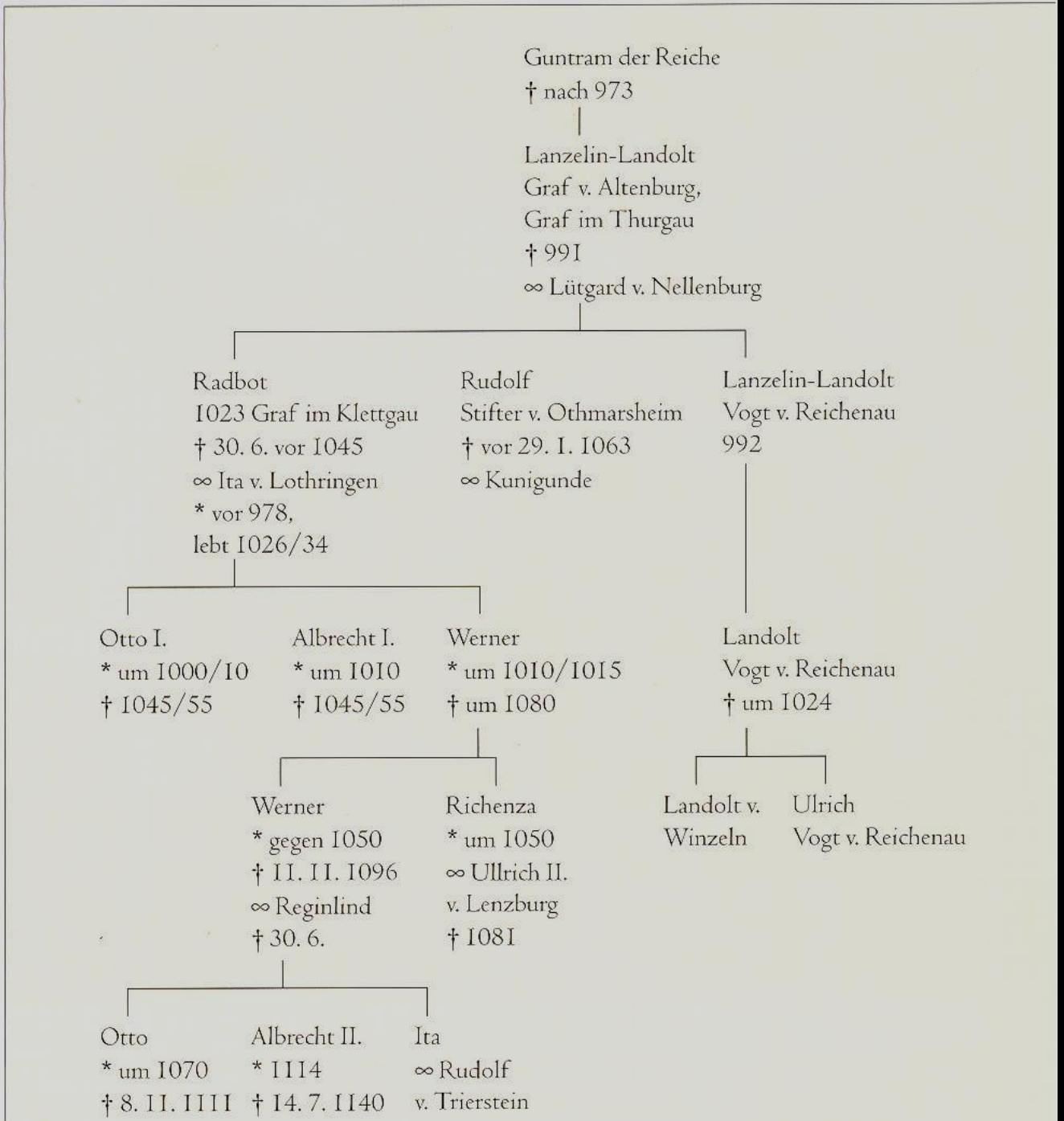
Die Frühen Habsburger

Die Herrscher	Die Zeiten
Die Ottonen	919-1024
Die Salier	1024-1125
Die Staufer	1125-1254
Die Habsburger	1273- 1918

DIE DEUTSCHEN KÖNIGE IM MITTELALTER: VEREINFACHTE ÜBERSICHT

Ottonen		**919–1042**
Salier		**1024–1125/1137**
	Konrad II.	1024–1039, 1033 Anschluss von Burgund
	Heinrich III.	1039–1056
	Heinrich IV.	1056–1106, 1075–1122 Investiturstreit
		1077 Gang nach Canossa
		1077 Gegenkönig Rudolf von Rheinfelden
	Heinrich V.	1106–1125, 1122 Wormser Konkordat
Staufer		**1137–1245/1254**
	Konrad III.	1137–1152
	Friedrich I. Barbarossa	1152–1190
	Heinrich VI.	1190–1197
	Philipp von Schwaben	1198–1208
		1198–1218 Gegenkönig Otto IV. (Welfen)
	Friedrich II.	1210–1250
		1245–1247 Gegenkönig Heinrich Raspe
	Konrad IV.	1250–1254
Interregnum	**nicht-deutsche Könige**	**1247–1275**
	Wilhelm von Holland	1247–1256
	Richard von Cornwall	1257–1272
	Alfons von Kastilien	1257–1275
Wahlkönigtum	**Habsburger, Luxemburger u. a.**	**ab 1273**
	Rudolf von Habsburg	1273–1291
	Adolf von Nassau	1292–1298
	Albrecht von Habsburg	1298–1308
	Heinrich VII. von Luxemburg	1309–1313
	Ludwig der Bayer	1314–1347
	Friedrich der Schöne von Habsburg	1314–1322/1330, Gegenkönig
	Karl IV. von Luxemburg/Böhmen	1346–1378
	Wenzel von Böhmen	1378–1400
	Ruprecht von der Pfalz	1400–1410
	Sigmund von Ungarn/Böhmen	1410–1437
	Albrecht II. von Habsburg	1438–1439
	Friedrich III. von Habsburg	1440–1493
	Maximilian I. von Habsburg	1486–1519

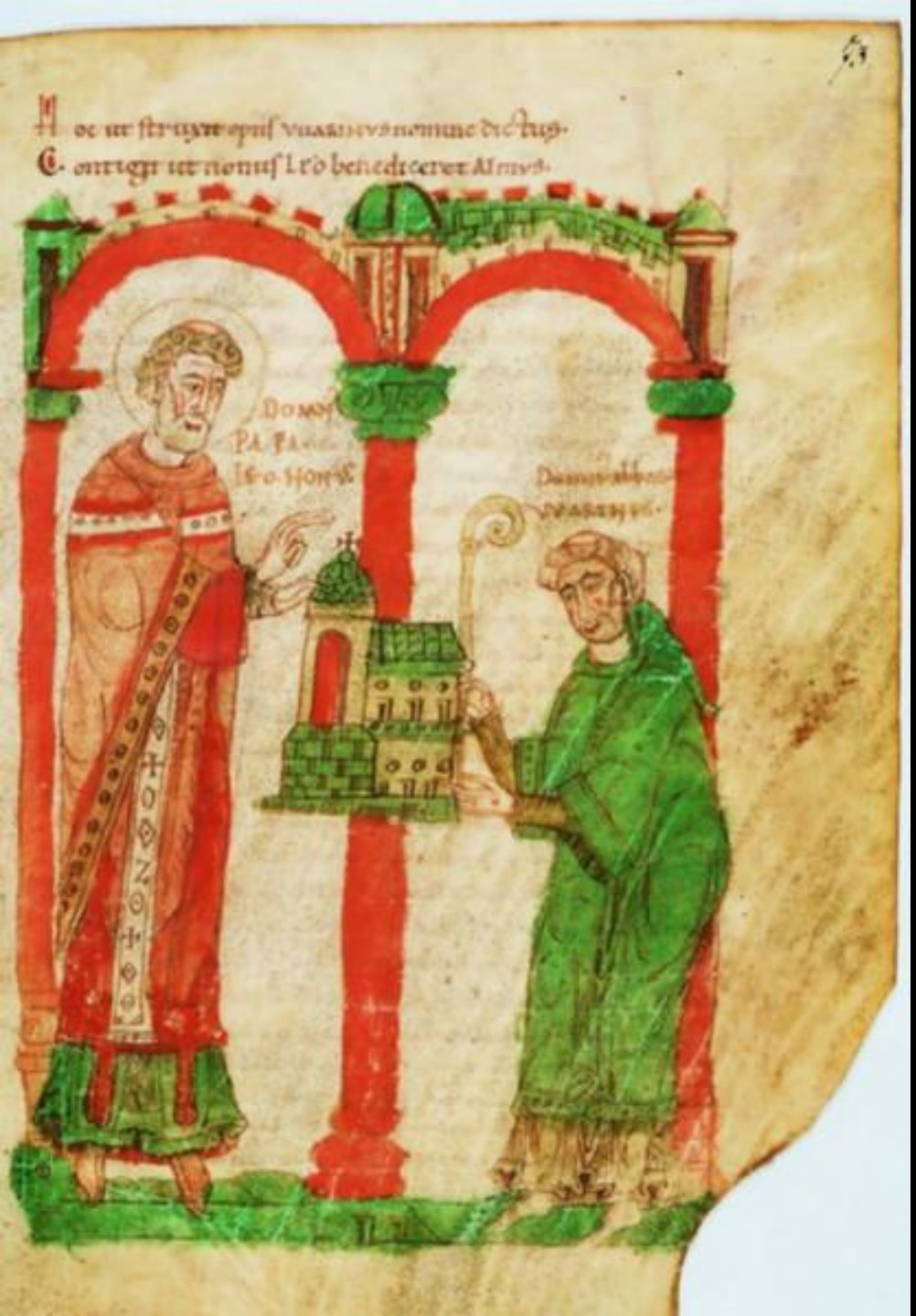
Die deutschen Könige im Mittelalter



Stammtafel
der
Ur-Habsburger

nach Kläui

Papst Leo IX.
Bildnis in einem zeitgenössischen Brief



Papst Leo IX.
aus der Familie von Egisheim
leitet eine Kirchenreform ein

Handschrift der goldenen Bulle

Siegel des goldenen Bulle

Nach dem Tod des letzten Stauferkaiser kam man davon ab, immer ein Mitglied derselben Dynastie zu wählen. Die „springende Wahl“ wurde jetzt üblich. Das Ganze war geregelt in der goldenen Bulle

Muri

Thesen um die Entstehung der Habsburger.

Als „Stammvater“ der Habsburger nennt man Guntram den Reichen. Der möglicherweise mit einem 952 bezeugten Grafen gleichen Namens im Elsass identisch ist. Wäre dies so, so stammten die Habsburger von der fränkischen Herzogenfamilie der Etichonen ab. Guntram der Reiche oder sein Sohn Kanzelin von Altenburg erwarb im Aargau das heutige Eigenamt. Zu umfangreichem Grundbesitz kam Kanzelin von Altenburg in Muri durch Missbrauch der Schirmherrschaft über eine lokal begüterte Adelsfamilie und durch gewaltsame Vertreibung freier Bauern. Das begangenen Unrecht und die Fehde , die zwischen Radbot und Rudolf den Söhnen Kanzelins um den Besitz von Muri ausbrach, führte 1027 als Sühneakt zur Gründung des Kloster Muri, einer Stiftung v on Radbot und seiner Gattin Ita von Lothringen. Durch die Klostergründung konnte sich Radbot seine Anspruche auf Muri über die Klostervogtei sichern; zugleich gewann er die Unterstützung kirchlicher Würdenträger, mit deren Hilfe der Streit zwischen den verfeindeten Brüdern beigelegt werden konnte.

Im Zuge der Herrschaftsbildung und auch in Zusammenhang mit der Klosterstiftung in Muri wurde auf dem Wülpesberg im Eigenamt um 1020/30 die Habsburg errichtet. Frühere chronikalische Überlieferungen erwähnen als Erbauer der Habsburg Radbot und seinen Verwandten Bischof Werner von Strassburg. Nach dem Tode Radbots und seines Bruders Rudolf, fiel das gesamte Erbe an Radbots Sohn Werner I. Otto II, der Sohn Werner I. nannte sich um 1100 als Erster der Familie Graf von Habsburg. 1273 wurde Rudolf I. zum deutschen König gewählt. Als Residenz war die Habsburg nicht geeignet. Rudolf weilte nur einmal dort (1256)

Geschichte des Klosters Muri

1027. Stiftung des Klosters durch den Habsburger Ahnherrn Radbot und seine Frau Ita von Lothringen

1032. erste Benediktinermönche aus Einsiedeln beginnen mit dem Klosterbau.

1064 wird die romanische Basilika eingeweiht.

1082. Werner (Wernher) eine Nachkomme des Klostergründers verzichtet auf die Eigenherrschaft und verfasst einen Freibrief. Neben dem Männerkoster Bau eines Frauenklosters, das Ende des 12. Jh. nach Hermetswil verlegt wird.

1085 GrafWernher wird Schirmvogt des Klosters

1120 Konventualen von Muri besiedeln das neu gegründete Kloster Engelberg

1119-1169 Niederschrift der „Acta Murensia“

1386 Brandschatzung des Klosters durch die Eidgenossen nach Sempach.

1415 Besetzung des westlichen Aargaus durch die Berner. Die alten Orte Schwyz, Unterwalden, Luzern, Zürich, Zug und Glarus übernehmen die Schirmherrschaft über das Kloster Muri

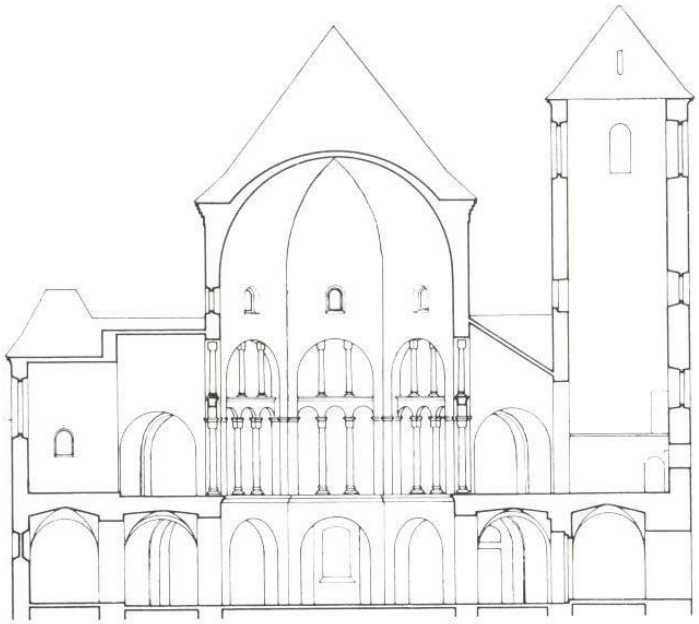
1526 das Klosterentscheidet sich gegen die Reformation. 153 verwüsten Berner Truppen den Kreuzgang. Widerаufbau.

Ab 1554 Abt Christoph findet grosszügige Stifter der Glasfenster im Kreuzgang

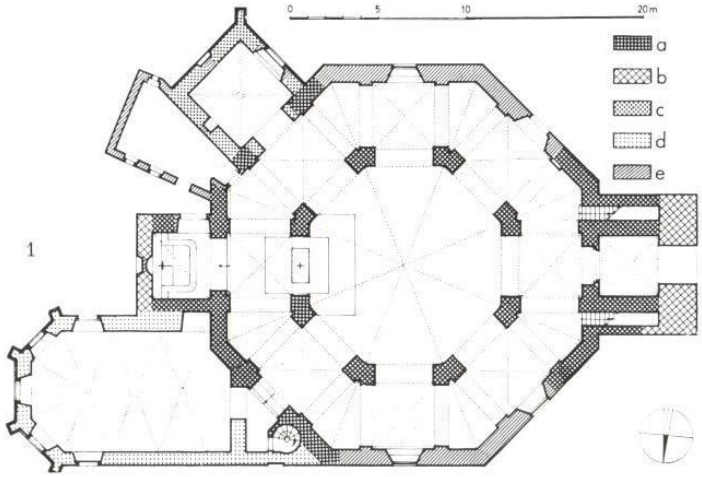
1695-1697 grosser barocker Umbau der Klosterkirche. Architekt Giovanni Battista Bettini.

1841 Aufhebung aller Klöster im Aargau. Mönche nach Sarnen– Muri Gries.

Abteikirche Ottmarsheim

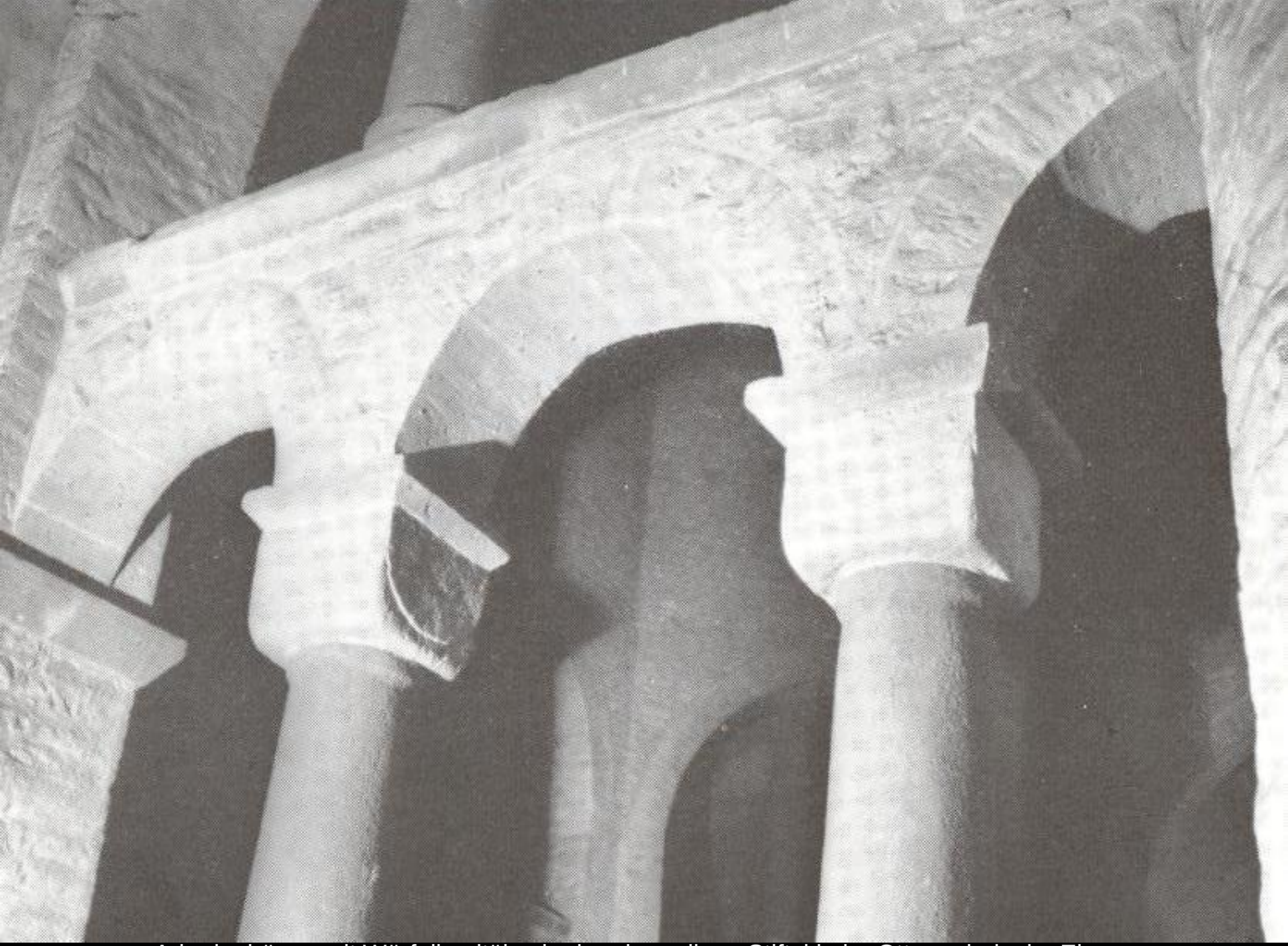


Querschnitt und Grundriß — Bauperioden: a) ottonisch, b) romanisch, c) gotisch, d) spätgotisch, e) 19. Jh.

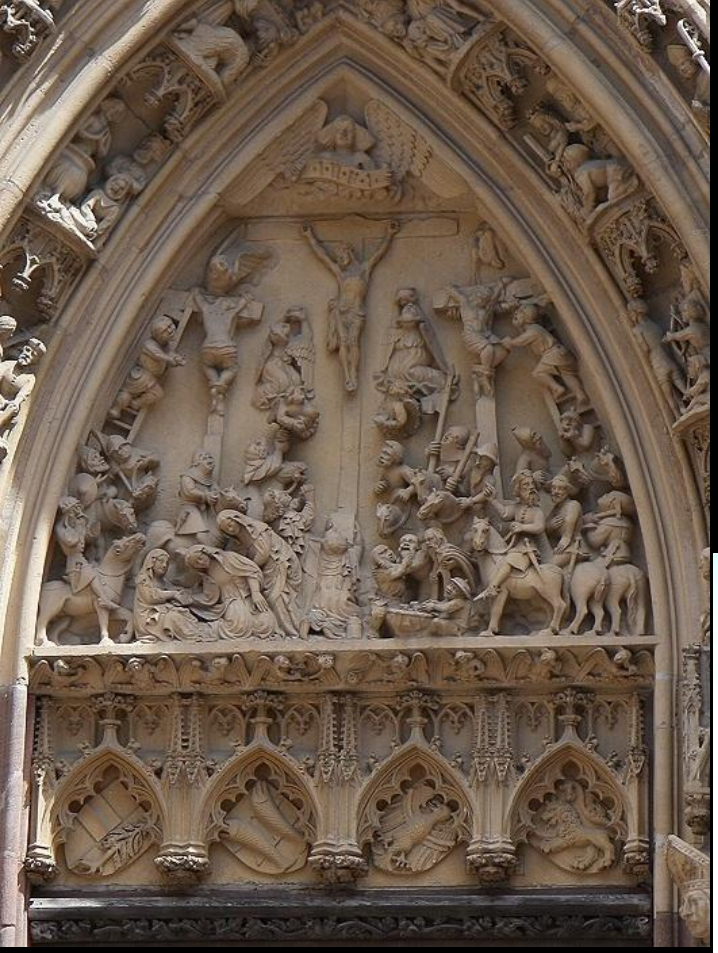


Abteikirche Otttmarsheim

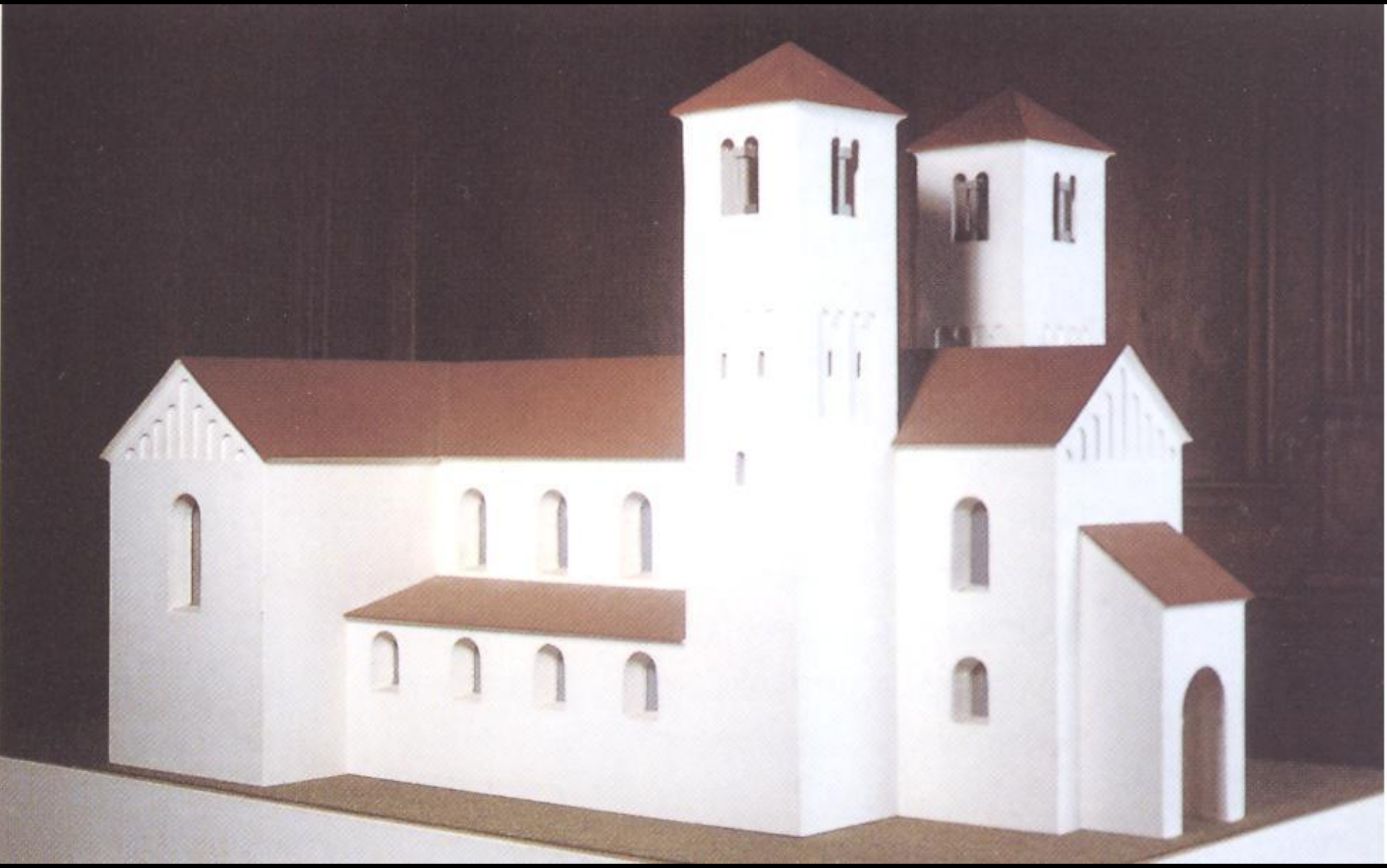
Querschnitt und Grundriss



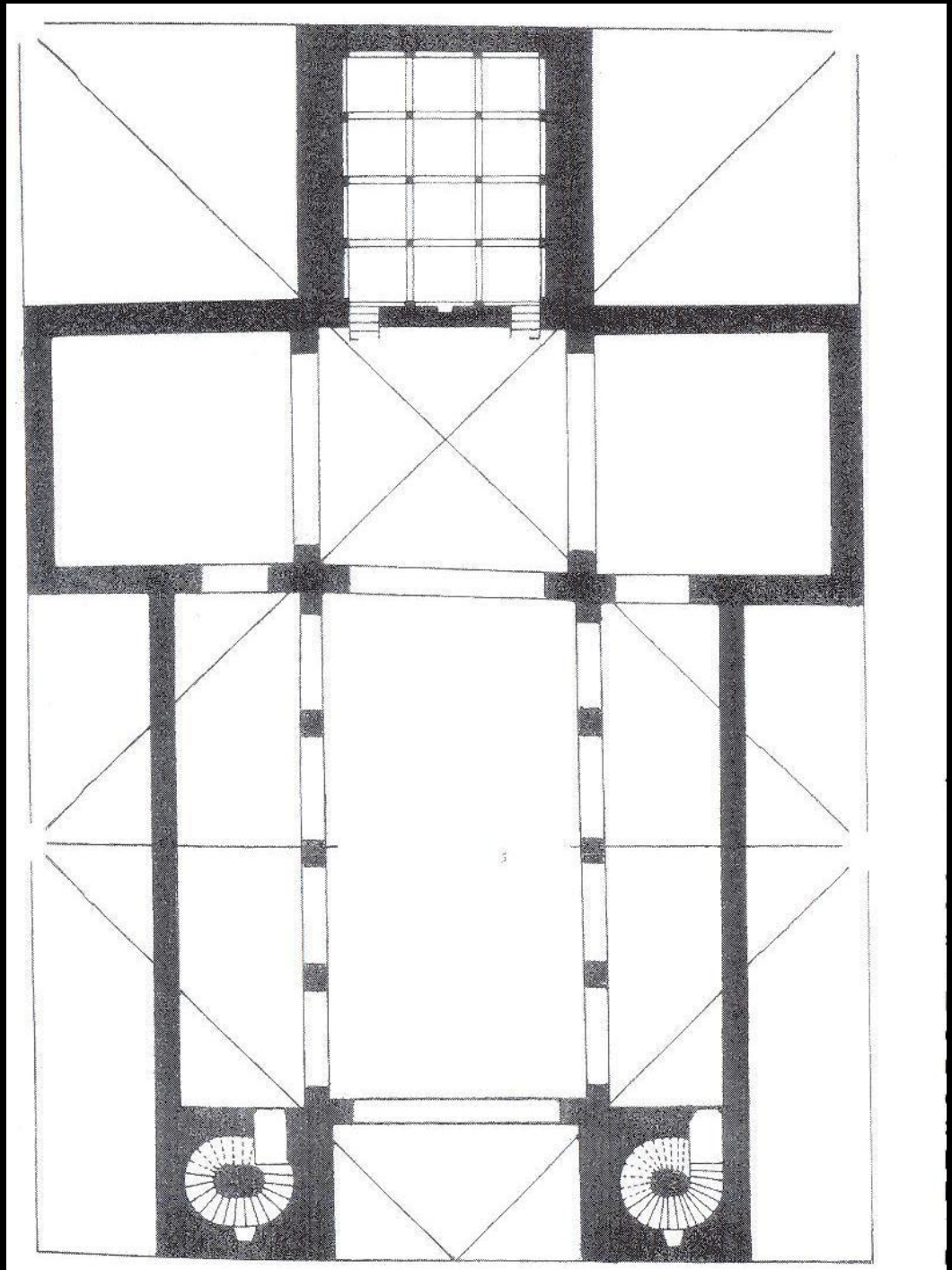
Arkadenbögen mit Würfelkapitälen in der ehemaligen Stiftskirche Ottmarsheim im Elsass



Thann im Elsass. Kirche Sankt Theobald,
geschmückt mit österreichischem Wappen

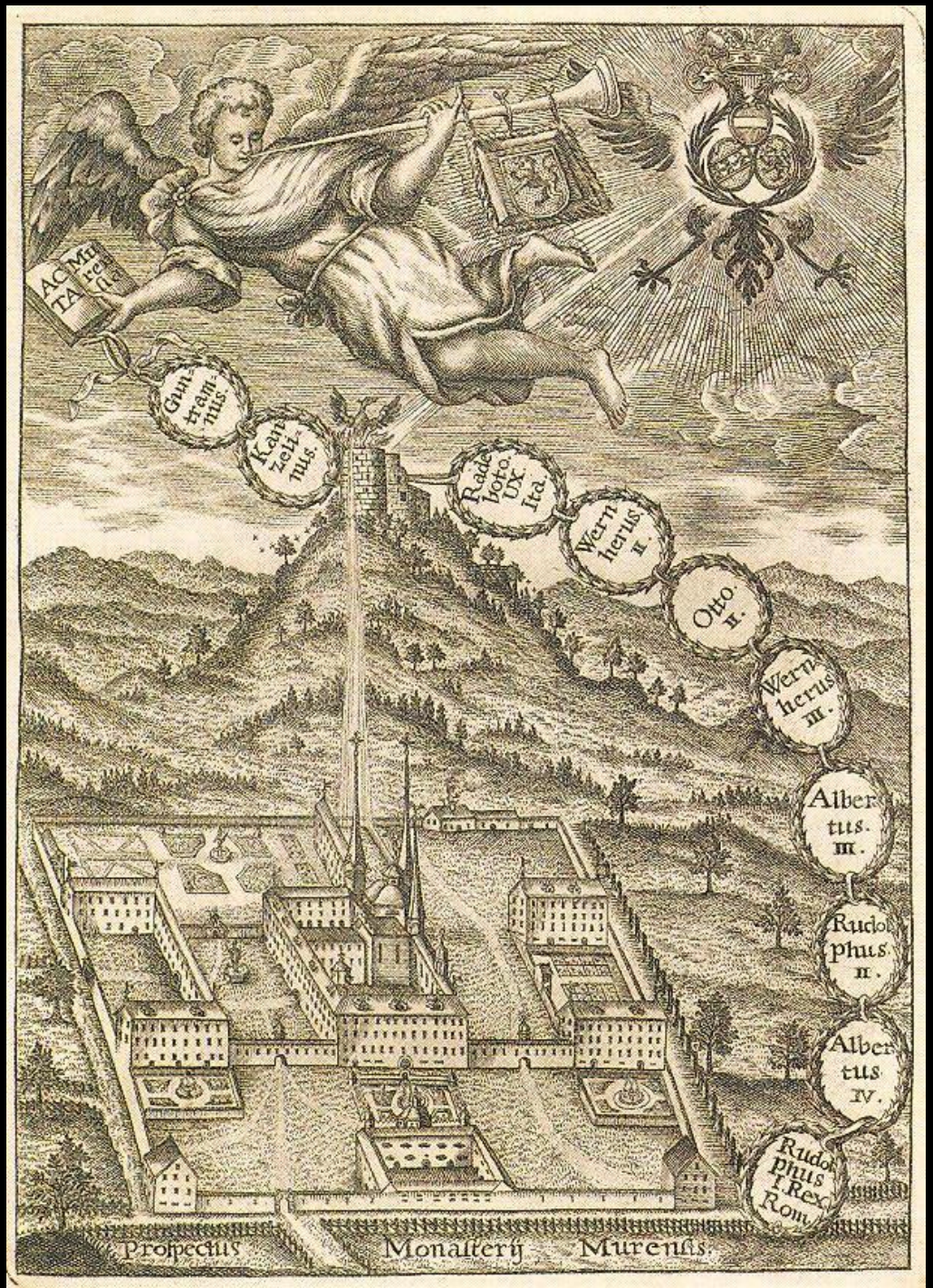


Kloster Muri, Modell



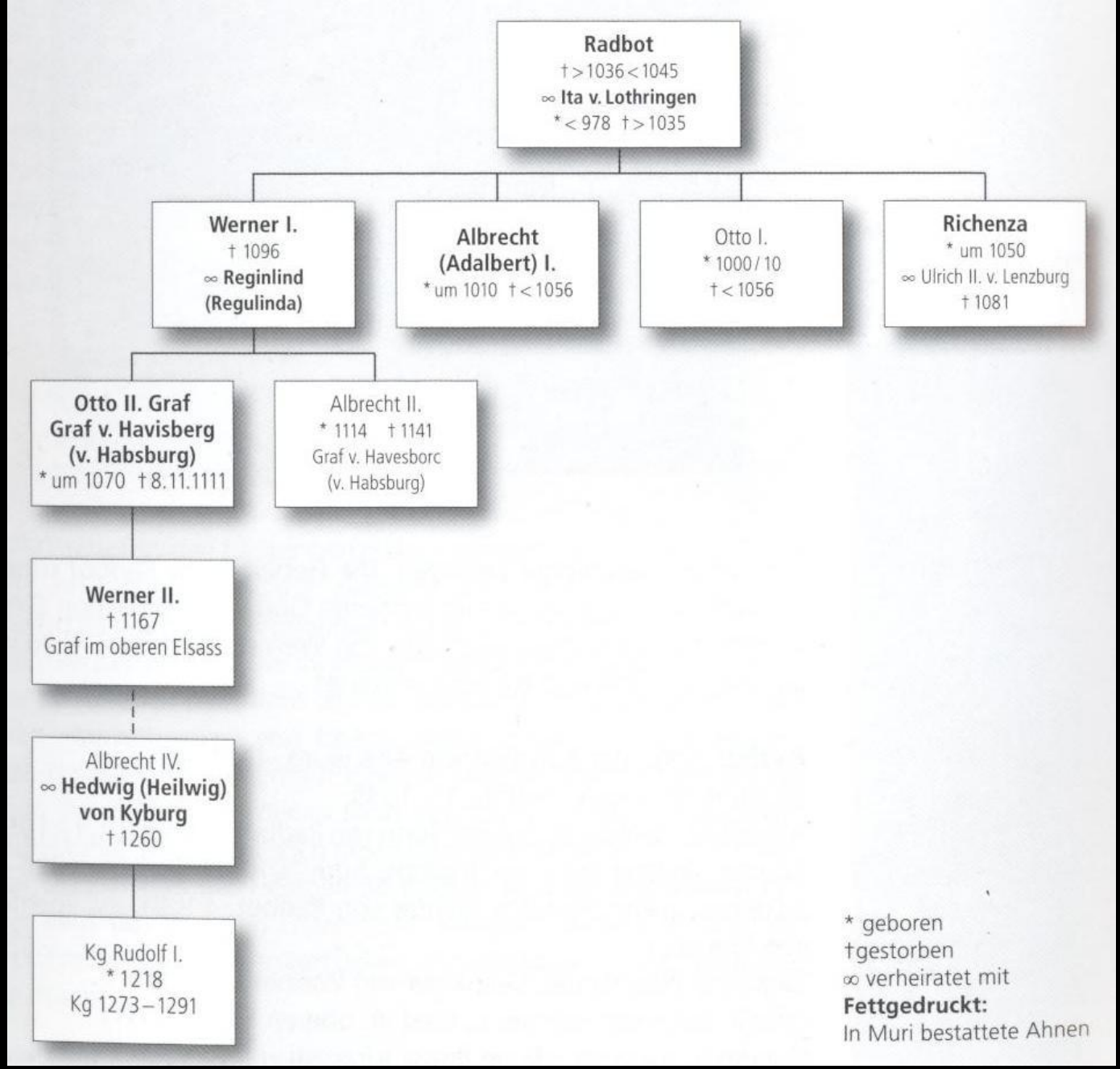
Grundriss der romanischen Klosterkirche Muri mit 3/2 Quadraten bemessen.

In dieser Kirche gab es im Schiff keine Altäre. Altäre nur wenige im Chor, weil es im Mittelalter im Kloster fast nur Laienbrüder gab, die keine Messe lesen konnten.



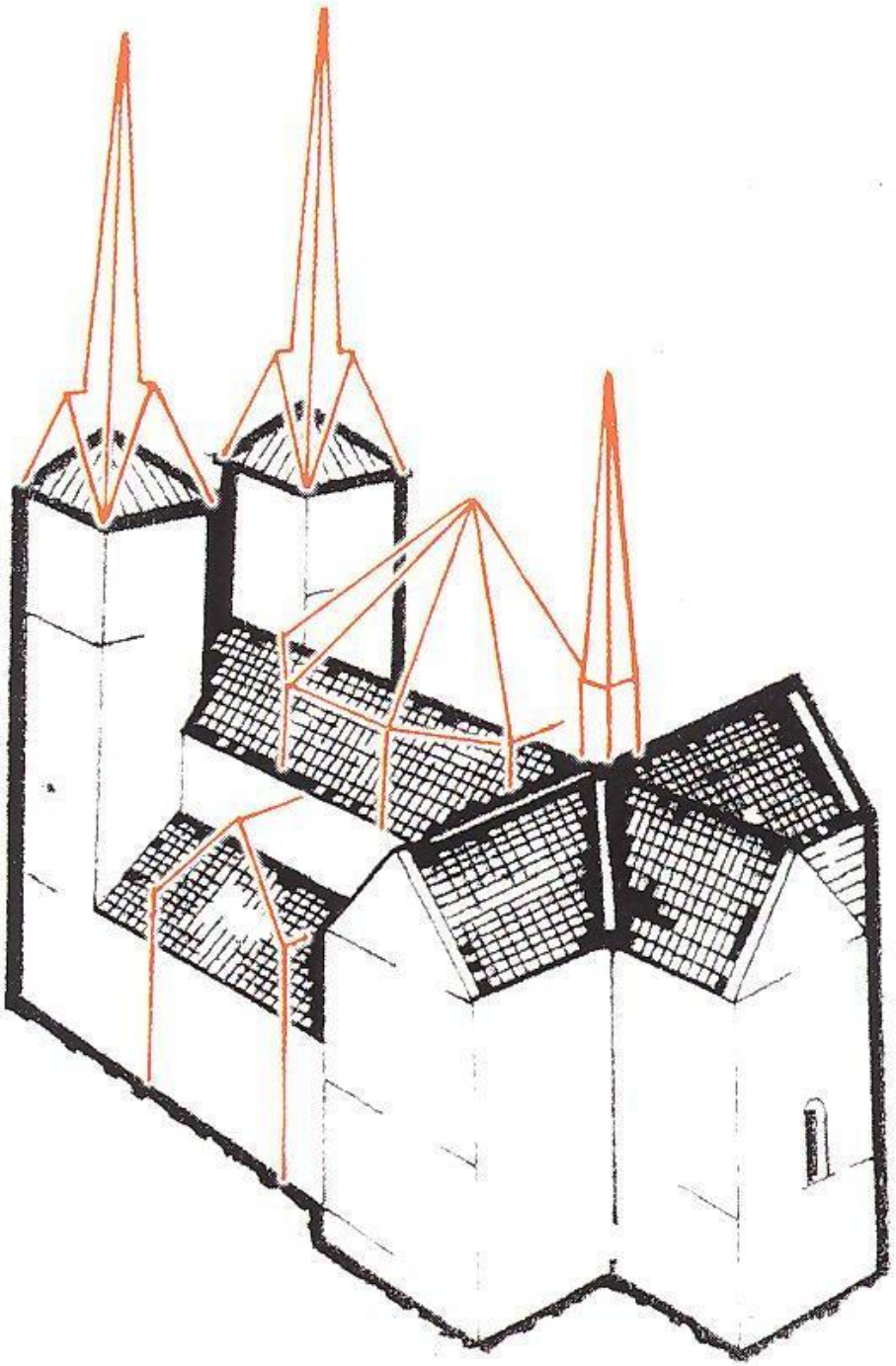
Klosteranlage Muri und Genealogie der frühen Habsburger. Kupferstich um 1750

(aus Vindiciae Actorum Murensium)

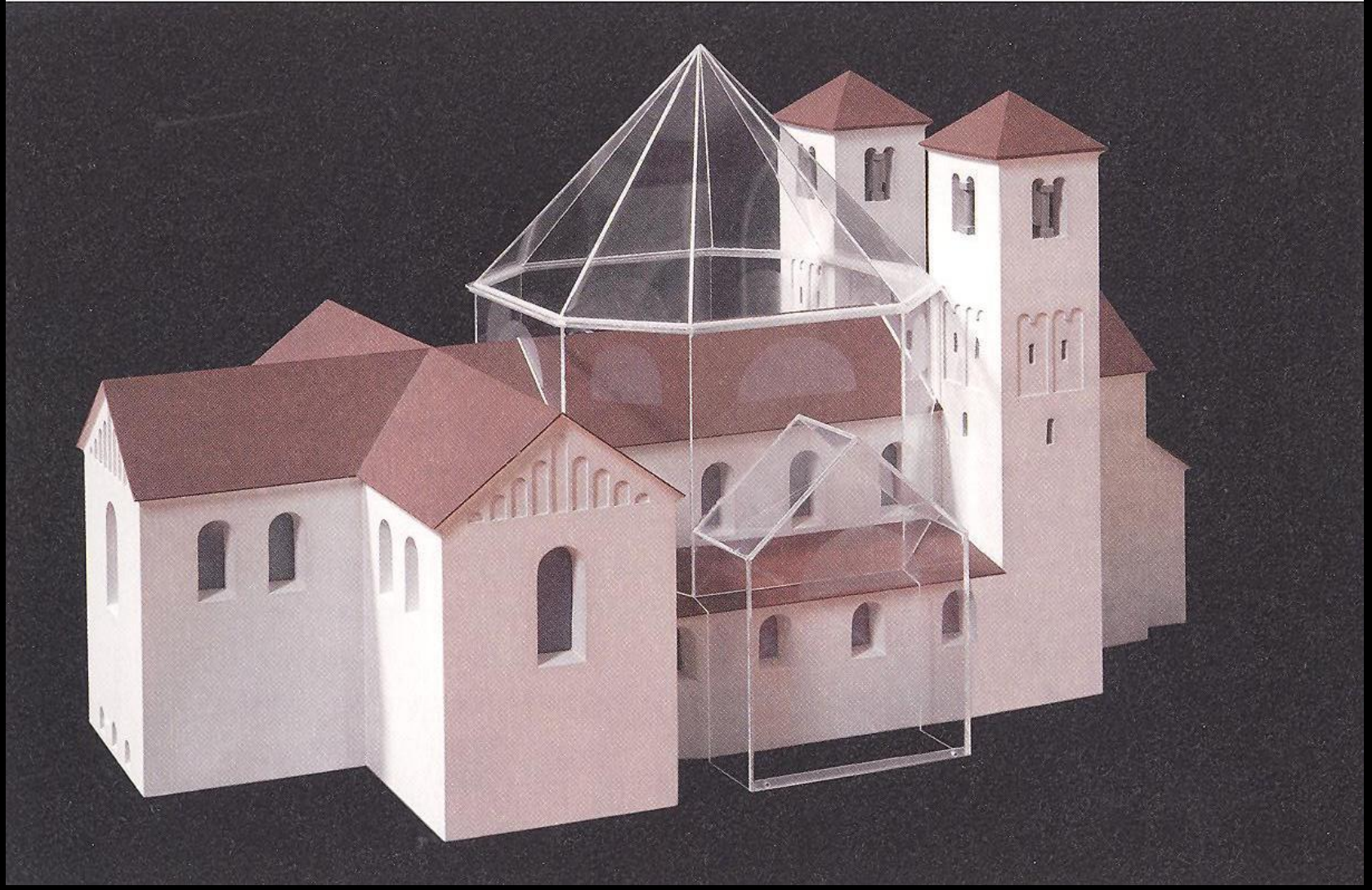


Die frühen Habsburger mit den in Muri bestatteten.

Klosterpark



Muri,
Klosterkirche
der romanisch Bau um
1070
rot die späteren „Zutaten“

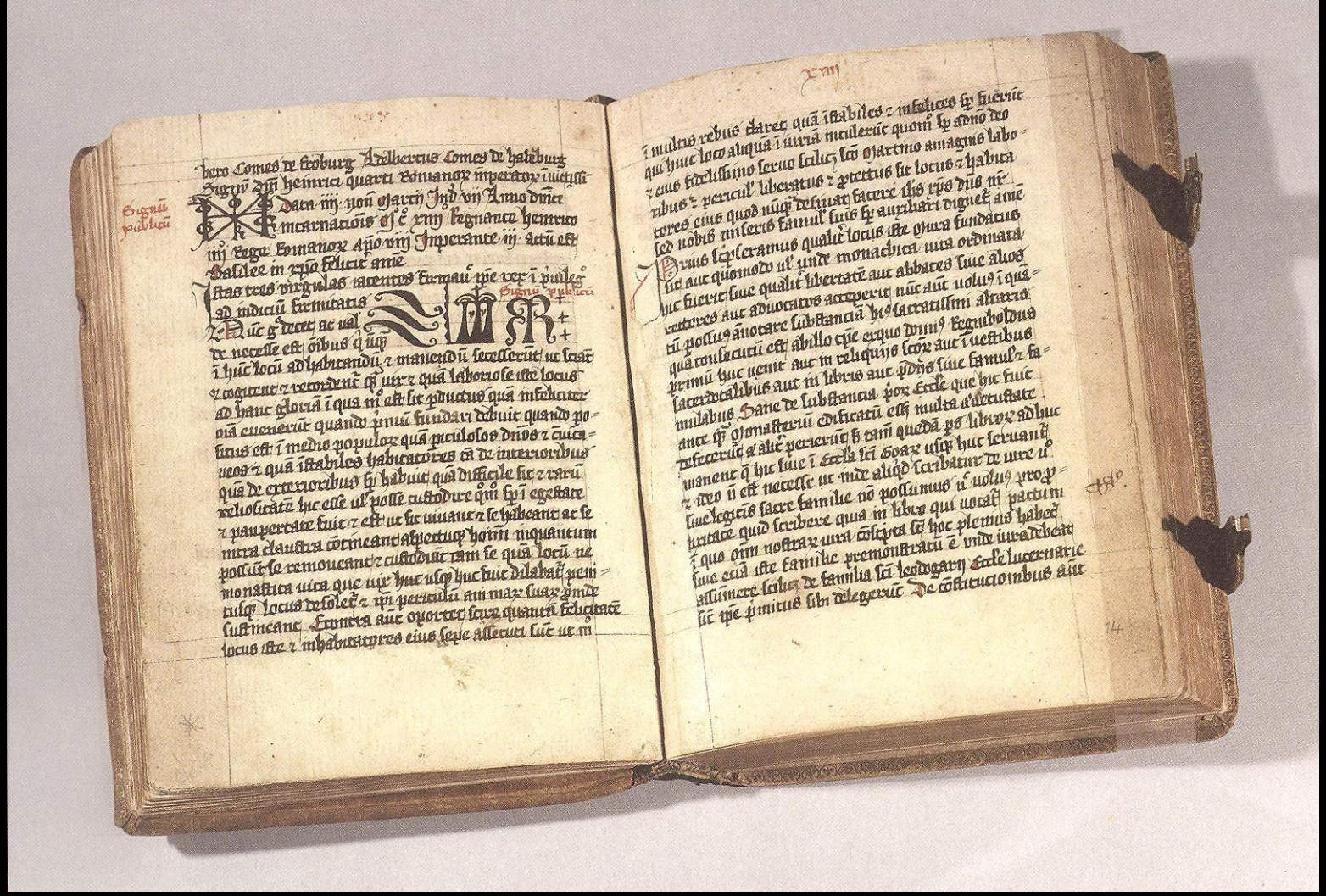


Restaurator Josef Brühlmann hat Ende der 1970 Jahre in Zusammenarbeit mit dem Kirchenbauspezialisten Hans Rudolf Sennhauser und der kantonalen Denkmalpflege den Versuch gemacht die romanische Kirche zu rekonstruieren. Später aufgesetzt wurde in Plexiglas das Oktogon, das ab1694 ins Mittelschiff hinein gebaut wurde.

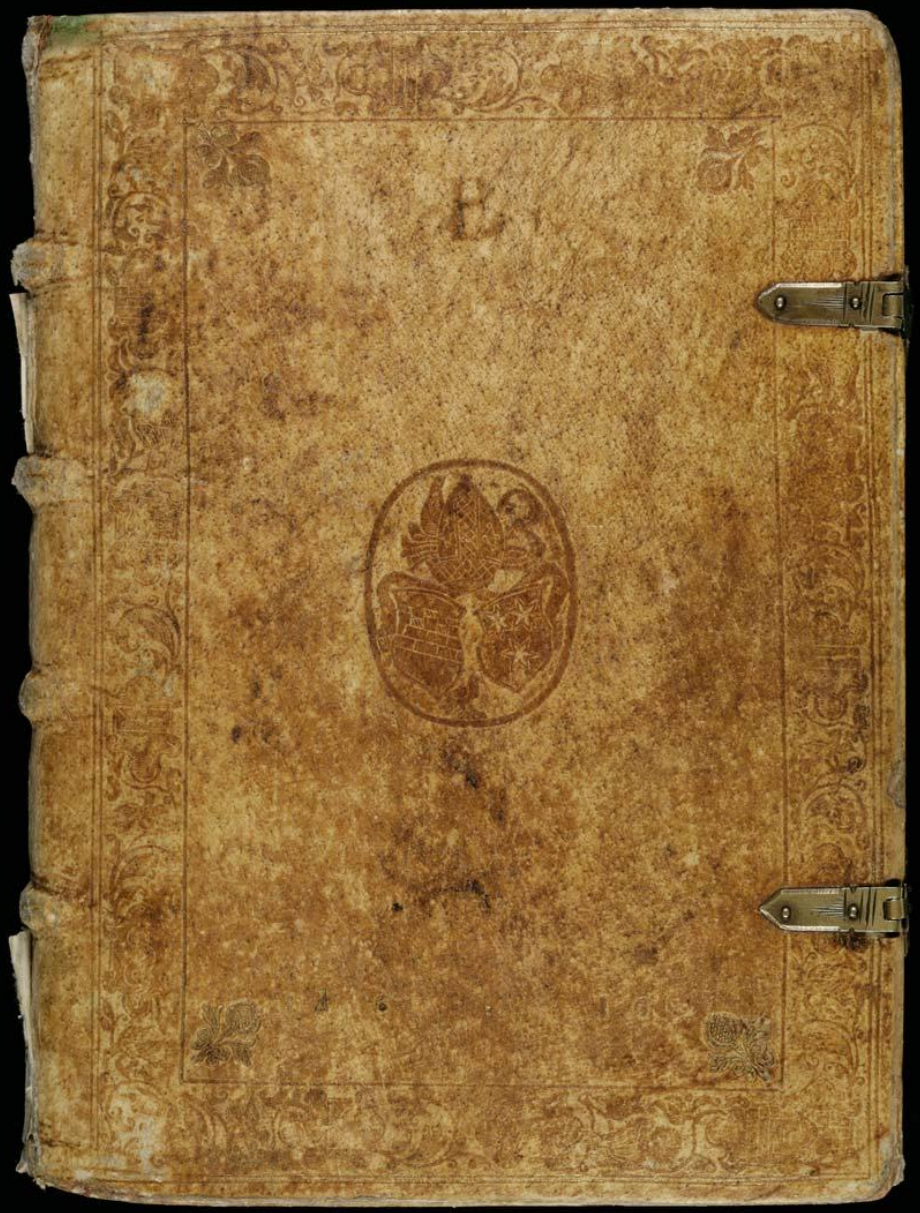
Muri, Blick von der Nordseite der Klosterkirche,
besonders gut sichtbar das Oktogon.
Die heutige Klosterkirche vereinigt Elemente verschiedener Bauepochen:

Romanik: Krypta und untere Teil der Türme
Gotik: Hochchor und oberer Teil der Türme
Renaissance: Chorgestühl
Barock: Oktogon und Innenausstattung
Klassizismus: Ostflügel

Muri, Klosterkirche. Blick ins Oktogon.



Die Acta Muriensia = Handschriften zur Gründung des Klosters Muri, beinhalten verschiedene Teile: 1. Acta fundationis monasterii Murensis, aus der Zeit um 1160. 2. Genealogia nostraurm principum zur selben Zeit entstanden und bis ins 13. Jh. weiter geführt. 3. Testament des Bischofs Wernher von Strassburg, datiert auf1027, effektiv um 1085/1140 entstanden und 4. Nekrologium, das Jahrzeitenbuch von Hermetschwil um 1120/40 mit Nachträgen bis ins 14. Jh.



Einband der Acta muriensia

i. De Genelogia Comitu͞ et p̄ncipu͞ n͞re t͞re
ii. Qualit͞ locus iste ↄstructus est
iii. Qualit͞ wernharus Comes fundator mortuus ē Constātinopoli
iiii. Qualit͞ ecclia parrochial' in obrenkilch fuit ↄstructa
v. Qualit͞ Regimboldus abbas emit campanas et libros
v. Qualit͞ d͞ns Regimboldus ↄstruxit Capellā s͞ci Michahel
vi. De dedicatiōe hui9 Cenobij
vi. De Reliquijs existentib9 ī altarib9 hui9 Eccle
vi De p̄dijs que d͞ns Regimboldus emit
x Bulla p̄uilegii hui9 Cenobij x
xi Qualit͞ henric9 uenit ad Basileam Imperator
xij P̄uilegiū Imperatorum henrici
xiij Testes presentes xiii
Signa publica ·xiiij·
xv De Reliquijs hui9 Cenobij ī altarib9 absconditis
xv De ornamentis ī altari publico et Reliqijs ibidē
De libris Cenobij hi9 xvij
De Reliqijs in obrenkilch xix
De libr͞ ibidem xx
De vill' ptinentibus ad parrochiā istā xxi
De substancia hui9 Cenobij xxiii
xxiiij Qualit͞ due taberne debent hic ēē et in loca circum͞coz
De augmentatiōe possessionū xxvi
xxix De piscacionibus siue tractibus ī Sengotswil zug̃ se
De alpibus xxxiij
xxxvij De augmentatiōe quas augmentauit fr̄ Cūnr Cellerari hui9 Cenobij

Staatsarchiv AARGAU

Inhaltsverzeichnis

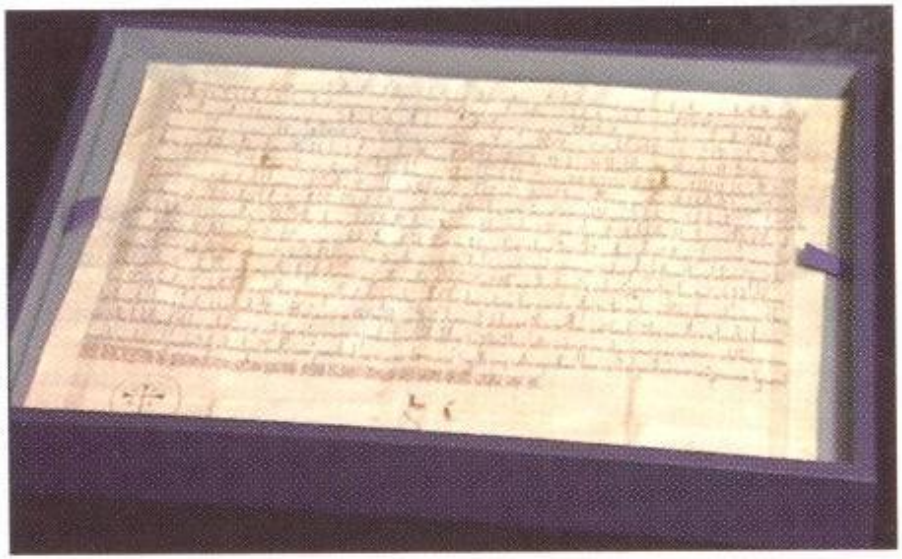
Acta Murensia fol. 12v-13r. Abschrift aus der Zeit um 1394.

Papier, lateinisch, heute im Staatsarchiv Aargau, Signatur AA/4947.

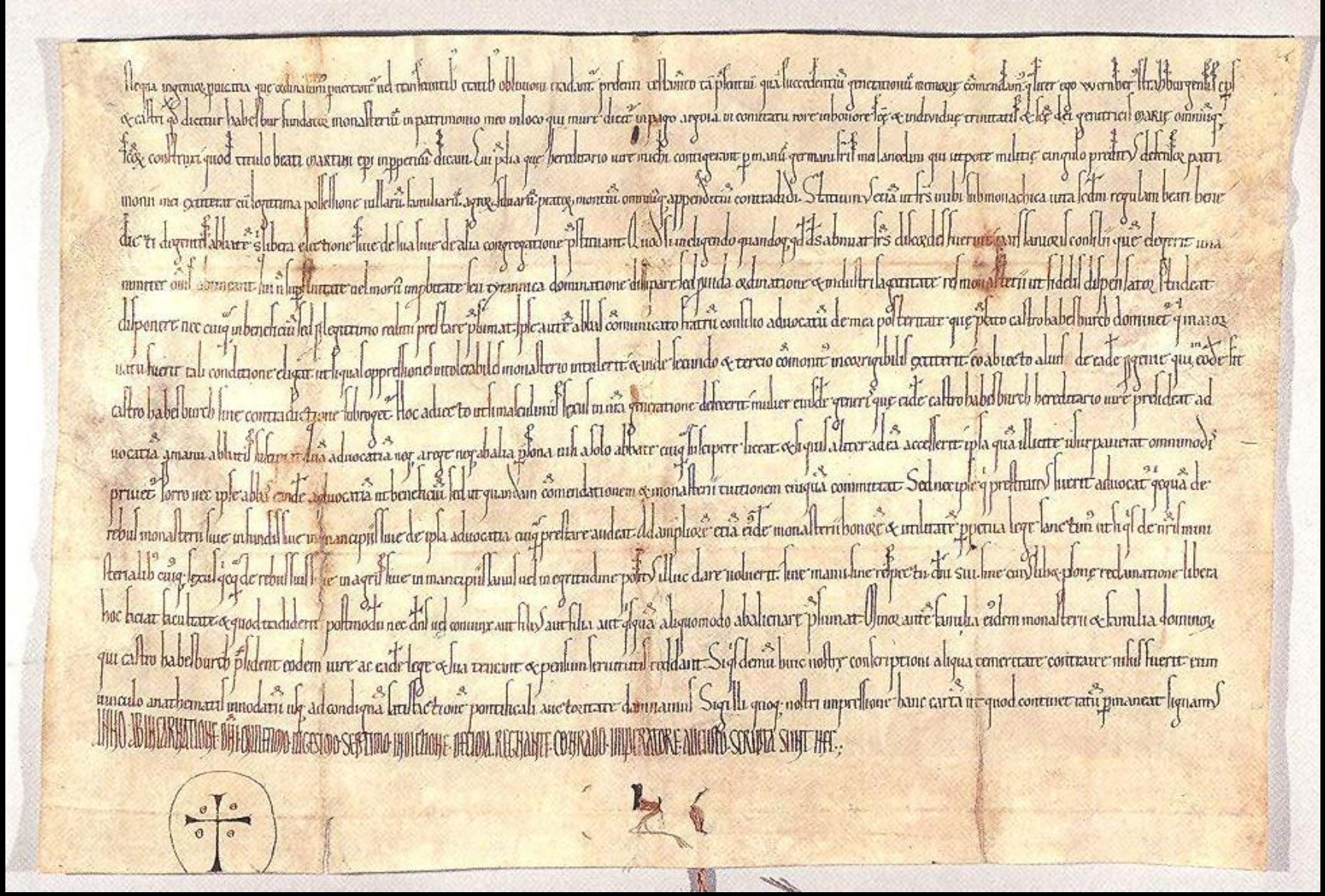
Die Acta Muriensia

Das «Testament Bischof Werners von Strassburg» von 1027. Bischof Werner schreibt, er habe die Habsburg und das Kloster Muri gegründet. Die Schrift belegt jedoch eindeutig eine spätere Entstehungszeit.

Pergament, lateinisch, heute im Staatsarchiv Aargau, Signatur U.24/0001.



das „Testament „ des Bischofs Werner von Strassburg.



Das berühmt gewordene Testament des Bischofs Werner von Strassburg, das wahrscheinlich im Jahr 1085 geschrieben und auf das legendäre Gründungsjahr des Klosters von 1027 rückdatiert wurde. Werner wird darin als Hauptstifter und Erbauer des Klosters dargestellt. Das politisch motivierte Dokument diente als rechtliche Legitimation der Abtei.

Antiphonar eines Stundengebetbuches das Johann Caspar Winterlin 1614/15 verfasste.

Es zeigt neben dem heiligen Martin und Benedikt, das Stifterpaar Radbot (mit dem habsburgischen Löwen) und Ita, sowie das Wappen von Abt Johann Jodok von Singisen.

Dies zeigt die Nähe zum Stiftgeschlecht

Geschichte des Klosters Muri nach den Acta murensia

1027 Stiftung des Klosters Muri durch den Habsburger Ahnherrn Graf Radbot und seine Gemahlin Ita von Lothringen.

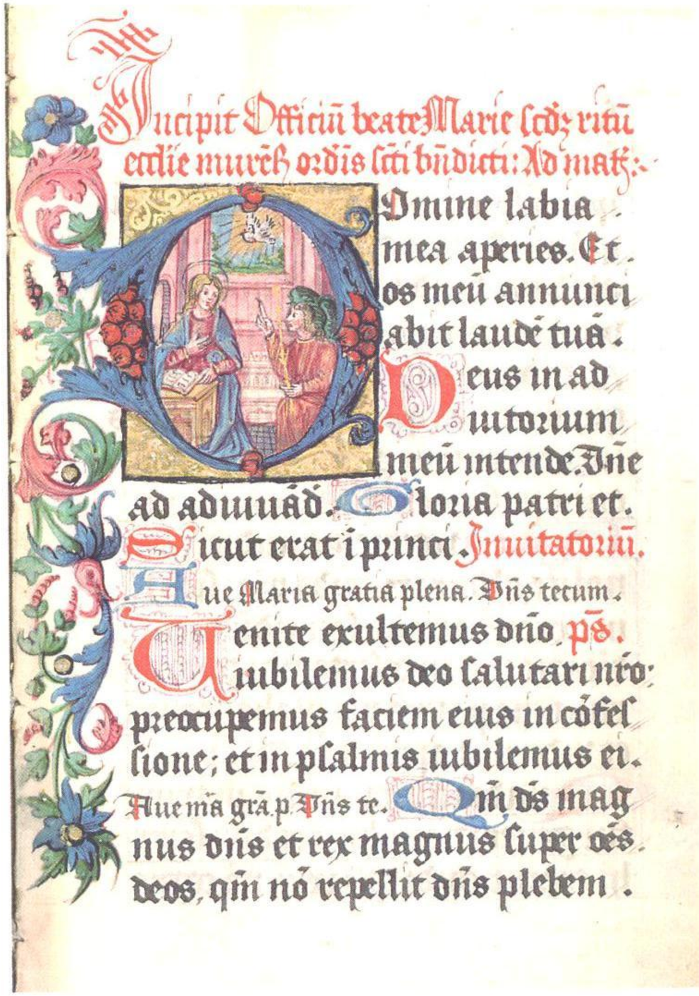
1032 erste Benediktiner kommen aus Einsiedeln nach Muri. Klosterbau

1082 Wernher, ein Nachkomme von Radbot verzichtet auf die Eigenherrschaft über das Kloster. Freibrief. Neben dem Männerkloster wird auch ein Frauenkloster errichtet.

1085 Graf Wenher wird Schirmvogt des Klosters

1120 Konventualen des Klosters Muri besiedeln da neu gegründete Kloster Engelberg

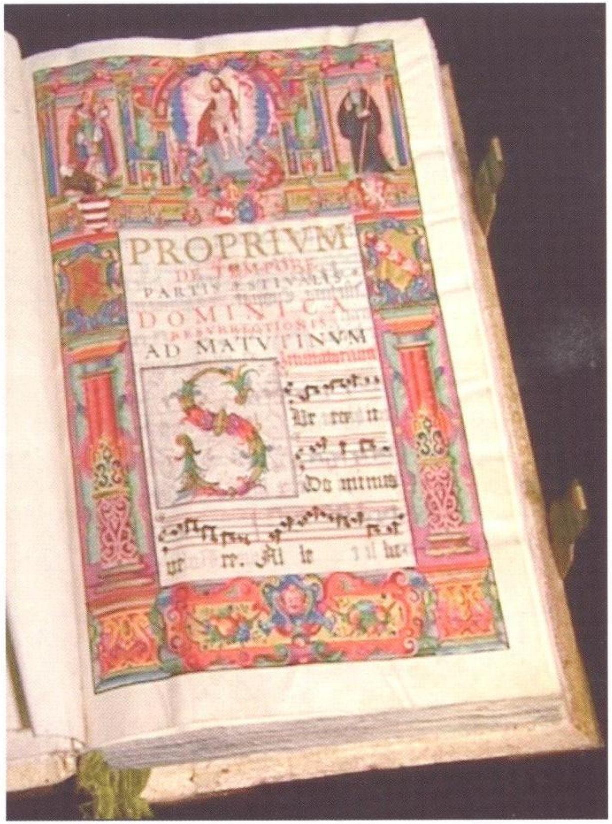
Codex 22 aus Muri
und zweiter Murianer Band



Incipit Officiū beate Marie scdz ritū
ecclie murēs ordis scti bñdicti: Ad mat:
Domine labia
mea aperies. Et
os meū annunci
abit laudē tuā.
Deus in ad
iutorium
meū intende. Dñe
ad adiuuād. Gloria patri et.
Sicut erat i princi. Inuitatoriū.
Aue Maria gratia plena. Dñs tecum.
Venite exultemus dño. ps.
Iubilemus deo salutari nro:
preocupemus faciem eius in cōfes
sione; et in psalmis iubilemus ei.
Aue mā grā p. Dñs te. Qm̄ ds mag
nus dñs et rex magnus super oēs
deos, qm̄ nō repellit dñs plebem.

Codex 22, Officia varia, 1552/1553 von Claudio Rofferio für Abt Johann Christoph von Grüth geschrieben und illuminiert.

120 Blätter, Pergament, lateinisch, heute in Sarnen.



Titelblatt (Blatt 1r) des zweiten Murianer Bandes («Sommerteil») von P. Johann Caspar Winterlin: Matutin vom Ostersonntag.

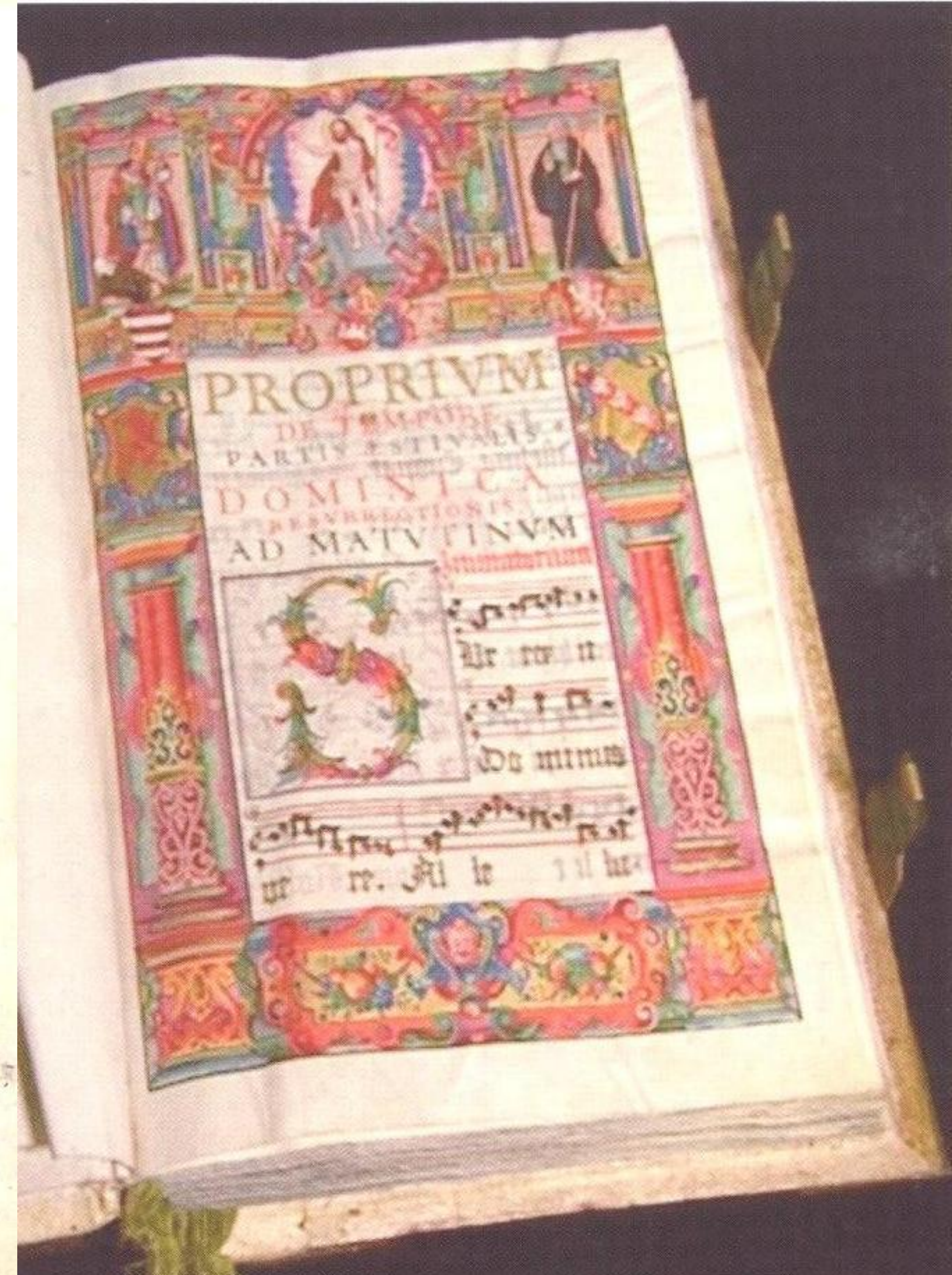
Pergament, lateinisch, heute in der Aargauischen Kantonsbibliothek, Signatur Ms Mur Fm 1 und 2.

Incipit Officiũ beate Marie scdz ritũ ecclie murẽs ordis scti bñdicti: Ad mat:

Domine labia mea aperies. Et os meũ annunciabit laudẽ tuã. Deus in adiutorium meũ intende. Dñe ad adiuuãd. Gloria patri et. Sicut erat i princi. Inuitatoriũ.

Aue Maria gratia plena. Dñs tecum.

Uenite exultemus dño. ps. Iubilemus deo salutari nro: preocupemus faciem eius in cõfessione; et in psalmis iubilemus ei. Aue mã grã p. Dñs te. Qm ds magnus dñs et rex magnus super oẽs deos, qm nõ repellit dñs plebem.


PROPRIVM
DE TEMPORE
PARTIS ESTIVALIS
DOMINICA
RESVRRECTIONIS
AD MATVTINVM

Früheste Ansicht des Klosters Muri von Nordwesten.

F-Initiale im grossen Antiphonar von Johann Caspar Winterlin 1616/19

(Aargauer Kantonsbibliothek)

Zeittafeln zum Kloster Muri

Geschichte 1027- 1096

1027 Gründung des Klosteres durch Ita von Lothringen, Gattin des Grafen Radebot von Habsburg

1032 Abt Embricus von Einsiedeln entsendet Benediktinermönche nach Muri und setzt Mönch Reginbold als Propst ein.

1064 Am 11. Oktober Weihe der Klosterkirche zu Ehren des heiligen Martin durch Bischof Rumold von Konstanz, in Anwesenheit von Graf Wernher von Habsburg

1065 Auf Drängen von Wernher von Habsburg wählen die Brüder Propst Burkard zu ihrem ersten Abt. Damit wird Muri eine selbstständige Abtei.

1082 Wernher verzichtet auf die Eigenherrschaft über das Kloster und verfasst einen Freibrief. Der Konvent führt die Cluniazenser-Regeln ein. Neben dem Männerkloster Errichtung eines Frauenkonventes (wird am Ende des 12. Jh. nach Hermetschwil verlegt.)

1085 Graf Wernher wird Schirmvogt des Klosters und Luitfrid neuer Abt. Als Mann von hoher religiöser Gesinnung führt er den Konvent nach den Regeln von Cluny. Unter ihm erlebt Muri eine erste Blütezeit.

1096 Tod von Abt Luitfrid. Sein Werk wird von Abt Rupert weitergeführt. Muri gewinnt bei der Bevölkerung an Ansehen, führt eine Schreibstube und erhält vom umliegenden Landadel reiche Vergabungen.

Fortsetzung der Geschichte Muris

1114 Kaiser Heinrich V. bestätigt am 4. Oktober in Basel die Freiheit des Klosters, regelt die habsburgische Schirmherrschaft und überträgt Muir die niedere Gerichtsbarkeit

1139 Papst Innozenz II. bestätigt die Besitztümer und Schenkungen sowie die freie Wahl des Kastvogtes und des Abts.

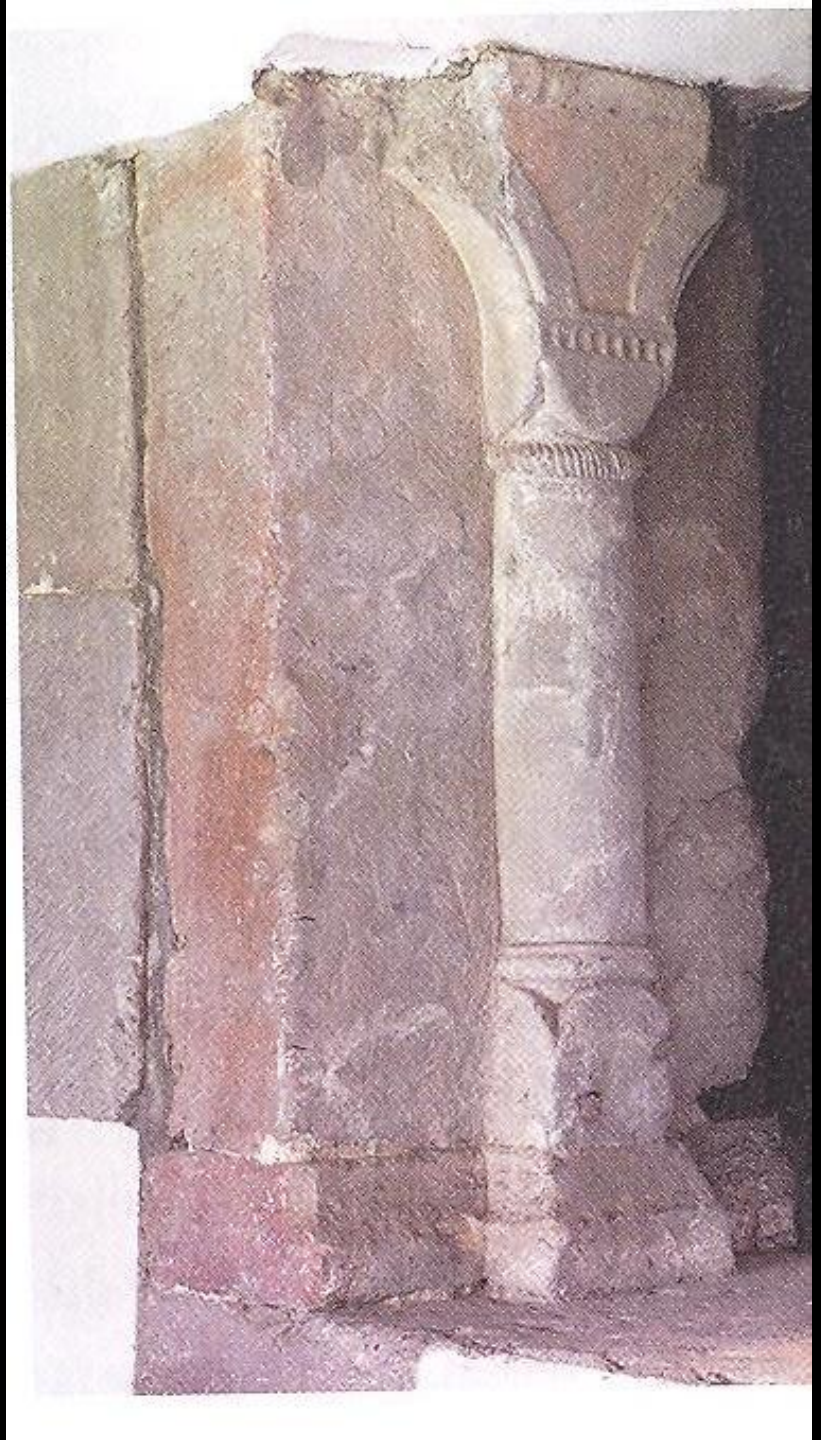
1150 um diese Zeit entsteht die älteste Klostergeschichte, die heute durch die Wissenschaft als „Acta Muriensia+ bezeichnet wird

Um 1190 Kauf des Hofes „Horw“ auf dem Lindenberg, wo 1700/01 der Sommersitz des Klosters erbaut wird.

Bau und Kunstgeschichte

bis 1032 Bau eines beheizbaren Raumes mit darüber liegendem Dormitorium und Errichtung der Michaelskapelle. Förderung des Kirchenbaus durch Ita von Lothringen

Um 1050 Romanischer Kirchenbau- davon haben sich vor allem die Umfassungsmauern der heutigen Kirche, die unteren Bereiche des Türme und die Krypta erhalten.



Das Fragment eines Fensters mit einer romanischen Säule zwischen Kreuzgang und Sakristei, dem ehemaligen Kapitelsaal ist eines der ganz wenigen Relikte, das wahrscheinlich in die Bauzeit des Klosters im 11. Jahrhundert zurückreicht. (Bruno Meier 2011)

Geschichte Fortsetzung 1230- 1585

um 1230 um diese Zeit entsteht in Muri selbst das älteste erhaltenen deutsche Osterspiel. Es ist mit dem Namen “Osterspiel von Muri“ in die Literatur eingegangen.

1300-1308 am 9. April 1300 und am8. ärz1368 suchen Brände das Kloster heim. Verlust grosser Teile des Archivs und der Bibliothek

1368 im Sempacherkrieg brandschatzen die Eidgenossen das habsburgische Kloster

1415 Das Kloster Muri wird unter den Schutz der 6 regierenden Orte der Eidgenossenschaft gestellt. (Zürich, Luzern, Schwyz, Unterwalden, Glarus, Zug)

1508 Laurenz von Heidegg wird zum Abt gewählt

1526 Abt Laurenz von Heidegg unterstützt die katholischen Orte und entsendet zwei Konventualen an die Glaubensdisputation nach Baden. Dort unterzeichnen beide die katholischen Lehrsätze.

1531 Im Kappelerkrieg plündern Berner Truppen das Kloster und zerstören viele Kunstschätze. Im anschliessenden Zweiten Landfrieden werden der Fortbestand des katholischen Glaubens und die Rechte des Klosters gesichert.

1550 – 1585 1549 stirbt Laurenz von Heidegg. Die beiden folgenden Äbte: Christoph von Grüth und Hieronymus Frey setzen die Bautätigkeiten fort und festigen die Stellung Muris in der nachreformatorischen Zeit. 1585 wird Abt Hieronymus im Chor der Kirche vom Blitz erschlagen.

1596-1644 Mit der Wahl von Johann Jodok Singisen zum Ab t beginnt eine neue Blütezeit des Klosters, die bis zur Aufhebung 1841 anhält

Bau- und Kunstgeschichte von 1200- 1600

bis 1500 Wenige Bauspuren und Rest von Ausmalungen geben Hinweise auf bauliche und künstlerische Veränderungen

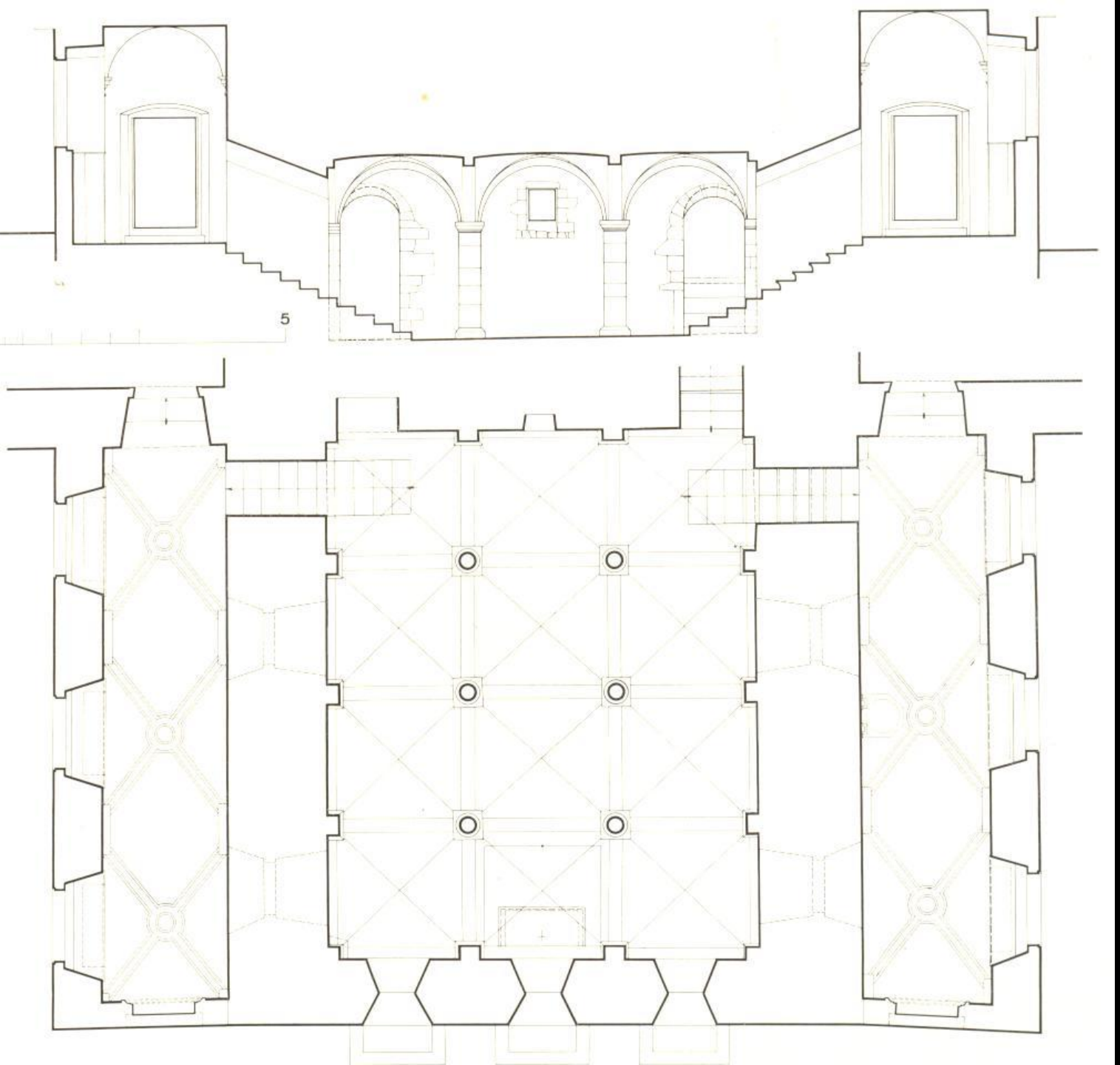
1510 Einzug des sternförmigen Gewölbes im Chor. Die Felder zwischen den Fensterstichklappen sind mit den szenischen Darstellungen Mariae Verkündigung und Krönung geschmückt. Die Felder zwischen den Gewölberippen mit Putten und pflanzlichen Motiven ausgemalt.

1528 Bau eines steinernen, mit Reliefs geschmückten Lettners, zwischen Vierung und Laienhaus (1693 abgetragen)

1434-35 Bau des gotischen Kreuzganges

1558 Neubau des Nordturms und Anpassung des Südturms an dessen gotische Formensprache

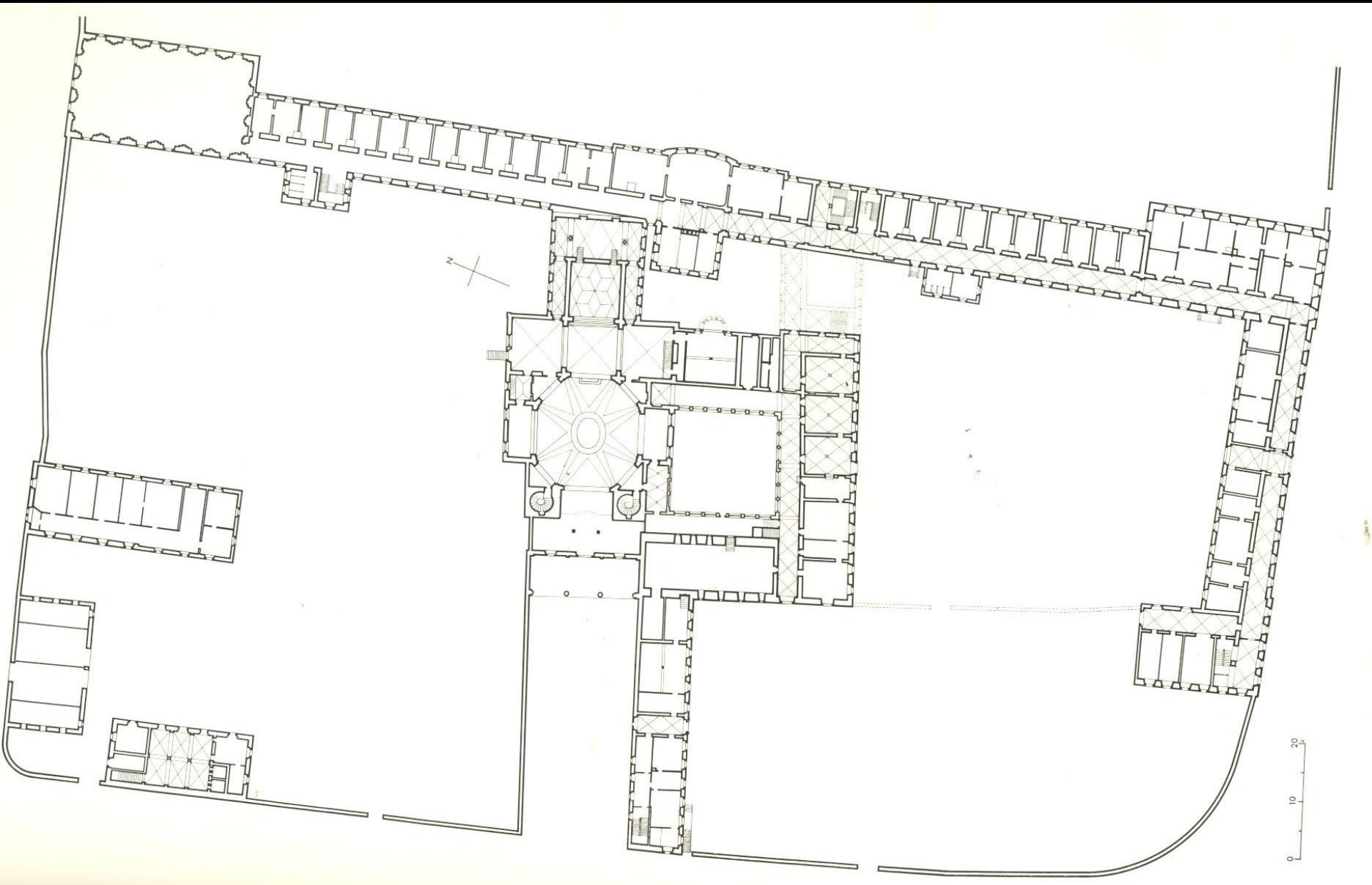
1575 Bau der Vorhalle durch Steinmetz Hans Dub (unter den barocken Stuckaturen ist diese Arbeit heute noch vorhanden)



Muri. Klosterkirche. Grundriss der Krypta und Schnitt durch die Krypta

Krypta Muri

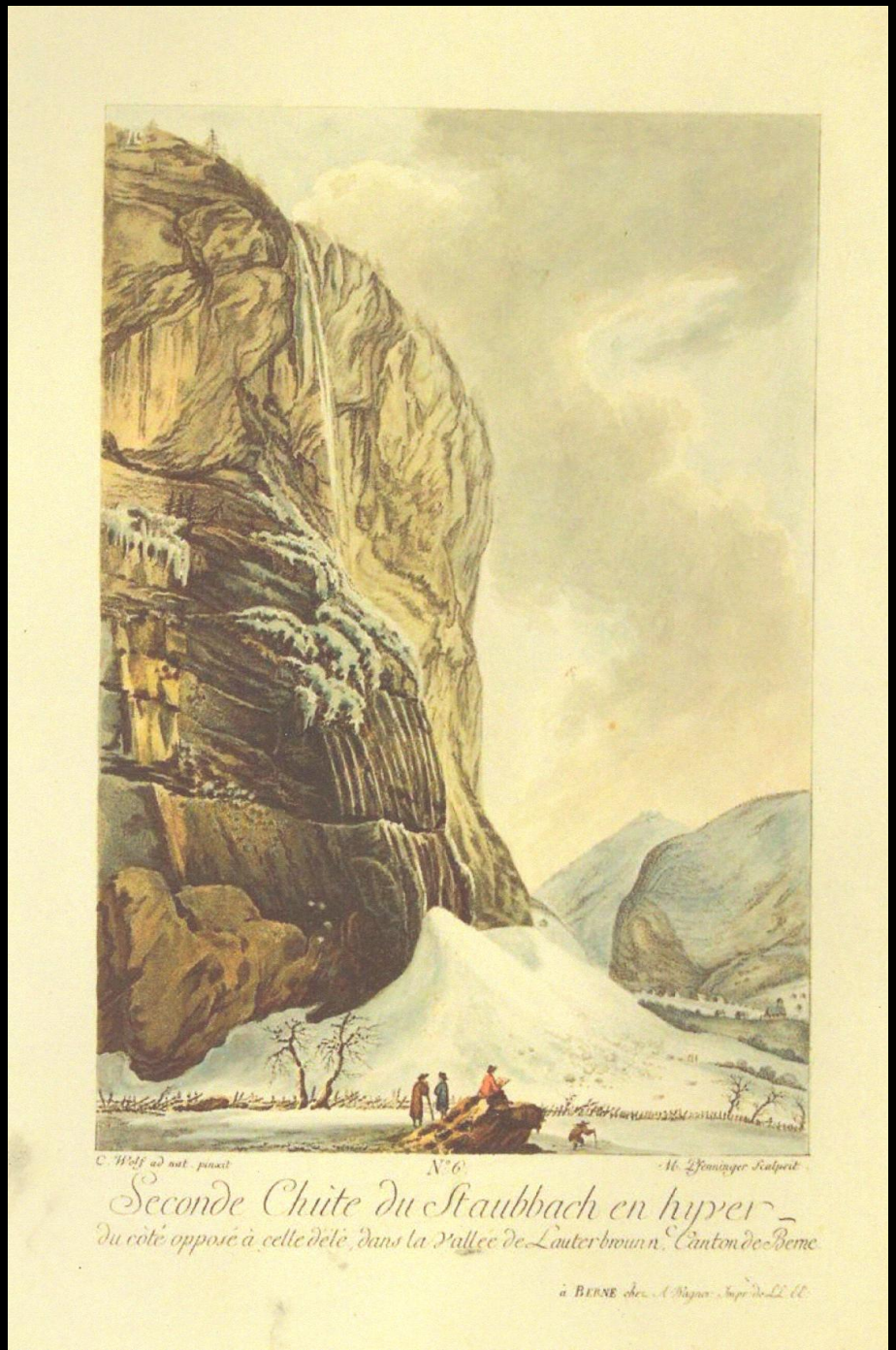
Klosterkirche Muri, Krypta. Sie ist der älteste Teil der Anlage, wurde am 11. Oktober 1064 geweiht. Die Deckenmalereien sind spätgotisch. Um 1510 ist der in der Westwand zugemauerte, romanische Zugang, sowie die Confessio mit den Reliquien der Heiligen Sigismund und Regula.



Muri, Grundriss der Klosteranlage

Hauptwappen
Oben links. Abteiwappen: Weisse, schwarz gefügte Mauer mit 3 Zinnen
oben rechts: Zurlauben. Grüner Ast mit Blättern auf silbernem Feld
unten links: Gestelenburg steigender Löwe auf silbernem Feld
unten rechts: von Thurn: weisser Zinnenturm in goldenem Feld
Herzschild: Bourbonenlilie
Seitenwappen
oben links: Habsburg. Steigender Löwe auf gelbem Feld (der Löse sollte rot sein)
oben rechts: Österreich
unten links: Lothringen roter Schrägbalken mit 3 silbernen Adlern.
Unten Mitte: Konventswappen gekrönte goldenen Schlange auf blauem Feld (Benediktsgeschichte!!)
unten rechts: Kyburg

Caspar Wolf, * 1735 in Muri, + 1783 in Heidelberg. Einer der wichtigsten Schweizer Maler der Vorromantik. Lehre als Kirch- und Landschaftsmaler. Wanderjahre. 1760 nach Muri zurück Täfelungen und Tapeten auf Schloss Horben. 1770 nach Paris 1771 zurück nach Muri. Von 1773- 77 Studienreisen ins Berner Oberland als Begleiter des Theologen Jakob Samuel Wyttenbach und des Berner Verlegers Abraham Wagner. Sein Auftrag von Wagner war: 200 Landschaftsbilder aus dem Berner Oberland als Vorlagen für Stiche. Hat vor Ort gemalt und dann im Atelier in Bern vollendet. Nur 10 Radierungen kamen nach diesen Gemälden gestochen heraus, nachher machte Wagner bankrott. Staubbach 2 Versionen; Sommer und Winter (Gründung des Tourismus im Berner Oberland)



CASPAR WOLF
STAUBBACH IM WINTER

Die Scheibenstiftungen

Bereits vor der Reformation bestanden in Muri viele Scheibenstiftungen in der Kirche und im Kreuzgang

Am 16. Oktober 1531 wurde der Konvent von den Berner Truppen gestürmt und gebrandschatzt, Dabei gingen auch alle alten Schreiben in Brüche. Unter dem damaligen Abt Laurenz von Heidegg, wurde der Kreuzgang neu gebaut und wieder mit farbigen Glasscheiben geschmückt.

Nebst vielen „Privaten Spendern“ stiften auch die 7 alten Stände Scheiben, nicht aber Bern.

Die als private Namen erwähnten Stifter waren grösstenteils Bischöfe oder Äbte, daneben aber auch vermögende Schulthessen und Städte.

Muri: Der Stifter der Wappenscheiben

West

1: Jodok Krämer, Joseph von Cambiano und Oswald Elsener, Leonhard Janny
2. Hans Hug, Martha Tamman, Erasmus von Hertenstein
3. Heinrich II. von Fleckenstein und Anna Klauser, Heinrich I. von Flecknestein und Anna Reichmut, Beat von Fleckenstein und Anna Mutschlin
4. Melchior Lussi und Katharina Amlehn, Wendel Sonnenberg und Klara Ziegler, Jakob Fuchsberger
5. Niklaus Amlehn und Elsbeth Zukas, Niklaus von Meggen und Margaretha Schiner, Hans Tammann und Maria Magdalena Feer
6. Lux Ritter, Rudolf Pfyffer, Ludwig Pfyffer

Süd

1. Stadt Baden, Bremgarten, Sursee
2. Konrad Zurlauben, Michael Herster, Ulrich Püntener und Adelheid A Pro
3. Joachim Eichhorn, Christoph Metzler, Diethelm Blarer
4. Kaspar I. Müller, Kaspar I. Müller, Kaspar I. Müller
5. Bernhard Mutschlin, Hans Müller,. Niklaus Honegger
6. franz König Ludwig VIII. ,Kaiser Ferdinand., span. König Philipp II

Ost:: Die Stände

1. Zürich
2. Luzern
3. Uri
4. Schwyz
5. Unterwalden
6. Glarus
7. Zug

Ittinger-Scheibe

Figurenscheibe des Leonhard Janny mit den Darstellungen des heiligen Bruno, Laurentius und Hugo.

Im Zentrum der Scheibe der heilige Laurentius, Patron der Klosterkirche Ittingen, sein Attribut der Rost.

links der heilige Bruno. Ordensgründer der Kartäuser , der ein faltenreiches weisses Gewand und ein weisses Skapulier trägt. Das Buch spielt auf die Ordensgründung an, der blühende Stab an seinen Glauben, der ihn befähigt habe, selbst ein Kruzifix zum Blühen zu bringen. Die am Boden liegende Mitra erinnert daran, dass es das vom Papst anerbotene Bischofsamt ablehnte.

Rechts Hugo, Kartäuser und Bischof von Lincoln. Bei der Messe soll ihm im Hostienkelch das Jesuskind erschienen sein. Weiteres Attribut der Schwan.

Auf dem Buch von Bruno NB

Zum Vergleich eine Scheibe von Niklaus Bluntschli aus dem Kloster Wettingen mit dem Monogramm

N B

Wappenscheibe des Abtes Peter Eichhorn

Die 2. Wappenscheibe West. Glasmalereien von Carl von Egeri.

gestiftet von:

Hans Hug,

Martha Tammann,

Erasmus von Hertenstein.

Als Schildbegleiter fungiert der heilige Johannes der Täufer.

Hans Hug aus einer reichen Luzerner Metzgersfamilie geboren 1490/95, nahm 1515 an der Schlacht bei Marignano teil und 1529 am ersten Kappelerkrieg. Grossrat und Kleinrat in Luzern und1548, 1550, 1552 und 1554 Schultheiss. Gestorben 1555 vermutlich an einer Vergiftung in Turin

Wappenscheibe hergestellt von Carl von Egeri 1558.

Gestiftet von

Martha Tammannm,

er Ehefrau von Hans Hug und später von Erasmus von Herstenstein.

Als Alleinerbin ihrer Eltern des Luzerner Schultheissen Peter Tammann und dessen Frau Margarete Hasfurter, war Martha Tammann + 1560 zu immensem Reichtum gekommen. Verheiratet war sie in erster Ehe mit Hans Hug (+1555) und in zweiter mit Erasmus von Herstenstein. Weil sie von Hans Hug keine Kinder hatte, brachte sie den Grossteil ihres Vermögens in die zweite Ehe mit ein. Dem seine Ehefrau um 16 Jahre überlebenden von Hertenstein gelang es dadurch sich aus den Geldnöten zu befreien

Wappenscheibe

geschaffen von

Carl von Egeri,

gestiftet von Erasmus von Hertenstein

Neben dem Wappen des Stifters ist sein Namenspatron der heilige Erasmus postiert

In zweiter Ehe seit 1556 mit Martha Tammann verheiratet, war auch er Grossrat und Kleinrat in Luzern.

Zur gleichen Zeit wie die Stiftung in Muri gab Erasmus von Hertenstein gemeinsam mit seiner Frau ein Glasgemälde bei Niklaus Bluntschli für das Kloster Tänikon in Auftrag: Christus vor Kaiphas.

Detail aus der Scheibe des Erasmus von Hertenstein.

Ansicht von Luzern

Klosterkirche Muri von Westen

Muri Geschichte von1600 bis 1958

1602 Abt Singisen gründet zusammen mit den Äbten von St. Gallen und Einsiedeln die Schweizer Benediktinerkongregation

1647 Durch Beziehungen zu Rom erhält Muri am 15. September 1647 die Reliquien des Katakomben-heiligen Leontius. Muri wird zu einem viel besuchten Wallfahrtsort

1798 29. April. Einmarsch der Franzosen. Muri gehört nun zum neuen Kanton Baden.

1841 Aufhebung des Klosters. Jahrzehntelange Diskussion über die Nutzung der Klostergebäulichkeiten.

1845 Übersiedlung des Konvents nach Bozen in das ehemalige Augustiner-Chorherren-Stift Gries

1861 im Klostergebäude Eröffnung einer landwirtschaftlichen Schule. Im Jahr 1875 wieder geschlossen

1887 Kranken- und Pflegeanstalt eröffnet.

1889 Brand des Ostflügels und Abtskapelle.

1941 am 15. Januar, genau 100 Jahre nach der Klosteraufhebung wird die Kirche vom Staat Aargau der Katholischen Kirchgemeinde Muri übergeben.

1958 Mönche aus Muri-Gries besiedeln das Benediktinerhospiz.

Bau und Kunstgeschichte von 1600 bis heute

1648 Bau der Leontiuskapelle durch den Baumeister Jakob Berger. Der dazugehörige Altar wird vom Bildhauer Michael Wickart aus Zug geschaffen.

1650-1657 Bildhauer Simon Bachmann erstellt das mit Reliefs und Figuren reich geschmückte Chorgestühl

1694 Der Konvent beschliesst am 6. Dezember den Neubau der Klosterkirche. Der Plan stammt von Giovanni Bettini. Geplant ist der Bau einer grossen Kuppel unter Verwendung bestehender Bauteile. Vom Einsiedler Br. Caspar Moosbrugger der als Gutachter beigezogen wurde, liegt eine Skizzze dazu vor (Stiftsarchiv Einsiedeln)

1695- 1697 Die Bauarbeiten leitet Bettini, der auch als Stuckateur tätig ist. Die Ausmalung der Decken erfolgt durch Francesco Anonio Giogioli.

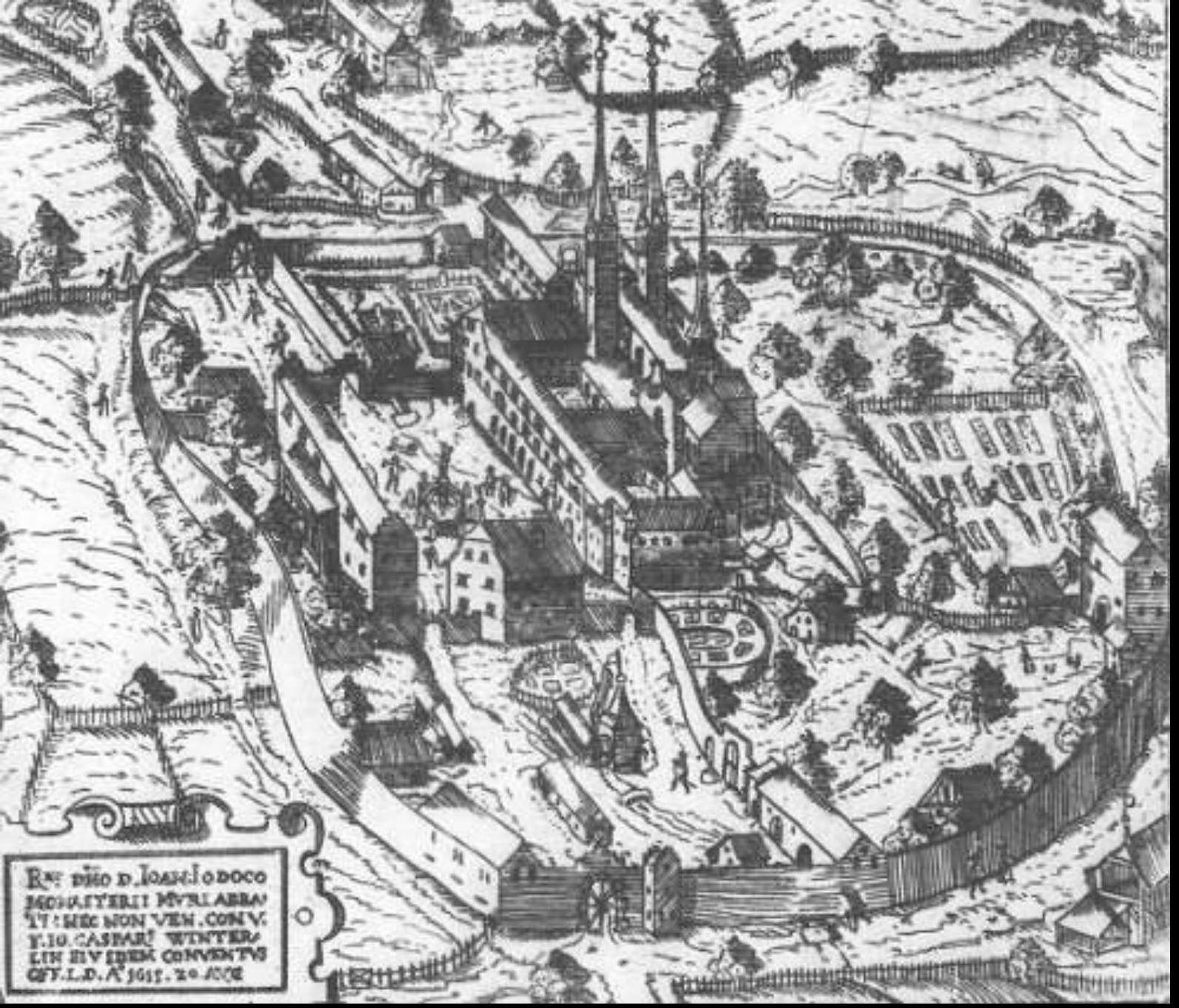
1698- 1725 Erstellung der Loretokapelle, Heiliggrabkapelle

1744-1747 die gesamte Altarausstattung wird erneuert.

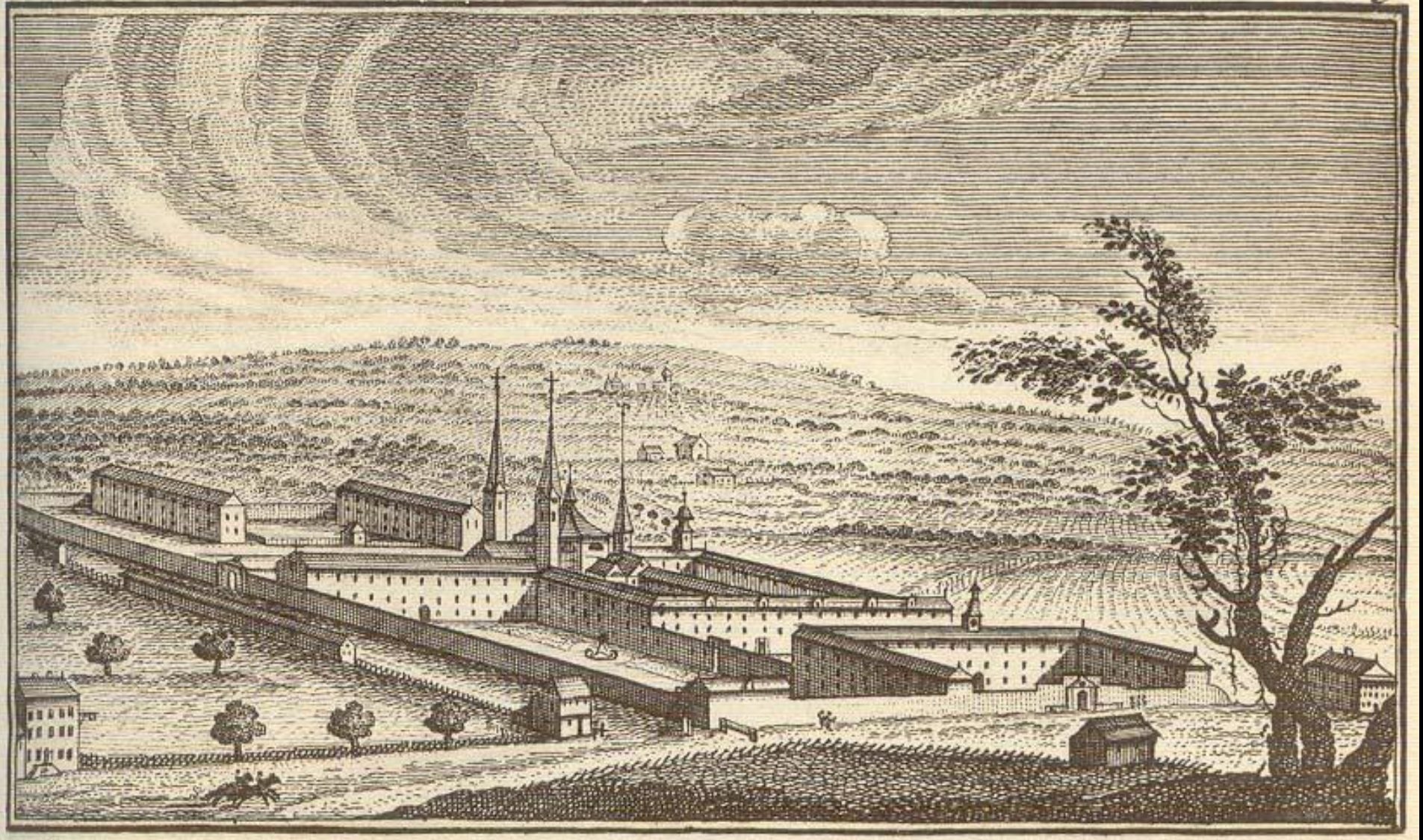
1779 totale Restauration. Kirche geweisselt, Stuckaturen geflickt, Schnitzwerk entstäubt.

1789 am 5. Jänner legt Valentin Lehmann, fürstlicher Hofarchitekt von Donaueschingen, dem Kapitel seine Pläne vor für einen totalen Neubau.. Das Projekt wird im April 1790 genehmigt und es wird sofort mit dem Bau des Ost und Südtrakts begonnen.

1798 Der Einmarsch der Franzosen verhindert den vorgesehen Abbruch der barocken Klosterkirche.1971 Errichtung der Habsburgergruft



Das Kloster Muri um 1615, eines des Hauptklöster der Habsburger



MURI.

Das Fürstliche Kloster.

Wolf. del. 1765.

MURE.

L'Abbaye Princiere.

Kloster Muri. Auf der Evangelien-Seite die Kanzel auf der Epistelseite das Habsburger-Denkmal

Das Stifterdenkmal in der Klosterkirche Muri mit Graf Radbot und Ita von Lothringen.

Krypta des
Klosters Muri

Vor dem Altar deckt ein wappengeschmücktes Gitter den Abgang zur Gruft, in dem sich die Särge von 3 nachkommen des letzten Kaiserpaares befinden und Gräfin Maria Theresia Sidonia von Korff

Eine Kupferplatte verweist auf die Herzen des Kaiserpaares hinter dem Altar.

der Verfügungsgewalt der Conventualen gänzlich entzogen, hiermit zum Staatsgut erklärt, und soll für Kirchen-, Schul- und Armenzwecke verwendet werden.

Die Verwaltung wird durch ein besonderes Dekret geregelt.

§. 2. Sämmtliche Conventualen haben ihre bisher benutzten Räumlichkeiten zu verlassen, und die Behörden über den Ort ihres künftigen Aufenthaltes in Kenntniß zu setzen.

§. 3. Denjenigen Conventualen, die nicht Bürger des Kantons sind, ist das fernere Verbleiben in demselben unter den durch das Gesetz für die Fremden vorgeschriebenen Bedingungen gestattet.

§. 4. Den Conventualen wird, unvorgegriffen allfälligen strafrichterlichen Verfügungen, auf Lebenszeit oder bis zu anderweitiger Versorgung ein jährliches Einkommen bestimmt, und zwar:

A. den männlichen Ordensgliedern:

a. einem Abte	Fr.	2000.
b. einem jeden der übrigen Conventualen		
über 60 Jahre . .	»	1400.
unter 60 Jahren. .	»	1200.
c. einem Laienbruder		
über 60 Jahre . .	»	500.
unter 60 Jahren . .	»	400.

B. den weiblichen Ordensgliedern:

a. einer Vorsteherin . . .	Fr.	1200.
b. einer jeden übrigen Conventualin	»	800.
c. einer Laienschwester . .	»	400.

§. 5. Wenn ein Conventual einen anderweitigen, mit einem Einkommen verbundenen Beruf antritt, so soll einem männlichen Conventualen, sofern sein diesfälliges Einkommen die Summe von Fr. 1600., und einem weiblichen Conventualen, sofern dieses Einkommen die Summe von Fr. 1000. nicht erreicht, eine jährliche Zulage bis auf den respektiven Betrag dieser Summen verabfolgt werden. Es muß aber jenes Berufs-Einkommen bei einem Conventualen wenigstens Fr. 600. und bei einer Conventualin Fr. 200. betragen.

§. 6. Die Kapuziner haben als wanderude Ordensgeistliche auf jährliche Unterstützung keinen Anspruch; den Kantonsbürgern jedoch, welche im Falle der Säkularisation im Lande verbleiben wollen, ist auf Lebenszeit oder bis zu anderweitiger Versorgung eine jährliche Unterstützung von Fr. 500. und Kantonsangehörigen Laienbrüdern eine solche von Fr. 200. zugesichert.

Zur Bestreitung der augenblicklichen Bedürfnisse bei dem Austritt erhält aber jeder Kapuziner ein Reisegeld von Fr. 40.

§. 7. Die Ausrichtung der Jahresgehalte geschieht vierteljährlich.

Beim Austritte aus dem Kloster erhält jedes Ordensglied die Hälfte des ersten Quartals.

§. 8. Jedem Ordensgliede ist gestattet, sein erweisliches Privateigenthum wegzuziehen, wobei jedoch die dem Kloster zugebrachte Einkaufssumme nicht verstanden ist.

§. 9. Zur nöthig gewordenen Aushülfe in der Seelsorge werden zu den in den Bezirken Laufenburg und Rheinfelden bereits bestehenden Hülfspriestern wenigstens noch acht für die übrigen katholischen Bezirke aufgestellt.

§. 10. Jeder Hülfspriester bezieht ein jährliches Einkommen von Fr. 600.

Die nähere Organisation dieser Stellen bestimmt im

Aufhebung des Klosters Muri 1841 (alle Klöster im Kanton Aargau) Ausschnitt aus dem in der Gesetzessammlung abgedruckten Dekret der Regierung vom 20. Januar 1841. aufgelistet sind die Pensionen, die die ausziehenden Mönche und Schwestern erhalten sollen.

Altenburg

Altenburg. Die Häuser stehen auf Resten des römischen Kastells.

Rückseite von Altenburg: Auf der Höhe von 6 Metern greift in die ursprünglich 5 Meter dicke römische Mauer der schwächere Oberbau von Altenburg ein.

Wie nun graf Lantzel der alt in disem 1007. jar mit tod abgangen, teiltend die sün das vätterlich erb im Elsass in der landtgrafschafft und ouch in der grafschafft Windisch ze glichem erbteil, one das graf Růdolfen als dem eltisten die rechtung der lechentragung umb die landtgrafschaft obern Elsass gegen dem bischofflichen gestifft Strasburg zůgestelt ward; aber an der nutzung hattend si all glijch one graf Wernher, diewil er geistlich was, hat er weniger inkomens und doch an jeder herrschafft ouch etwas. Graf Lantzel der jung, diewil er noch gar ein jungling, wonet er bi sinem brůder graf Růdolfen im Elsass, und graf Ratpoto wonet uff der vesti Altenburg im Ergöw bi Bruck im alten patrimonio, und graf Wernher der tůmherr wonet zů Strasburg[1]. ||

S. 5 Nun hattend si Muri sampt den andern frijen emptern in Ergöw, so ir vatter graf Lantzel der alt selig und graf Guntram selig ir großvatter mit gwalt und unrecht an sich gebracht, noch nit verteilt. Do für graf Ratbot, so zů Altenburg sass, in die selben ämpter und zwang die selben lüt, edelknecht und puren, das si imm hulden und swerren můstend, inne allein für irn herren ze halten. Das vernam sin brůder graf Růdolf im Elsass und verdross in vast und schreib sinem brůder graf Ratbotten, das er die selbe landtschafft mit im und irm jungen brůder Lantzeln, ouch Wernhern dem tůmbherren ouch teilen sölte wie das ander vatterlich erb, so verteilt were. Das schlůg graf Ratbott ab und embot imm, die selben frijen ämpter habend inne für irn herren angenommen, im gehuldet und gesworn, und habind von erbrecht nit dem vatter noch grosvatter zůgehört, darumb werde ers im selb behalten und nit von hand lassen. Diser antwurt ward graf Růdolf erzürnt, versamlet alle sin macht und zoch uss dem Elsass haruf gwaltigklich in das Ärgöw, verbrannt sinem brůder Ratbotten alle sine flecken, zerstort die statt Arow [a]-und Bruck-[a], aber der vestinen mocht er keine erobern, nam ein mercklichen roub und zoch wider ins Elsass und mocht sin brůder Ratbotten nie dahin bringen, das er die gemelten frijen ämpter mit im und den andern brůdern teilen welt, und besass es also gwaltigklich[b]. Der gemelte graf Růdolf von Windisch und Altenburg, landtgraf in Elsass, hat harnach gebuwen im flecken zů Otmarsheim im obern

Aus dem Chronicon helveticum von Ägidius Tschudi 1. Teil aus dem Jahr 1007

Elsass ein closter. [a-]Sin gemachel ist gewesen frow Adelheid, ein gräfin von Froburg[-a.1].

Graf Ratbot von Windisch und Altenburg nam ein hertzogin von Luthringen an der Müsel ze egemachel, Ita genant.
Hertzog Dietrich von Luthringen an der Müsel, der gemelten frow Ita brůder, ward gefangen.
Papst Johannes der 19., Phasanus genant, starb; Sergius der vierdt ward papst.
Ertzbischoff Willig von Mentz starb; Erchanbaldus ward erwelt.
Hertzog Herman ein jungling, der dritte des namens hertzog zů Alamannien, starb; Ernestus der erst ward hertzog.
Papst Sergius der vierdt starb; Benedictus der achte ward erwelt.

Anno domini 1009 vermechlet sich graf Ratbot von Windisch und Altenburg mit hertzog Dietrichs von obern Luthringen an der Müsel swöster frow Ita genant und ordnet ira ze morgengab ir leben lang die frijen ämpter Muri und die andern im Ärgöw am Rüßtal. Die gemelt frow Ita hat ouch noch ein jungen brůder můterhalb, der hiess graf Chůno von Rhinfelden, dann nach irs vatters tod ward ir můter einem grafen von Rhinfelden vermächlet, bi dem si den gemelten graf Chůnen gebar[2].

Der gemelte hertzog Dietrich von obern Luthringen, frow Ita rechter brůder, was von geburt ein graf von Egesheim uss dem Elsass und ward in disem jar von etlichen trüwlosen lüten in der statt Metz gefangen, also das der römisch künig Heinrich demnach die selb statt belegert und die täter strafft; und nach dises hertzog Dietrichen tod regiert sin sun hertzog Gerhart, graf zů Egesheim, das gemelte hertzogthůmb obern Luthringen an der Müsel uss vergünstigung künig Heinrichs des andern[3].

Ägidius Tschudi

Chronicon Helveticum
1007-1009

Dero zit starb papst Joannes der 19., Phasanus genant, als er 4 jar, 8 monat (und nach etlicher meinung 4 jar, 4 monat) geregiert hat, und ward Sergius des namens der vierdt, ein frommer man, ze papst erwelt, der regiert 2 jar, 6 monat[1].

1011 Anno domini 1011 starb ertzbischoff Willig von Mentz, als er 36 jar geregiert hat; uff inne ward Erchanbaldus erwelt, der regiert 19 jar[2].

1012 Darnach anno domini 1012 am ersten tag aprell starb hertzog Herman von Alamanien [a]-und Elsass-[a] der dritte des namens und 8. an der zal, als er 8 jar minder 33 tag geregiert hat; und als er kein kind verliess, gab künig Heinrich der ander das hertzogtůmb Ernsten dem ersten des namens und 9. an der zal, der regiert 3 jar; er was margraf Adelberts von Österrich brůder můterhalb[3].

Des selben jars starb papst Sergius der 4. des namens, ein gotliebender man, der hat geregiert 2 jar, 6 monat. Benedictus der 8. ward papst, regiert xj jar, 21 tag, und nach etlicher meinung xj jar, xj monat. [b]-Volaterranus sagt xj jar, 1 monat, 12 tag-[b.4]. ||

S. 6 *Grad Růdolf von Windisch und Altenburg, landtgraf in Elsass, starb one kind; ward geerbt von sinen brůdern.*
Künig Heinrich der ander ward zů Rom ze keiser gekrönt.
Künig Růdolf von Burgund erbuwt wider das vilnach abgangen closter zů Sant Mauritzen in Wallis.

Ägidius Tschudi Chronicon Helveticum

Hertzog Ernst von Alammanien der erst des namens ward erstochen;
Ernst der ander sin sun ward hertzog.
Keiser Heinrich bestätet dem gotzhus Richenow sine frijheiten.

Anno domini 1013 starb graf Růdolff von Windisch und Altenburg uss 1013
dem Ergöw, landtgraf im obern Elsass, [a]-one kind-[a], und ward geerbt von sinen brůdern graf Ratboten und graf Lantzeln dem jüngern, der noch gar jung was[1].

Umb die selben zite [a]-anno domini 1015-[a] ward graf Wernher, der ein 1015
tůmherr zů Strasburg und ouch ir rechter brůder was, ze bischoff zů Strasburg erwelt nach absterben bischoff Alwigs. Ir aller vatter was graf Lantzel der elter von Windisch selig gewesen. Graf Ratbott als der elter erbet den titel der landtgrafschafft in Elsass[2].

Anno domini 1014 zoch künig Heinrich der ander gen Rom, und am 1014
25. tag aprell des selben jars ward er von papst Benedicto dem 8. mit der keiserlichen kron zů Rom gekrönt und ist der erste keiser des namens gewesen; demnach zog er wider in tütsch land. Sin egemachel sant Künigund was mit im gekrönt worden[3].

Dises jars erbuwt künig Růdolf von Burgund, siner richsnung imm 24. jar, vilnach von nüwem das gotzhus zů Sant Mauritzen, vorziten am Gand und corrumpiert Agaunum genant, ze niderst in Wallis gelegen, so schier gar abgangen was; und geschach das durch anhaltung sines egemachels der künigin Hermegundis, ouch graf Berchtolds und graf Růdolffen, desglich bischoff Hugen von Sitten, bischoff Heinrichs von Losanna, bischoff Hugen von Jenff und ertzbischoff Burckarts von Lyon. Harumb wißt ein brief, so daselbs zů Agauno usgangen[4].

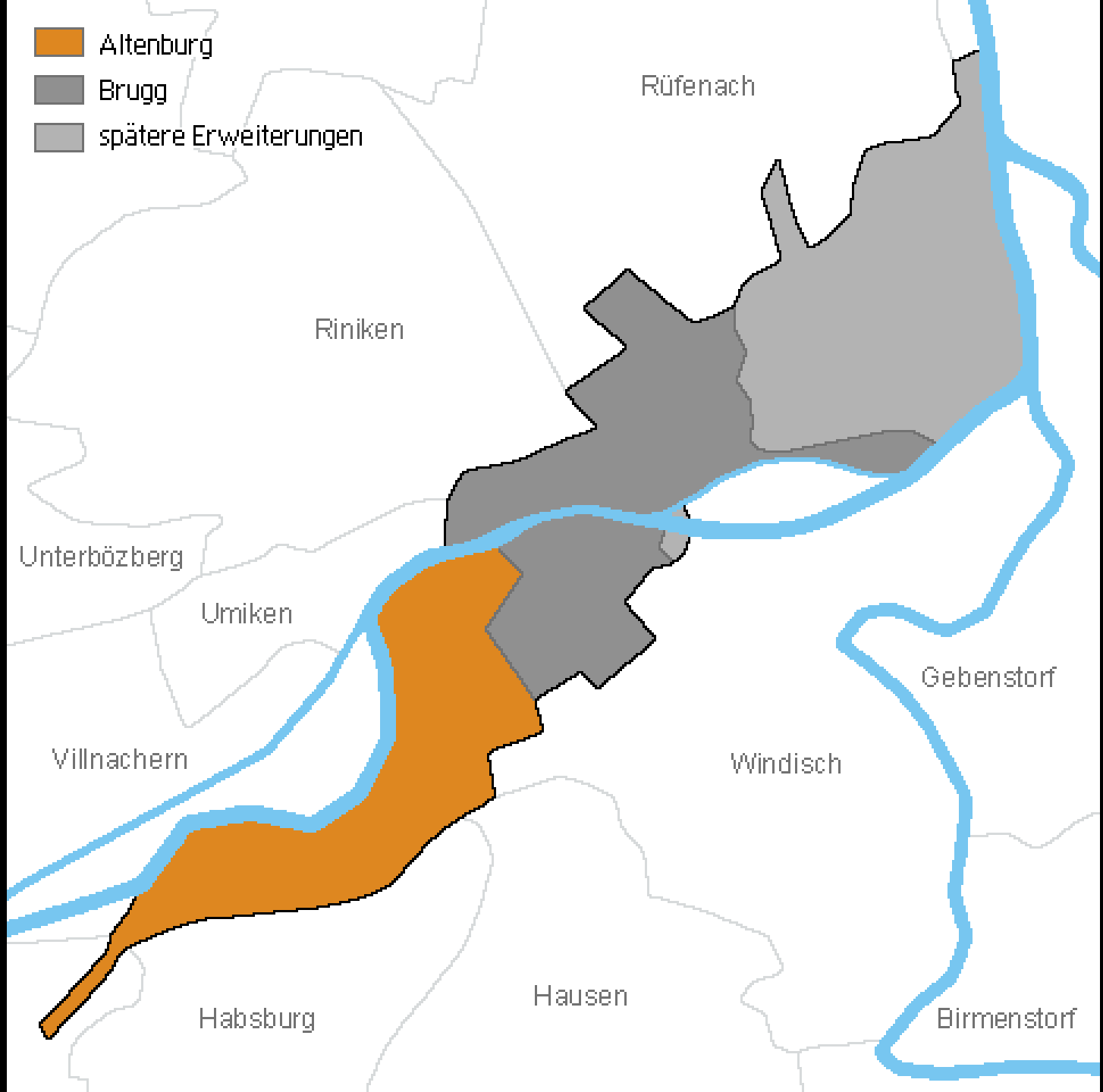
Ägidius Tschudi
Chronicon
Helveticon

Im habsburgischen Güterverzeichnis von 1305 steht:

„Ze Altenbrug inrent dem gemure lit ein hofstatt.“

Die Altenburg

hier hätten sich die späteren Habsburger eingeheiratet in eine vorbestehende Grafenfamilie????


Altenburg
Brugg
spätere Erweiterungen
Rüfenach
Riniken
Unterbözberg
Umiken
Villnachern
Windisch
Gebenstorf
Habsburg
Hausen
Birmenstorf

Altenburg

diese frühe Habsburger Burg wurde auf den Resten eines römischen Kastells errichtet.

Brugg, der schwarze Turm

Die Stadt Brugg mit ihrem Wahrzeichen, dem schwarzen Turm

Die Habsburg

Die Habsburg. Bildnis von Hans Ulrich Fisch

Der Name Habsburg

Havichsberg
Havekhesperch
Habisburch

Legende: nach der Legende soll Radbot, der Erbauer des Schlosses auf einem Jagdausflug den Ort Habichtsburg benannt haben.

Wahrscheinlich besteht aber ein Zusammenhang mit der ehemaligen Landestelle für den Schiffsverkehr in Altenburg. Eine solche Landestelle hiess einfach „Haw“ oder „Hab“. Habsburg würde dann also nur Burg an der Hab bedeuten.

Von aim graven von Habspurg

Links neben der Überschrift das Wappenschild der Grafen von Habsburg (in Gelb ein aufrechter roter Löwe).

Man sait in disen tagen vil grosser tuged und adlicher taten von den herren von Habspurg. Die selben gr̈affen warend von Rom in dise land komen und warend von gůtem und altem geschlächt ze Rom, und warent denoch nütt als rich und als mächtig als sy aber adenlichen mitt iren taten waren. Es fůgte sich, das ir ayner von disem geschlechte gaistlich was und kam von Rom in dise land und ward bischof ze Str̈aßburg, won dasselb bystum in den ziten in grossen eren was, und bracht also sinen brůder mit im herus. Der selb her was weltlich und ain geton hübsch adelich man, daß in menklich in dem land lieb hatt, edel und gepuren. Also fůgte sich ains m̈als, daß der selb jung her rait jagen und baytzen in dem land überal, und rait mit ander edlen bis in diß Ärgöw. Also warff der selb jung her sin vederspil nach ainem andren vogel und wolt also sin vederspil hetzen. Das vederspil ging uff in die luft, daß ir kainer wist, war das vederspil komen was. Also sůchten sy es den gantzen tag und kunden im nüt nachkomen. Der herre ließ nütt ab, er wolt sin || vederspil sůchen. Also mornendes funden sy den habich uff einem hübschen büchel. Der herre was fr̈o und gefiel im der büchel vast wol und hett in fast wol gelust, ain festi da ze machind, und sprach zů dem edlen und zů sinen dienern: «Ist es hie nütt ain gantze lust, möcht ich es an minem brůder und herren han, ich welt ain hus hie machen.» Also darnach br̈acht er es an den bischoff von Straßburg und sait im von der hübschen gelegenhait und batt in, daß er im hulff, so welt er ain hübsch schloß machen. Der bischof was berait, sinem brůder ze helfen, und was im lieb, daß sin brůder lust zů dem lande hatt, wann er in darin bracht hat. Also hůb der jung her an, ain hus ze machen und nampte das Habspurg, und gewan er den nammen und ward darumb gehaissen Habspurg, won er den habich uff dem selben berg funden hatt. Also half der bischoff sinem brůder vast und gab im groß gůt, won er was mächtig. Also tailte der von Habspurg das gůt under alle herren, ritter und knecht, die in dem land da umb saßend, daß sy alle sin diener und fründ warend und gehorsam zů sinen sachen, und laite also den minsten tail an sin veste, die er buwet, und an sin selbs nutz. Einsmals fůgte bis sich, daß der bischoff von Str̈aßburg welt sechen, was sin brůder gebuwen hett, und kam also mitt herschafft zů sinem brůder. «Lieber brůder, mich dunkt, du habist gar wenig gebuwen der hilff und ich dir geton han.» Der von Habspurg anwort synem brůder: «Her und brůder, morn söllend ir erst recht sechen den buw, den ich geton han», won er hatt haimlich nach allen sinen dienern und fründen geschikt. Mornendes, do die herren uffstůnden, do lag das veld voll volkes, und hatten ir gezelt uffgeschlagen, herren, ritter und knecht. Der bischoff wand, er wär belegen. «Nain her», sprach der von Habspurg, «das sind min muren, die ich gebuwen habe, wan wie gůt min hus wär, das hulff mich nütt, hett ich kain fründ im land. Die sind mir beholffen in allen minen nöten. Ich bin frömd im land, nun hab ich mir selb fründ gemacht.» Das geviel dem bischoff und was willig sinem brůder.[21]

Nach der Klingenberger Chronik

Die Legende der Entstehung der Habsburg.

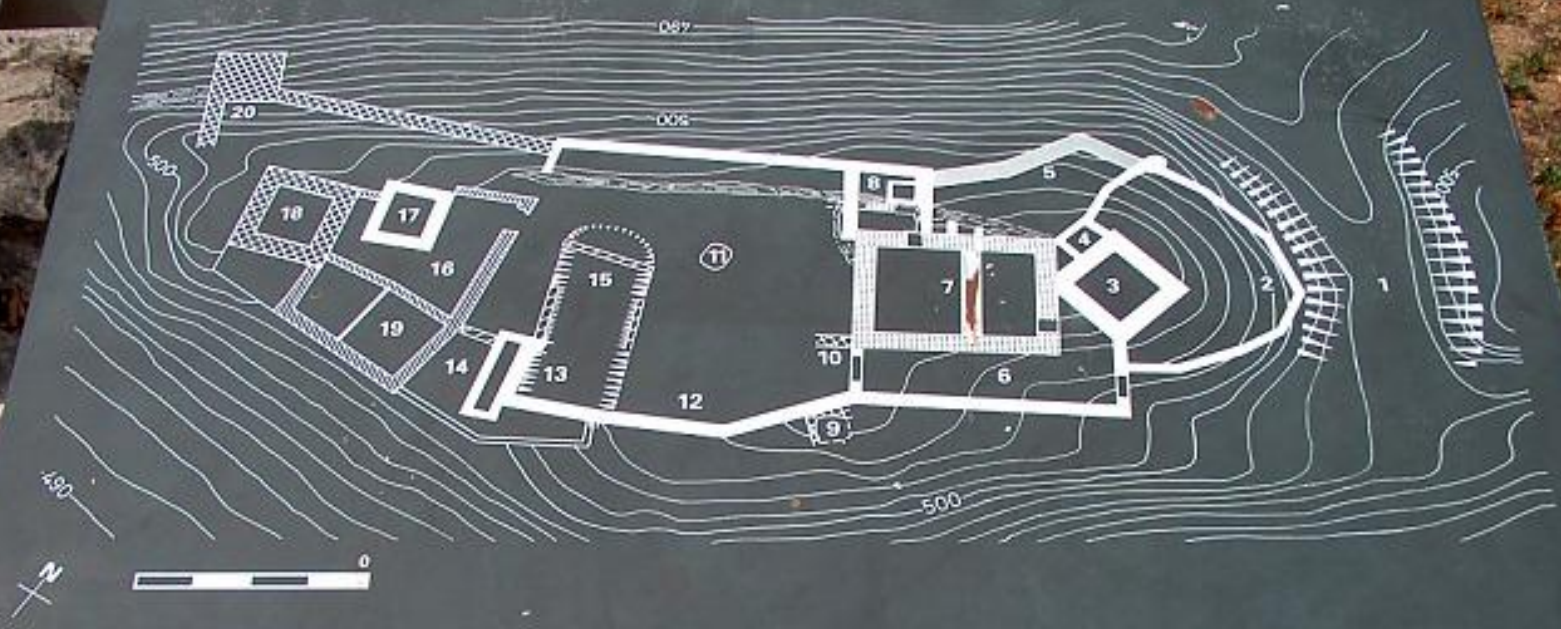
Von aim graven von Habspurg

Links neben der Überschrift das Wappenschild der Grafen von Habsburg (in Gelb ein aufrechter roter Löwe).

Man sait in disen tagen vil grosser tuged und adlicher taten von den herren von Habspurg. Die selben gräffen warend von Rom in dise land komen und warend von gůtem und altem geschlächt ze Rom, und warent denoch nütt als rich und als mächtig als sy aber adenlichen mitt iren taten waren. Es fůgte sich, das ir ayner von disem geschlechte gaistlich was und kam von Rom in dise land und ward bischof ze Sträßburg, won dasselb bystum in den ziten in grossen eren was, und bracht also sinen brůder mit im herus. Der selb her was weltlich und ain geton hübsch adelich man, daß in menklich in dem land lieb hatt, edel und gepuren. Also fůgte sich ains måls, daß der selb jung her rait jagen und baytzen in dem land überal, und rait mit ander edlen bis in diß Ärgöw. Also warff der selb jung her sin vederspil nach ainem andren vogel und wolt also sin vederspil hetzen. Das vederspil ging uff in die luft, daß ir kainer wist, war das vederspil komen was. Also sůchten sy es den gantzen tag und kunden im nüt nachkomen. Der herre ließ nütt ab, er wolt sin || vederspil sůchen. Also mornendes funden sy den habich uff einem hübschen büchel. Der herre was frő und gefiel im der büchel vast wol und hett in fast wol gelust, ain festi da ze machind, und sprach zů dem edlen und zů sinen dienern: «Ist es hie nütt ain gantze lust, möcht ich es an minem brůder und herren han, ich welt ain hus hie machen.» Also darnach brächt er es an den bischoff von Straßburg und sait im von der hübschen gelegenhait und batt in, daß er im hulff, so welt er ain hübsch schloß machen. Der bischof was berait, sinem brůder ze helfen, und was im lieb, daß sin brůder lust zů dem lande hatt, wann er in darin bracht hat. Also hůb der jung her an, ain hus ze machen und nampte das Habspurg, und gewan er den nammen und ward darumb gehaissen Habspurg, won er den habich uff dem selben berg funden hatt. Also half der bischoff sinem brůder vast und gab im groß gůt, won er was mächtig. Also tailte der von Habspurg das gůt under alle herren, ritter und knecht, die in dem land da umb saßend, daß sy alle sin diener und fründ warend und gehorsam zů sinen sachen, und laite also den minsten tail an sin veste, die er buwet, und an sin selbs nutz. Einsmals fůgte bis sich, daß der bischoff von Sträßburg welt sechen, was sin brůder gebuwen hett, und kam also mitt herschafft zů sinem brůder. «Lieber brůder, mich dunkt, du habist gar wenig gebuwen der hilff und ich dir geton han.» Der von Habspurg anwort synem brůder: «Her und brůder, morn söllend ir erst recht sechen den buw, den ich geton han», won er hatt haimlich nach allen sinen dienern und fründen geschikt. Mornendes, do die herren uffstůnden, do lag das veld voll volkes, und hatten ir gezelt uffgeschlagen, herren, ritter und knecht. Der bischoff wand, er wär belegen. «Nain her», sprach der von Habspurg, «das sind min muren, die ich gebuwen habe, wan wie gůt min hus wär, das hulff mich nütt, hett ich kain fründ im land. Die sind mir beholffen in allen minen nöten. Ich bin frömd im land, nun hab ich mir selb fründ gemacht.» Das geviel dem bischoff und was willig sinem brůder.[21]

Legende vom Bau der Habsburg um 1020. Klingenberger Chronik S. 77 und 78

Flugaufnahme der Habsburg
von Südwesten



Vordere Burg:

1 Halsgraben
2 Ostbering
3 Ostturm
4 Latrine
5 Nordmauer
6 Torzwinger
7 Steinhaus
8 Nordturm

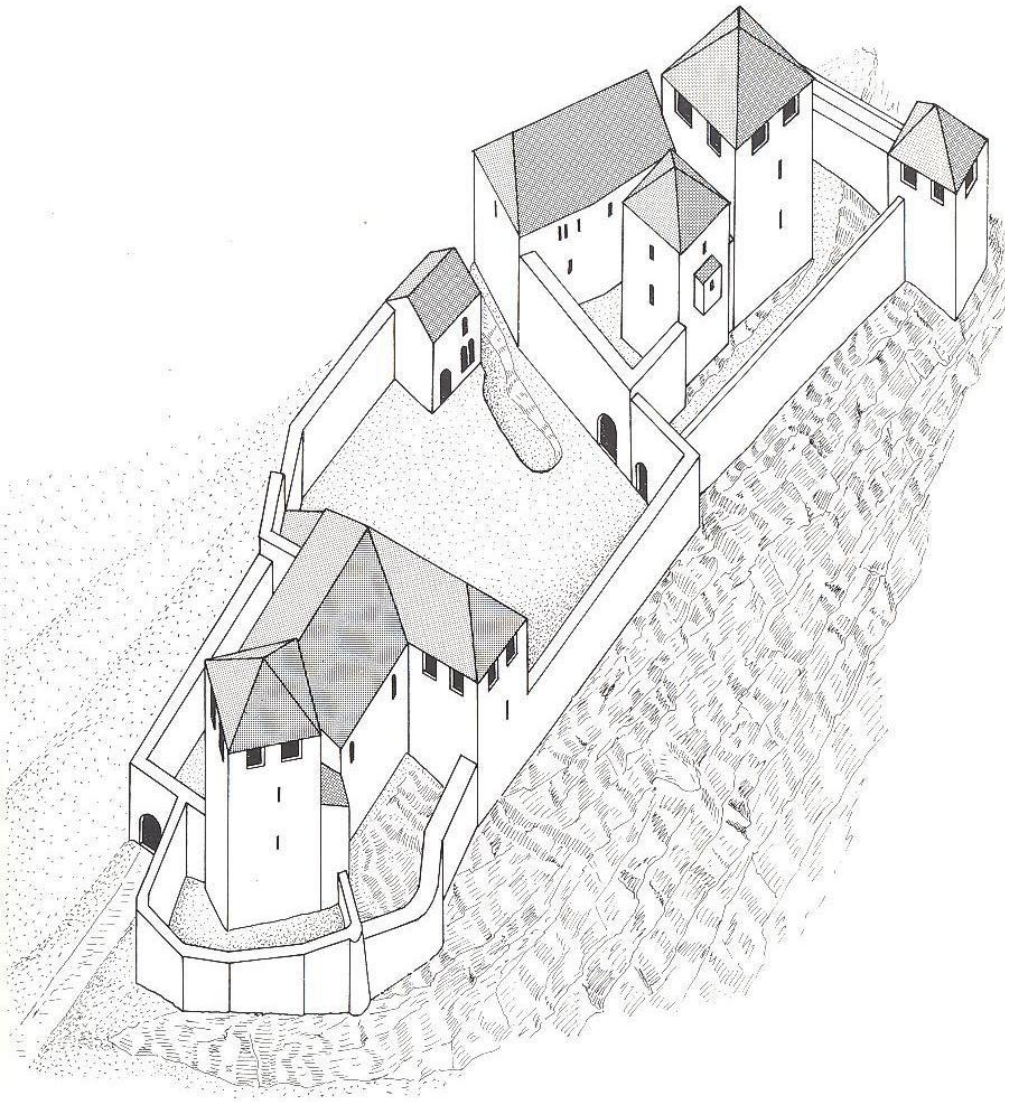
Burghof:

9 Zisterne
10 Torhaus
11 Sodbrunnen
12 Kapellenstandort
13 Gesindehaus
14 Latrine
15 Abschnittgraben

Hintere Burg:

16 Innenhof
17 Kleiner Turm
18 Grosser Turm
19 Palas
20 Flankierungsturm

2. Viertel und Mitte 11. Jh.
letztes Drittel 11. Jh.
12. Jh.
um 1200
2. Hälfte 13. Jh.
15./16. Jh.



Grundriss der Burganlage

Vordere Burg
1 Burggraben
2 Ostbering
3 Ostturm
4 Latrine
5 Nordmauer
6 Zwinger
7 Steinhaus (Kernbau)
8 Nordturm

Burghof
9 Tor
10 Nikolaus-Kapelle
11 Abschnittgraben

Hintere Burg
12 Innenhof
13 Kleiner Turm
14 Palas
15 Grosser Wohnturm
16 Flankierungsturm

2. Viertel und Mitte 11. Jahrhundert

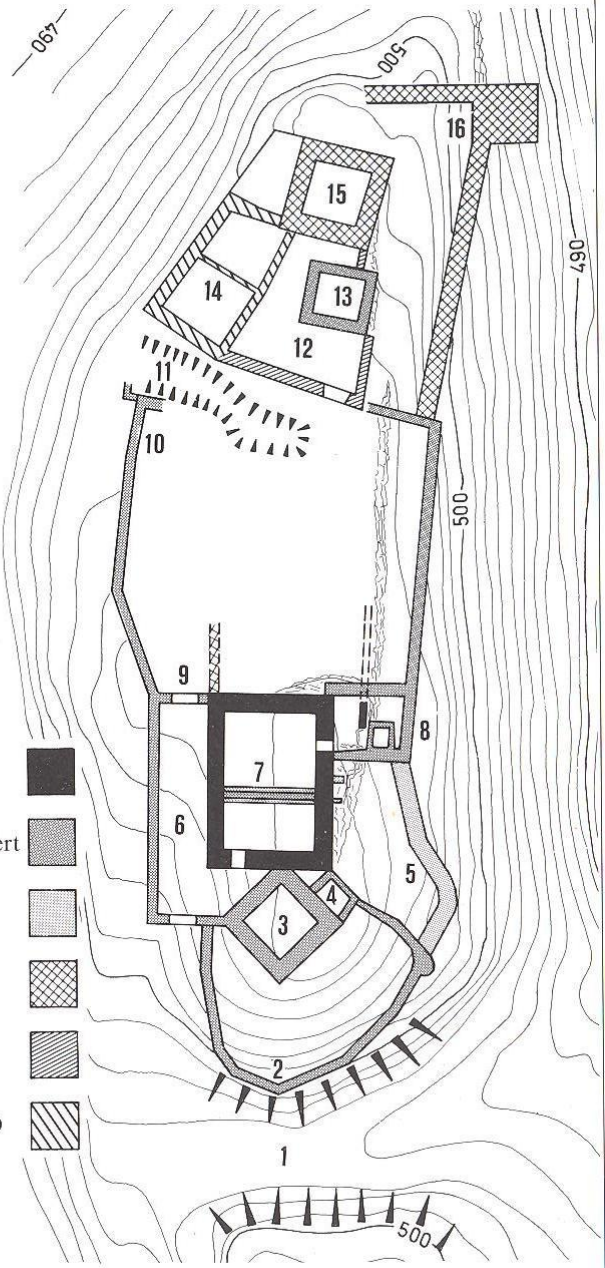
Letztes Drittel 11. Jahrhundert

12. Jahrhundert

Frühes 13. Jahrhundert

2. Hälfte 13. Jahrhundert

13./14. Jahrhundert und 1559



0 10 20 m

Die Habsburg um 1280

Grundriss der Burganlage

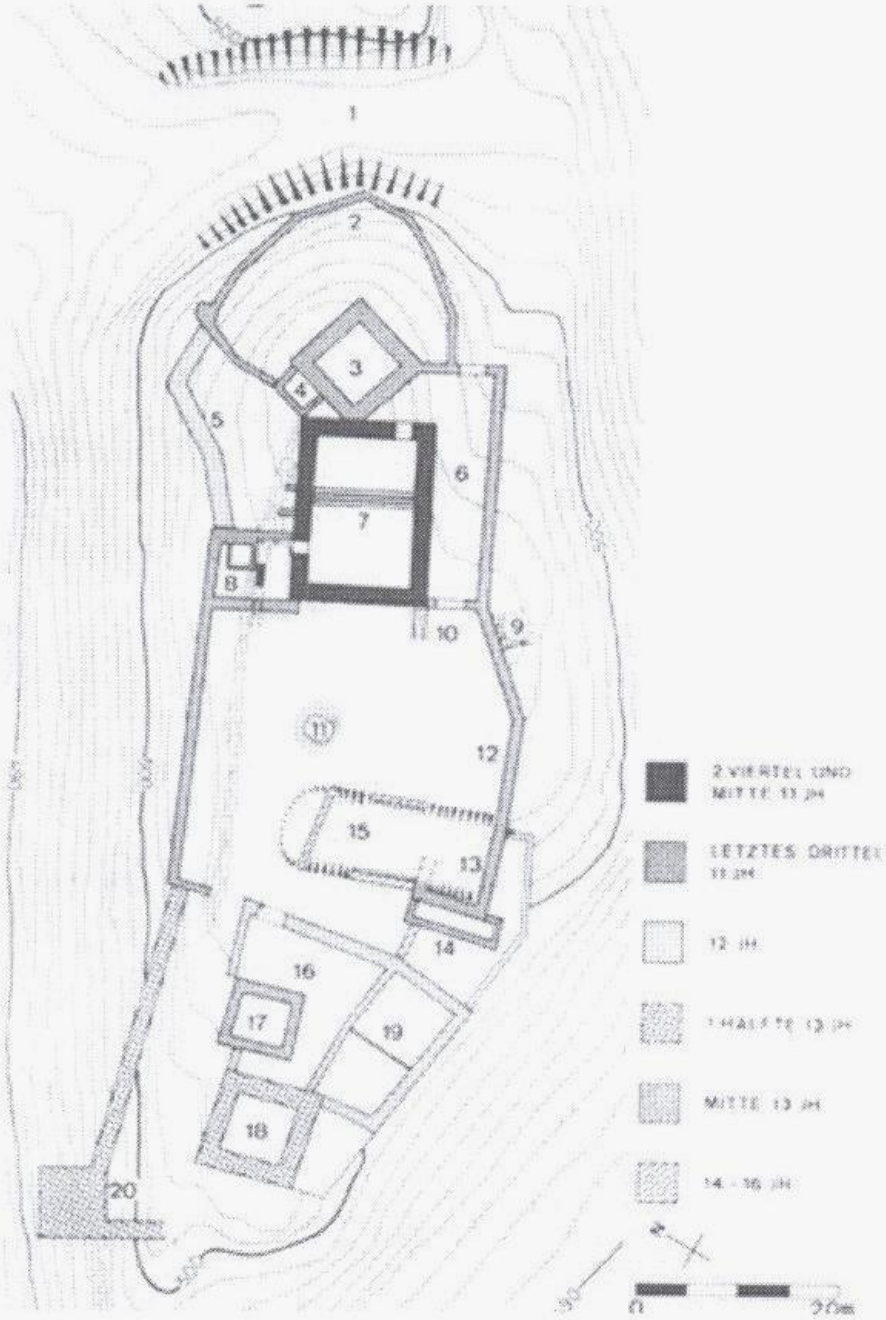
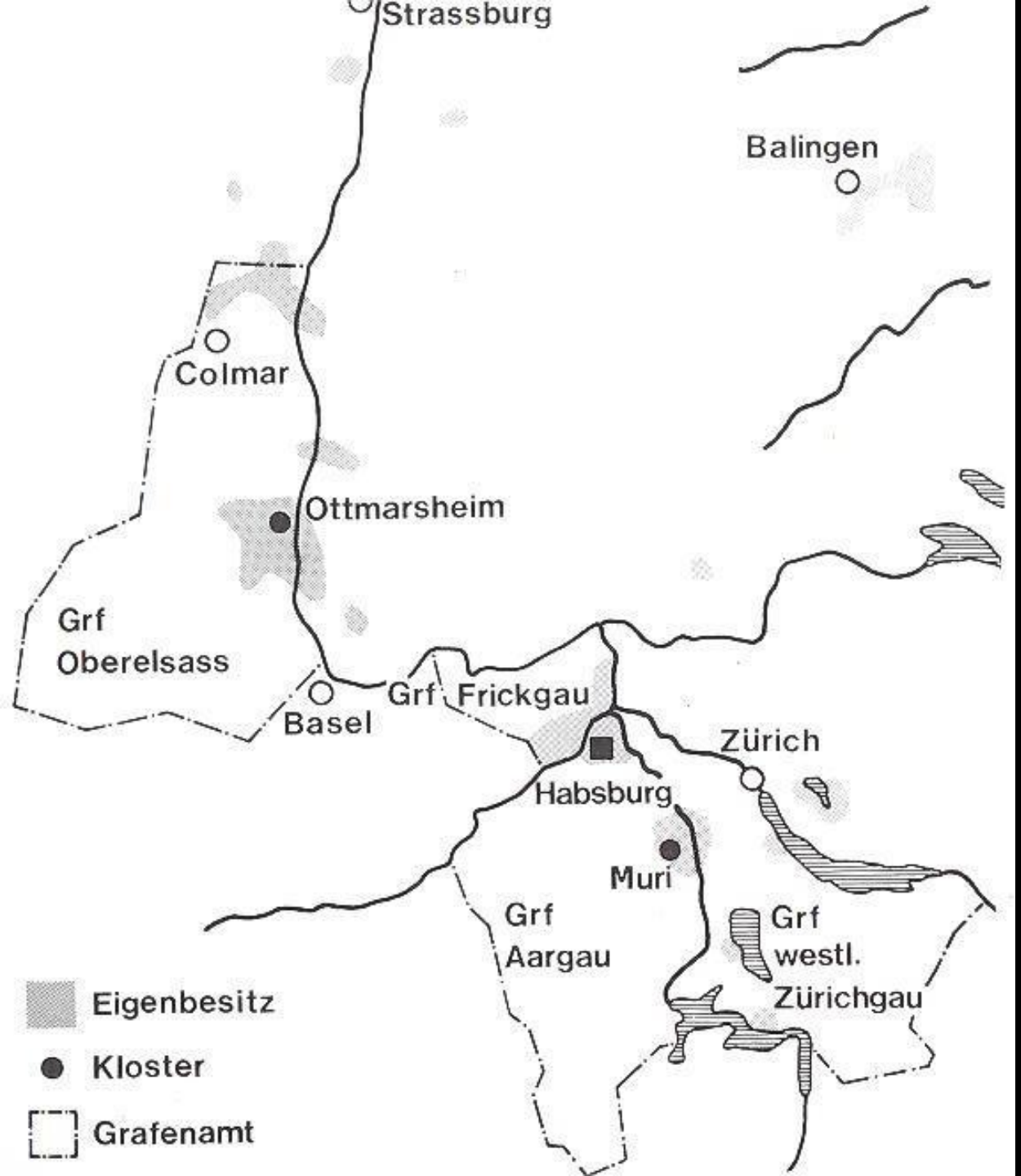


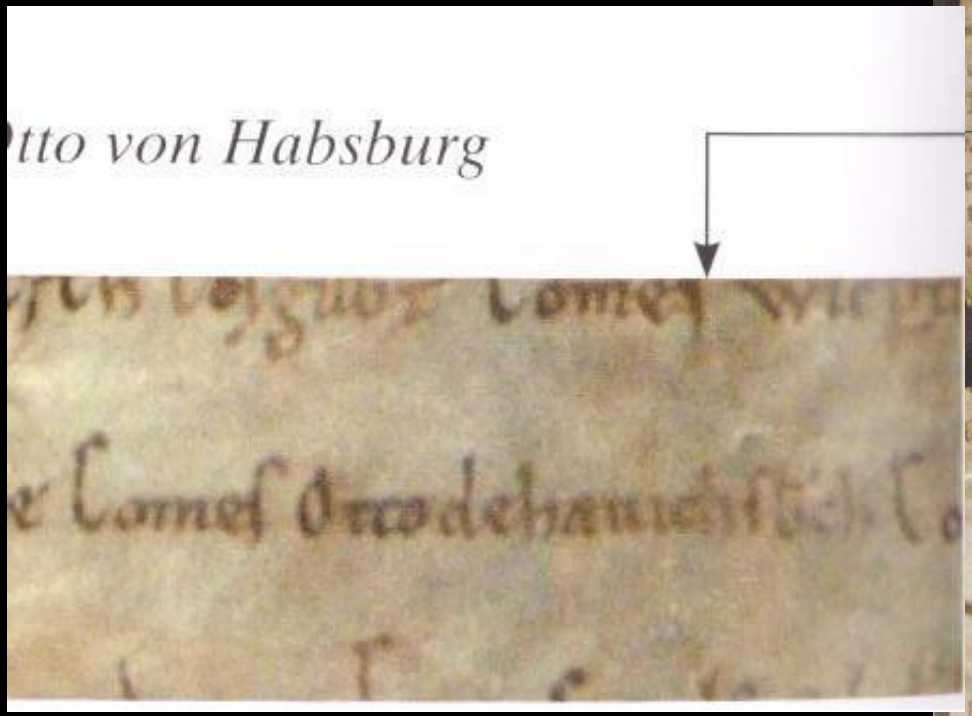
Abb. 4: Nr. 11: Brunnen im Burghof

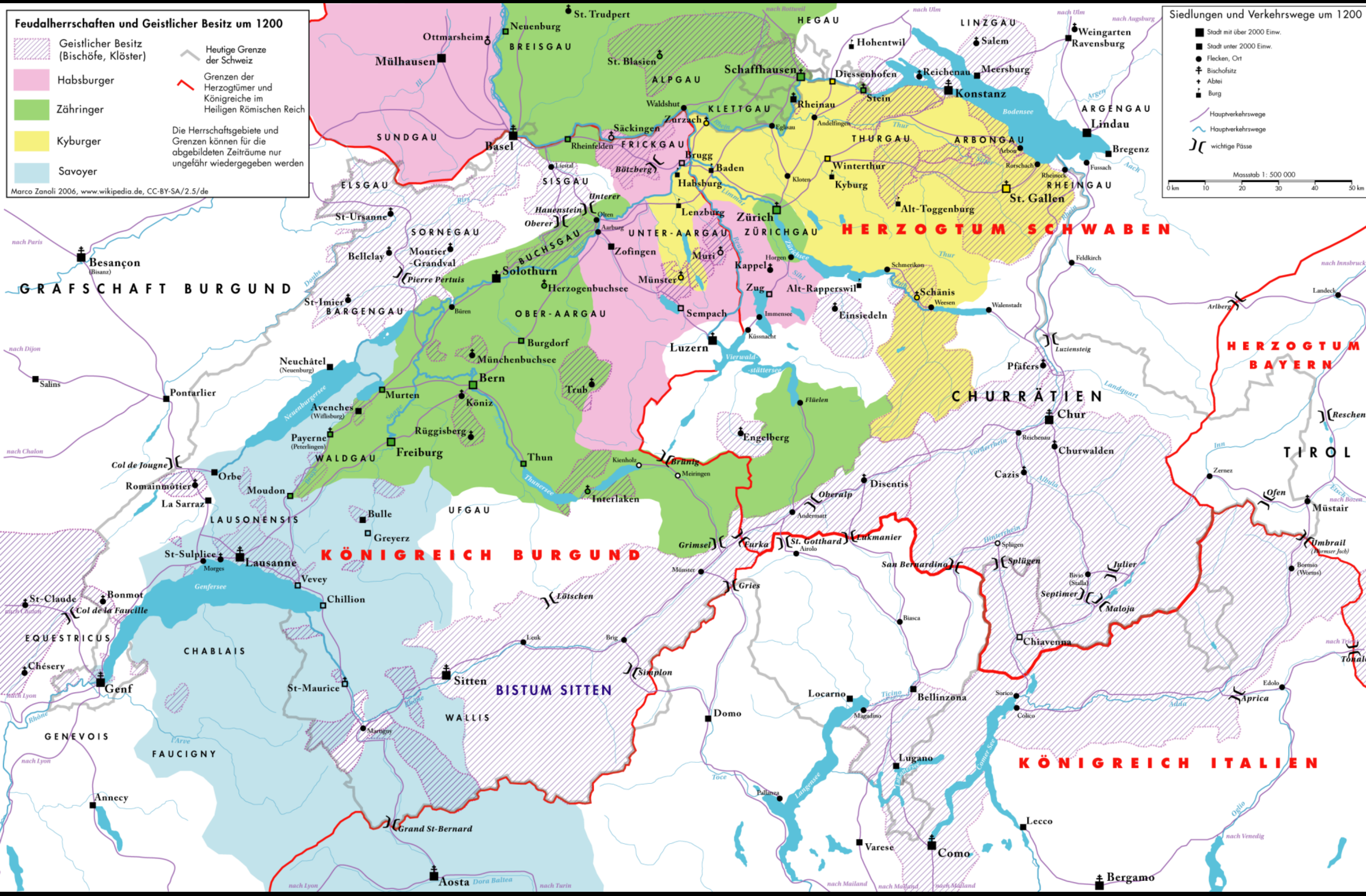
Der Sodbrunnen der Habsburg ist der tiefste Brunnen der Schweiz



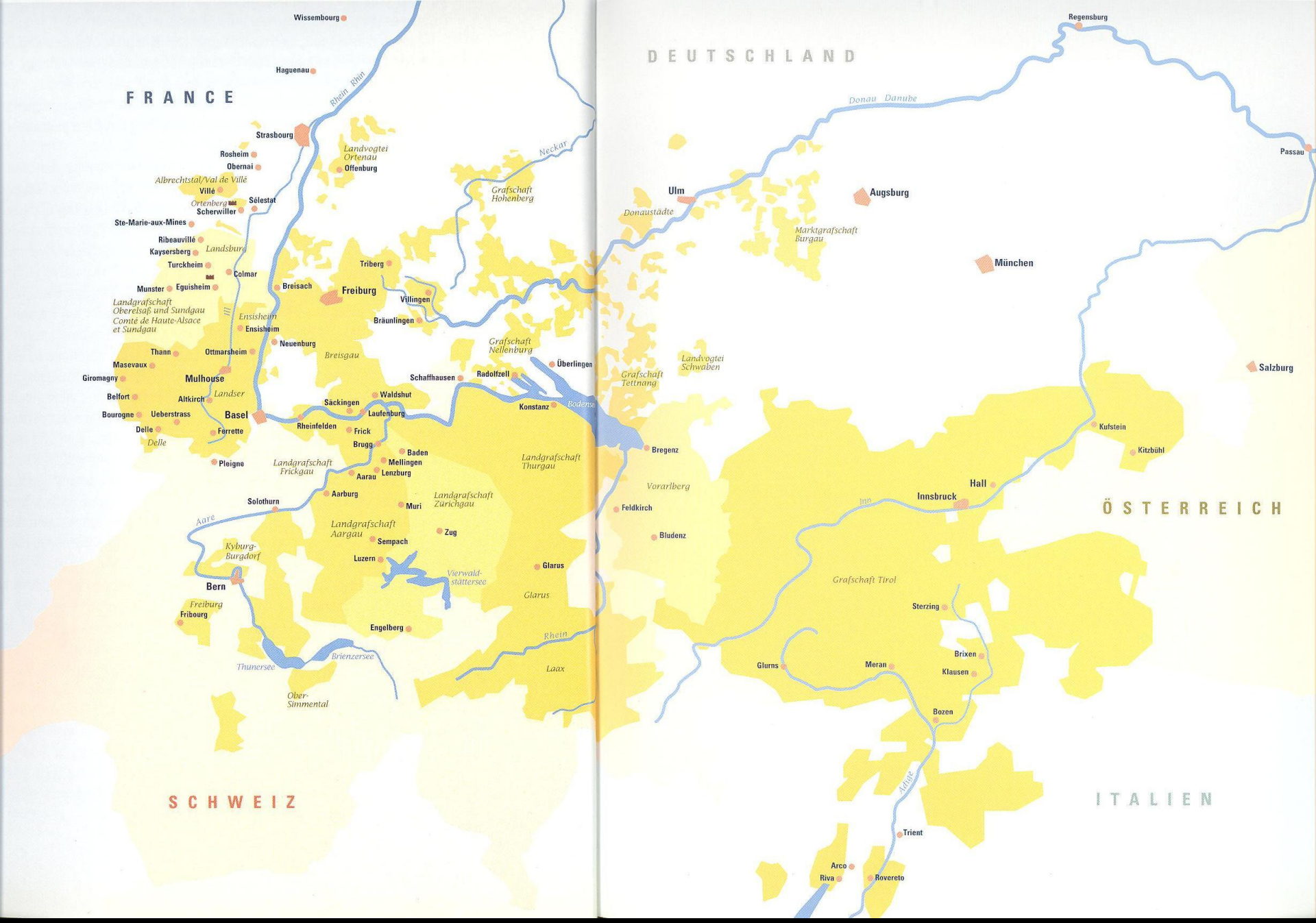
Habsburger Besitz

Krönungsurkunde Heinrichs V.
mit der erstmaligen urkundlichen Erwähnung der Habsburg am 29. September 1108
Archiv des Stifts Zwettl.





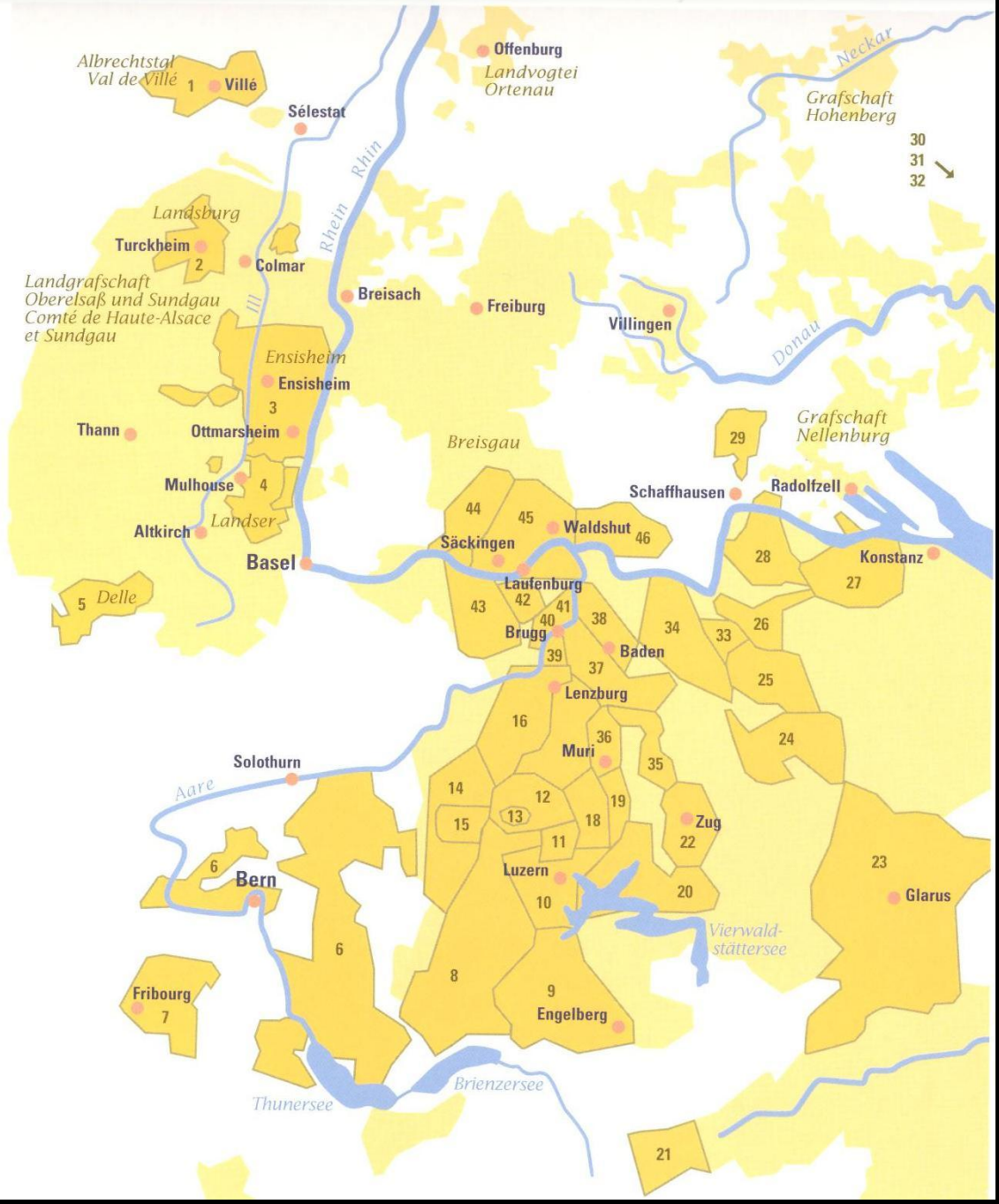
Die Schweiz um 1200. Rosa das Gebiet der Habsburger



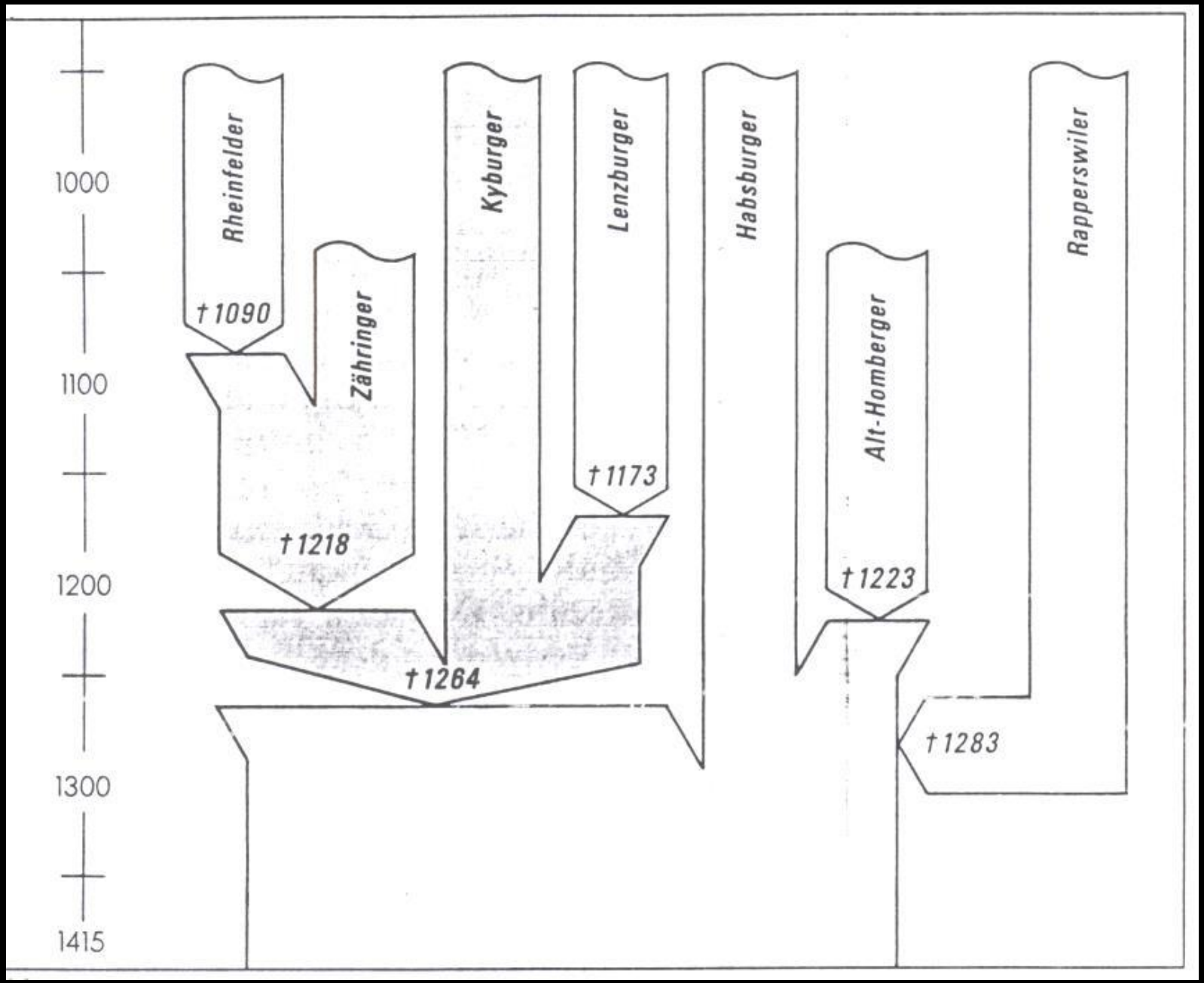
Die Zeit der frühen Habsburger. Karte. Aus der Niederösterreichischen Landesausstellung (Vorderösterreich auf einen Blick)

Die im Habsburger Urbar erwähnten Ämter:

1 *Albrechtstal*
2 *Landsburg*
3 *Ensisheim*
4 *Landser*
5 *Delle*
6 *Kyburg-Burgdorf*
7 *Freiburg*
8 *Wolhusen*
9 *Engelberg*
10 *Luzern*
11 *Sempach*
12 *Münster*
13 *Sursee*
14 *Willisau*
15 *Kasteln*
16 *Lenzburg*
17 *Villmergen*
18 *Richensee*
19 *Meienberg*
20 *Habsburg vor dem See*
21 *Urseren*
22 *Zug*
23 *Glarus*
24 *Grüningen*
25 *Kyburg*
26 *Winterthur*
27 *Frauenfeld*
28 *Dießenhofen*
29 *Tiengen*
30 *Sigmaringen*
31 *Friedberg*
32 *Sulgen*
33 *Embrach*
34 *Kloten*
35 *Freiamt Affoltern*
36 *Muri*
37 *Baden*
38 *Siggenthal*
39 *Eigen*
40 *Elfingen und Rein*
41 *Bözberg*
42 *Laufenburg*
43 *Säckingen*
44 *Wehr*
45 *Schwarzwald und Waldshut*
46 *Krenkingen*



Karte. Historischer Atlas der Schweiz. Die im Habsburger Urbar erwähnten Ämter



Wie das Vermögen der Habsburger zusammenkam.

Rudolf I.

Rudolf I. (IV.)
* 1218 +1291
König von 1273-1291

Sohn von Albrecht IV. (d. Weise)
Graf von Habsburg + 1239/40

und

Hedwig (Heilwig) von Kyburg
+ 1260

Glasmalerei um 1390. aus dem ersten Habsburgerfenster in der Herzogskapelle im Stephansdom in Wien.
99 x 35 cm

Rudolf I. von Habsburg war Rudolf IV., bevor er zum deutschen König gewählt wurde.

Sein Wahlspruch: „utrum libet“ , wie es gefällt.

Nach dem Tod des Stauferkönigs Friedrich II. brach das Interregnum aus. Erst 1273 wurde Rudolf I. zum König gewählt. Die Habsburger stellten in den nächsten 500 Jahren fast alle deutschen Kaiser oder Könige.

Sie hatten in dieser Zeit die Oberhoheit in Österreich, aber recht wenig Macht in Deutschland.

Die Kyburg heute. Luftaufnahme

Im Jahr 1264 lag Hartmann IV. von Kyburg im Sterben. Die Winterthurer stürmten den Turm des Grafen an der Turmhaldenstrasse und zerstörten ihn. Da Hartmann nicht mehr in der Lage war, sich gegen die Winterthurer zu wehren, rief er seinen Neffen Rudolf IV. von Habsburg, der am 22. Juni 1264 den Winterthurern den Stadtrechtsbrief verlieh und versprach, den Turm auf der Breite nie wieder aufzubauen. Rudolf von Habsburg erbte den ganzen Besitz der Kyburger

Graff Růdolff von Habspurg ward zu ainem Römschen küng erwelt

Anno domini m° cc lxxiij do ward zů aynem Römschen küng ainhelliklich erwelt von den kurfursten gräff Růdolff von Habspurg, gräff Albrechts sun von Habspurg, der ain landgraff was des Alseß, und was ouch xviij jar Römscher küng.

Item der selb gräff Růdolf lag in disen ziten vor Basel mitt ainem grossen volk und zoch glich mitt dem selben volk gen Frankfurt und gen Äch und ließ sich da krönen. Item do gräff Růdolff von Habspurg zů ainem Römschen küng erwelt ward, do was das hailig rich xxiij jar ån küng gesin, daß sich nieman gedorst noch wolt underwinden von grossem krieg und gebresten, so das hailig rich vil iar gehept hatt nach dem und vor geschriben stät.

Item der selb gräff Růdolff von Habspurg was ain demůtiger manlicher man und wiser her, und machet gůten frid in allen landen, nachdem als er küng ward.[24]

Wahl von Rudolf IV. zum römischen König, wird jetzt zu Rudolf I. Klingenberger Chronik S. 81

Die Königswahl

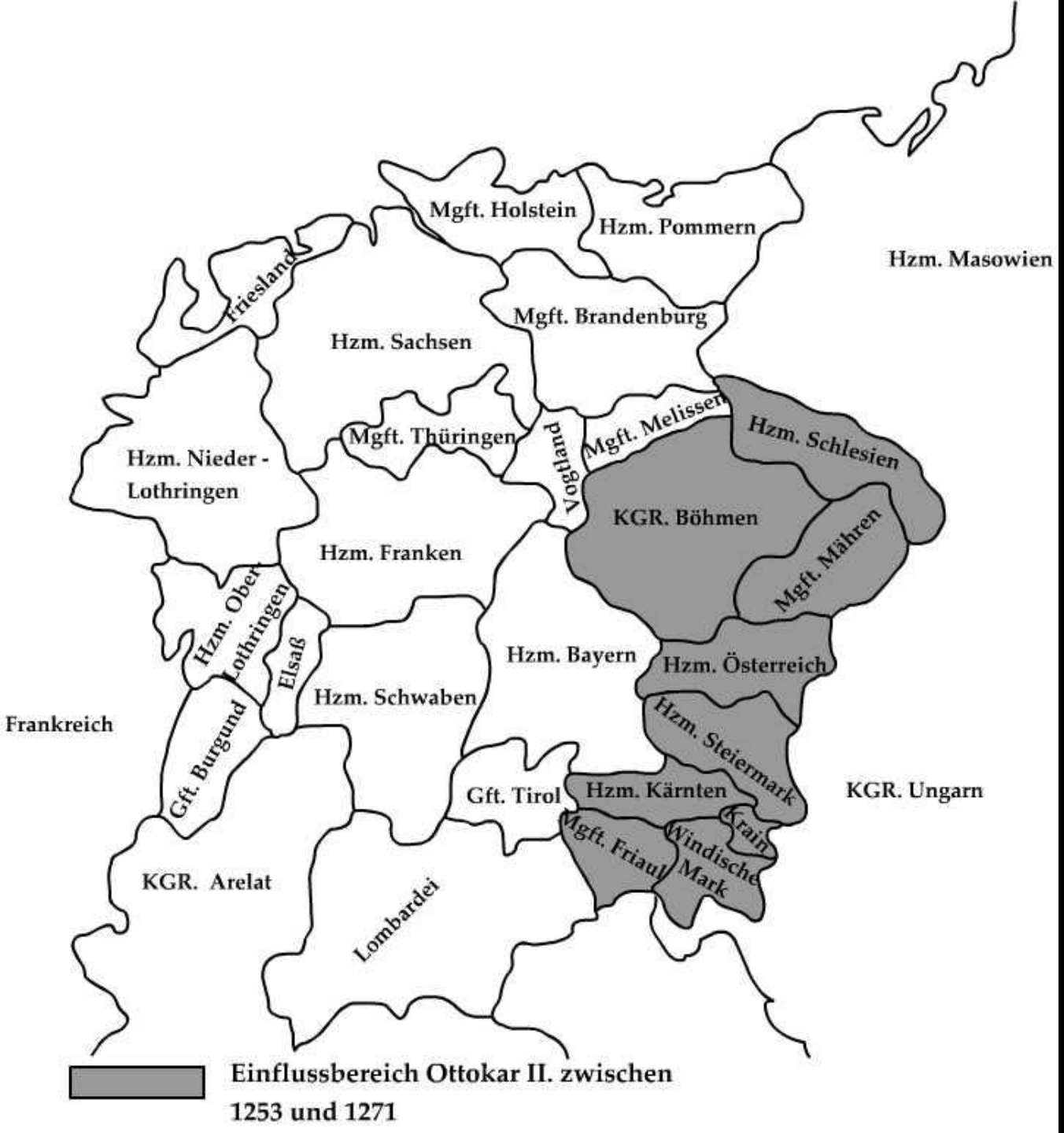
Nach 1200 wurde die Zahl der Königswähler auf 7 eingeschränkt:
gemäss Sachsenspiegel waren es:
Erzbischof von Main
Erzbischof von Trier
Erzbischof von Köln

der Pfalzgraf bei Rhein
der Herzog von Sachsen
der Markgraf von Brandenburg
und der König von Böhmen.

Diese Zusammensetzung kam erstmals bei der Wahl Albrechts I. von Habsburg 1298 voll zum Tragen.

Rudolf von Habsburg erfährt vor Basel von seiner Wahl zum König . Miniatur aus der Spiezer Chronik von Diebold Schilling aus der Zeit um 1483. Burgerbibliothek Bern

Im Oktober 1273 wurde der bereits 55 Jahre alte **Rudolf IV. von Habsburg** zum König gewählt. Einziger Gegenkandidat war der Böhmenkönig **Przemys Ottokar II**., der sogar einen erfolglosen Protest bei **Papst Gregor X.** einbrachte. Mit der Wahl Rudolfs endete nach 23 Jahren das Interegnum im Reich. Vielfach herrschte jedoch die Auffassung, dass auch mit ihm ein eher schwacher König gewählt worden sei. Dass sich König **Rudolf I.** dabei gegen die nur auf ihre eigenen Interessen bedachten Territorialfürsten und die teilweise mächtigen Städte durchsetzen und damit seine Herrschaft festigen konnte, war für viele eine Überraschung. Bereits im Dezember verkündete er den allgemeinen Landfrieden für das Reich und forderte die seit 1245 wiederrechtlich erworbenen Reichsgüter zurück. 1275 werden König **Przemysi Ottakar II**. die babenbergischen und spannheimischen Besitzungen entzogen, da er sich geweigert hatte bei König **Rudolf I**. um eine Neubelehnung anzusuchen. Die Stadt Wien ist zu dieser Zeit dem Böhmenkönig treu ergeben. Er half den Bürgern beim Wiederaufbau der im Frühjahr 1276 durch Feuersbrünste fast gänzlich vernichteten Stadt. Mitte desselben Jahres wird gegen König **Przemys Ottakar II**. der Reichskrieg beschlossen. Kärnten, Krain und die Steiermark werden fast kampflos besetzt und **König Rudolf I**. zieht mit einem Reichsheer nach Österreich. Drei Monate später erkennen die Adeligen Kärntens und der Steiermark Rudolf I. als neuen Landesherren an. Am 18. September 1276 belagert Rudolf I. das ottokartreue Wien. Nach einer kampflosen Unterwerfung muss **Przemysi Ottakar II.** vor den Toren Wiens mit **Rudolf I.** Frieden schliessen und auf Österreich, die Steiermark, Kärnten, Krain und die die windische Mark verzichten. Er wurde dafür jedoch mit Böhmen und Mähren belehnt.



Die Herrschaftsgebiete von König Ottakar II zwischen 1253 und 1271

1278 erhält Wien von **König Rudolf I**. die alten Stadtrechte bestätigt und wird zum dritten Mal zur freien Reichsstadt erhoben. Der Böhmenkönig Ottakar aber zieht mit seinem Heer gegen Österreich. Am 26. August 1278 treffen bei den Orten **Dürnkrut und Jedenspeigen** die Heere **Rudolfs I**. und **Przemysi Ottakars II**. aufeinander. In drei Treffen zu jeweils zwei Gruppen kämpfen Österreicher, Steirer, Kärntner, Salzburger, Schwab en, Schweizer und König **Ladislaus IV: von Ungarn** auf der Seite der Habsburger gegen ebenfalls drei Treffen aus Böhmen, Mähren, Thüringern, Meissnern, Bayern, Schlesiern, Sachsen und Polen. Die Heere beider Kontrahenten werden auf jeweils 30 000 Mann geschätzt. Gegen Mittag gelang Rudolf, dessen Ritter bereits deutlich geschwächt waren, die entscheidende Wende. Sechzig Ritter brachen in Form eines Keiles in die Flanke der Böhmen und spalteten deren Heer in zwei Teile. Dieser unerwartete und völlig überraschende Flankenangriff führte zu einer panikartigen Flucht des böhmischen Heeres.- König **Przemys Ottakar II.** wurde erschlagen.- und die Verluste seines Heeres sollen bei 12 000 Mann gelegen haben. Ein Grossteil war auf dem Schlachtfeld gefallen und viele waren beim Versuch über die March zu entkommen, ertrunken. Nach seinem Sieg zog Rudolf langsam nach Böhmen und nach einer bindenden Abmachung mit der Königinwitwe Kunigunde war der Konflikt beendet.

Item wie uß den graffen von Habspurg hertzogen ze Österrich wurden

Links neben der Überschrift übereinander zwei Wappenschilder: oben das Wappen der Herzöge von Österreich (in Rot ein weisser Balken, sog. Bindenschild) und unten das Wappen der Grafen von Habsburg (in Gelb ein aufrechter roter Löwe).

Item in den selben ziten sturbent die hertzogen von Osterrich all ab ån liberben, und ward das hertzogtům ze Österrich dem rich ledig, und hůb es der küng von Bechem dem rich vor mitt gewalt. Also samlet küng Růdolff von Habspurg ain groß volk und zoch mitt grosser macht gen Österrich. Also hatt sin der küng von Behem gewartet ők mit ainem grossen volk, won dem küng von Behem waren vil mächtiger zů hilffe zůgezogen wider küng Růdolffen, und zugend also gen ainander mitt grosser || macht und tatend ain grossen strit mitteinander, und verlor an bayden tailen vil volks. Doch so gelag küng Růdolff des strites ob, won an des küngs tail von Behem wurdend erschlagen vierzechen tusend man und der küng selb, und also gewan küng Růdolff das küngrich ze Behain und das hertzogtům zů Österrich uff ain tag. Und also hatt der küng von Behem ain sun gelåssen, den hatt küng Růdolff gefangen, und do der selb sun erwachs, do gab im küng Růdolff sin tochter zů der e und gab im das küngrich ze Bechem widerum zů siner tochter, das man für ain adeliche tåt von im hatt. Also lech er och sinen sünen das hertzogtům zů Österrich und gab inen das und machet sy zů hertzogen. Also wurden uß den gråffen von Habspurg hertzogen ze Österrich.

Item diser küng Růdolff was gar ain wiser frumer her. Es stůnd by sinen ziten ain trugner uff, der nam sich an, er wär kayser Fridrich, und hattend in ettlich herren und stett darhinder brächt küng Růdolffen ze laid. Zů dem ersten hett er es für ain gespött, und do er hort, daß es ernst was und es stett und herren mitt im hielten und im das ze laid taten, doch machet sich küng Růdolff uff und zoch für die stat Wetfalr, do der trugner in was. Do ergab sich die stat an der küngs gnad und gabend im den trugner hinus, den hieß er verbrennen. Und [do] er den herren verbrant, do wolt er ouch die sinen strå̈ffen, und můstend sich alle stett an in ergeben, die dem trugner gehult hattend. Des gabent die von Colmar viertusend margg silber, damitt warend sy gezüchtiget. Also züchtiget er ouch ander herren und stett.

Es warend ouch fünfzechen gråffen mit ir helffern ze Schwaben, die sich zesammen hielten wider küng Růdolffen von Habspurg und in gern vertriben hetten. Diß vernam der küng und zoch uff diß herren und wust und brant und verhergot ir land und bezwang sy allesamt, daß sy im schwůrend ze dienen und dem rich ewenklich bystendig ze sin. Also machet er gůten frid von Lantparten, den Rin ab bis gen Urtriet. Item dies graffen warent von Wirtenberg, Montfort, Helffenstain, Toggenburg und ander ir genossen.[25]

1278. König Rudolf I. erobert die österreichischen Gebiet und besiegt Ottakar

Wie Winterthûr ein statt syg worden.

Anno domini 1278 ist küng Rûdolf von Habsburg usgezogen wider küng Ottokar von Beham als er dick erfordert hat nach inhallt sins eids, hat es nût gehollfen, sonder ist ein feldstrit angesâhen.

Im selben strit oder schlacht hand die von Winterthûr den vorzûg gehan. Do war küng Ottokar erschlagen und das herzogthûm mit gewalt genommen und gab küng Rûdolf sinem elsten sûn graf Albrechten das herzogthûm Österrich.

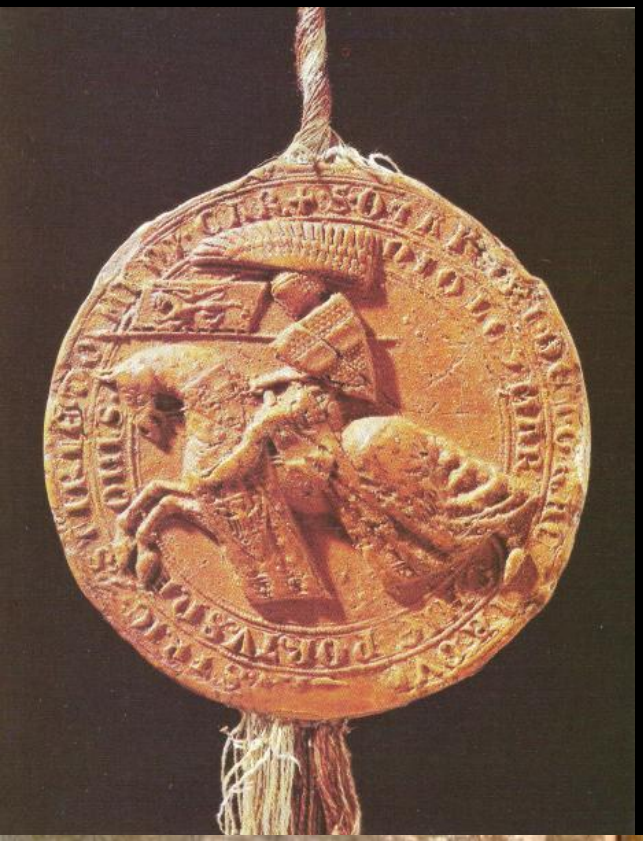
Die von Winterthûr hand in der selben schlacht sich erlich und redlich gehalten, da sy stattrecht und vil fryhiten erlangt, wie solich ir brief und sigel anzeigen.

Die Schlacht auf dem Marchfeld 1282.

Miniatur aus der Spiezer Chronik des Diebold Schilling aus der Zeit um 1483. Bern, Burgerbibliothek.

Gemälde. 1580/ 90
Rudolf I. besiegt Ottakar

König Ottakar II Premysl

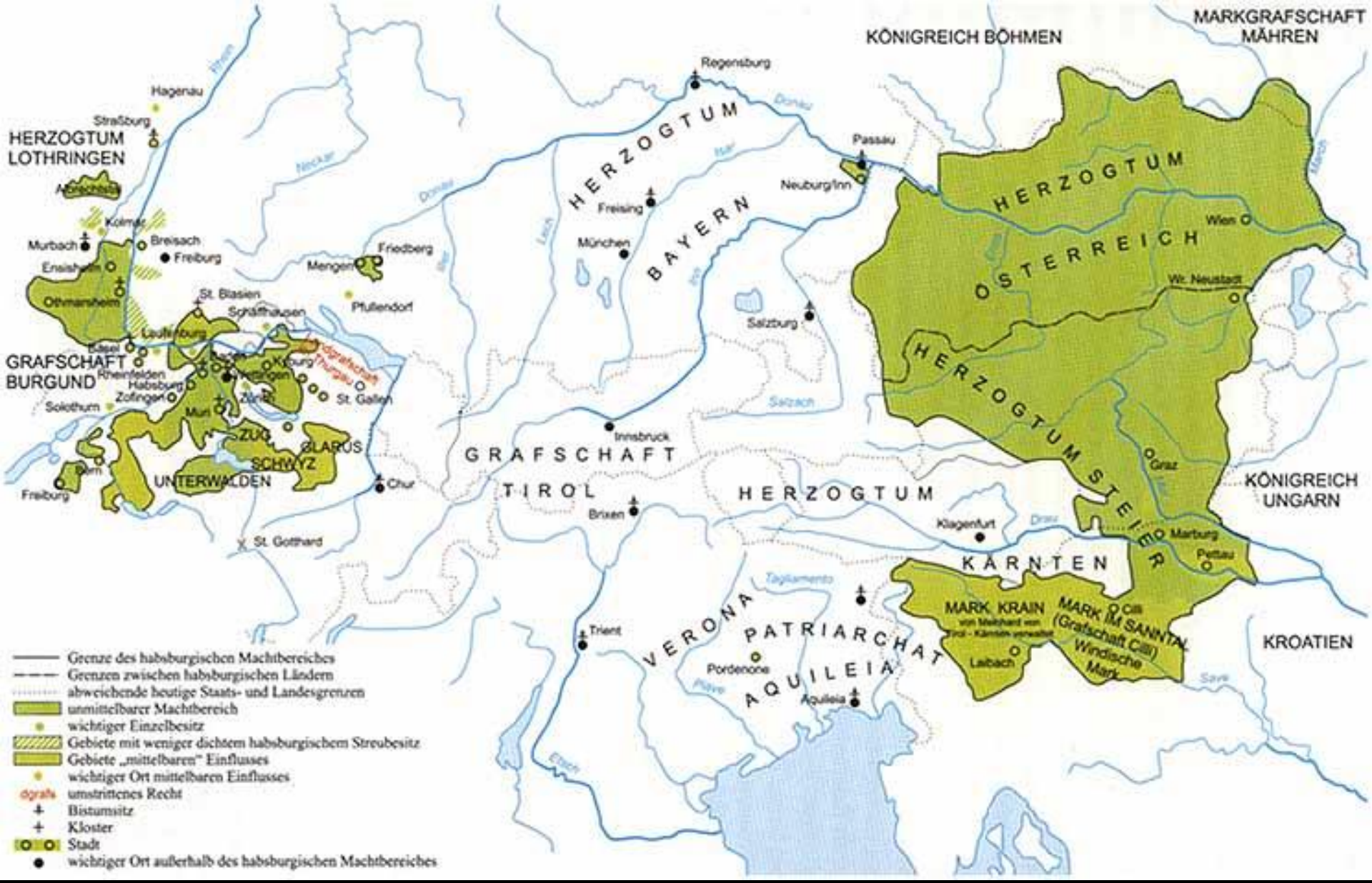


König Ottakar II. von Böhmen
Siegel.
Beisetzungskrone
und Grabmal im Prag Dom

700. JAHRESTAG DER SCHLACHT BEI DVRNKRVT VND JEDENSPEIGEN

REPVBLIK ÖSTERREICH

A. PILCH 1978 W. PFEILER

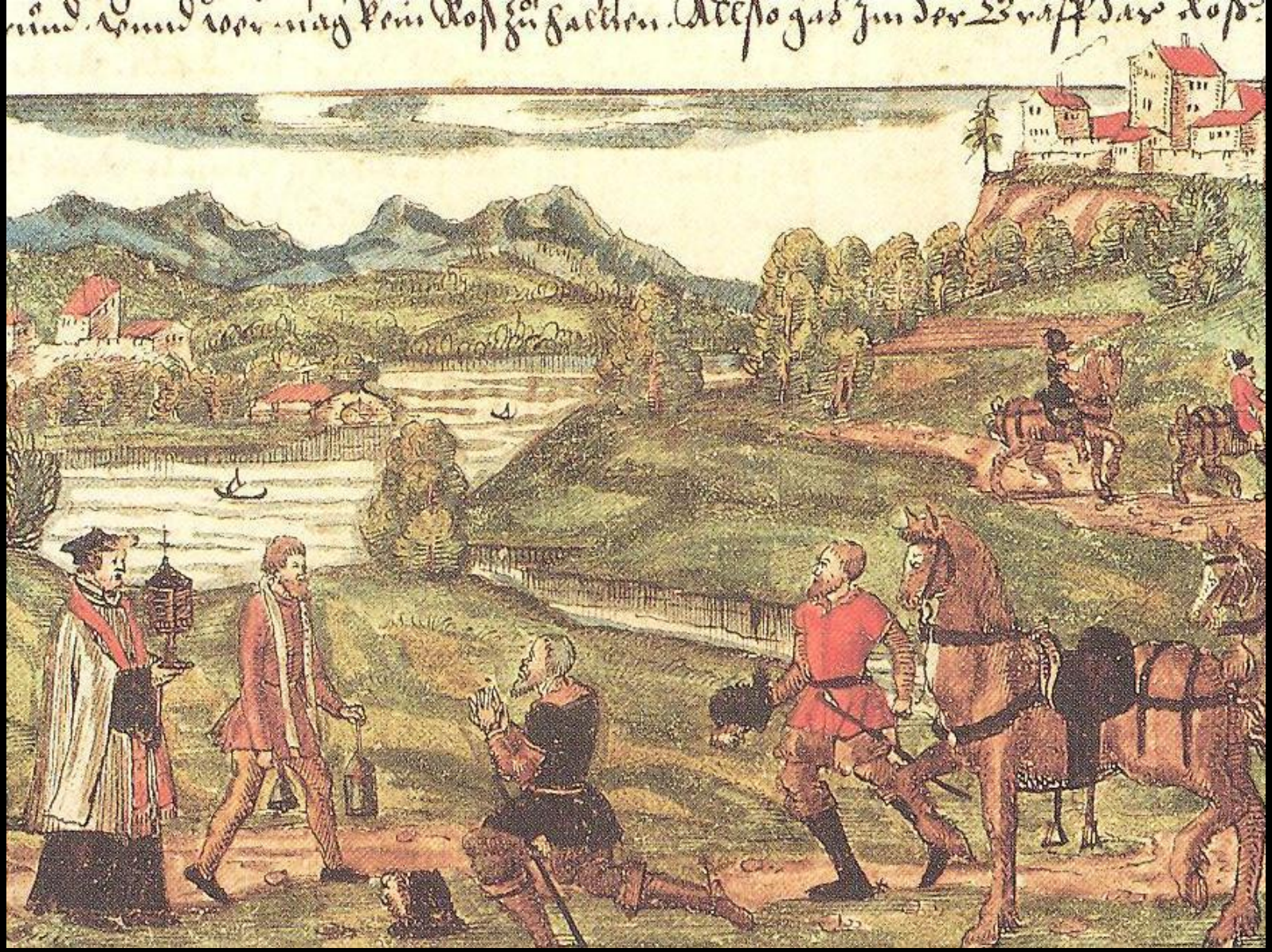


Der Machtbereich der Habsburger um 1282

Somit gewann König Rudolf I. das Babenberger Erbe im Südosten des Reiches für sein Haus und verfügte dadurch über ein bedeutendes Machtmittel. Am 17. Dezember 1282 belehnte Rudolf seine beiden Söhne Albrecht und Rudolf zur „gemeinsamen Hand“ mit den Herzogtümern Österreich und Steiermark. Damit hat Rudolf aus dem von den Babenbergern geschaffenen Staat das Fundament des modernen Österreich geschaffen. In der Rheinfelder Hausordnung vom 1. Juni 1283 wird das erste habsburgische Hausgesetz beschlossen. Es bestimmt Albrecht I. zum alleinigen Regenten in Österreich und der Steiermark, Krain und der windischen Mark. Damit endet die „Doppelregierung“ von Albrecht I. und Rudolf II., wobei vorgesehen war, dass Rudolf II innerhalb von 4 Jahren mit Geld oder Land abgefunden werden sollte. Er stirbt 1290 (= 7 Jahre später) ohne irgend eine Abfindung erhalten zu haben. Dafür wird sich sein Sohn Johann später rächen. Im Jahr 1287 lehnten sich die Wiener Patrizier gegen Herzog Albrecht I auf, das dieser die Reichsunmittelbarkeit der Stadt nicht bestätigte. Am 18. Februar 1288 müssen sich Richter, Bürgermeister, Ratsherren und die Bürgergemeinde von Wien verpflichten, Herzog Albrecht I., als rechtmässigen Herrn an zu erkennen. Wien verzichtet damit feierlich auf die von König Rudolf I. ausgestellten Privilegien und wird somit wieder nur landesfürstliche Stadt. Am 15. Juli 1291 stirbt Habsburgs erster König Rudolf I. in Speyer im Alter von 73 Jahren.

König Rudolf von Habsburg kauft im Jahr 1282 die Herrschaft Friedberg von den Grafen von Veringen.

Österreichisches Staatsarchiv Wien



Die Priesterlegende in einer Illustration aus dem 16. Jahrhundert. Rudolf kniet vor dem Priester und dem Allerheiligsten, denen er über das Wasser hilft. (Illustration aus der Silberysen-Chronik) Als der Priester nach dem Überqueren des Flusses das Pferd zurückgeben wollte, wies Rudolf dies zurück und meinte, es seiner nicht würdig, dieses Pferd je wieder zu besteigen, nachdem das Pferd den Schöpfer und Herrn getragen hätte und schenkte das Pferd dem Priester.

Es geschach ain grossy tugend von aim von Habspurg

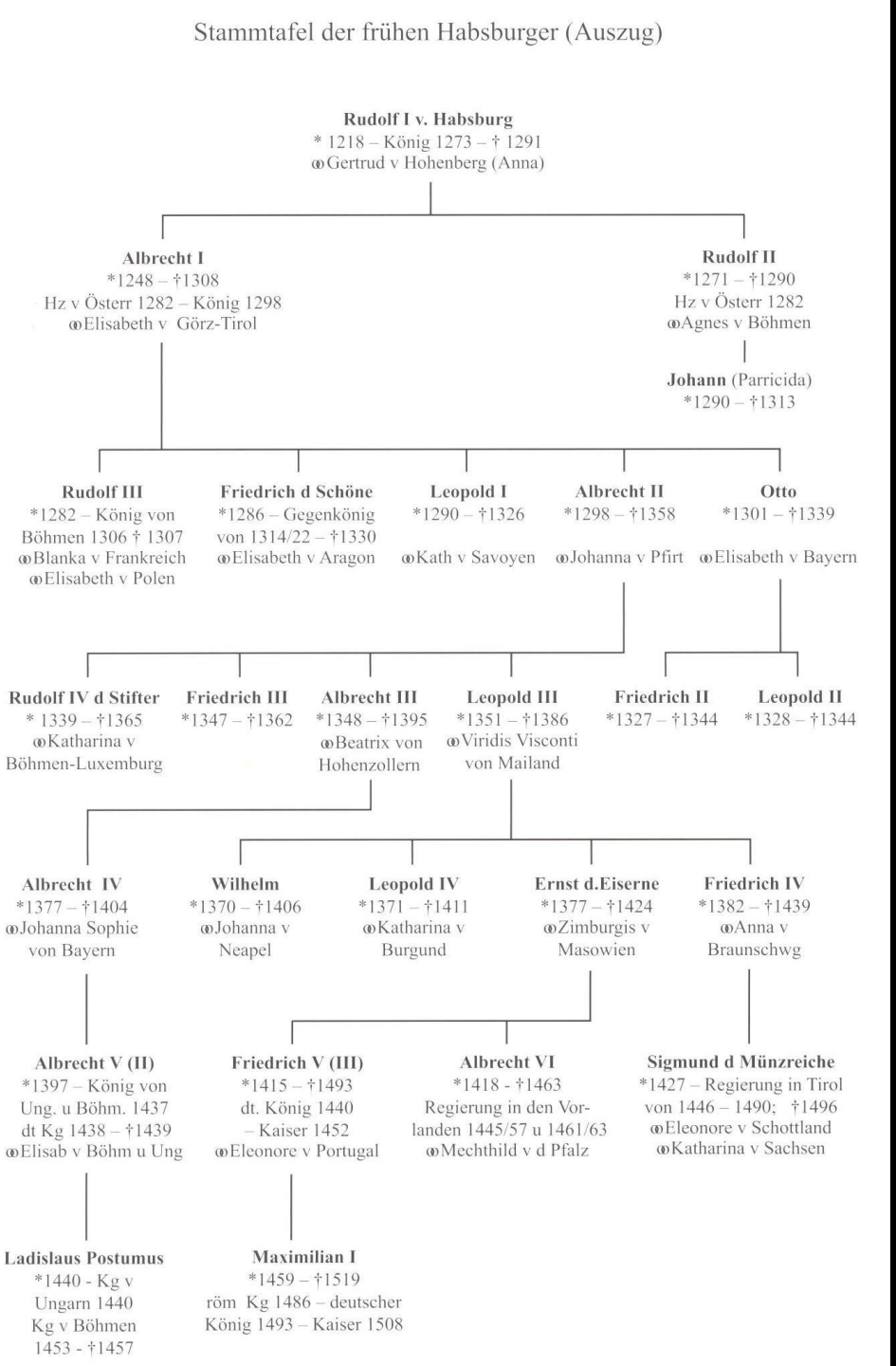
Es fügte sich ains måles, daß ain junger gräffe von Habspurg mitt sinen dienern raite baitzen und jagen in ainer owe. Do hort er ain schellen, glich als man dem sacrament vortrait. Also rait er ernschlich dem getön näch und wolt ye lůgen, was da wäry, daß er also das glöklin in der wildi hort. Do vand er ain pryester mit dem sacrament an ainem wasser, und hatt der priester das sacrament von im gestelt und hatt sich also nidergesetzt und wolt sin schůch ußziechen und wolt also mitt dem sacrament durch den bach watten. Do der herre den pryester sach, do fragte er inn, was sin gefert wär oder was er da in der wildi tät. Der pryster antwurt im und sprach: «Ich trag das hailig sacrament und wolt zů ainem siechen menschen, das in grosser krankhait lit, und wolt also den nächsten weg gon, darumb daß der krank mensch nütt gesumpt werd. So bin ich an disen bach komen und find kain steg und můß also mitt dem sacrament watten.» Also viel der von Habspurg von sinem pfärit nider uff sine knie und batt gott siner gnaden und hieß den pryester mitt dem sacrament uff sin pfärit sitzen und sine sachen nach siner noturft werben. Do nun der priester mitt dem sacrament wider hain kam, do wolt der dem jungen herren sin pfärit wider bringen und hatt das für ain grosse gnade und tugend von dem von Habspurg. Also sprach der von Habspurg: «Das well gott nütt, daß ich oder min diener kainer mitt wissen das pfarit yemermer überschritend, das min heren und min schöpfer getragen hät. Dunk üch, daß ir es mitt gott und recht nütt haben mugen, so ordnend es zů gottes dienst, won ich han es dem geben, von dem ich lib, sel, er und gůt ze lechen han.» Der pryester sprach: «Nun můß gott er und wirdigkait hie in zit und dört in ewikait an üch legen.» Diser priester was wis und gelert und ward darnäch des bischoffs von Mentz und andren herren kantzler und gar gewaltig. Diser priester sait also ettwa dik dem bischoff von Mentz und andren herren des gräfen von Habspurg frumkait und redlikait und von sinen adelichen taten, die er von ym gesächen hat und offt geton hät, und brächt es also in die fursten, daß die fursten || dem von Habspurg nachfragten und so vil redlichait und manhait von dem von Habspurg horten, daß sy in zů ainem Römschen küng erwalten, won sy in allen landen kain geschiktern noch adelechern erfragen konden, und der sich des richs dorst oder wolt underziechen. Das rich was in den selben ziten xxiij jar ön ain Römschen küng und kayser gestanden, und was der bůbry mitt rob, mord und ander sachen so vil in allen landen, daß nieman von ainer statt zů der andren gewandlen dorst, und hatten die fursten und herren das beste an sich gezogen, so das hailig Römsch rich yender hatt, und lůgt yederman ym selbs zů und liessend das Römsch rich undergon. Also kam gar grosse klegt für den [bäpst, wie es so übel in den landen gieng. Do gebott der selb] bapst Gregorius der zechend den kurfürsten, daß sy ain Römschen küng waltind, als es von alter an sy komen wär. Tätind sy das nüt in aynem zil, so welt er das rich versechen mitt ainem küng. Also waltend die kurfursten des selben måls gräff Růdolffen von Habspurg.[23]

Die Legende, wie König Rudolf sein Pferd für einen Versehgang zur Verfügung stellte.
Klingenberger Chronik Seite 80 und81

Die Legende von Rudolf I. : Rudolf überlässt einem Priester auf dem Versehgang sein Reitpferd. Gemälde von Peter Paul Rubens und Jan Wilden. Prado, Madrid

Die Habsburger legte immer Wert darauf, als fromm zu gelten.
Die Miniatur zeigt die Habsburger aus der Himmelsleiter. Miniatur des sogenannten Mennel-Meisters aus dem „Zeiger“ von Jakob Mennel, Freiburg 1518/21 (Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Handschriftensammlung- Codex Vindoburnaus. 7892, fol. 23a

Die frühen Habsburger



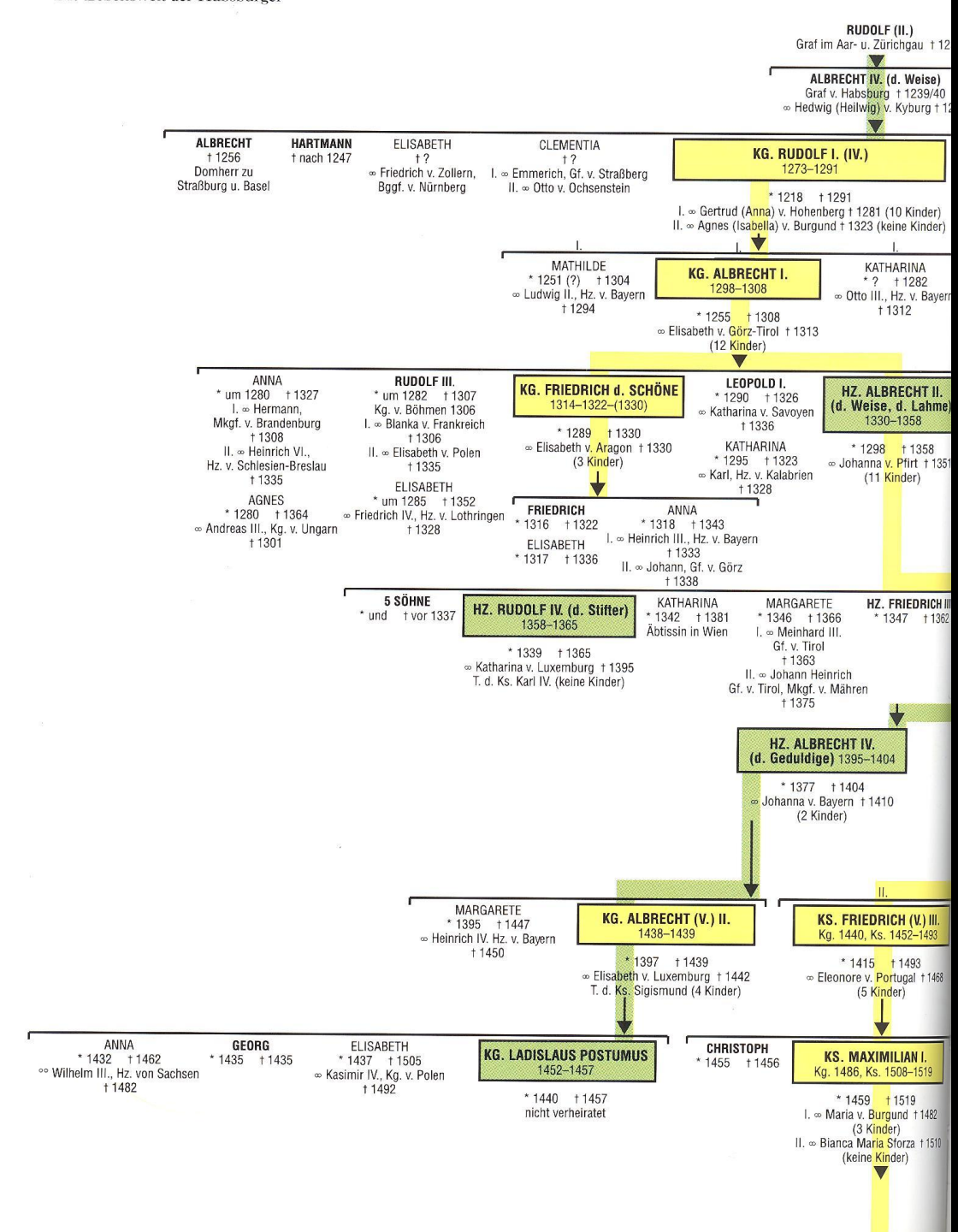
Grabplatte desdeutschen Königs Rudolf I. von Habsburg (1218-1291) Sie befindet sich in der Kaisergruft des Domes zu Speyer (D)

Nach dem österreichischen Reimchronisten Ottokar soll Rudolf auf dem Weg nach Speyer gesagt haben: ***„wolauf hinz Speier, da mehr meiner vorfahren sind, die auch könige waren***“

hier lagen bereits vier salische Könige und der Staufer Philipp von Schwaben.

Grabplatte Rudolf I.

Kopie von Hand Knoderer



Habsburger Stammbaum
Der Anfang, Ausschnitt

Albrecht I.

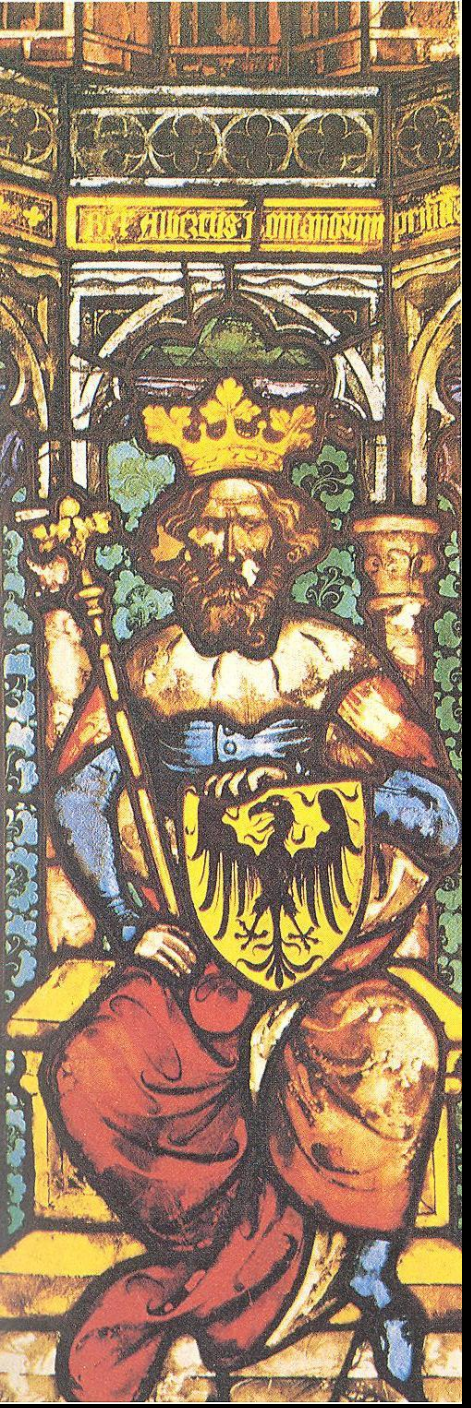
Königswahl im 14. Jahrhundert

Nach dem Tode eines Königs musste der der Erzbischof von Mainz als Erzkanzler für Deutschland binnen 30 Tagen die Kurfürsten in Frankfurt für eine neue Wahl zusammenrufen.

Die Kurfürsten stimmten nach folgender Rangordnung ab:

1. der Erzbischof von Trier
2. der Erzbischof von Köln
3. der König von Böhmen
4. der Pfalzgraf bei Rhein
5. der Herzog von Sachsen
6. der Markgraf von Brandenburg
7. der Erzbischof von Mainz (als ranghöchster zuletzt. Bei einem Unentschieden ergab sich daraus eventuell ein Stichentscheid)

König Albrecht I. schickt einen Boten zu Papst Bonifatius wegen der Kaiserkrönung nicht zeitgenössische Darstellung von ca 1450



Albrecht I. Glasgemälde aus St. Stephan König Albrecht I.

Gemälde eines unbekannten österreichischen Künstlers.

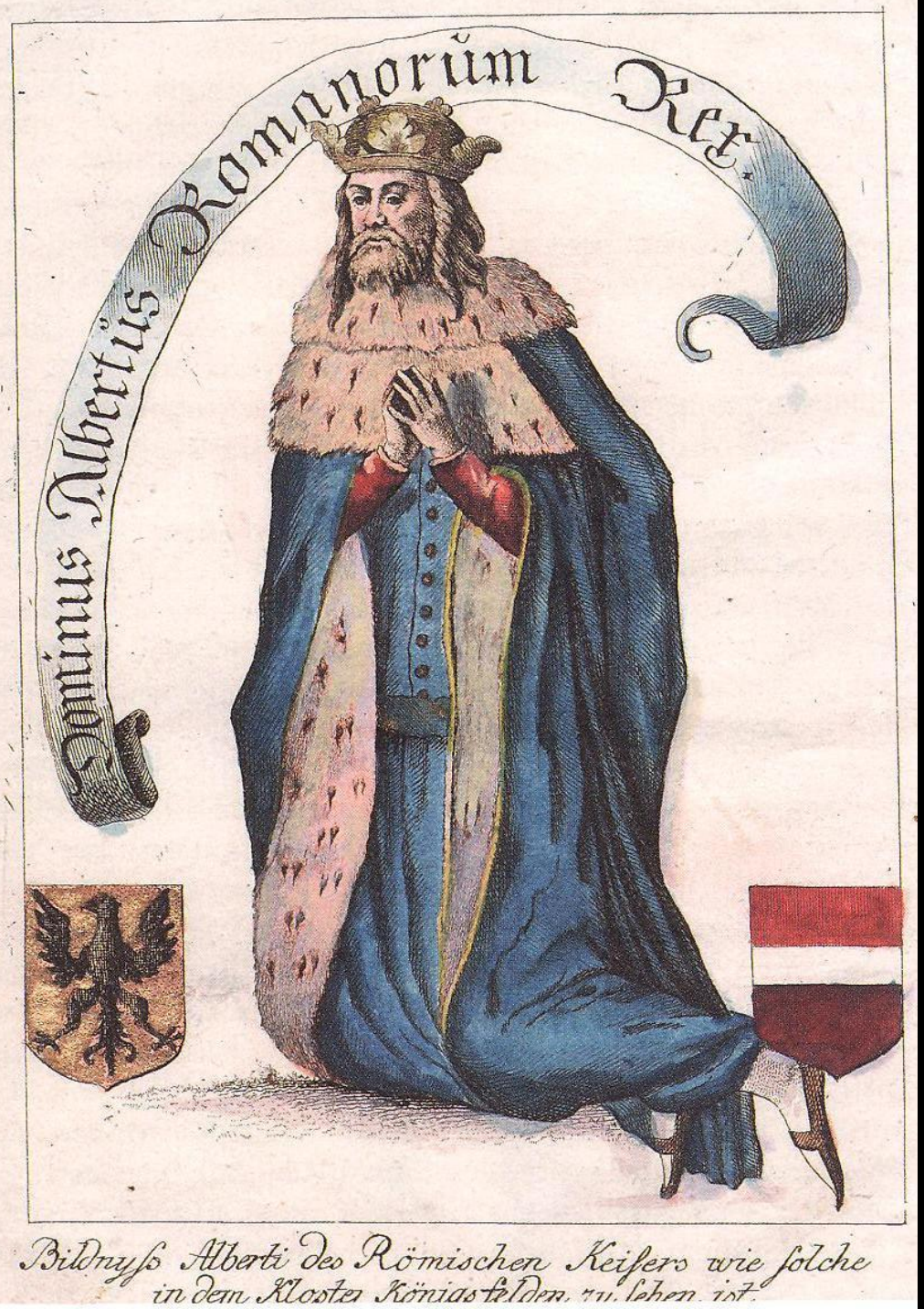
1295 wurde Albrecht krank. Diese Episode wurde von den Zeitgenossen als Vergiftung empfunden

Zu Albrecht

Als Person war er ein bäurischer Mann, hatte nur ein Auge und einen gar unwirschen Anblick. Er war gar geizig (= begierig) nach Gut, das er aber nicht dem Reich hinzufügte, sondern nur seinen Kindern, deren er viele hatte (Zitat in Hanspeter Danuser)

er war ein gepaurischer man an der persone und het neur ain auge und gar einen unwirdichen anplich **(bayrischer Chronist)**

Er hatte nicht das freundliche, leutselige Wesen seines Vaters Rudolf. Sein Ansehen war auch getrübt durch die Tatsache, dass er gegen seinen Vorgänger König Adolf Krieg geführt und diesen getötet hatte.



König Albrecht von Habsburg,

gewaltsam gestorben am 1. Mai 1308 bei Windisch.

Diese und alle folgenden Personendarstellungen befanden sich auf verschollenen Glasfenstern in Königsfelden.

Kopien aus dem 18. Jahrhundert. Als Kupferstiche abgedruckt bei Johann Müller.

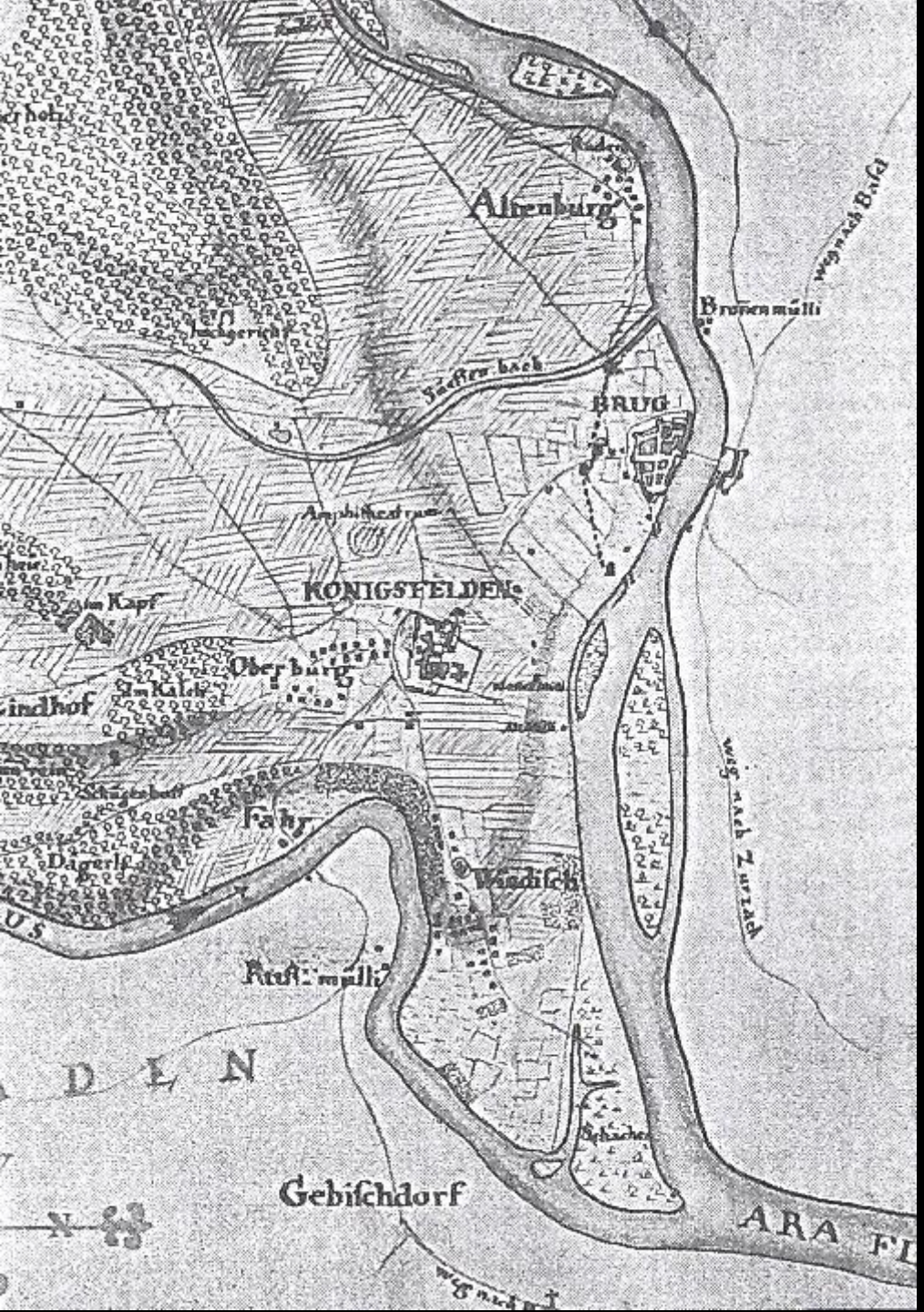
Albrecht I.

* 1255 +1308

König von 1298-1308

Sohn von König Rudolf I. und Gertrud Anna von Hohenberg

Am 1. Mai 1308 lauert sein Neffe Johann von Schwaben mit vier Begleitern dem römisch- deutschen König Albrecht I. auf und ermordet ihn bei Königsfelden. Motiv des Verbrechens sind in erster Linie dem Täter nicht geleistete Entschädigungszahlungen des Königs.



Windisch- Das Dorf mit der Fähre und dem ehemaligen Kloster Königsfelden, oben die Stadt Brugg.

Ausschnitt aus der Karte „ Das Amt Königsfeld und Eigen“ von J. a. Rüdiger 1715 (Staatsarchiv Aarau)

Die Ermordung Albrechts I. von Habsburg im Jahre 1308.

Miniatur aus des Spiezer Chronik des Diebold Schilling aus der Zeit um 1483. Berner Burgerbibliothek.

Der Chronist Matthias von Neuenburg berichtet:
„ Als der König aber nach dem Frühstück nach Rheinfelden zur Königin reiten wollte und sie an den Reussfluss kamen, überquerten (ihn) Herzog Johannes und seine (Freunde) als erste im Fähreschiff, das dort als einziges bestand. In der Überfahrt folgte ihnen aber der König und als er nach seiner Art quer über die angesäten !Acker ritt und sich mit dem Ritter von Casteln unterhielt, nahten sich ihm der Herzog und Rudolf von Wart rief als erster: „Wie lange wollen wir dieses Aas noch reiten lassen“. Und während sein Dienstmann Rülasingen die Zügel des Königs ergriff, stiess ihm Herzog Johannes ein Messer durch den Hals, Rudolf von Wart aber durchbohrte den König mit dem Schwert. Ulrich von Balm spaltete ihm mit dem Schwert Gesicht und Kopf, während Walther von Eschenbach der der Tat freilich beiwohnte, den König aber nicht verletzte. So wurde Albrecht, der sehr mächtige Könige der Römer, der Sohn König Rudolfs auf seinem eigenen Grund und Boden am 1. Mai 1308, im zehnten Jahr seines Königstums erschlagen.

Hie beschach dem adel ain grosser schlag, won küng Älbrecht von Österrich ward ermürt von seinem vetter

Anno domini m° ccc viij, an des hailgen crütz tag ze mayen, ward erschlagen küng Älbrecht von Österrich, der küng Růdolffs von Habspurg sun was, by Brug, do er und sin diener über das wasser, das man nempt die Rüssi, gefaren warend, und wolt der küng ritten zů siner můter gen Rinfelden. Da hett sin gewartet hertzog Hans von Österrich sin vetter, sines rechten brůders sun, und sin diener, und schlůgend da den küng ze tőd. Diser hertzog Hans von Österrich was xv jar alt, won er was denocht ain kind, und ward in jn getragen von sinen dienern und räten, die och dissen todschlag täten. Und ward erschlagen by Brugg, do das kloster ze Küngsfeld gestifft ward darnäch, volbrächt und ußgemacht von frow Ägnessen, küngin ze Ungern, die geboren ain hertzogin von Österrich was und ir wesen vast ze Brug in Ergew hatt.

Item die von Wart, von Eschibach, von Balm und ander, die ienen deß gehulffen, item diser hertzog Hans und alle, die im deß geholffen, wurden gentzlich vertriben, daß nieman wist, war sy ie kamend. Item diß tätt was dem adel ain grosser schlag und zerstörung.

Item des selben mäls beschlussend die von Zürich ir tor, daß nieman in ir statt fluch, der an dem todschlag schuldig war. Also můst man den herd von den torn rumen, daß man sy zůgetůn kund, won sy vor in vil jaren nie beschlossen wurden, won diser küng hatt gůten frid.[35]

Ermordung von König Albrecht I. Klingenberger Chronik S. 87

Die Tötung König Albrechts. Herzog Johann (rechts) sticht dem König in den Hals. Ein Adeliger hält die Zügel des Pferdes fest. Zwei Ritter (links) schlagen mit Schwertern auf den König ein. Im Hintergrund links die Fähre samt Wirtshaus an der Reuss, damals bei Unterwindisch. Fantasievolle Darstellung (Kupferstich).

Die Ermordung von König Albrecht 1308 bei Windisch mit eigenwilliger Topographie und Chronologie; die Reuss fliesst zwischen Brugg und der Habsburg. In der Bildmitte steht bereits das Kloster Königsfelden (Darstellung von 1480 aus der Burgerbibliothek Bern.)

Die Ermordung von König Albrecht I. 1308 bei Windisch.- eine Darstellung mehrerer Episoden in einem Bild. Stilisierte Landschaft: Baden links und Brugg, rechts. Ausschnitt aus dem Spiegel des Erzhauses Österreich von J. J. Fugger aus dem Jahr 1555 (Österreichische Nationalbibliothek, Wien.)

Die Ermordung von König Albrecht I. Abbildung von Johann Jakob Fugger.
Aus Spiegel der Ehren des löblichen Hauses Österreich. Österreichische Nationalbibliothek.

Die Strafe der Königsmörder,

aus der Königsfelder Chronik:

„ Der beleib kein in dem land, denn gar wenig zites lib und guot was vervallen. Man brach ir vestine und ir hüsern, das man doch hütt dis tags sihet, das ein stein uff den andern nit belieben ist.“

Ortsplan Windisch mit Königsfelden

Item die herren von Österrich tatten iren vatter küng Älbrecht ze Spir mitt grossen eren begraben

Item in disem vorgenanten jar hiessend hertzog Fridrich und hertzog Lüpolt von Österrich iren vatter küng Älbrechten ußgraben in ainem grawen kloster, haist Wettingen, da er ain jar und iij monat gelegen was, und fürten in gen Spir und begrůbend in da in der küng grab mitt grossen eren. Da zegegin was küng Hainrich von Lützelburg und mänig mächtig fürst von layen- und pfaffenfürsten. Des selben mäls war ouch ze Spir begraben küng Adoulff von Nassow, den küng Älbrecht erschlagen hatt. Der was öch me denn x iar gelegen in ainem kloster by deme Turesperge, da er ouch erschlagen ward.[53]

Die Translation der Gebeine von Königs Albrecht I.
von Wettingen nach Speyer

Königsfelden

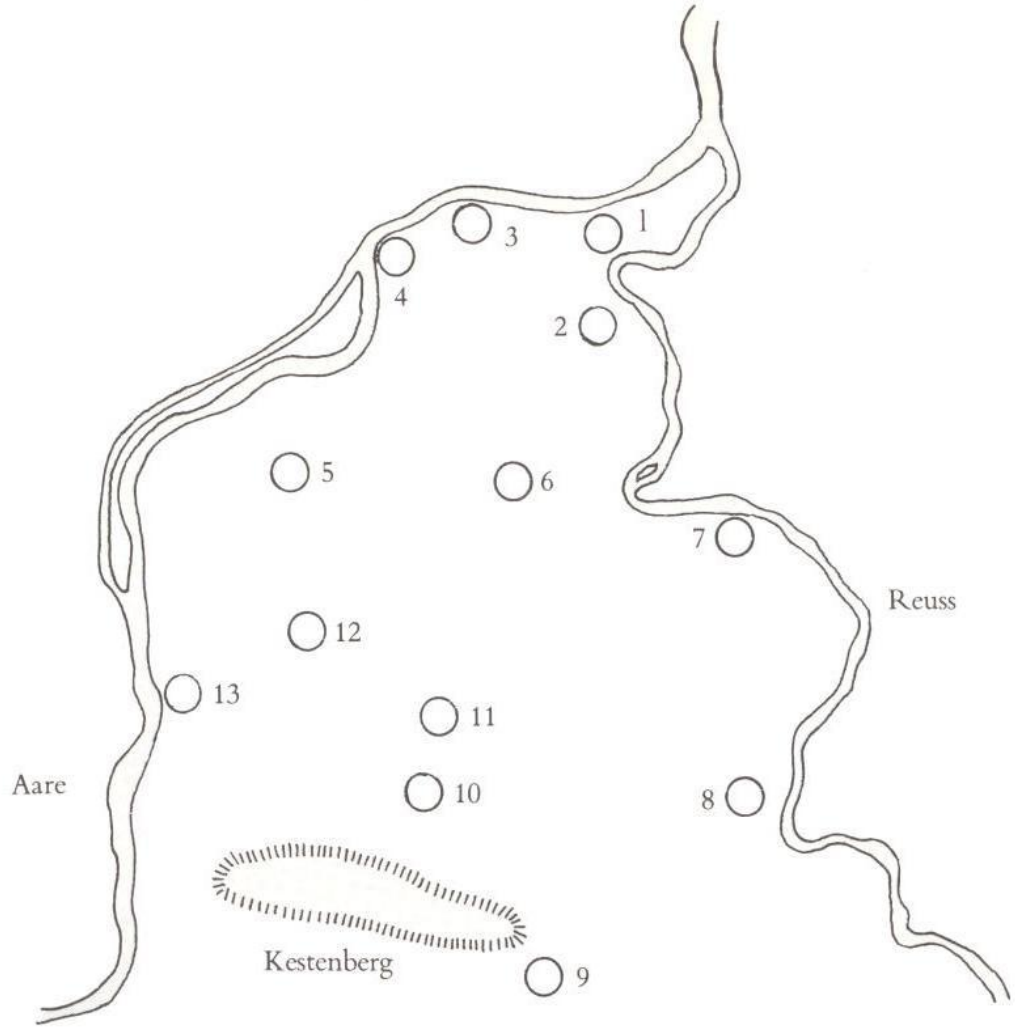
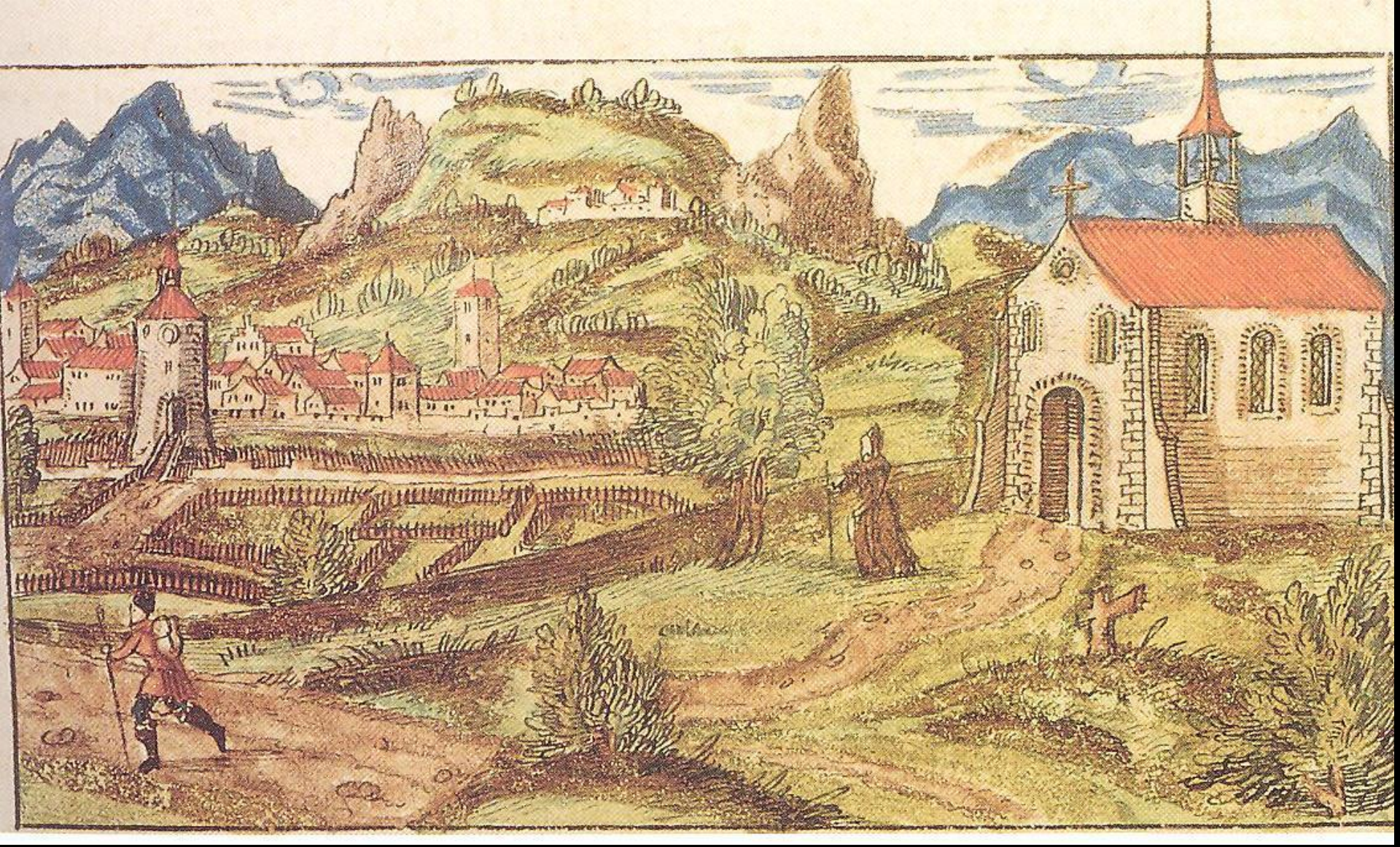


Abb. 1 – Das Eigenamt in seinem ursprünglichen Umfang:
1 – Windisch
2 – Oberburg
3 – Brugg (Gebiet links der Aare)
4 – Altenburg
5 – Habsburg
6 – Hausen
7 – Mülligen
8 – Birrhard
9 – Brunegg
10 – Birr
11 – Lupfig
12 – Scherz
13 – Birrenlauf (seit 1938 Schinznach-Bad)
(Zeichnung Eva Maria Rätz)

Das ursprüngliche Eigenamt der Habsburger

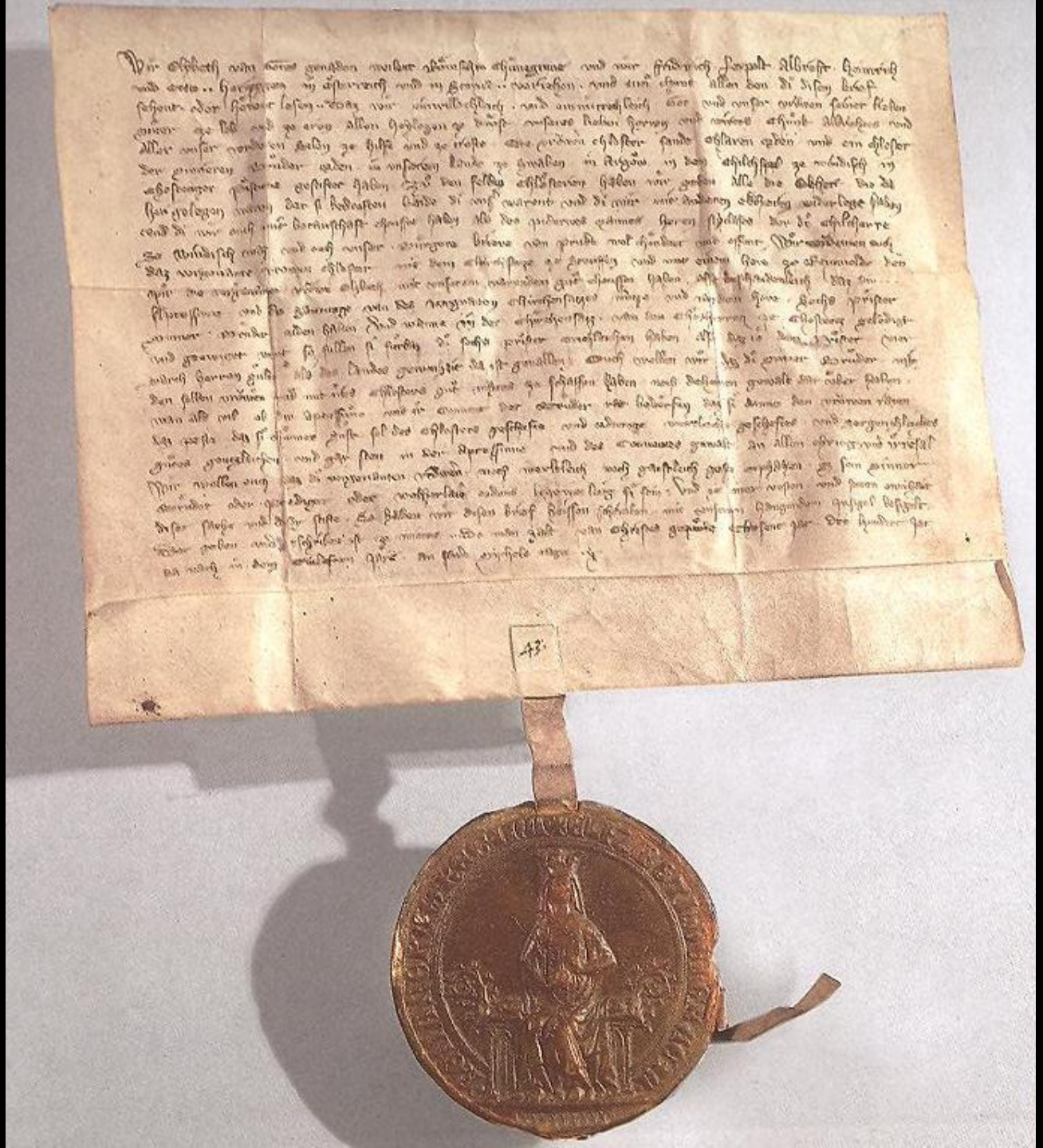
Königsfelden



Das Städtchen Brugg, Herrschaftssitz der Habsburger in der Silberysen-Chronik des 16. Jahrhunderts dargestellt die Gründung des Klosters Königsfelden

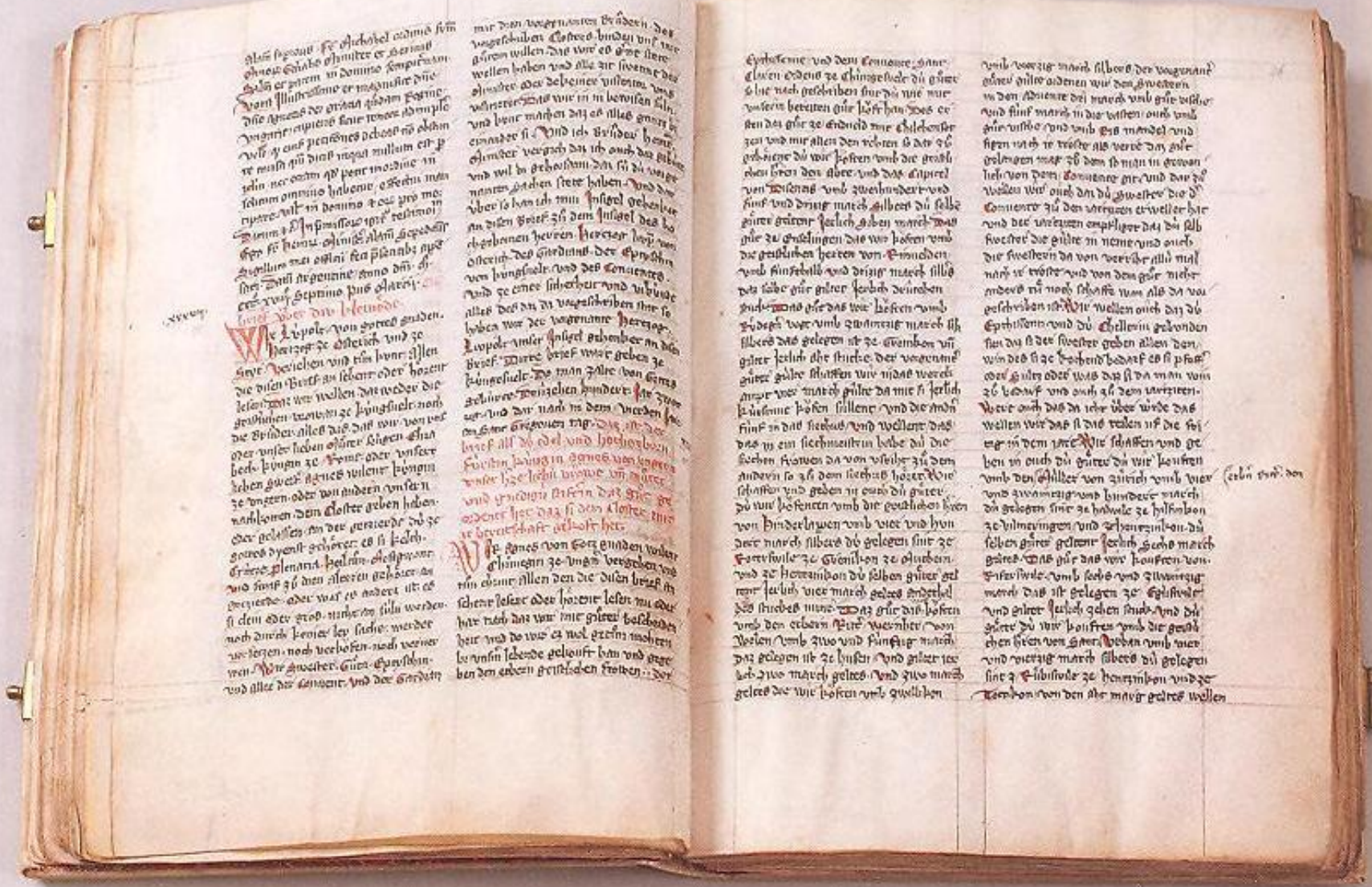
Königin Elisabeth von Habsburg, geborene von Görz-Tirol.

Die Witwe des getöteten Königs stiftet das Kloster Königsfelden, dessen Kirche sie in Händen trägt.



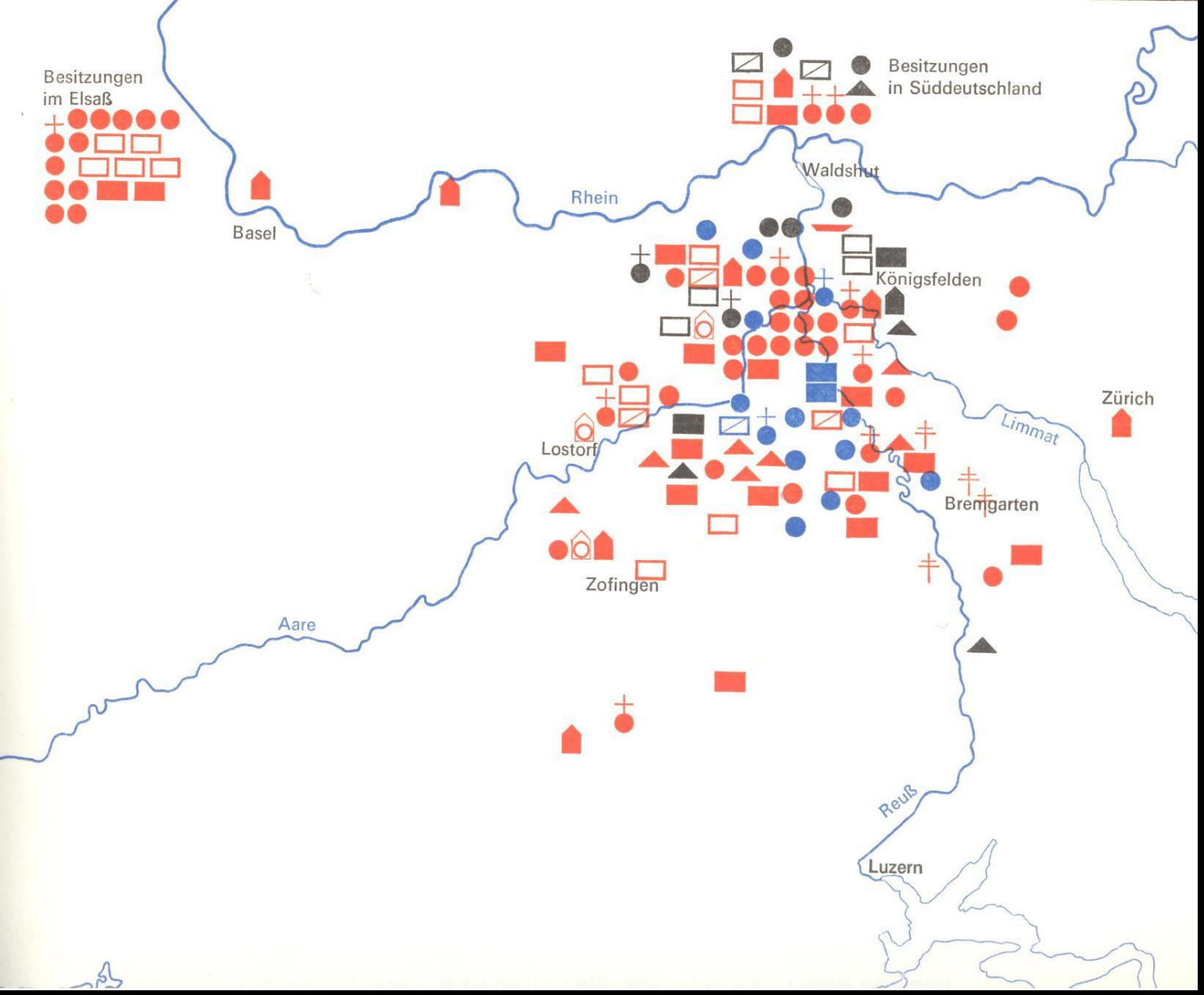
•Stiftungsbrief von Königin Elisabeth und ihren Söhnen vom 29. September 1311

(Staatsarchiv Aarau)



Königsfelder Kopialbuch mit dem Gründungsbericht, um 1335
(Staatsarchiv Aarau)

Die Witwe von Albrecht I. Königin Elisabeth



Gütererwerbungen des Klosters Königsfelden:

Blau: unter Königin Elisabeth (1308-1316). Rot unter Königin Agnes (1317-1364) Schwarz, in der Berner Zeit (ab 1415)

Bildnuß der Königin Agnes in Ungarien, wie solche in dem Kloster Königsfelden gefunden worden.

Die verwitwete

Königin Agnes von Ungarn,

Tochter von König Albrecht und Königin Elisabeth. Sie lebte von 1317 bis 1364 in einem kleinen Kaus innerhalb des Klosterareals von Königsfelden.

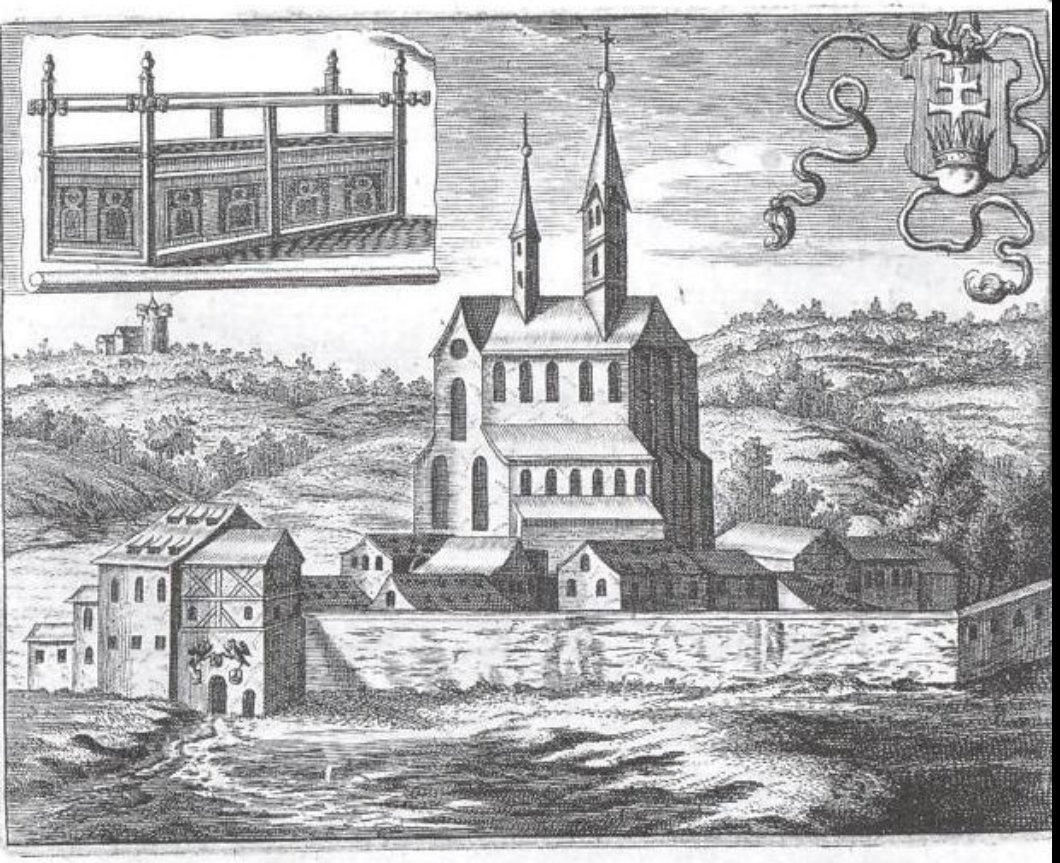
Vertreterin des Hauses Habsburg im Westen des Reiches. Sie verschaffte dem Kloster grossen Reichtum und sorgte für die Armen in der Umgebung.

Agnes als Verwalterin des Klosters:

„… der vorgenanter gueter gülte ordenen wir den swestern in dem advente dri march umb guot vische und fünf march in die vasten, ouch umb guot vische und umb ris, mandel und figen nach ir troste….“

Das Kloſter Königsfeld / ſamt der Fürſtl.
Begräbnis daſelbſt.

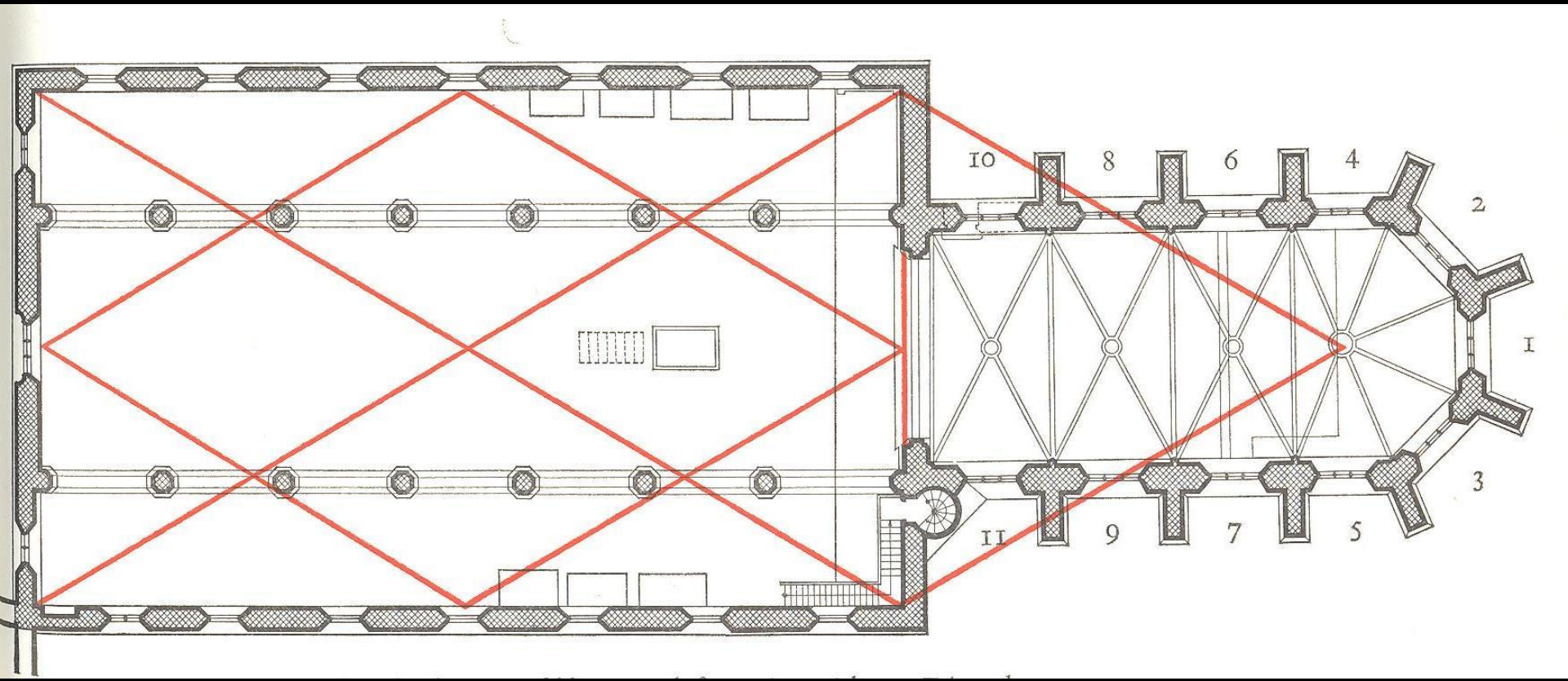
En *Regum*, Regis ſignatum ſanguine, *Campum!*
Hæc, Reginarum, marmora ſtruxit, amor.
Heroum ſaltem cineres tegit urna: ſepulchri
ſed Titulus vivax Auſtria ſemper erit.



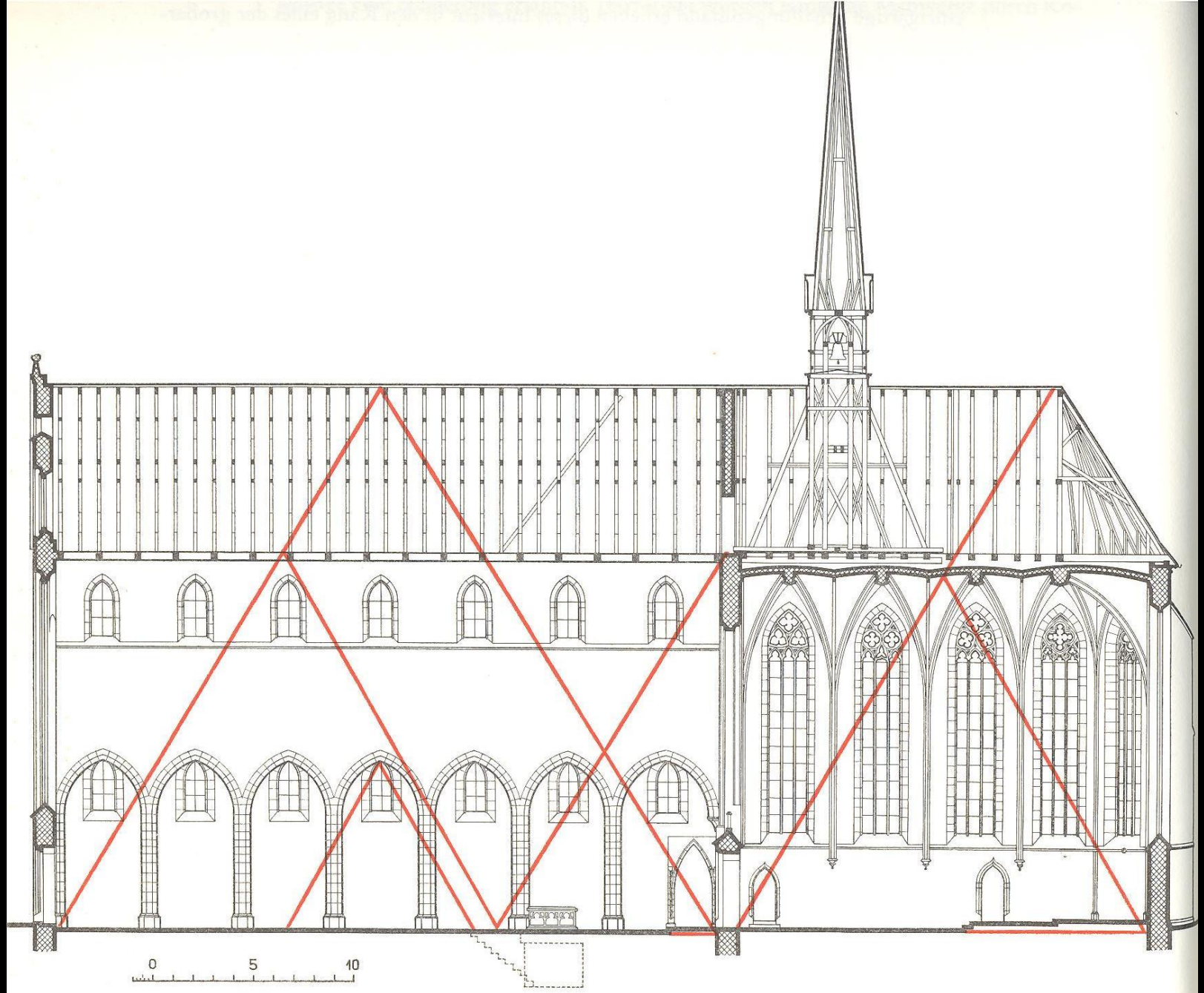
Im Königsfeld allhier / ein König ward gefällt:
von Königinnen ihm diß Grab ward aufgeſtellt.
Er / und die Seinen / nicht hier ligen ganz begraben:
den Ruhm vom Oſtreich ſie zum groſſen Grabmal haben.

Ansicht von Königsfelden mit dem habsburgischen Erbbegräbnis.

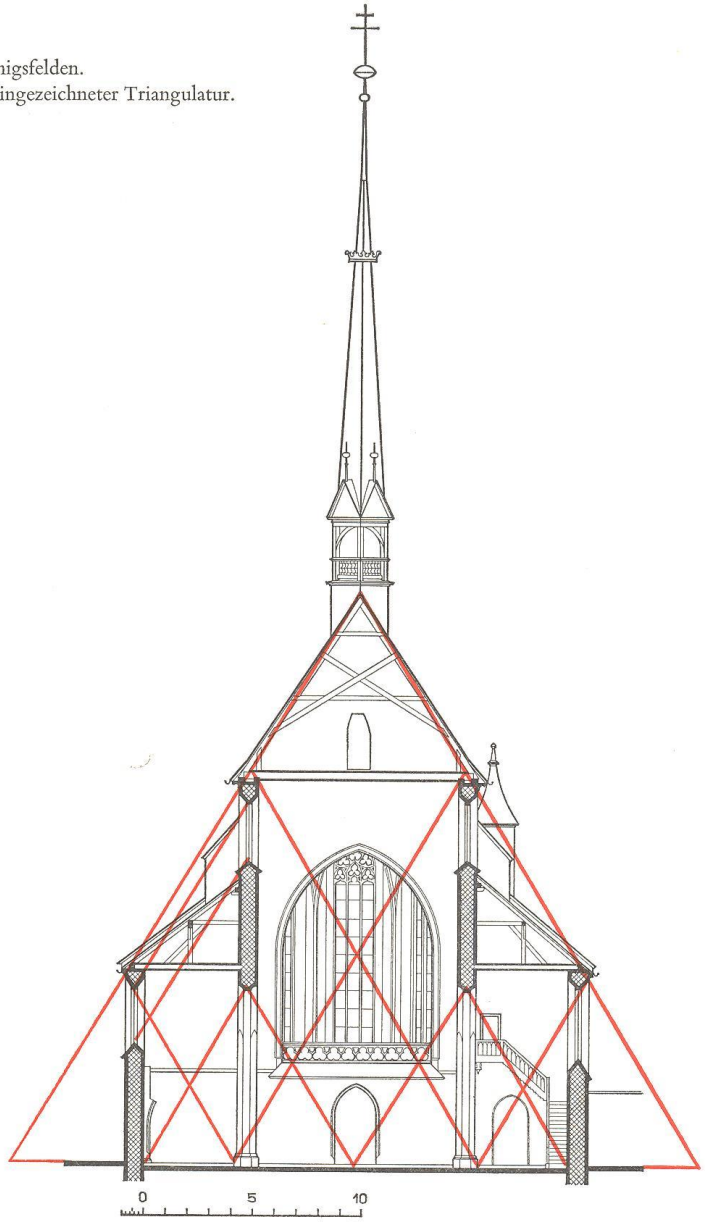
Kupferstich aus Jahr 1668
ZB Zürich graphische Sammlung



Klosterkirche Königsfelden Grundriss mit eingezeichneter Triangulatur


0
5
10

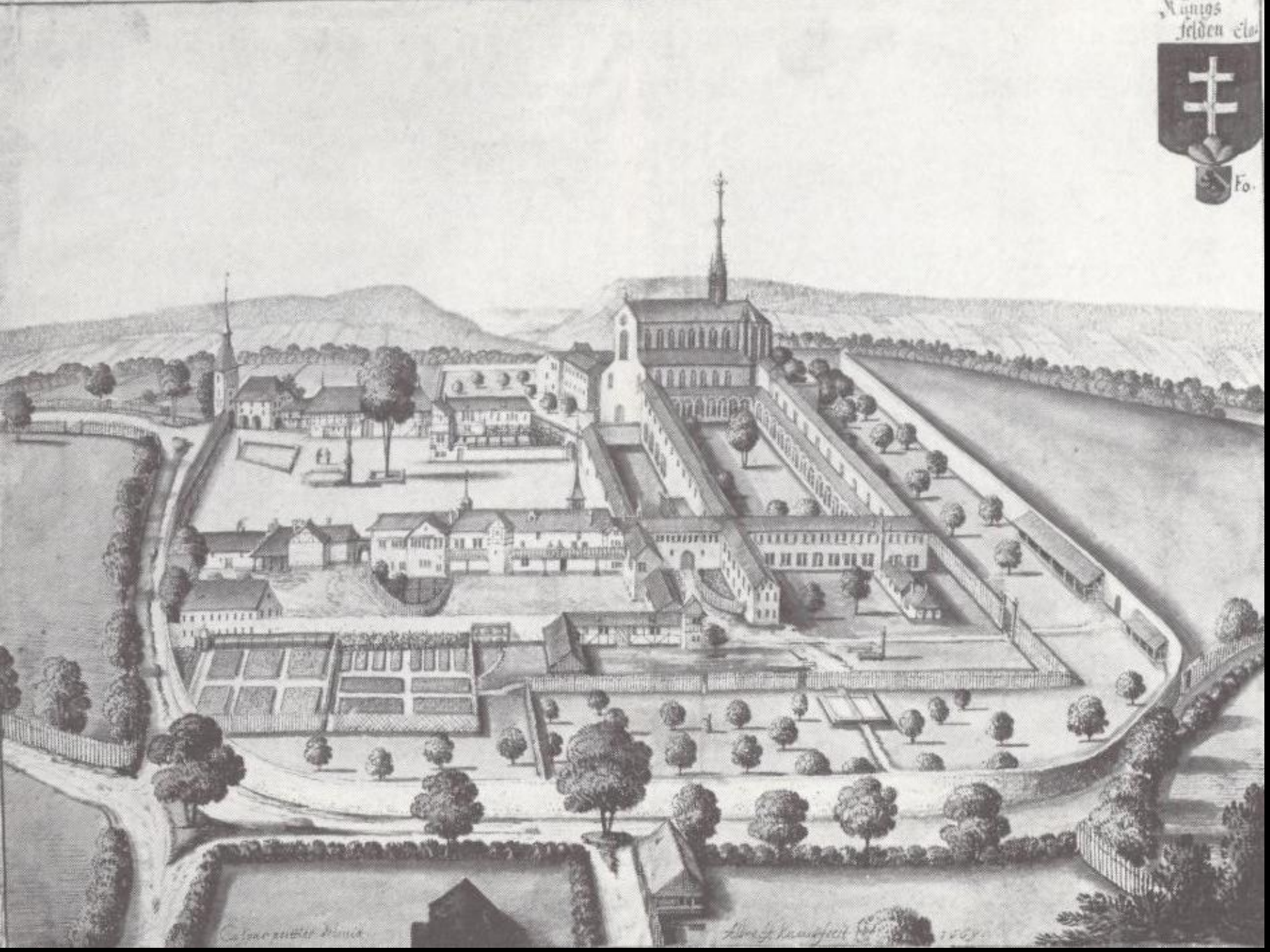
Klosterkirche Königsfelden.
Querschnitt mit eingezeichneter Triangulatur.



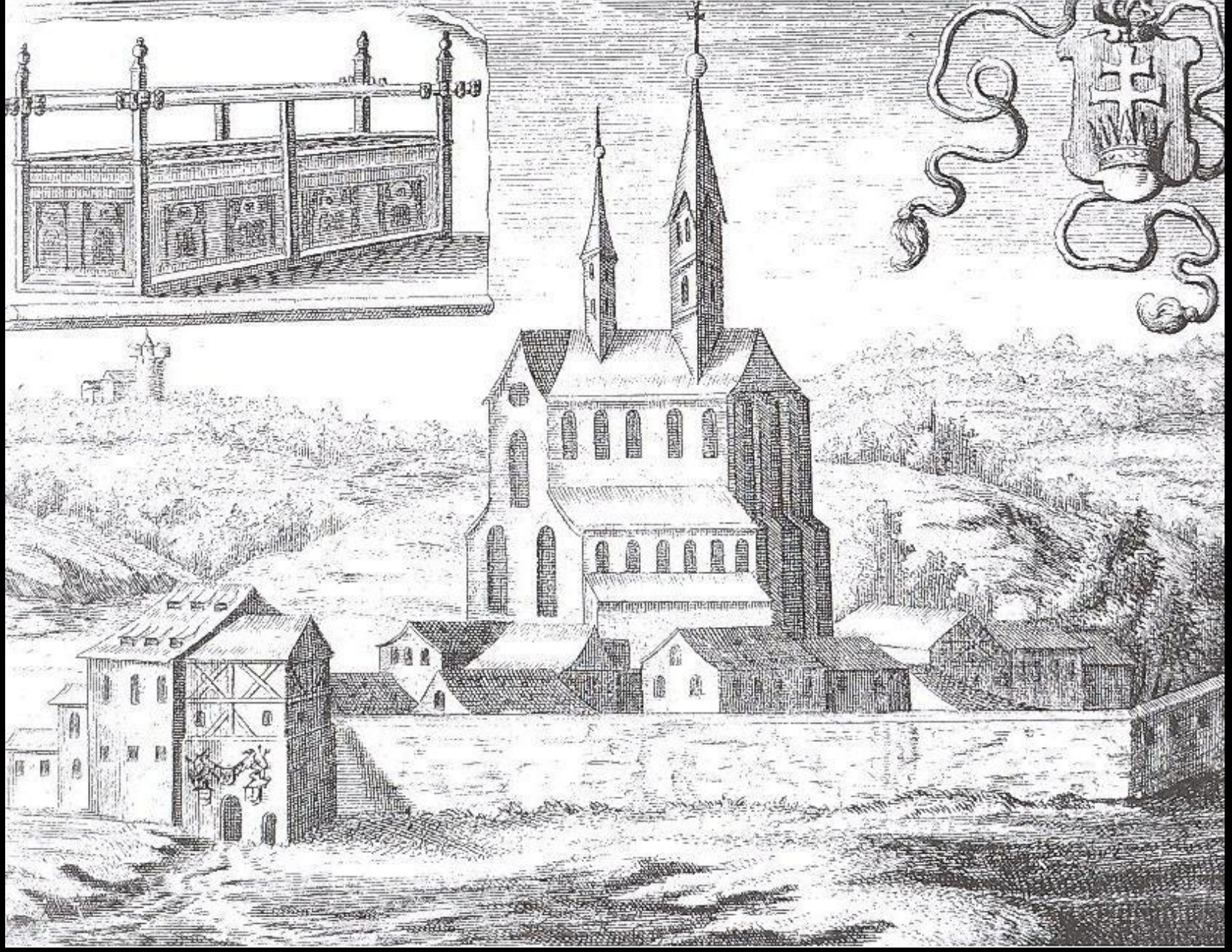
item die herren von Österrich tatten iren vatter küng Albrecht zo Spir mitt grossen eren begraben

item in disem vorgenannte jar hiessesnd hertzog Fridrich und hertzog lüpolt von Österrich iren vatter küng Albrechten ussgraben in ainem grawen kloster, haist Wettingen, da er ain jar und iij monat gelegen was und fürten in gen Spir und begrubend in da in der küng grab mit grossen eren. Da zegegin was küng Hainrich von Lützelburg und mänig mächtig fürst von laven- und pfaffenfürsten. Des selben mäls war ouch ze Spir begraben küng Adoulff ovn Nassow, den küng Albrecht erschlagen hatt. Der was öch me denn x iar geleben in einem kloster by deme Turespege, da er ouch erschlagen ward

Klingenberger Chronik S. 95



Königsfelden von Oberburg aus gesehen. . Aquarell von Kauw. Im Vordergrund das Männerkloster, das Frauenkloster ist durch die Kirche fast völlig verdeckt

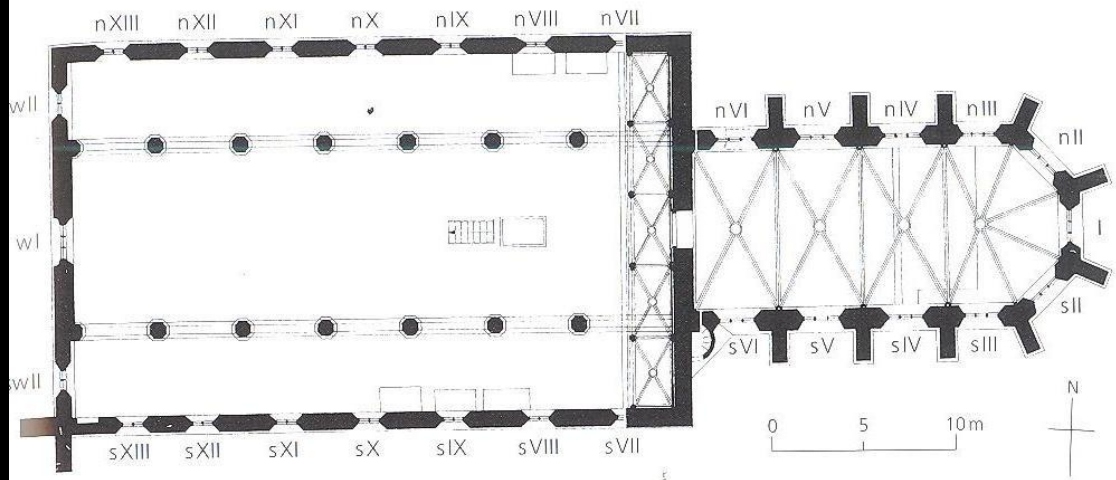


Frühe Darstellung des Kloster Königsfelden mit Kirche, Ringmauer, Torturm und Gebäuden. Im Hintergrund die Habsburg. Im Feld links oben die Habsburgergruft in der Kirche.

Königsfelden.
Klosterkirche.
Südliches Seitenschiff.
König Rudolf II. von Böhmen.–
Eine der zwei erhalten gebliebenen Darstellungen von Habsburgern in den Seitenschiff-Fenstern des Landhauses.
(Denkmalpflege des Kantons Aargau, Franz Jaeck)

Königsfelden. Südliches Seitenschiff Stifterfenster. Links König Rudolf II. von Böhmen rechts

Herzog Albrecht II.



Grundriss mit Fensterplan

Chor

I	Passion Christi
n II	Jugend Christi
s II	Auferstehungszyklus
n III	Johannes der Täufer und heilige Katharina
s III	Paulus und Maria
n IV	Apostel
s IV	Apostel
n V	Leben des heiligen Franziskus
s V	Legende des heiligen Nikolaus
n VI	Leben der heiligen Anna
s VI	Legende der heiligen Klara

Langhaus

n VII	Ornamentscheiben
s VII	Ornamentscheiben
n VIII	Ornamentscheiben
s VIII	Ornamentscheiben
n IX	Ornamentscheiben
s IX	Ornamentscheiben
n X	Ornamentscheiben
s X	Ornamentscheiben
n XI	Ornamentscheiben
s XI	Fragmentscheiben mit figürlichen und architektonischen Elementen
n XII	Ornamentscheiben
s XII	Figuren- und Architekturscheiben mit Christus-Johannes-Gruppe und Ölbergchristus
n XIII	Ornamentscheiben
s XIII	Figuren- und Architekturscheiben mit König Rudolf von Böhmen und Herzog Albrecht II.
nw II	Ornamentscheiben
sw II	Fragment- und Ornamentscheiben
w I	Ornamentscheiben und Feld mit heiliger Klara

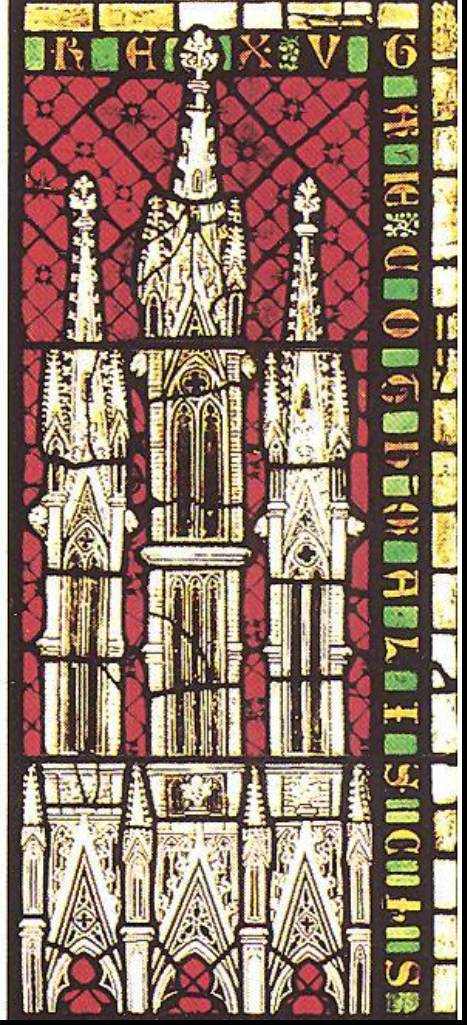
Grundriss mit Fensterplan

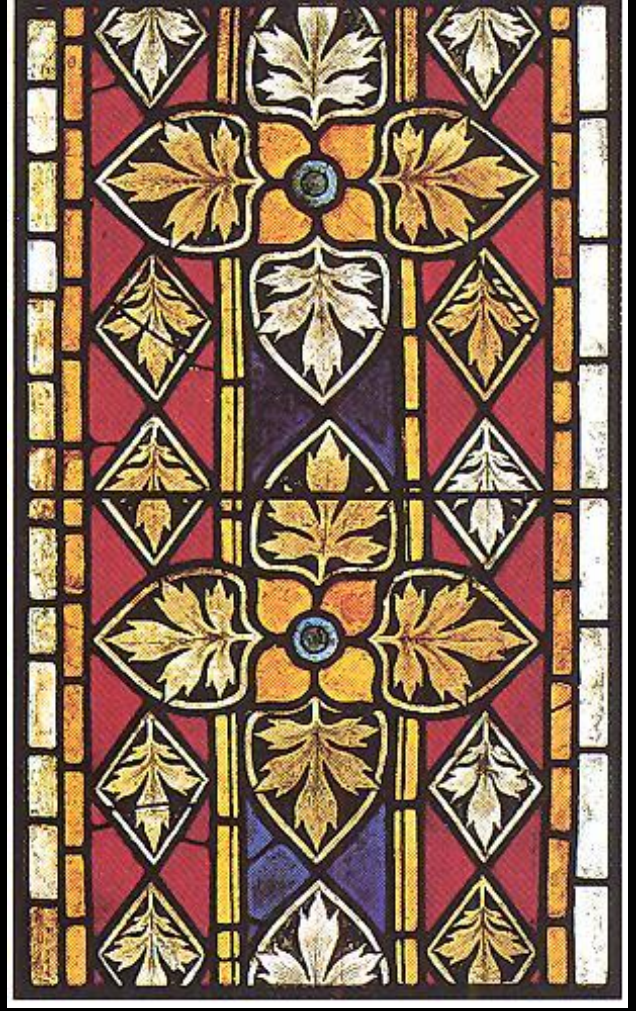
Nummer s XIII, ganz hinten rechts vom Eingang die Figuren- und Architekturscheiben mit Könige Rudolf von Böhmen und Herzog Albrecht II.

Königsfelden
Thema Geburt Mariae.

Langhausfenster (s XIII). König Rudolf von Böhmen (links) und Herzog Albrecht II. (rechts). Beide Felder wurden verkehrt eingesetzt. Bekrönung des Architekturtabernakels über dem verlorenen Bild von König Andreas III. von Ungarn, nach 1358 und vor 1364.

Fenster s XIII

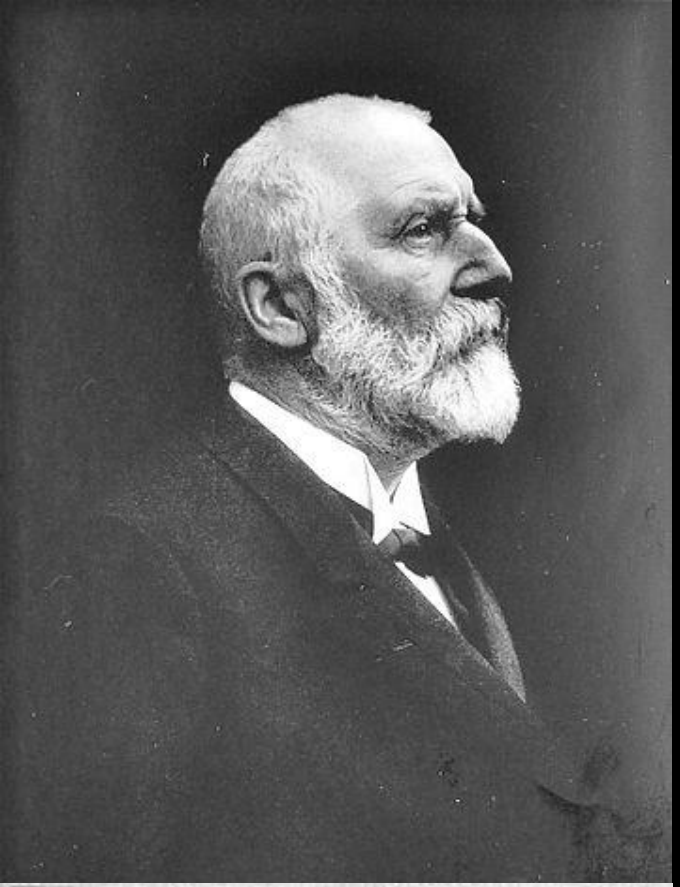




1. Langhaus, Architekturbekrönung über den verlorenen Bild von König Andreas III. Von Ungarn

2. Langhaus. Ornamentscheibe mit Muster F um 1316. Das Wappen mit dem Reichadler verweist auf die Könige aus dem Geschlecht der Habsburger

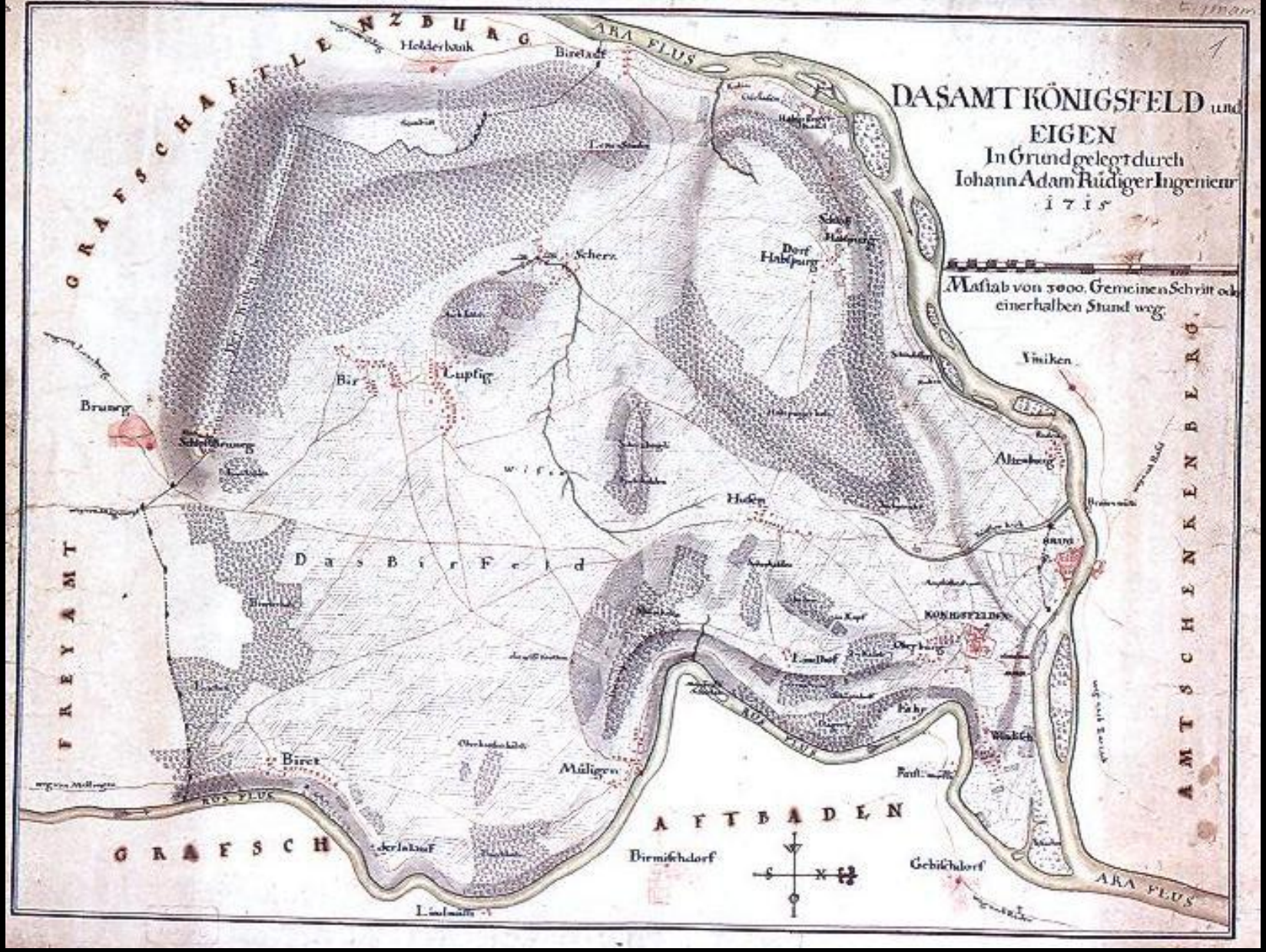
3. im Langhauses. Ornamentscheibe mit dem Muster H um 1316 das Armutsgebot der Franziskaner führt in der frühen Bauzeit der Kirche zu Königsfelden zu grosser Zurückhaltung gegenüber figürlichen Glasmalereien.



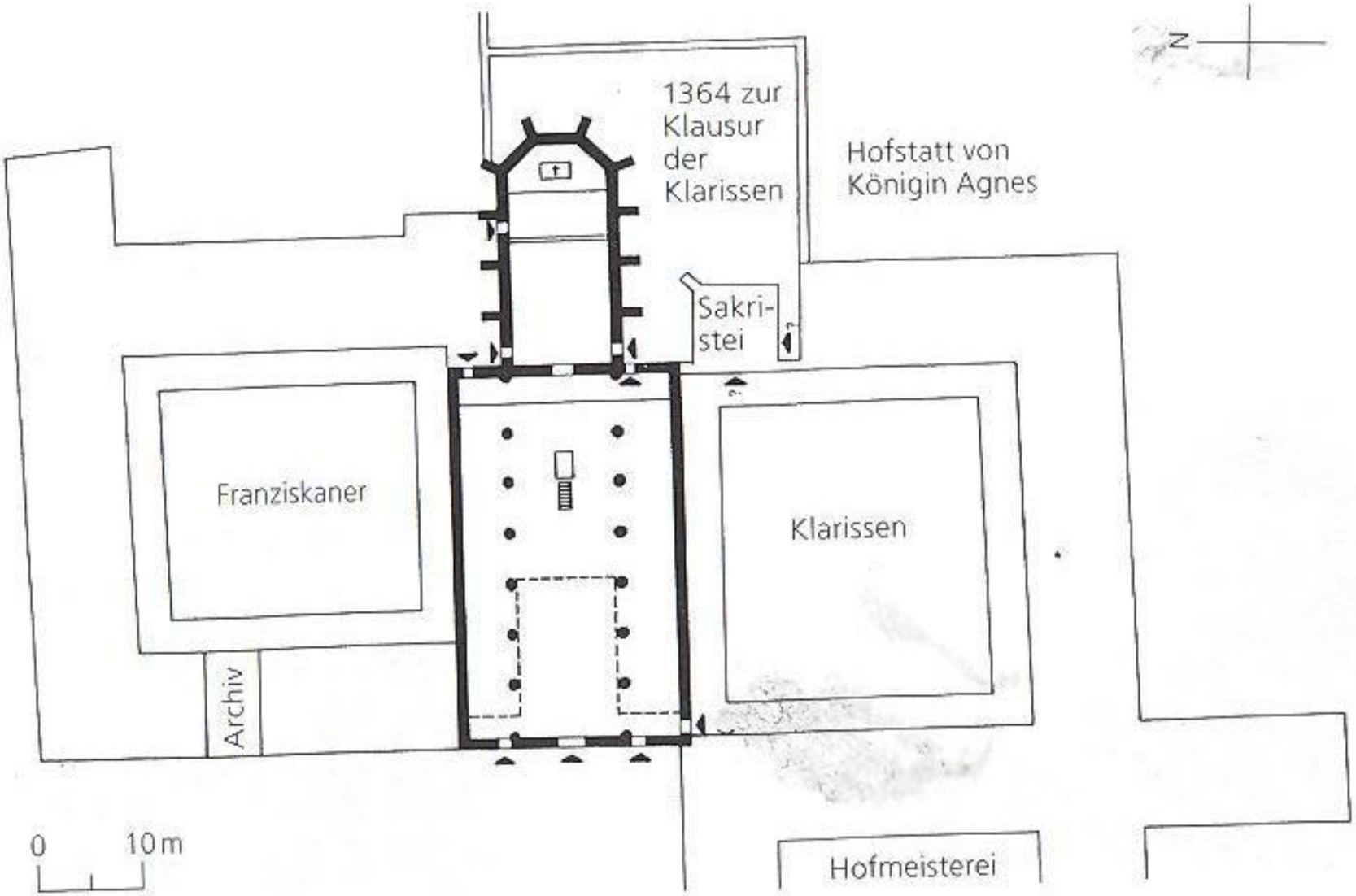
Johann Rudolf Rahn (1841- 1912) wurde an der Stüssihofstatt 14 in der Altstadt von Zürich geboren. Sein Vater Johann Heinrich Rahn war Apotheker, die Mutter eine geborene Ziegler aus Winterthur. Die Mutter starb kurz nach Rahns zweitem Geburtstag. Der Knabe wurde zu seiner Grossmutter Dorothea Ziegler-Rahn nach Winterthur gebracht, wo er im Haus „Zum Thiergarten“ an der Marktgasse 14 einige unbeschwerte Monate verbrachte. Nach 1844 verbrachte er seine Kindheit bei einer Tante in Herisau. Mit 14 Jahren kehrte er nach Zürich zurück. Zuerst kaufmännische Ausbildung, dann Studium der Kunstgeschichte an der ETH Zürich. Begründer der Schweizerischen Kunstgeschichte. 1880 Gründung des Vereins zur Erhaltung vaterländischer Kunstdenkmäler, woraus 1934 die „schweizerische Gesellschaft für Kunstgeschichte“ entstand.

Zeichnung des 14 jährigen Rahn, die Postgasse in Winterthur.

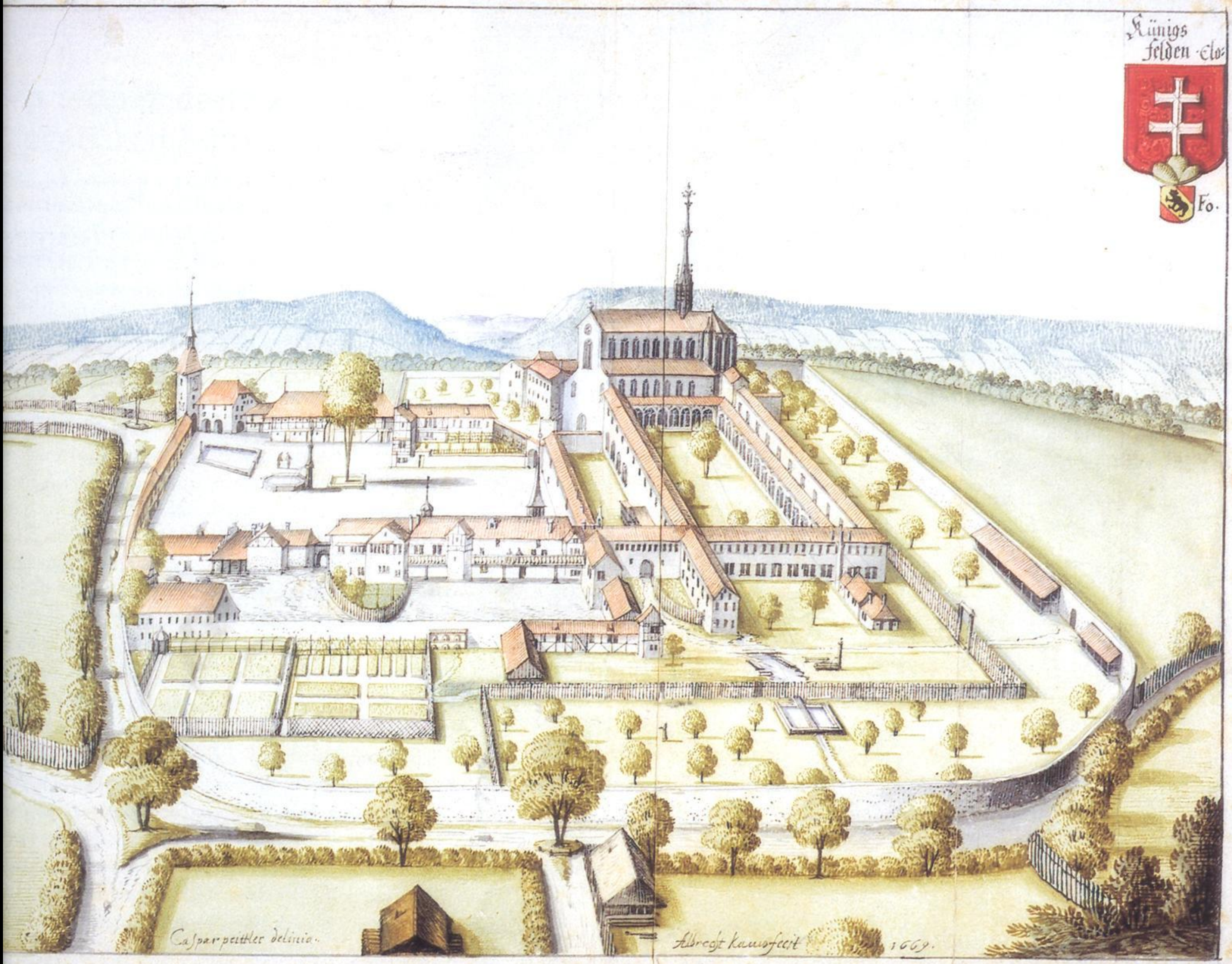
Königsfelden diente dem 1803 gegründeten Kanton Aargau als Kranken- und Irrenanstalt. 1877 versuchte der Arzt und Spitaldirektor Dr. Edmund Schaufelbühl die mittelalterlichen Glasgemälde der ehemaligen Klosterkirche zu verkaufen. Johann Rudolf Rahn wandte sich in mehreren Zeitungsartikeln gegen dieses Ansinnen. Die Kunde von Rahns Portesten gelangte bis nach Genf und veranlasste den Juristen, Politiker und Kunstliebhaber Théodor de Saussure, im Februar 1877 an Rahn zu schreiben: „J'ai lû, reproduite dans le journal de Genève, la protestation faite par vous contre un journal de Brugg qui avait mis en avant l'idée de vendre les vitraux de Königsfeld… Les amis del'art et des antiquitées historiques et nationales doivent tous élever haut la voix pour fomer l'opinion publiques et lui apprendre à stygmatiser ces actes dignes de barbares…….Rahn antwortete in aller Ausführlichkeit und schrieb:: Jenem Herrn ist nämlich die Kirche mit ihren Kunstschätzen nichts anderes als eine unbequeme Nachbarschaft und um sich derselben zu entledigen… hat er, um die Chancen des Ruins zu befördern, die Kirche mit Düngerhaufen umgeben lassen, nur er das Projekt geschmiedet, noch bevor die Glasgemälde von den Ammoniak-Dünsten zerfressen, sie unter den Hammer zu bringen und mit dem Erlös ein Siechenhaus in Aarau erbauen zu lassen, an dessen Spitze er sich gerne gesetzt sehen möchte."
Zusammen mit de Saussure gründete Rahn den Verein zur Erhaltung nationaler Denkmäler, um solche Schandtaten zu verhindern.



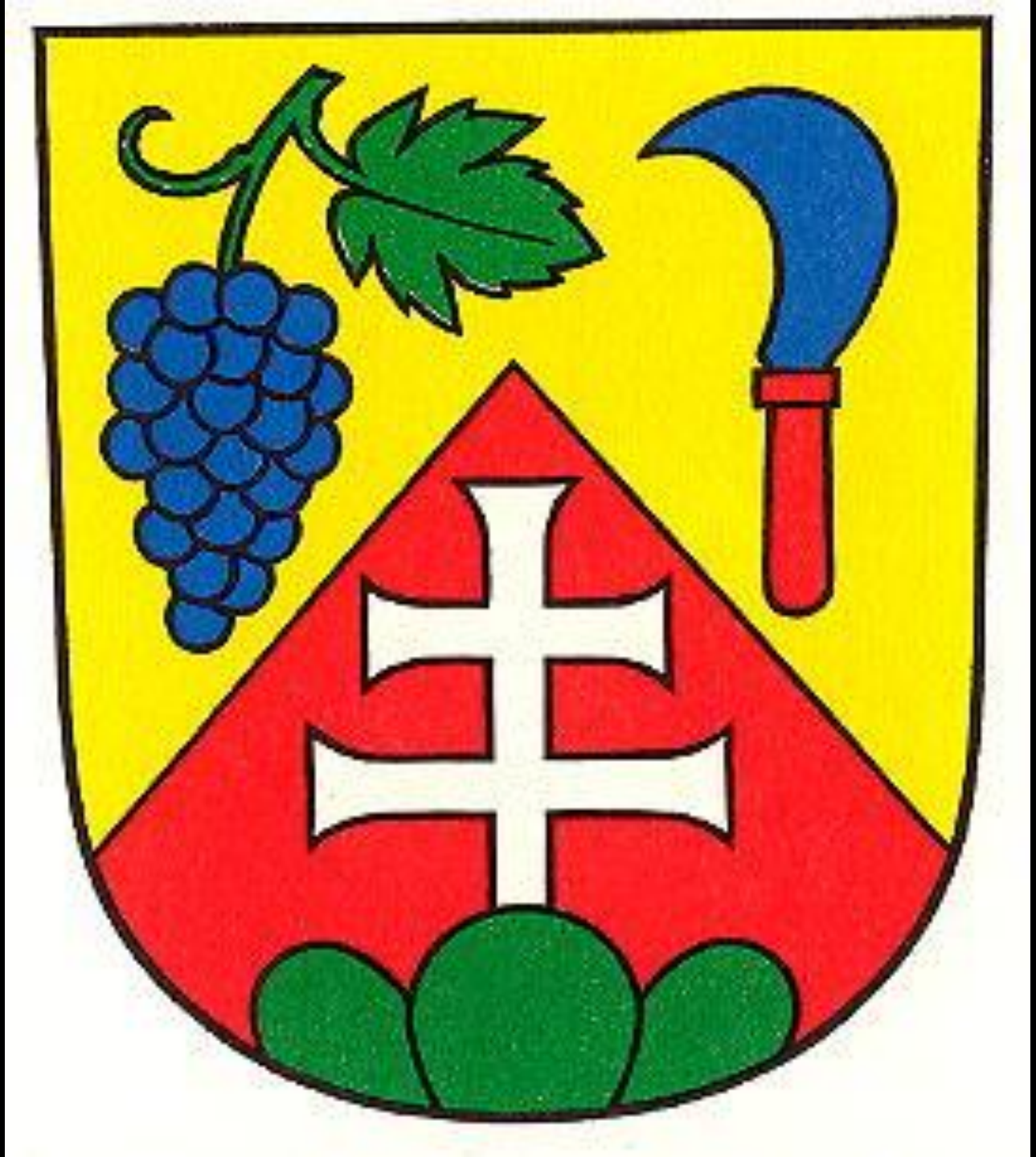
Das Amt Königsfelden und Eigen. Plan von Johann Adam Rüdiger unter Hofmeister Sigmund Emanuel Steiger 1715 (Staatsarchiv Aarau)



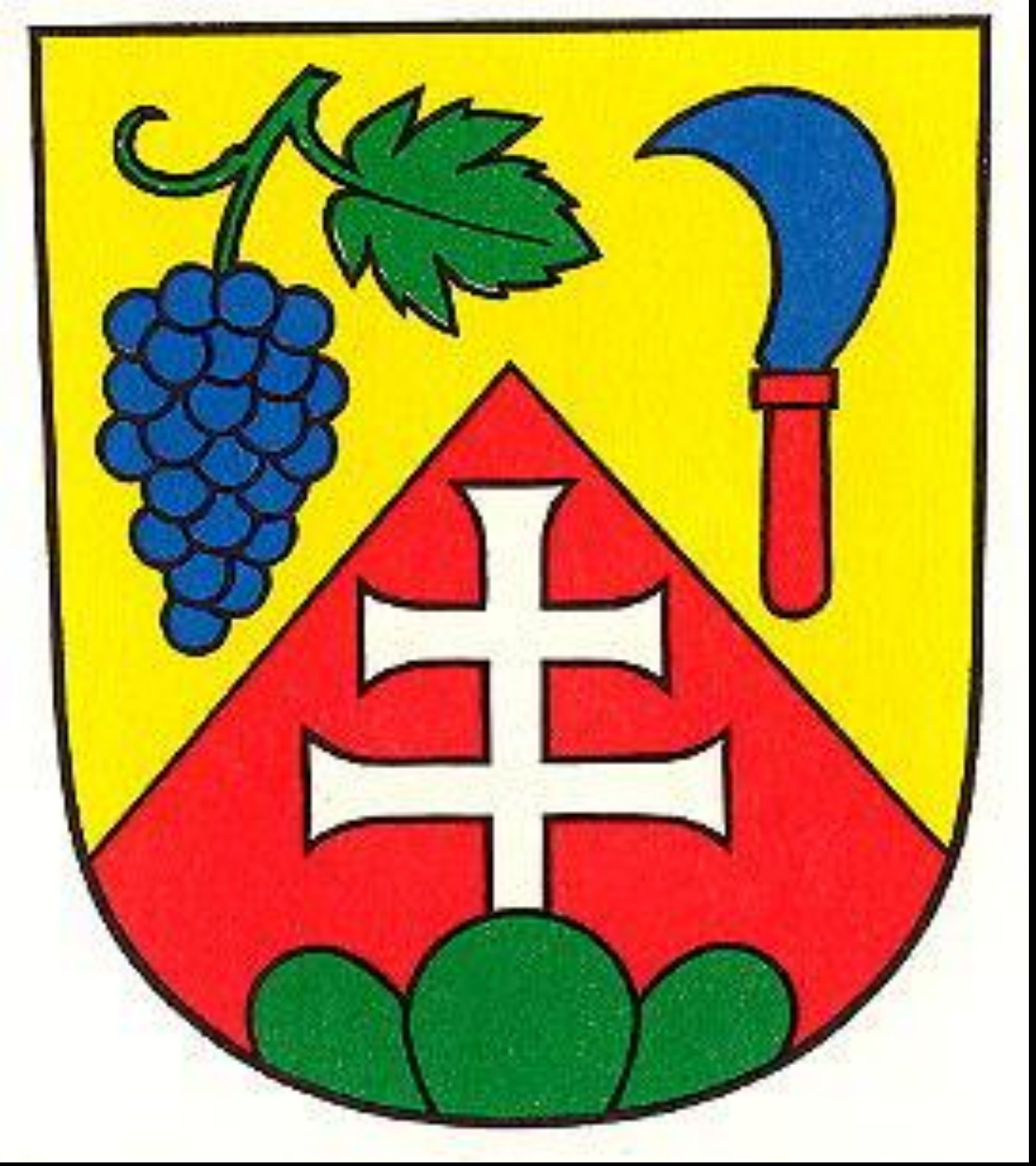
Ehemaliges Klarissen- und Franziskanerkloster Königsfelden. Anlage von Kirche und Klöstern (Plan nach den Ausgrabungen 1982-1983, Kantonsarchäologie Aargau, mit Änderungen von B. Kurmann-Schwarz


Künigs
felden ·Clo:
Fo.
Caspar peittler delinia.
Albrecht kauw fecit 1669.

Ansicht des Klosters Königsfelden von Nordwesten um 1776. Radierung von Nicolas Pérignon. Links im Hintergrund die Klosterkirche, rechts vorne die bernische Hofschreiberei und den mittelaltlerlichen Torturm, der 1869 abgebrochen wurde.



Wer kennt dieses Wappen ?



Das Wappen von Töss

besteht aus dem alten Klosterwappen, das ungarische Doppelkreuz auf einem Dreiberg. Mit dem Doppelkreuz wurden die ungarischen Farben übernommen, die silberne Figur im roten Feld. Die Gemeinde Töss, die bis weit ins 19. Jahrhundert eine Rebbauerngemeinde war, wählte 1798 Traube und Rebmesser als Isignien ihres Gemeindewappens

Das Konventsgebäude der Franziskaner vor seinem Abbruch 1870

Historisches Denkmal. Aussenansicht des Archivhause, das Teil des 1870 abgerissenen Männerkonvents auf der Nordseite der Klosterkirche war

Königsfelden

Habsburgisches Erbbegräbnis

Kenoptaph um 1320, das bis 1770 die sterblichen Überreste von elf Mitgliedern des Stifterhauses barg.

+ In diſem Grab ligend von vnſerer Hochgebornen Herſchafft von Oeſterreich die Edlen

1315

Item die Schlacht an dem Morgarten

in disen dingen, anno domini M CCC XV uff sant otmars tag hatten die vögt und die lantzherren ain gross volk gesamlet von herren und von stetten und wollten die von Schwitz zwingen und gehorsam machen . Also lagend die von Schwitz, von Uri und von Underwalden uff ainem hochen berg und zugend inen die herren näch dem berg. Also liessend si stain, steg und anders den berg abloffen under die herren und müssten die herren wichen ertrunken ettlich in dem wasser, won es beschach an dem Morgareten bi Egre. Und gelagend die von Schwitz und ihr helffer ob, und gelagend die herren darnider. Es warend och mitt der herrschaft gezogen ettwa manig statt, Zürich, Bern, Luzern und ander stett.

Klingenberger Chronik S. 90-91

1315 Schlacht bei Morgarten.

Damals war das Kloster Königsfelden noch nicht gebaut.
Als Agnes im Herbst 1318 ihre erste Klosterordnung erliess, müssen die Bauarbeiten für das Kloster und die Kirche in Königsfelden noch in vollem Gange gewesen sein. Im Jahre 1320 konnte der den Habsburgern besonders verbundene Strassburger Bischof Johann I. von Zürich die Weihe des Langhauses der Kirche vornehmen. 10 Jahre später war auch der Bau des Chores abgeschlossen. Er wurde am 12. September 1330 durch den Konstanzer Bischof Rudolf II. von Montfort eingeweiht. Am 29. September 1330 erfolgt dann die Weihe zweier Altäre zur Ehren des Erzengel Michael und aller Engel und der Heiligen Fides, Verena und Barbara, sowie zu Ehren des heiligen Leibes und Blutes Christi und des heiligen Kreuzes. Mit dem letzteren war der Hauptaltares der Kirche gemeint, der sich direkt über des Todesstätte von Albrecht I. befunden habe.
Am 9. Juli 1386 fand die Schlacht bei Sempach statt. Der hier gefallen Erzherzog Leopold wurde nach Königsfelden überführt.

Das Bild der gedruckten Chronik von Johannes Stumpf aus dem Jahr 1548 hat die Vorstellungen von der Schlacht bei Sempach entscheidend geprägt.

So etwa Bölsterli, Urkundliche Geschichte, S. 81 f.; Liebenau, Sempach, S. 464 f.; Reinle, Kdm LU, Bd. 4, S. 396–402; Pfäffli, Schlachtkapelle, S. 164–170; Schmid, Schlachtjahrzeit, S. 1 f.

Chronik des Jakob Twinger von Königshofen (um 1400), ed. in Liebenau, Sempach, S. 119 («Also mahte man an der selben stat ein grube und werf die doten drin, do sy noch ligent. Uf die selbe grube ist sither ein kleine capelle gemacht»); Nürnberger Weltchronik (um 1459), ed. in Liebenau, Sempach, S. 169 («Etlich [wurden] an der walstatt begraben und ein capel darüber gemacht»); Veit Arnpecks österreichische Chronik (um 1488), ed. in Liebenau, Sempach, S. 193 («Postea magna fovea in campo belli facta est, in qua reliqua corpora inhumata simul sunt. Deinceps super ea parva capella constructa fuit»); Etterlin, Kronica, S. 148 («Da wurdent ettlich, namlich by viertzigen, mit dem fürsten gen Küngsvelden in das closter, die andern herren und von geschlechten in ir landschafften gefuert, vergraben und bestattett, aber by vierthalb hundert in ein gruob uff der waldstatt zesamen gelegt, da sidhar eyn schone kilchen mit loblichen gotzdienst gestifft und erbuwen ist»); Brennwald, Schweizerchronik, Bd. 1, S. 428 («Also ward ein gruob gemacht, darin man si leit, und ist sithar ein capell uf die walstatt gebuwen»); Heinrich Bullingers Bericht über die Schlacht bei Sempach und das Kloster Königsfelden (1571), ed. in Liebenau, Sempach, S. 282 f. («Die überigen todten, die nit hinweg durch die iren gefürt, wurdend uff der waldstatt begraben, dann man macht grosse gruoben, und leit die cörpel darin. […] Hernach ward ein kapelli dahin gebuwen, das man diser zytt noch sicht»). Die angebliche Stiftungsurkunde der Kapelle ist nur in einer viel späteren Abschrift erhalten und muss als verdächtig gelten, vgl. unten Anm. 71. Allerdings wird darin nicht behauptet, dass die Kapelle von Luzern oder den eidgenössischen Orten gestiftet worden sei.

Chronik des Jakob Twinger von Königshofen (um 1400), ed. in Liebenau, Sempach, S. 119 («Do nu der strit ergangen was, do behubent die Switzer das velt untz an den driten dag, und lusend die iren erslagen us den andern und schihtent sy heim zu begrabende jeglichen do er hin gehorte»).

Ratsprotokoll Luzern (5.1.1429), StALU RP 4, Bl. 138v, ed. in SSRQ LU, Bd. 1/2, S. 52, Nr. 68, mit Anm. 4; Bölsterli, Urkundliche Geschichte, S. 83; ders., Schlachtkapelle, S. 140; Liebenau, Sempach, S. 397 («Wir haben hern Rudolf von Hallwil gönnet, das gebein uff der slacht ze Sempach ze samen tuon ze lasen, und mit des lüpriesters daselbs und ander priester räten an gewicht stett legen»).

Vgl. unten Anm. 41 und 67.

Am 9. Juli 1386 wurde vor den Toren von Sempach ein habsburgisches Ritterheer von einem eidgenössischen Kriegerhaufen geschlagen. Die meisten Toten wurden auf dem Schlachtfeld begraben und darüber keine kleine Kapelle gebaut. Herzog Leopold III. aber wurde nach Königsfelden überführt und dort beigesetzt.

Von dem gefächt ze Sempach

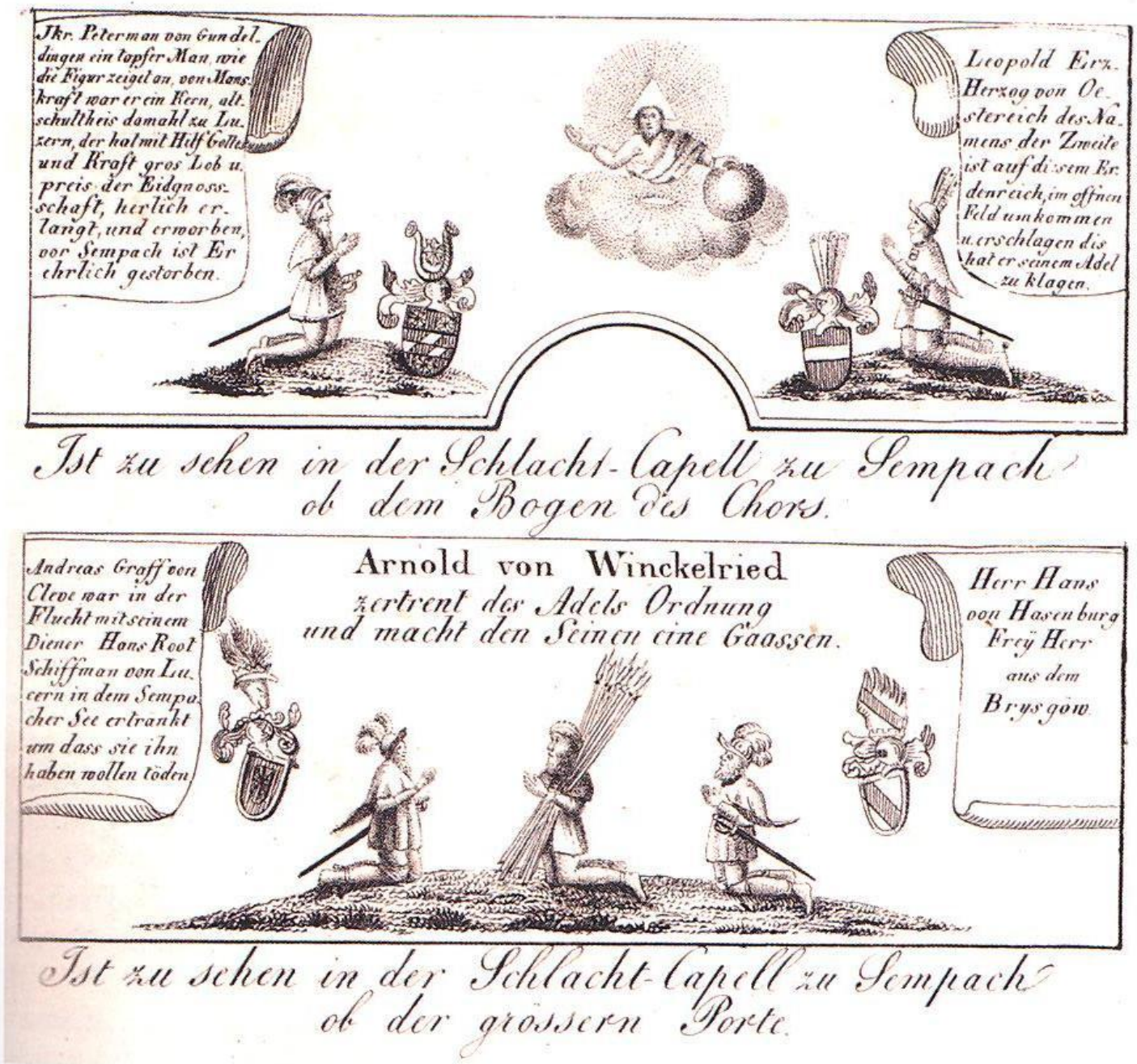
Item do es ward an dem nünden tag hewmonatz des vorgenanten iares, do zoch hertzog Lüpold von Österrich mitt sinen dienern, heren, rittern und knechten, für das stättlin ze Sempach, die sich so schamlich ab im gebrochen hatten, und wolt das korn und das veld da wiesten. Also warent des die aid-

genoßen innen worden von Lucern, von Schwitz, von Ure und von Underwalden. Und an dem nünden tag des hewmonatz uff ain mentag, do es vast haiß was und hertzog Lüpold mitt sinen dienern uff dem feld lag und das wůst, do zugend die Aidgenossen daher mitt ir panern gen den herren. Also do [die] herren die Aidgenossen sichtig wurden, do sachend sy wol, daß der Aidgenossen me was, denn der herren wär, denocht hett ain tail gern mitt inen gefochten. Da wolt och ain tail nütt fächten und mainten, ir wär ze wenig gen den Aidgenossen, sy söltin me hilff baiten. Also wolt kainer der andren zag sin under den herren und stůnden all ze fůß von ir pfärden, wan es warend die manlichsten redlichesten herren, ritter und knecht, so in disen landen warend. Und als [sy] sich beraitten ze fächten, da retten sy mit irem herren hertzog Lüpolten von Österrich, er solt nütt fächten, er sölt da halten und sechen, wie sich yederman hielt, und sölt die sinen låssen fächten. Das wolt der fürst nütt tůn und sprach: «Das well gott nütt. Sölt ich üch hütt låssen sterwen und sölt ich genessen? Ich will hütt übel und gůtes, wol und we mit üch han. Ich wil by minen rittern und knächten hütt sterwen und genessen umb daß min und uff dem minen und umb min vätterlich erb.» Also giengend sy an ander nütt wol geordnet, won inen was ze not, doch frölich und unverzagt. Und des ersten angriffes schlůgend die herren die Aidgenoßen vast hindersich, und hatten ir och vil ze tod geschlagen, daß ain groß huff totter lütt vor inen lag. Also warend die herren gar wol bezügt und überzügt mitt harnasch, daß sy es die lengi nütt triben mochten, won es was des selben tages uß der måssen ain haisser tag, und hetten gern ain tail irs harnesch und || irs züges von inen getan. Do mochten sy nütt wil han, won sy allwenzů streng mitt enander fachten, daß vil herren ze tod erstikten e ob sy je wund wurdin. Es hielt sich och der schwarz gråff von Zolr und her Hans von Oberkilch mitt vil volkes, daß si nie zů dem gefächt kamend, und ritten ouch also mitt ir volk enwäg, diewil sy denocht fachten. Und do es die Aidgenossen sachen, do schruwend sy: «Die herren fliechend», und luffend inen da ettlich zů, die vor gewichen warend, und also namend sy erst da den truk und erschlůgend die herren und gewunnen den sig. Also enpfiengend die Aidgenossen des selben tages ouch grossen schaden, und ward ir vil erschlagen und ouch vil wund.[156]

Klingenberger Chronik

S. 137-138

Die Kapelle auf dem Schlachtfeld ausserhalb von Sempach ist im Laufe der Jahrhunderte immer wieder verändert worden. Die heutige Ausgestaltung geht auf die Jubiläumsfeier von 1886 zurück



Schultheiss Gundoldingen und Herzog Leopold (oben) standen sich zunächst über dem Haupteingang gegenüber, sie wurden wohl um 1694 in den Chorbogen versetzt. Stattdessen wurde nun über dem Portal der legendäre Held Winkelried dargestellt.

Die Schlachtkapelle von Sempach

Die Luzerner Landschaft blieb noch länger habsburgtreu. Ursprünglich wurden in dieser Kapelle nur Gedenkfeiern für die gefallenen Habsburger abgehalten. Erst nach der sogenannten „ewigen Richtung“ von1474 wurde allmählich auch der Eigenossen gedacht. Noch 1432 berichtete das Jahrzeitenbuch von Knutwil, wie illos de Luceria et suorum confederatrorum den österreichischen Herzoge getötet hatten.

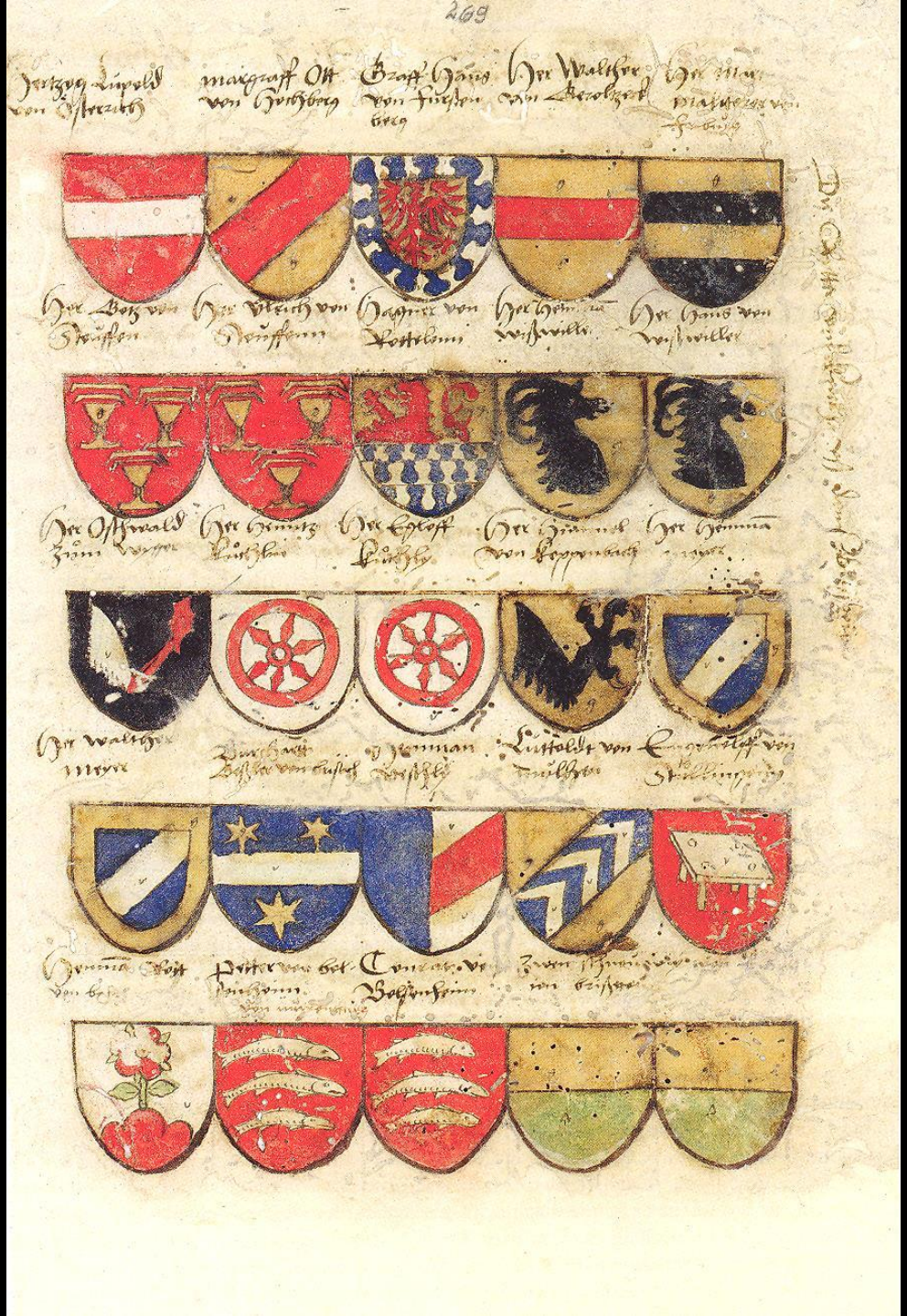
In Willisau, dem ehemaligen habsburgischen Zentrum beging man erst im Jahr 1477 das Jahrzeit aller Gefallenen.

Im Jahrzeitenbuch von Ruswil erscheint zwar noch um 1488, dass für der „durchlücht hertzog Lüpold von Österrich mit siner ritterschaft“ gebetet wurde, nun aber , wie in Willisau auch im Gedächtnis von allen Gefallenen.

Im Frühling 1576 beschloss der Rat von Luzern, „die kilchen an der schlacht zu putzen, zwei fenster darin zu machen und die schlacht zu malen, auch ander mer mit stülen und was darin mangelt

Eine Reihe von Wandgemälden erinnert in Königsfelden an die in der Schlacht bei Sempach gefallenen habsburgischen Ritter. Die Darstellungsform mit den Wappen und der knienden Gebetshaltung wurde später auch in der Schlachtkapelle von Sempach übernommen.

Schlachtkapelle Sempach



Das Wappenbuch des Baslers Konrad Schnitt (1530-1539) zeigt die Wappen der in der Schlacht von Sempach gefallenen Adeligen, wiesie zu dieser Zeit wahrscheinlich auch in der Schlachtkapelle zu sehen waren.

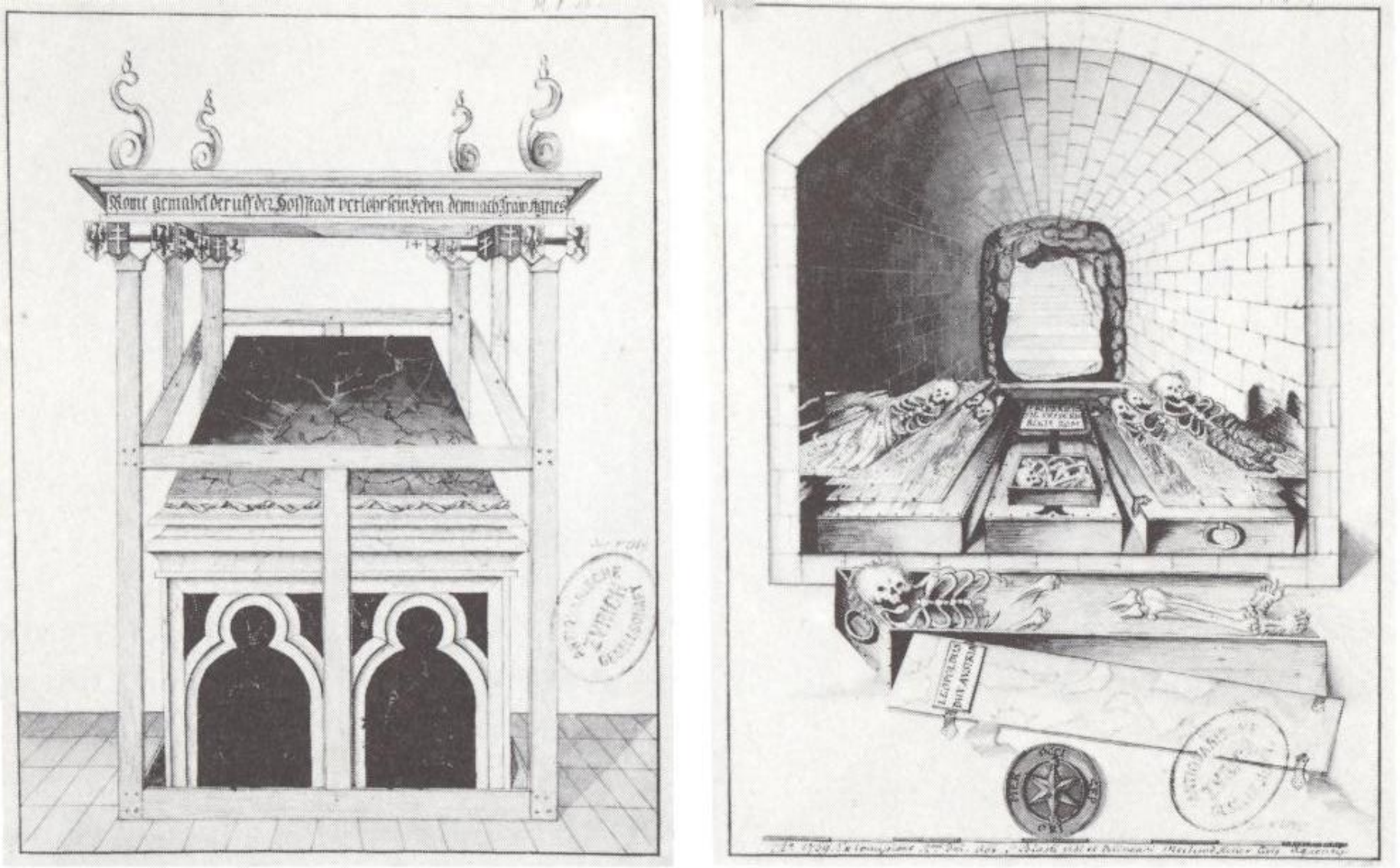
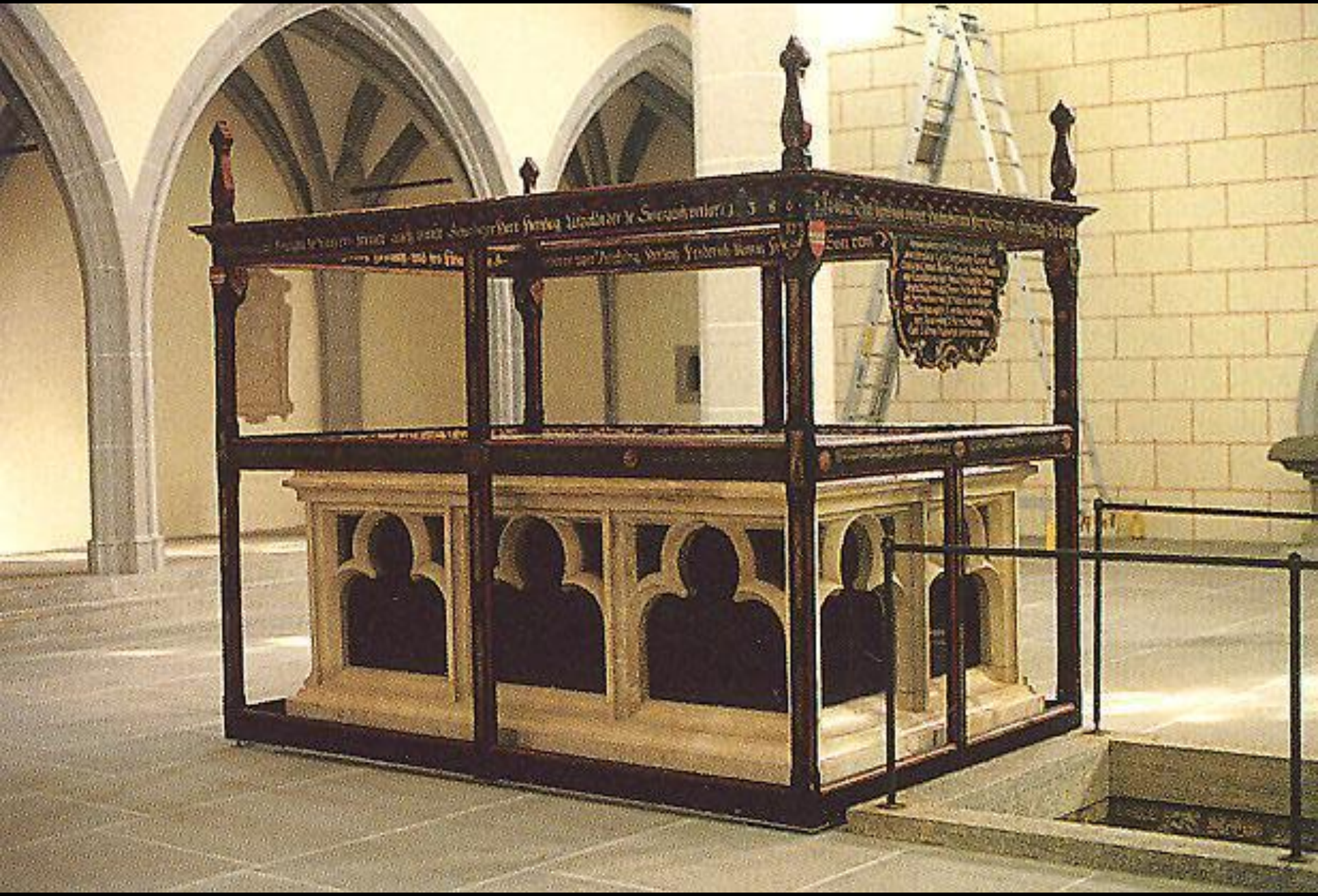


Abb. 9 – Die habsburgische Familiengruft im Schiff der Kirche von Königsfelden. Links der Kenotaph, ein Korpus aus schwarzem und weissem Marmor (aus der Bauzeit der Kirche), umgeben von einer barock bemalten Holzschranke (1600). Rechts: Blick in die geöffnete Gruft, in welcher die Skelette aufeinandergeschichtet aufgefunden wurden. (Zeichnung von Meinrad Keller, 1739)



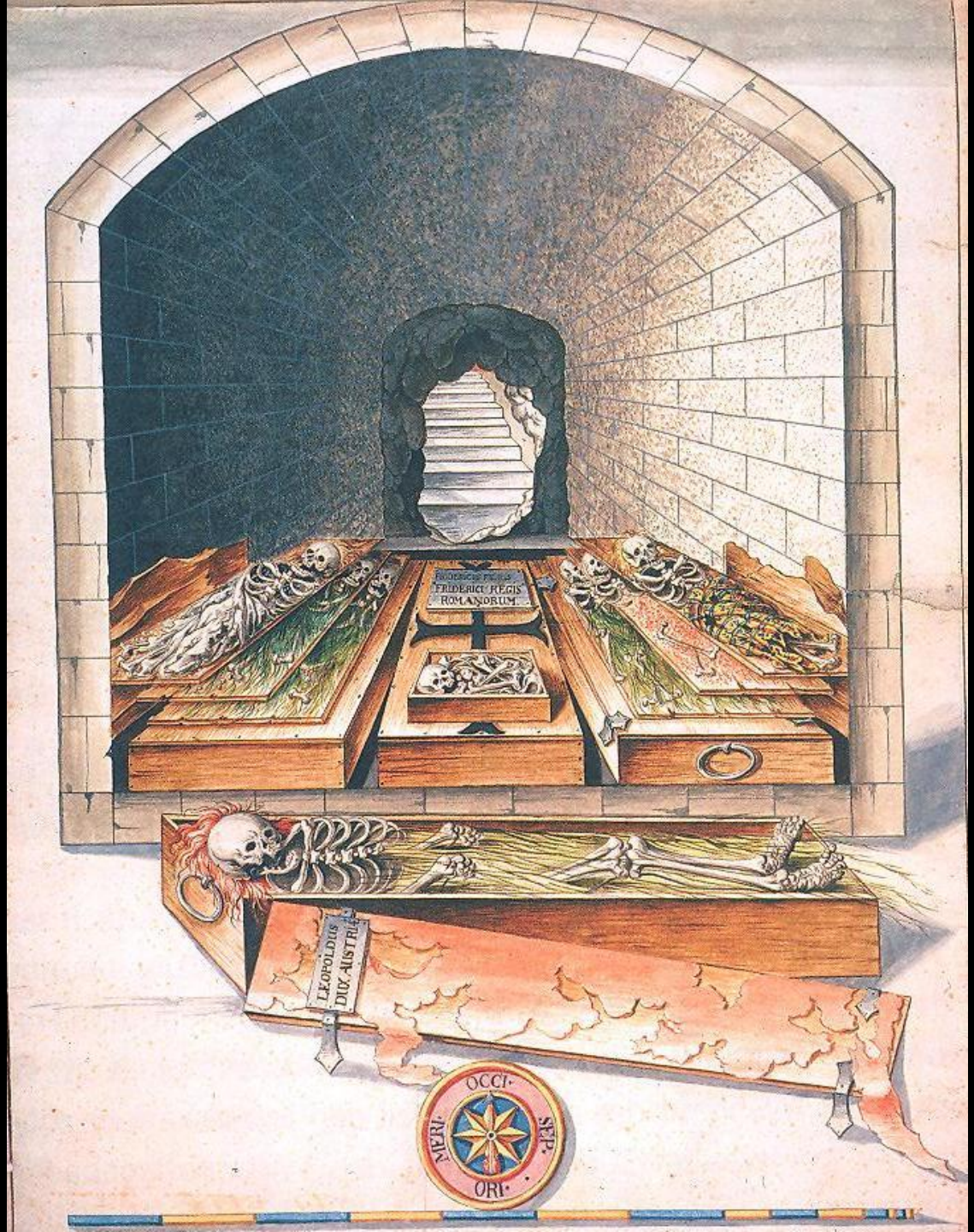
Kenotaph der Habsburgergrabstätte in Königsfelden.

Item die schlacht an dem Morgarten

In disen dingen, anno domini m° ccc xv°, uff sant Othmars tag, hatten die vögt und die lantzherren ain groß volk gesamlet von herren und von stetten und wolten die von Schwitz zwingen und gehorsam machen. Also lagend die von Schwitz, von Uri und von Underwalden uff ainem hochen berg, und

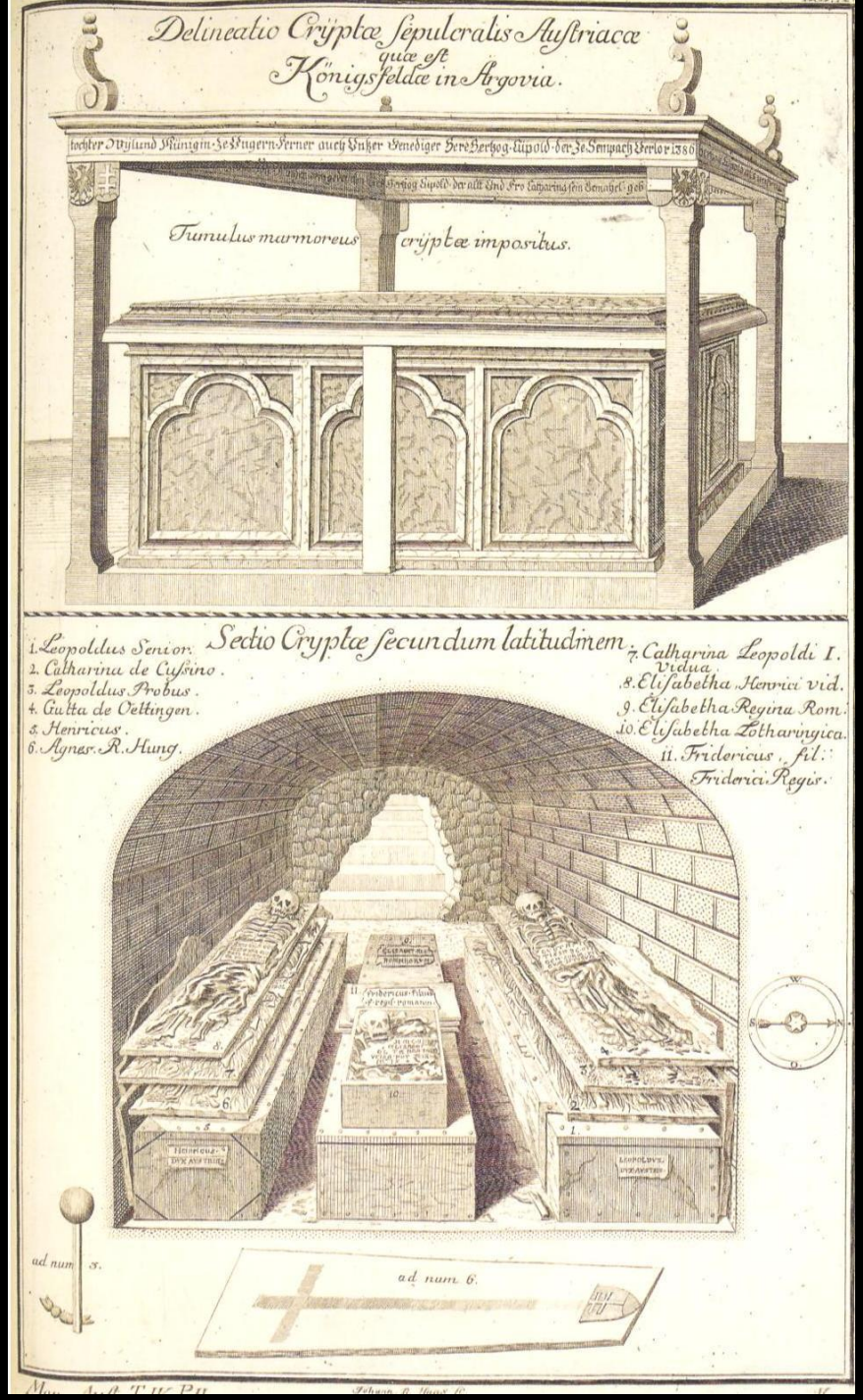
zugend inen die herren näch an den berg. Also ließend si stain, steg und anders den berg abloffen under die herren, und můsten die herren wichen und ertrunken ettlich in dem wasser, won es beschach an dem Morgarten bi Egre. Und gelagend die von Schwitz und ir helffer ob, und gelagend die herren darnider. Es warend och mitt der herschafft gezogen ettwa manig statt, Zürich, Bern, Lucern und ander stett.[42]

Die Schlacht bei Morgarten 1315
aus der Klingenberger Chronik

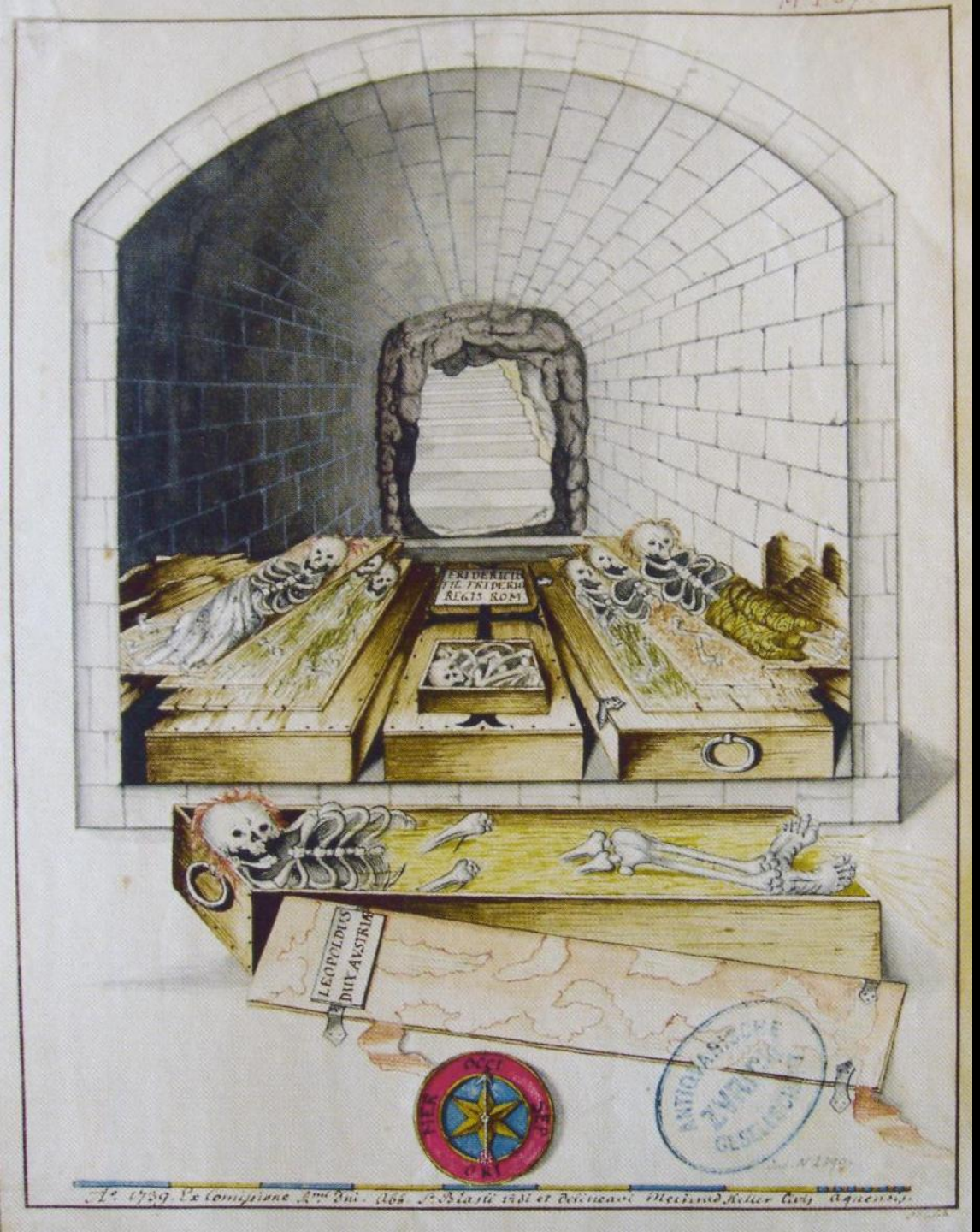


Öffnung der
Habsburger- Gruft in der
Klosterkirche
Königsfelden 1739

(Staatarchiv Aarau)



KENOTAPH UND ANSICHT DER GRUFT IN KÖNIGSFELDEN. STICH NACH SALOMON KLEINER IN HERRGOTT



1739 wurde auf Bitte Österreichs die Habsburgergruft in Königsfelden geöffnet. Die Toten wurden identifiziert und nach St. Blasien im vorderösterreichischen Schwarzwald überführt. Kolorierte Zeichnung aus dem Zeichnungsbuch der Antiquarischen Gesellschaft, nach einer Vorlage von 1739 im Staatsarchiv des Kantons Zürich.

Die Berner Herrschaft von 1415 bis 1798

Die Aidgenossen saitten dem küng hilff zů an hertzog Fridrichen

Item als nun die Aidgenossen ains wurden, daß sy dem küng helffen wölten wider den hertzogen, da warend die von Bern die ersten, die mitt macht uß-zugend, und zugend in das Ärgew für Zofingen. Also gewunnen sy Zovin-gen, Arow, Brugg, Lentzburg an all nott, won sy gabend glich uff, daß si sich nie liessend nötten. Allso zugend ouch die andren Aidgenossen uß.

Item als nun die Aidgenoßen Baden und alles Ärgew gewonnen hatten und hain ziechen wolten, da wurden sy ze rät, wie sy das tailen und besetzen wel-tin, und yeglich ort gern vil gehept hett. Da tatten die von Ure gantz ir hand davon und welten kain tail an dem Ärgew han und sprachen, sy || hettind kriegt von des hailgen richs wegen und von gebottes des Römschen küngs, der möcht mitt schaffen als in dücht. Sy hettind ain frid mit dem hertzogen von Österrich lij jar, der hett villicht iiij iar gewert, darumb weltind sy sin gůt ietz zemal nütt haben. Also ward ir vast gespottet von denen von Schwitz und von andern Aidgenossen und sprachen: «Lůg yederman, wie sind die kröpff von Ure aber so witzig und so göttlich, sy wellind nitt unrechtvertig gůt han, sy můssend ain besunders han.»

Item man sol wissen, daß die von Zürich des selben mals erwurben an küng Sigmund, daß er in uff das Ärgew und uff die stett daselbs schlůg vj^{m} guldin. Wer, daß ain Römscher küng oder yeman anders, der denn recht darzů hett, die selben stett und das Ärgew lösen welt, der sölt inen geben sechstalb tusend guldin. In diß gemainschaft ließend die von Zürich die and-ren Aidgenossen ouch.[227]

1415 anlässlich des Konzils von Konstanz gebot Kaiser Sigmund den Eidgenossen, den Aargau von habsburgischen Herzog für ihn ein zu nehmen

die Berner waren die schnellsten. Klingenberger Chronik S. 179

Item bapst Johannes für haimlich von dem concilium gen Schaffhusen und im hertzog Fridrich des selben abentz nach, und davon ist der herschafft von Österrich und disem adel groß kumer komen

Anno domini m° ccc xv^to^, in vigilia sancti Bendicti umb brůder complet zitt, für bapst Johannés haimlich von Costentz von dem concilium gen Schaffhusen und darnach gen Friburg in Brisgew, und rait im hertzog Friedrich von Österrich des selben äbentz nach, als sy denn das mitt enander angelait hatten. Und war ain groß geschray und gelöff ze Costentz, und luff man dem bapst durch die pfallentz und nam man, was man fand, und ritten ettlich cardinäl und des bapsts gesind hinach, yederman als er denn mocht, ainer rait, der ander gieng, und was ain groß geschray ze Costentz durch all gassen über den bapst und über den hertzogen von Österrich.

Klingenberger Chronik S.189

stentz küng Sigmund der Römsche küng und küng ze Ungern, der das consilium ze gůter mäß angetragen hatt, und hatt by ym vil herschafft und lech da deß richs lehen und tätt ander sachen, als denn ainem Römschen kung zůgehört. Also was dieser küng allweg notig und gebrast im geltz, wie er es anfieng. Nun wist er woll, dass der bapst groß gelt und gůt mitt im gen tüschen landen gefůrt hatt, won er maint ye, wär es sach, daß er nütt bapst belib, so wär er doch der richsten pfaffen ainer, so die cristenhait hett. Also můtet nun der küng dem bapst etwa dik an, || dass er im gelt lich, won er das der gantzen cristenhait ze dienst verzarti, das ouch der bapst tät. Doch verdroß den bapst des lichens und ducht in der můtung zevil, daß er es nütt liden wolt, und fordrett an den küng, ob er im halten welt sin fryhait und gelait und das er im versprochen hett. So wett er nun zemål lieber in ander schlossen sin denn ze Costentz, und erzalt da sachen, warumb und was im anlag und was er ze wort hatt. Also schlůg der küng dem bapst das alles ab und maint, er sölt ze Costentz des contziliums warten und in kainen andren stetten, won er hett sin kain gewalt, und welt im ouch anders nütt erloben. Also vordert nun der bapst an den hertzogen von Österrich, ob er im halten wölt, das er im versprochen hett, won er im ouch des wol getrüwett hett und ouch vast wol zů im getröst wär und uff sin wol getrüwen zů gůter mäß heruß gen tüschen landen komen wär. Also antwurt im der hertzog von Österrich, er verstůnd wol an dem Römschen küng, daß es nütt sin mainung wär, denn daß der bapst ze Kostentz beliben sölt und nütt anderwa. Doch wär der bapst in sinen schlossen oder stetten, was er im denn versprochen hett, als ver er vermöcht mitt lib und gůt und er von billich und von recht im pflichtig wär, das wolt er gern tůn. Also erbot sich der hertzog von Österrich vast gen dem bapst, wie wol er wist und verstůnd, daß es wider den Römschen küng und das hailig consilium was. Da minet [recte: liebet] der hertzog das groß gůt und die barschafft, die der bapst hatt, me denn den bapst, und maint, im sölt ouch sin tail davon werden, als ouch beschach. Doch kam er sin umb das land.

Item also trůgend nun der bapst und der hertzog an mitt enandern haimlich und macht sich der bapst uff mit aim tail sinem hoff gesind, so haimlichest er kund, und saß in ain schiff und für gen Schaffhusen. Allso raitt im auch der hertzog von Österrich des selben äbentz näch, öch gen Schaffhusen. Das beschach an sant Benedicten åbent umb brůder complet zit, anno domini m° ccc xv^to. Item als nun der küng und das consilium innen wurden und vernament, daß der bapst mit dem hertzogen enweg was, do ward ain groß gelöff ze Costentz durch all gassen, und schray yederman über den bapst und über den hertzogen von Österrich, wie er ain zerstörer wär deß hailgen conciliums und der gantzen cristenhait, und ward das geschray so groß, daß sich alle die druken můsten, die inen gůtz gunden. Also luff man dem bapst durch die pfallentz und nam yederman, was ym werden mocht. Also zoch des bapsts gesind und die ym zů gehortend yederman hinach, als er denn mocht. Also vernam nun der hertzog, wie es ze Costentz so hert über in gieng und

Klingenberger Chronik S. 175

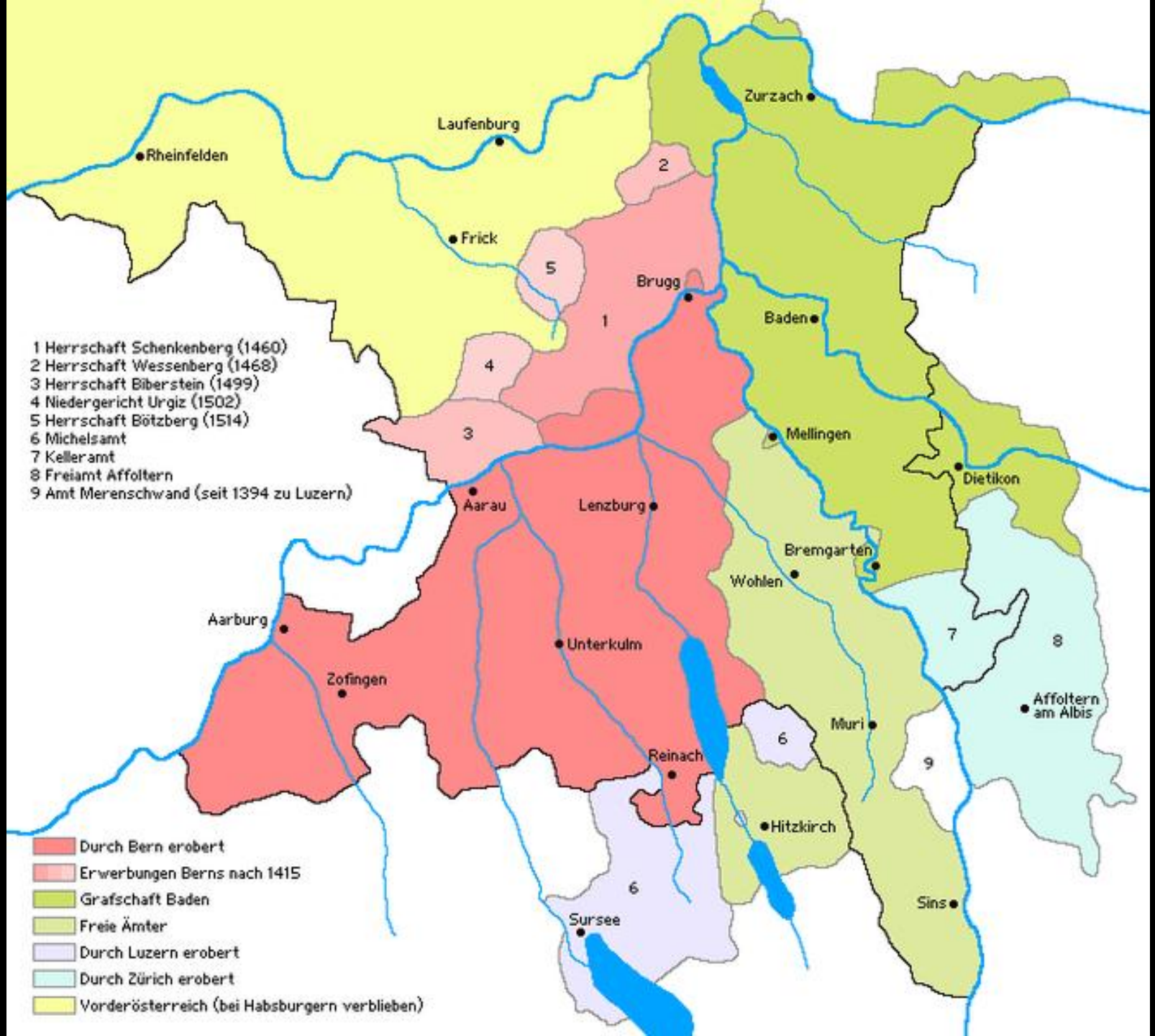
stentz küng Sigmund der Römsche küng und küng ze Ungern, der das consilium ze gůter mäß angetragen hatt, und hatt by ym vil herschafft und lech da deß richs lehen und tätt ander sachen, als denn ainem Römschen kung zůgehört. Also was dieser küng allweg notig und gebrast im geltz, wie er es anfieng. Nun wist er woll, dass der bapst groß gelt und gůt mitt im gen tüschen landen gefůrt hatt, won er maint ye, wär es sach, daß er nütt bapst belib, so wär er doch der richsten pfaffen ainer, so die cristenhait hett. Also můtet nun der küng dem bapst etwa dik an, || dass er im gelt lich, won er das der gantzen cristenhait ze dienst verzarti, das ouch der bapst tät. Doch verdroß den bapst des lichens und ducht in der můtung zevil, daß er es nütt liden wolt, und fordrett an den küng, ob er im halten welt sin fryhait und gelait und das er im versprochen hett. So wett er nun zemål lieber in ander schlossen sin denn ze Costentz, und erzalt da sachen, warumb und was im anlag und was er ze wort hatt. Also schlůg der küng dem bapst das alles ab und maint, er sölt ze Costentz des contziliums warten und in kainen andren stetten, won er hett sin kain gewalt, und welt im ouch anders nütt erloben. Also vordert nun der bapst an den hertzogen von Österrich, ob er im halten wölt, das er im versprochen hett, won er im ouch des wol getrüwett hett und ouch vast wol zů im getröst wär und uff sin wol getrüwen zů gůter mäß heruß gen tüschen landen komen wär. Also antwurt im der hertzog von Österrich, er verstůnd wol an dem Römschen küng, daß es nütt sin mainung wär, denn daß der bapst ze Kostentz beliben sölt und nütt anderwa. Doch wär der bapst in sinen schlossen oder stetten, was er im denn versprochen hett, als ver er vermöcht mitt lib und gůt und er von billich und von recht im pflichtig wär, das wolt er gern tůn. Also erbot sich der hertzog von Österrich vast gen dem bapst, wie wol er wist und verstůnd, daß es wider den Römschen küng und das hailig consilium was. Da minet [recte: liebet] der hertzog das groß gůt und die barschafft, die der bapst hatt, me denn den bapst, und maint, im sölt ouch sin tail davon werden, als ouch beschach. Doch kam er sin umb das land.

Item also trůgend nun der bapst und der hertzog an mitt enandern haimlich und macht sich der bapst uff mit aim tail sinem hoff gesind, so haimlichest er kund, und saß in ain schiff und für gen Schaffhusen. Allso raitt im auch der hertzog von Österrich des selben äbentz näch, öch gen Schaffhusen. Das beschach an sant Benedicten äbent umb brůder complet zit, anno domini m° ccc xv^to^. Item als nun der küng und das consilium innen wurden und vernament, daß der bapst mit dem hertzogen enweg was, do ward ain groß gelöff ze Costentz durch all gassen, und schray yederman über den bapst und über den hertzogen von Österrich, wie er ain zerstörer wär deß hailgen conciliums und der gantzen cristenhait, und ward das geschray so groß, daß sich alle die druken můsten, die inen gůtz gunden. Also luff man dem bapst durch die pfallentz und nam yederman, was ym werden mocht. Also zoch des bapsts gesind und die ym zů gehortend yederman hinach, als er denn mocht. Also vernam nun der hertzog, wie es ze Costentz so hert über in gieng und

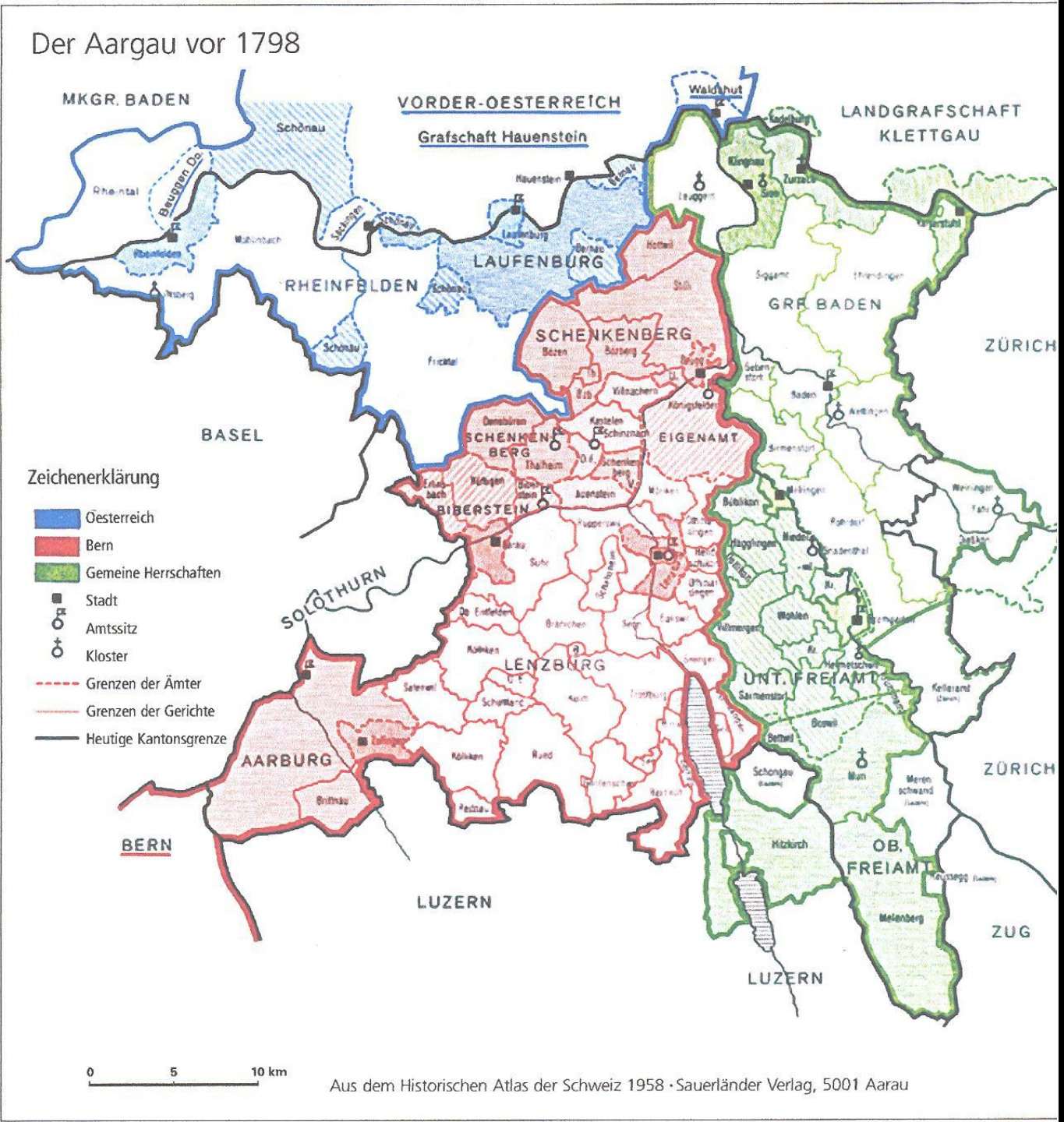
Klingenberger Chronik

S. 185

im Jahr 1418



Die Eroberung des Aargaus 1415



Der Aargau bis 1798 der Hauptteil ging an Bern

Karte Berner Aargau

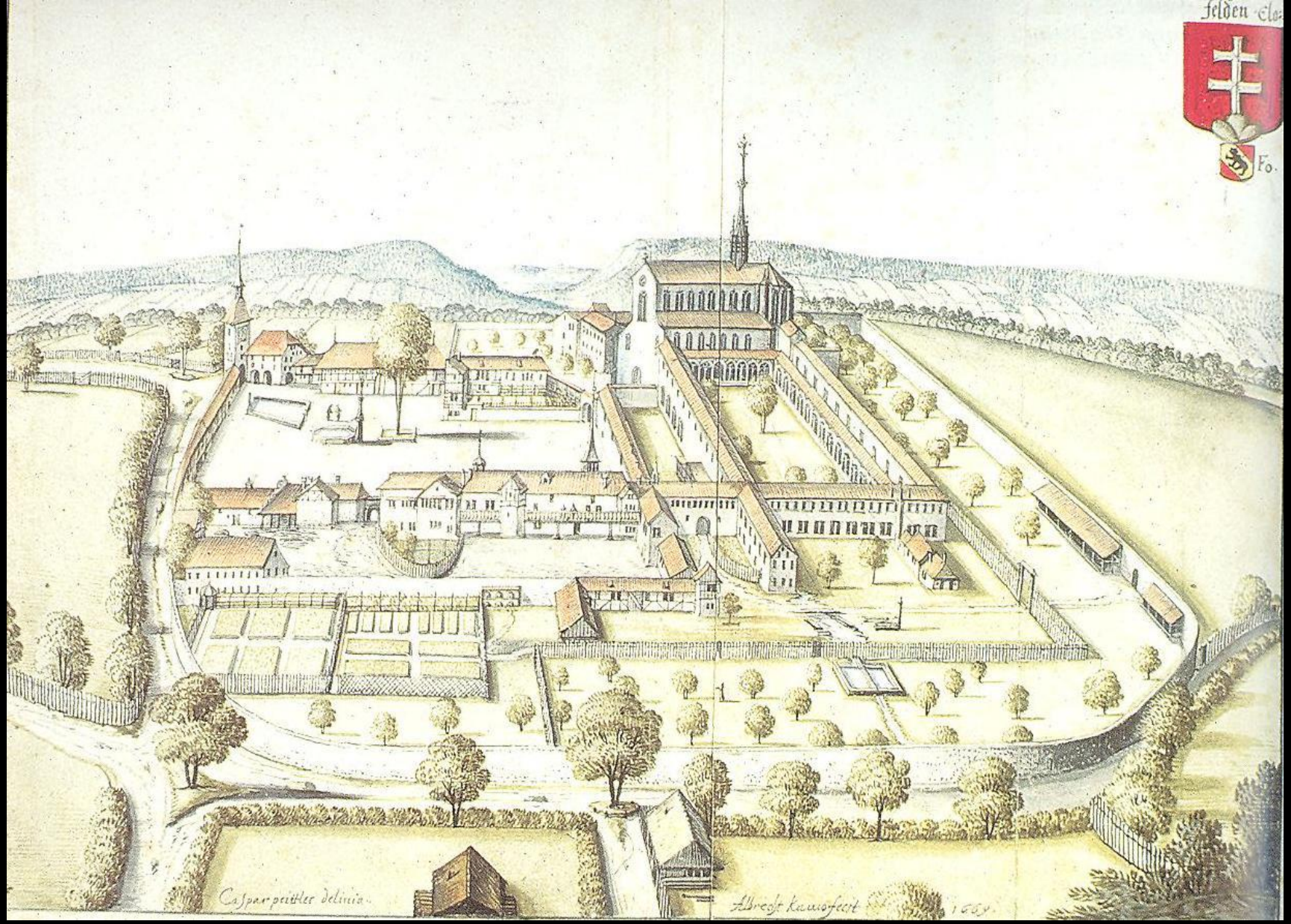
Mit der Eroberung des Aargaus 1415 und der Waadt 1536 wurde Bern zum grössten Stadtstaat nördlich der Alpen

Karte in Gestalt eines liegenden Bären aus dem 17. Jahrhundert

Der Schatz von Königsfelden

1415 Eroberung der meisten Teile des Aargau durch Bern. Ab 1524 wurde das Kloster Königsfelden aufgehoben, der Klosterschatz wurde zuerst auf die Lenzburg transferiert, dann, 1528, nach Bern abtransportiert. Die Becher wurden eingeschmolzen. Daraus ergaben sich 31 kg Silber im ersten Anlauf und dann nochmals 4 kg Silber. Die weiteren Schätze kamen zuerst an den Berner Rat und dann, nach dessen Gründung in das historische Museum in Bern. Die sogenannte Schenkungsurkund von Königin Agnes (Königin Agnes residierte seit 1317 im Kloster Königsfelden und regierte dort 40 Jahre lang) enthält eine Aufzählung von 220 Gegenständen, welche alle Schenkungen aus dem Hause Habsburg oder den zugeheirateten Gliedern waren. Das Schatzungsverzeichnis von Königin Agnes enthielt 220 Gegenstände , davon 176 Textilien, wovon nur noch 4-5 Objekte erhalten sind. Alle Schenkungen von Nicht-Habsburgern sind im Verzeichnis nicht enthalten.

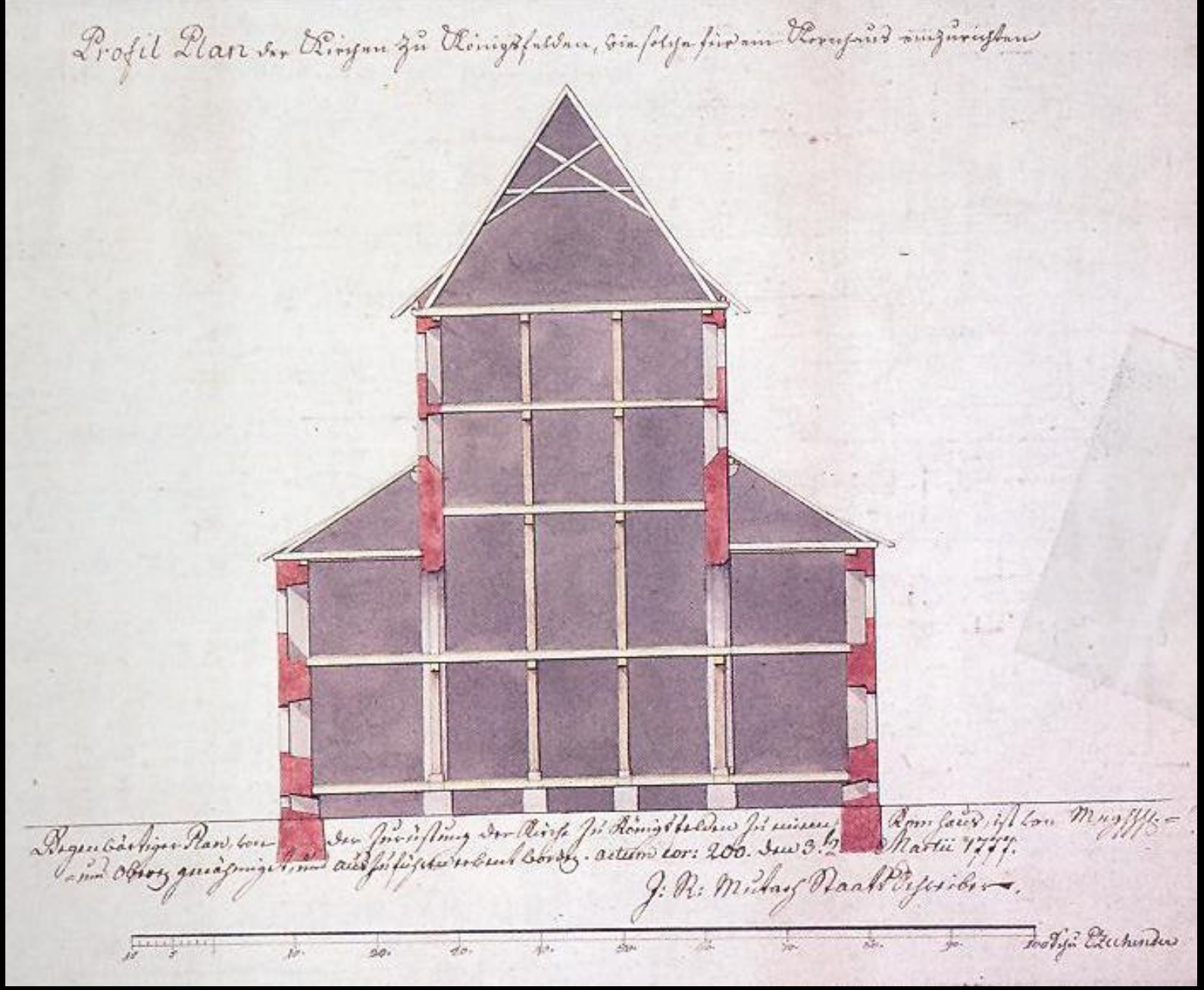
Hist. Museum Bern, die beiden Antependien.



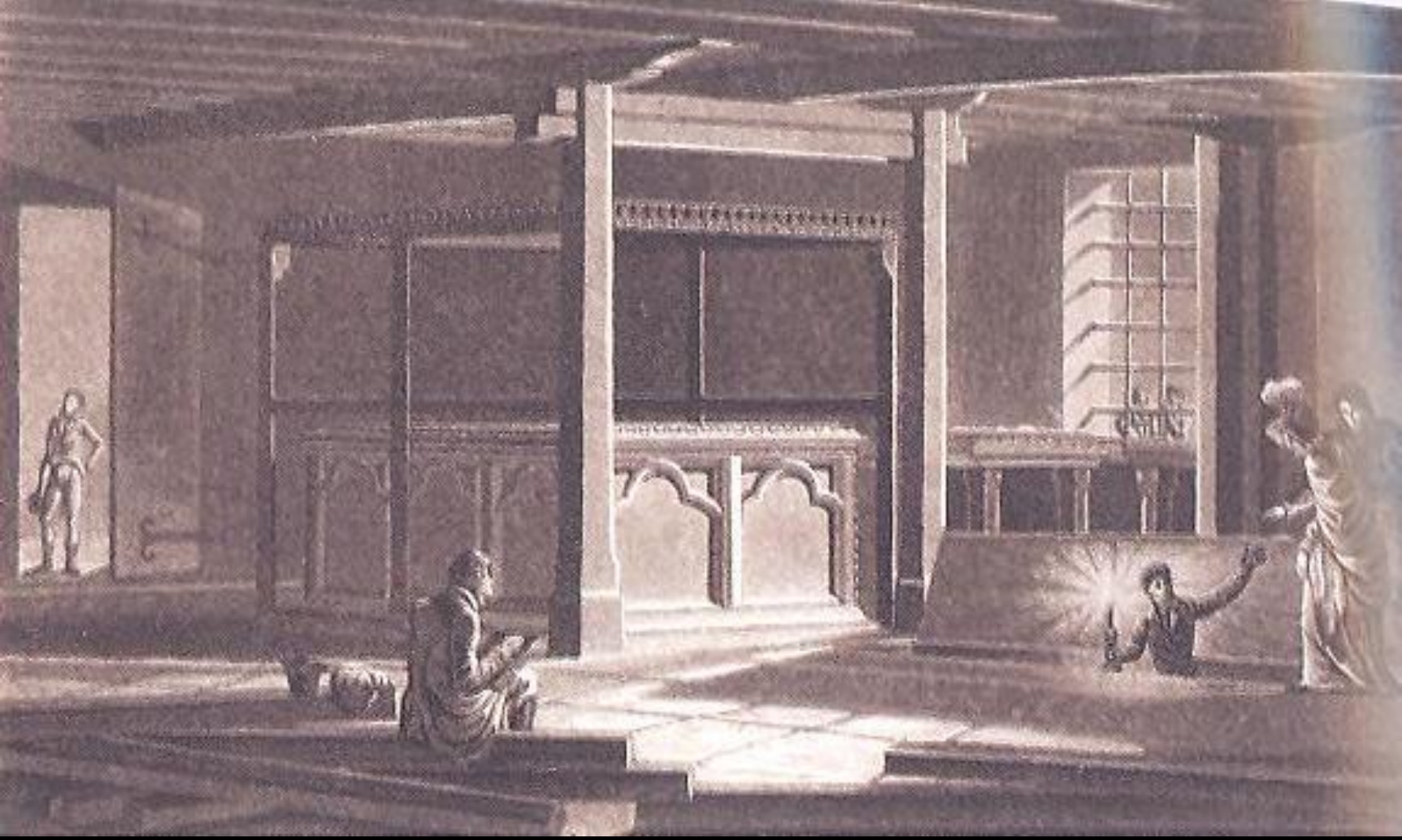
Ehemalige Klosteranlage Königsfelden. Aquarell von Albrecht Kauw nach Kaspar Beutler aus dem Jahr 1669, Bern, bernisches historisches Museum. Beachte Wappen: das ungarische Doppelkreuz und das Berner Wappen

Das „Andreas Diptychon“ stammte ursprünglich von dessen Mutter, die eine Prinzessin aus Venedig war und nach Ungarn verheiratet wurde. Das Diptychon wurde in Venedig hergestellt und kam von dort nach Buda. Nach dem frühen Tod ihres Mannes Andreas II. von Ungarn floh Königin Agnes nach Wien und nahm dieses Diptychon mit. Von Wien kam es nach Königsfelden und schlussendlich nach Bern. Auf Goldgrund sind viele Perlen eingesetzt und alle Miniaturen sind durch Schichten von glasklaren Bergkristallen geschützt.

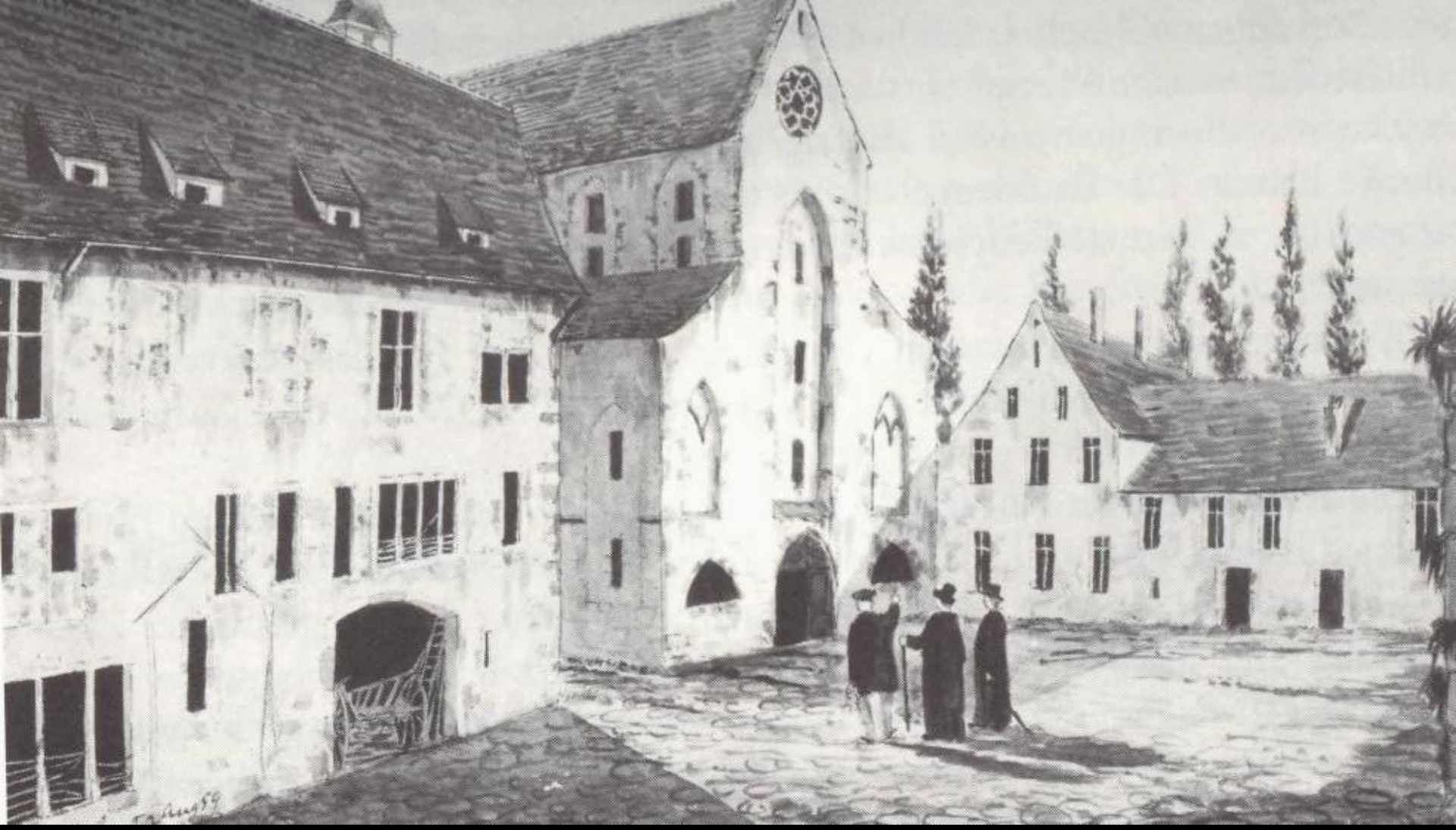
Einer von den vielen Berner Grenzsteinen im Aargau



Umbau der Klosterkirche in ein Kornhaus. Plan von Ludwig Emanuel Zehender 1777 (Staatarchiv Aarau)



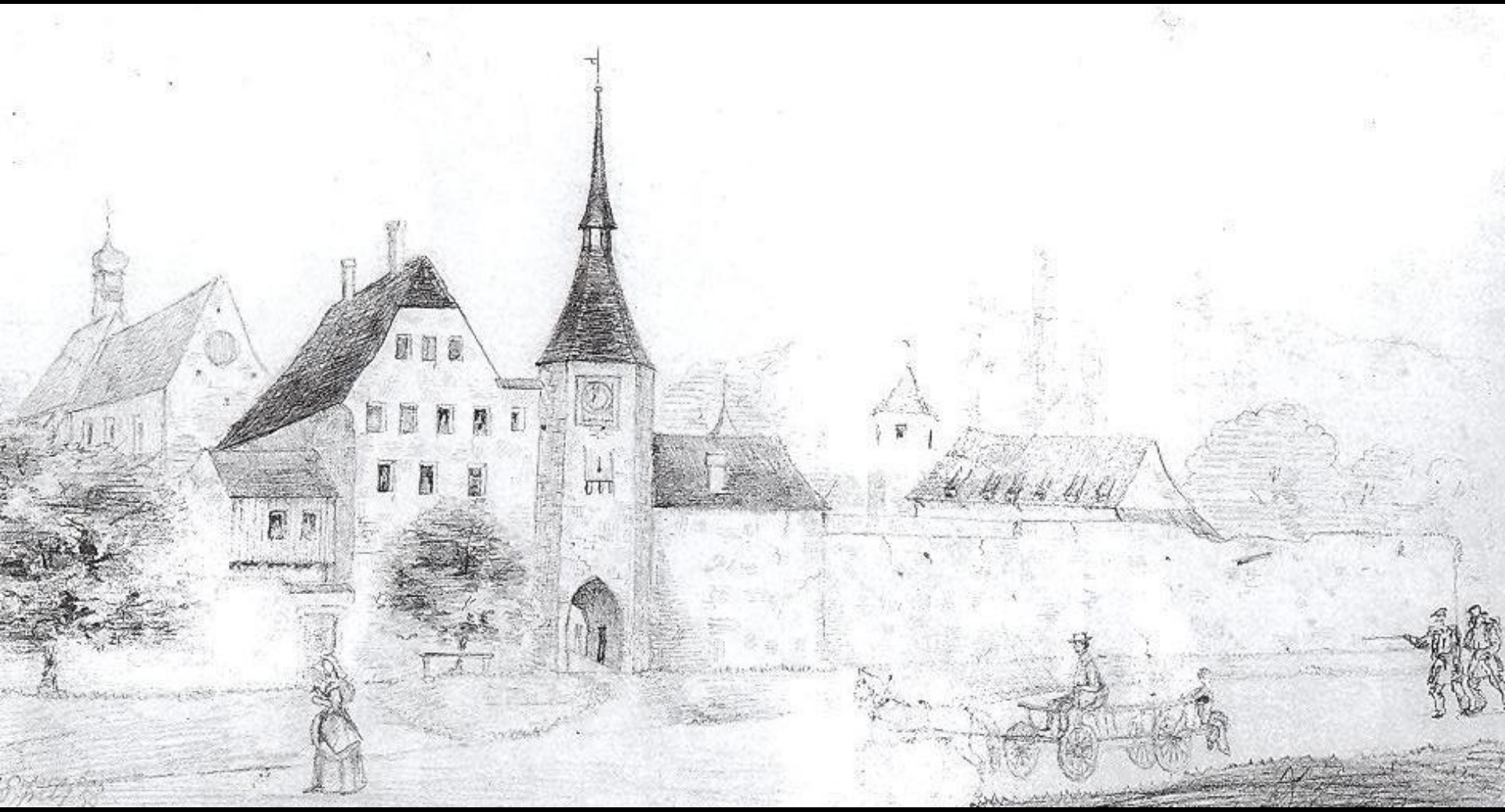
Grabmal und Schranke der habsburgischen Familiengrabstätte umgeben von den Kornhausbauten. Lithographie von 1777 (Caspar Bellinger, Erklärungen zum Panorama von Habsburg Aarau 1821



Die Klosterkirche Königsfelden (von Westen) zwischen dem abgebrochenen Frauenkloster (links) und dem Männerkloster (rechts). Zeichnung von Rudolf Rahn 1850. Original in der ZB Zürich.

Das ehemalige Franziskanerkloster von Nordosten aus. Im Vordergrund des Friedhof des alten Spitals. Zeichnung von Rudolf Rahn. 1859.
(Original in der ZB Zürich)

Der Innenhof des Frauenklosters (gegen Osten), Zeichnung von Rudolf Rahn 1859
Original in der ZB Zürich



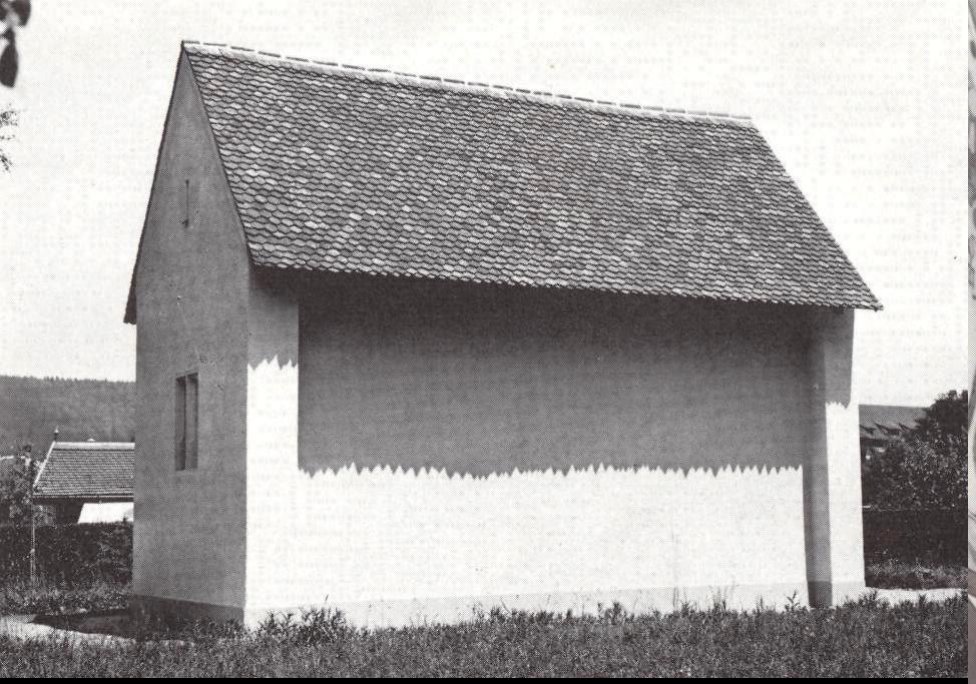
Bleistiftzeichnung mit Ansicht des ehemaligen Klosters Königsfelden von Westen. 18. Juli 1859 (Nachlass Johann Rudolf Rahn, graphische Sammlung, Zentralbibliothek Zürich)

Die Kirche mit dem Franziskanerkloster kurz vor dem1869 erfolgten Abbruch.
Die Gebäude waren heruntergekommen.

Aussenansicht der noch bestehenden Hofmeister mit Schneggenturm

Königsfelden

Innenansicht des Langhauses nach Südwesten mit vermauertem Eingang der vom Klarissenkloster zur Nonnenempore führte



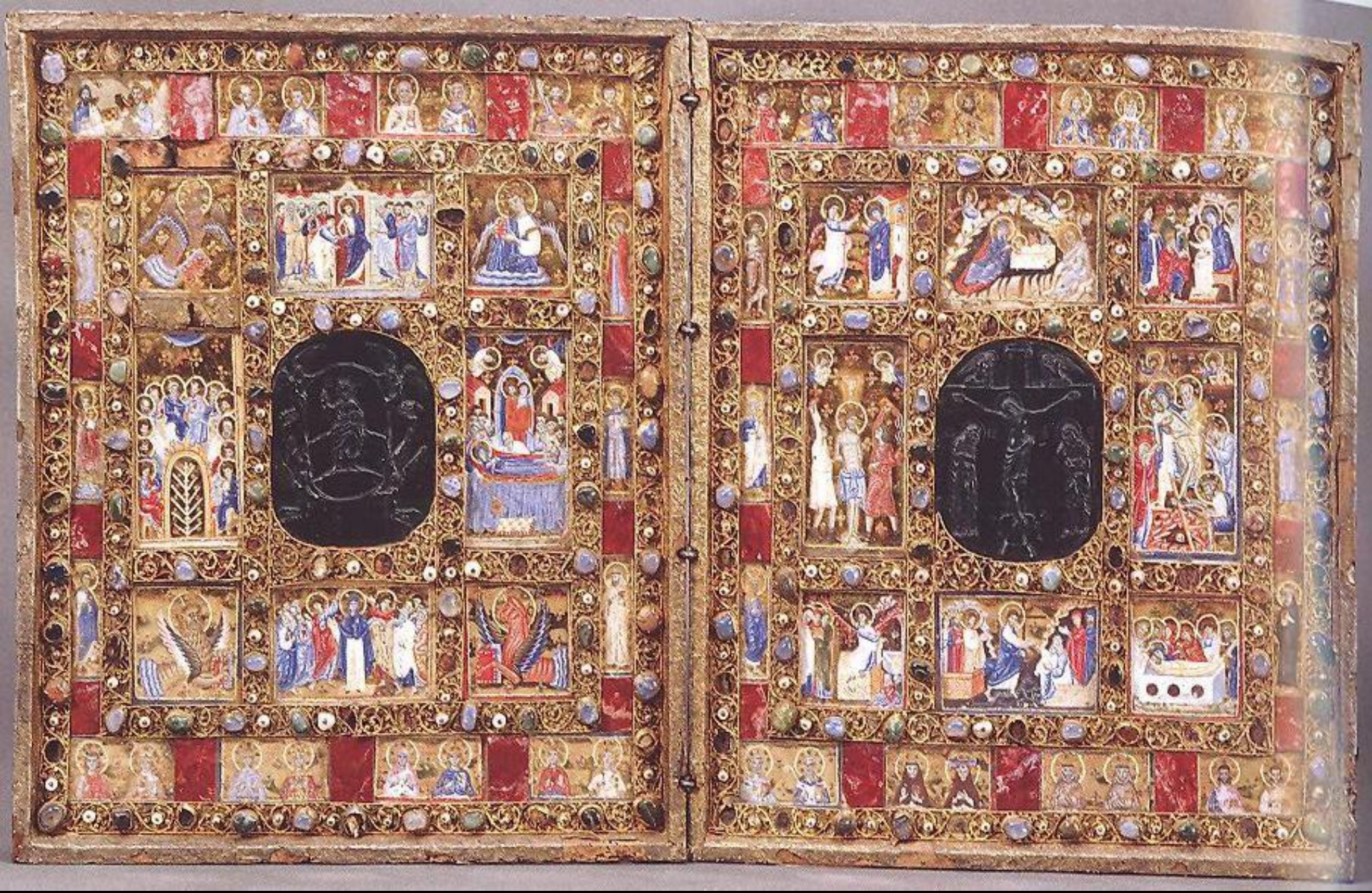
Oben: Der letzte Überrest des Klosters Königsfelden. Die ehemalige Schatzkammer, zugleich Archiv, fälschlicherweise oft “Agneskapelle“ genannt. Beim Abbruch des Frauenklosters 1869 wurde dieser Teil wegen des schönen Innenraumes stehen gelassen.

Rechts: Blick in das Innere der einstigen Schatzkammer mit Kreuzrippengewölbe und Wandmalereien.

Archiv- und Schatzgewölbe im Kloster Königsfelden

Innenansicht des Archivgewölbes des ehemaligen Franziskanerkonvents mit Darstellung der gefallenen Ritter von Sempach.

Einer der vier gotischen Schildbogen im Archivgewölbe. Die gefallenen Ritter aus der Schlacht bei Sempach (9. Juli 1386) sind dargestellt.



Aus dem Königsfelder Klosterschatz: Altardiptychon aus der Erbschaft von König Andreas III von Ungarn, das von seiner Gemahlin Agnes nach Königsf3elden mitgebracht wurde, um 1290 (historisches Museum Bern)

36

Antependium aus dem ehemaligen Klosterschatz Königsfelden, heute im historischen Museum in Bern
Szenen aus der Passion Christi und Verherrlichung Christi. Im Kirchenschatzverzeichnis, das Agnes am 28. Juli 1357 erstellen liess, ist dieses Antependium besonders genau beschrieben. Es ist ein „***altertouch fur fronalter, genaeiet und geschaetwet mitt siden uff gold, und ein listen mitt kleinen brustbilden dez selben werkes“***

Antependium aus dem Klosterschatz Königsfelden mit der Kreuzigung und sechs Heiligen. (Hist. Museum Bern)
rechts vom Kreuz: Petrus, Katharina, Agnes, Maria, Christus am Kreuz,
links vom Kreuz: Johannes Evangelist, Andreas, Johannes der Täufer, Paulus. Gold und Silber auf Leinen gestickt.

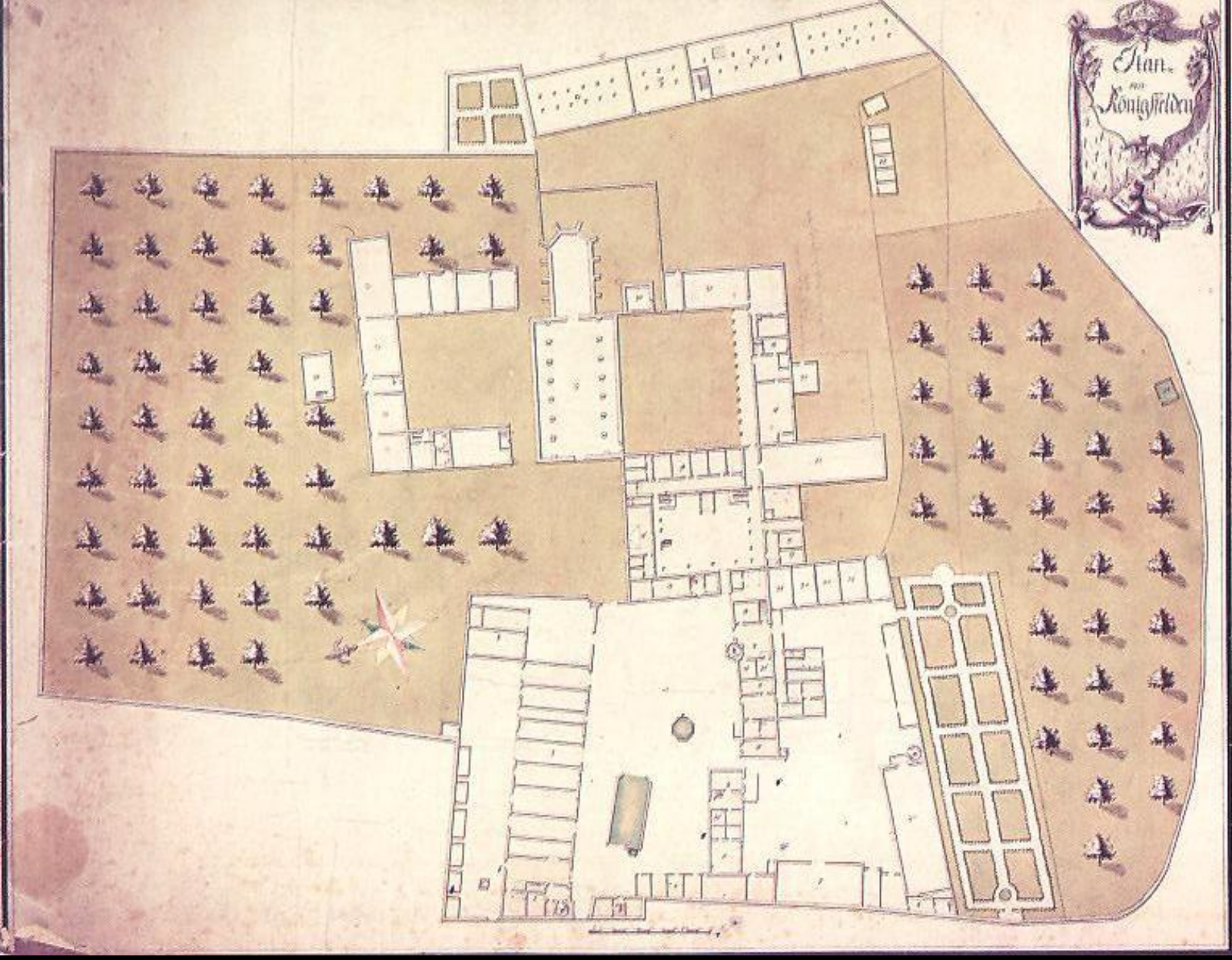
Item bapst Johannes für haimlich von dem concilium gen Schaffhusen und im hertzog Fridrich des selben abentz nach, und davon ist der herschafft von Österrich und disem adel groß kumer komen

Anno domini m° ccc xv^to^, in vigilia sancti Bendicti umb brůder complet zitt, für bapst Johannes haimlich von Costentz von dem concilium gen Schaffhusen und darnach gen Friburg in Brisgew, und rait im hertzog Friedrich von Österrich des selben åbentz nach, als sy denn das mitt enander angelait hatten. Und war ain groß geschray und gelöff ze Costentz, und luff man dem bapst durch die pfallentz und nam man, was man fand, und ritten ettlich cardinäl und des bapsts gesind hinach, yederman als er denn mocht, ainer rait, der ander gieng, und was ain groß geschray ze Costentz durch all gassen über den bapst und über den hertzogen von Österrich.

Item also darnach, an dem xxij^to^ tag im aberellen, ward der selb hertzog von Österrich überrett und erbetten von sinen vettern hertzog Ludwigen von Payern und andren herren, und ward so vil versprochen, daß er mitt inen von Friburg gen Costentz rait und sich da an den küng ergab mitt lib und gůt, mit lütt und land, mitt allen sinen stetten, schlossen und was er hatt, und schůff den bapst wider gen Costentz zů dem concilium. Also gabent sy den bapst hertzog Ludwigen, pfallentzgraffen by Rin, in sin gefangnuß, der fůrt in gen Haidelberg und lait in uff ain schloß in dem Rin, haist Manhain. || Da lag der bapst ettwa lang gefangen.[238]

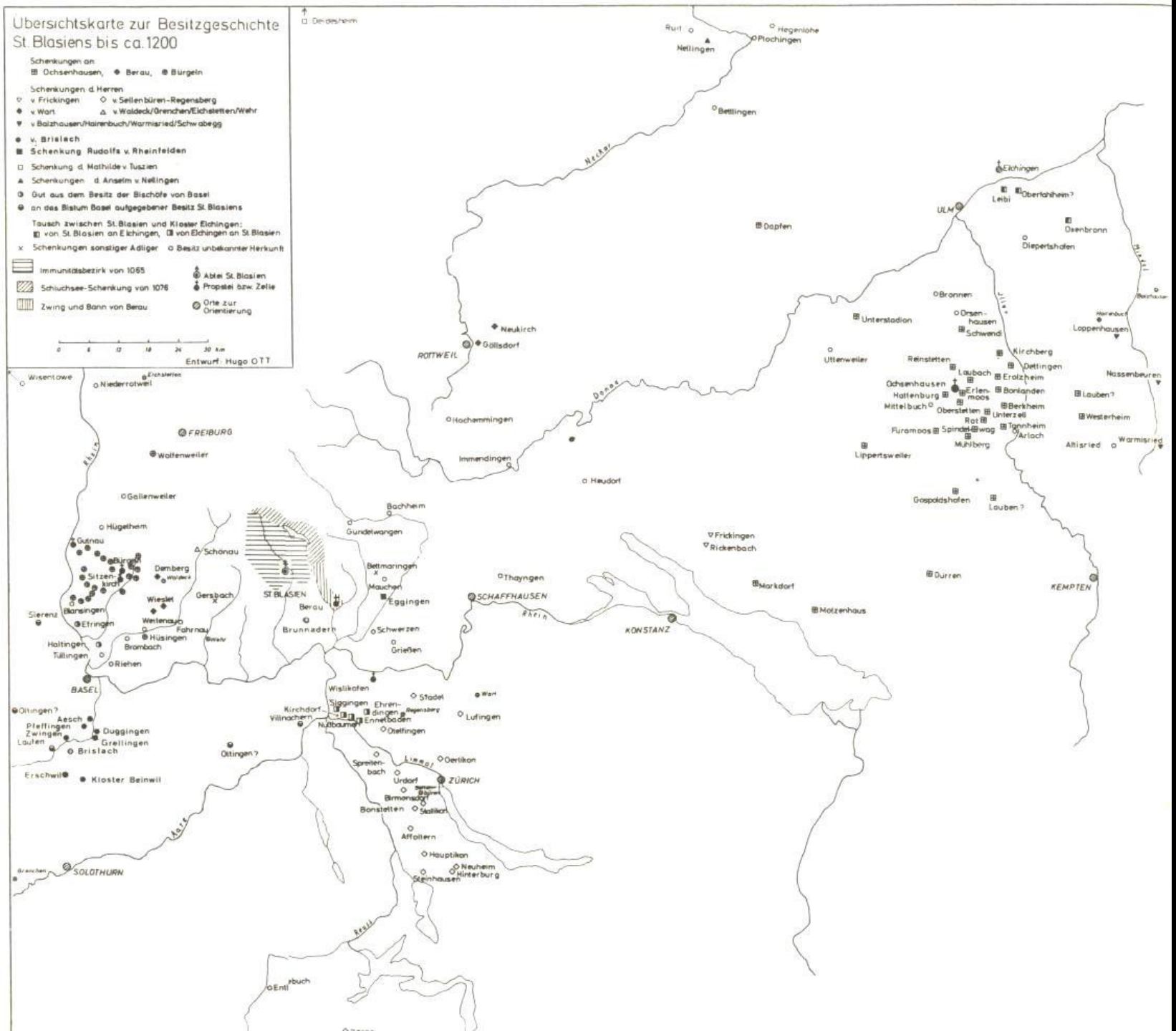
1415
Der Aargau wird von den „Schweizern“ genommen.

Vorgeschichte Konzil von Konstanz und Flucht von Papst Johannes XXIII.

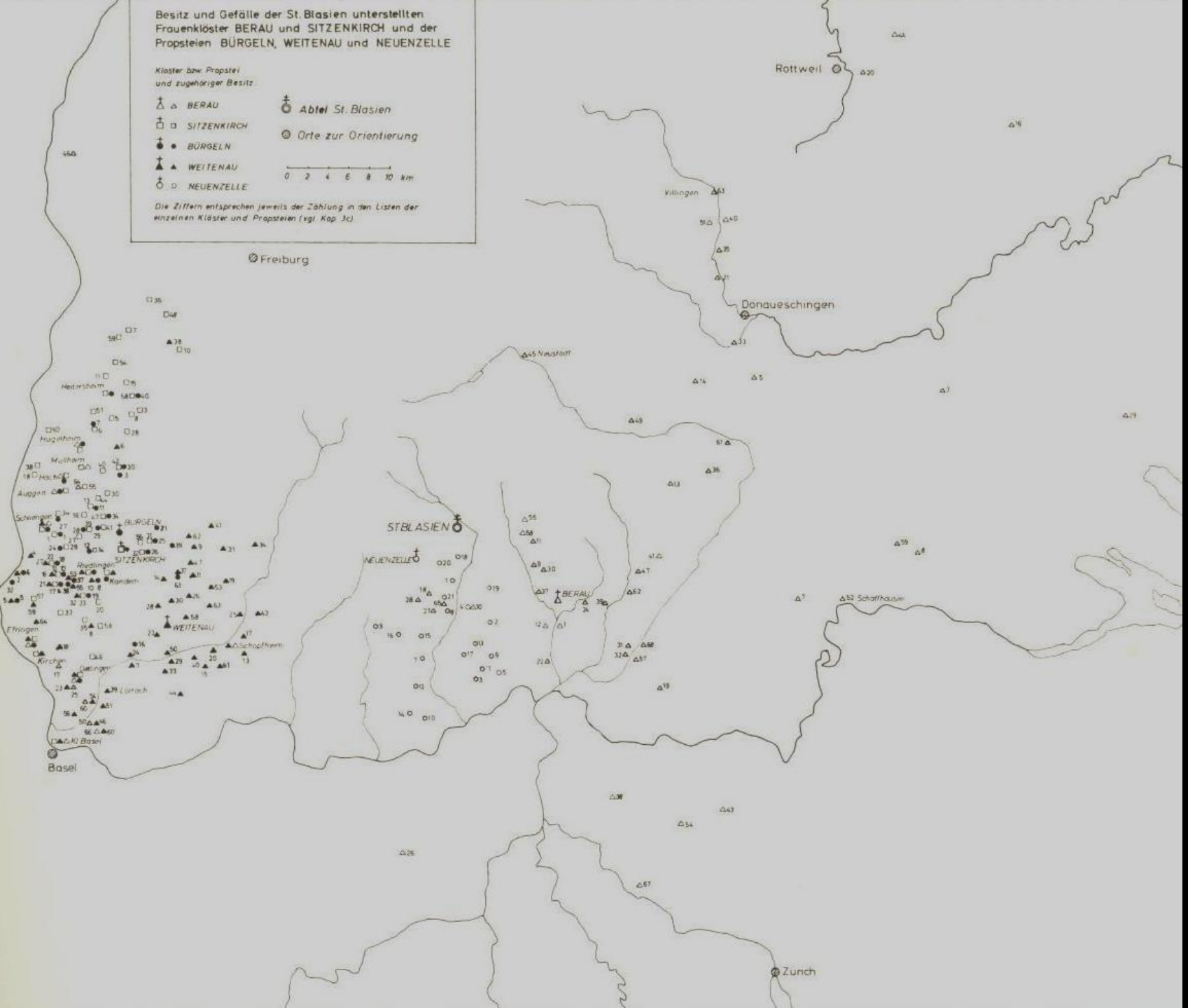


Grundrissplan der Klosteranlage Königsfelden. Zeichnung von J. B. Schwachheim 1774 (Staatsarchiv Aarau)

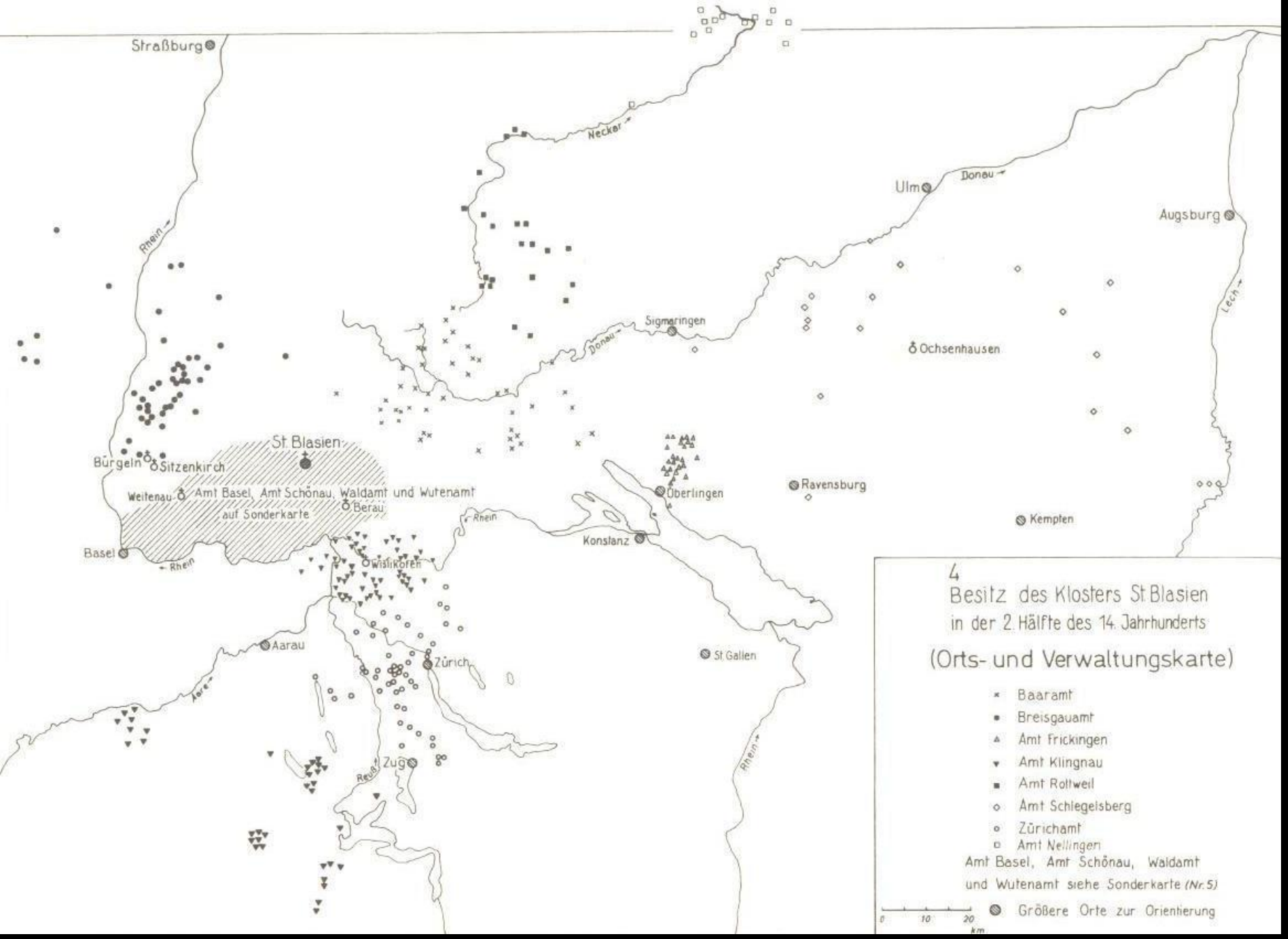
St. Blasien



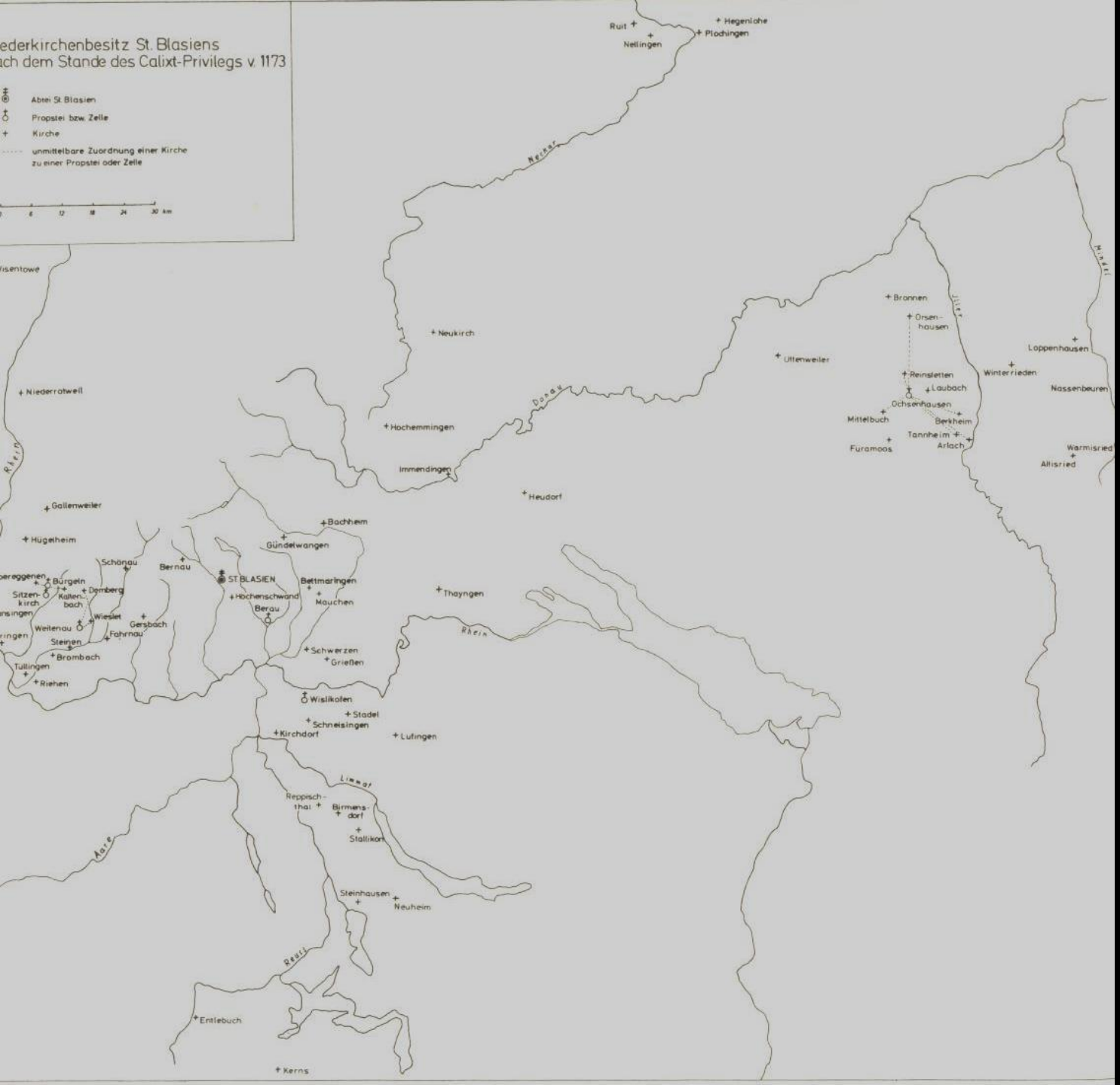
Besitztümer
St. Blasien
bis 1200



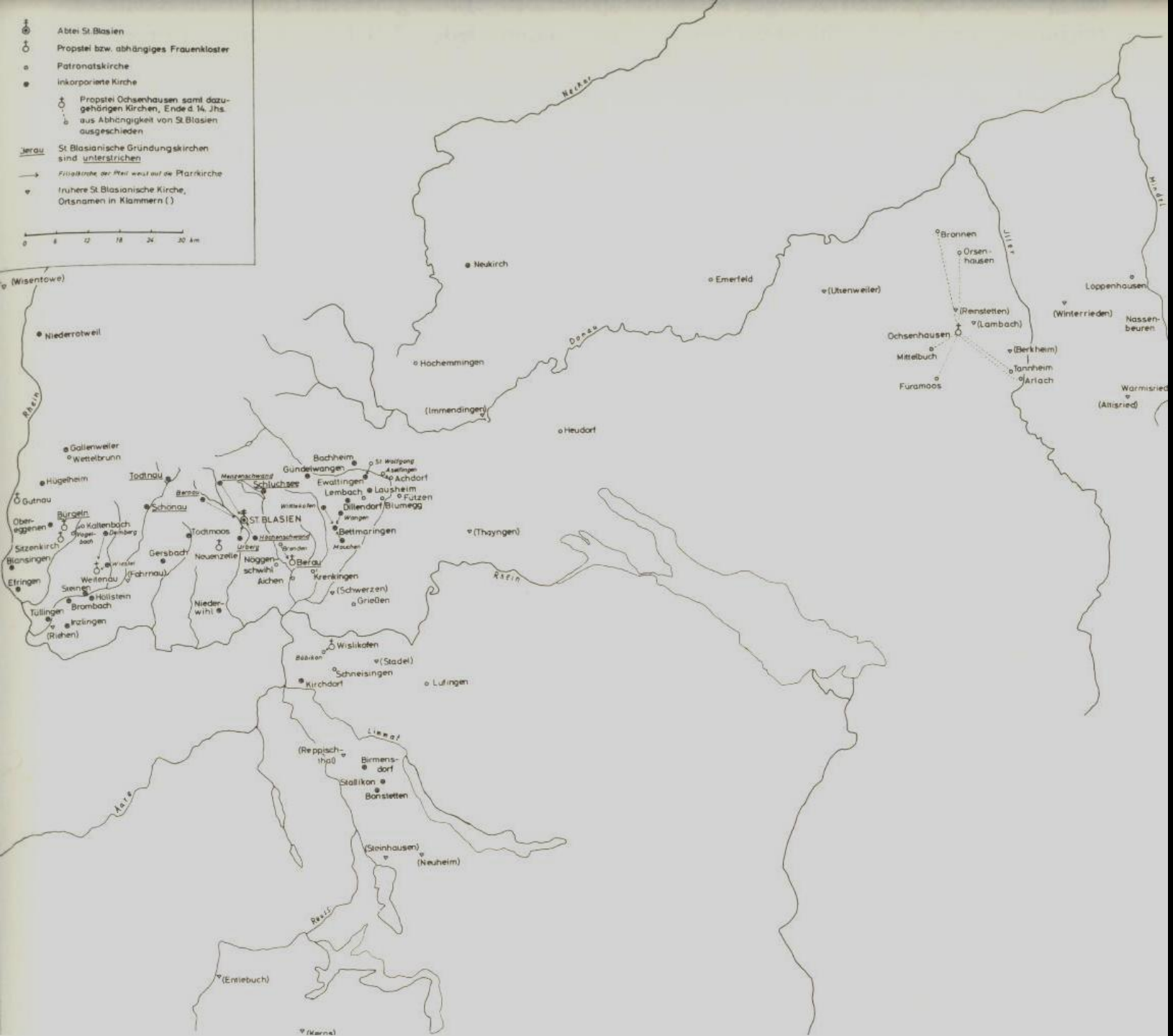
Besitztümer der St. Blasien unterstellten Frauenklöster BETAU und SITZENKIRCH



Besitzungen des Kloster St. Blasien in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts



Besitzungen des Klosters St. Blasien um 1173



Kloster Sankt Blasien, Seine Propsteien und Umgebung

1) Officium silve = Waldamt
2) Officium an der W °uta = Wutenamt
3) Officium Bare = Baaramt
4) Officium Rotwil = Amt Rottweil
5) Officium in Schoenow = Amt Schönau
6) Officium Brisgaugye = Breisgauamt
7) Officium Alsatie = Elsaßamt
8) Officium Basileae = Baselamt
9) Officium Thuricense = Zürichamt
10) Officium in Clignow = Amt Klingnau
11) Officium in Nallingen = Amt Nellingen
12) Officium camere et Schlegelsberg = Kammer- oder Schlegelsbergamt
13) Officium in Frikingen = Amt Frickingen.

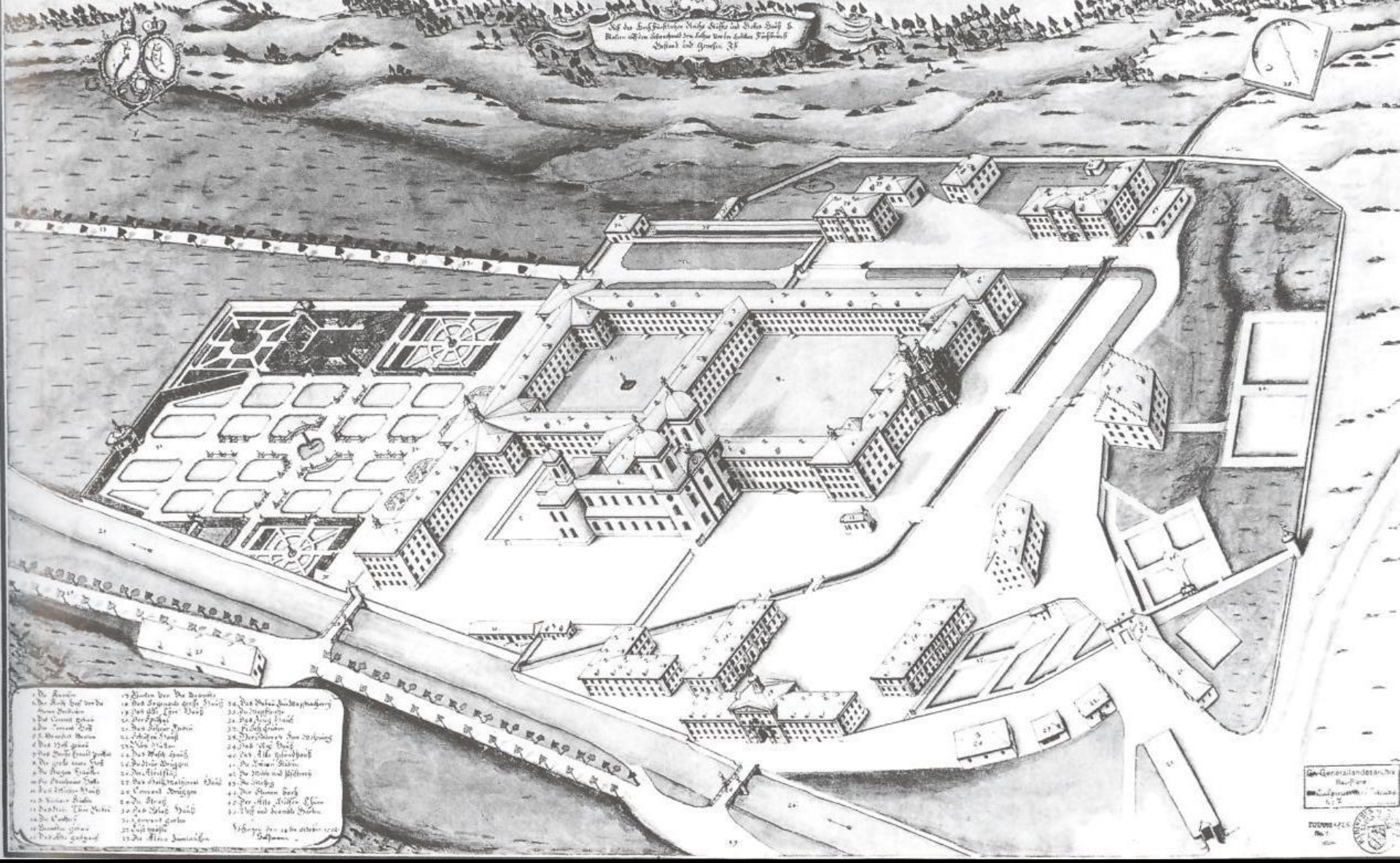
Karte 3 soll zweierlei verdeutlichen: einmal den Überblick über den Gesamtbes

Die Ämter des Klosters St. Blasien

Abt Martin Gerbert, von St. Blasien.

Liess in St. Blasien die Habsburgergruft errichten.

Marmorrelief aus der Zeit um 1770/80. Württembergisches Landesmuseum.



Vogelschau der Stiftsanlage des Benediktinerklosters St. Blasien. Rekonstruktionszeichnung von Franz Joseph Salzmann. Lavierte Federzeichnung aus dem Jahr 1772. Generallandesarchiv, Karlsruhe.

Abt Martin Gerbert. II.

Die Kuppelkircher von St. Blasien entstand, nachdem die Vorgängerkirche im Jahr 1768 abgebrannt war. Dem damals regierenden Fürstabt von St. Blasien, gelang es trotz vieler Wiederstände die Kuppelkirche zu realisieren.

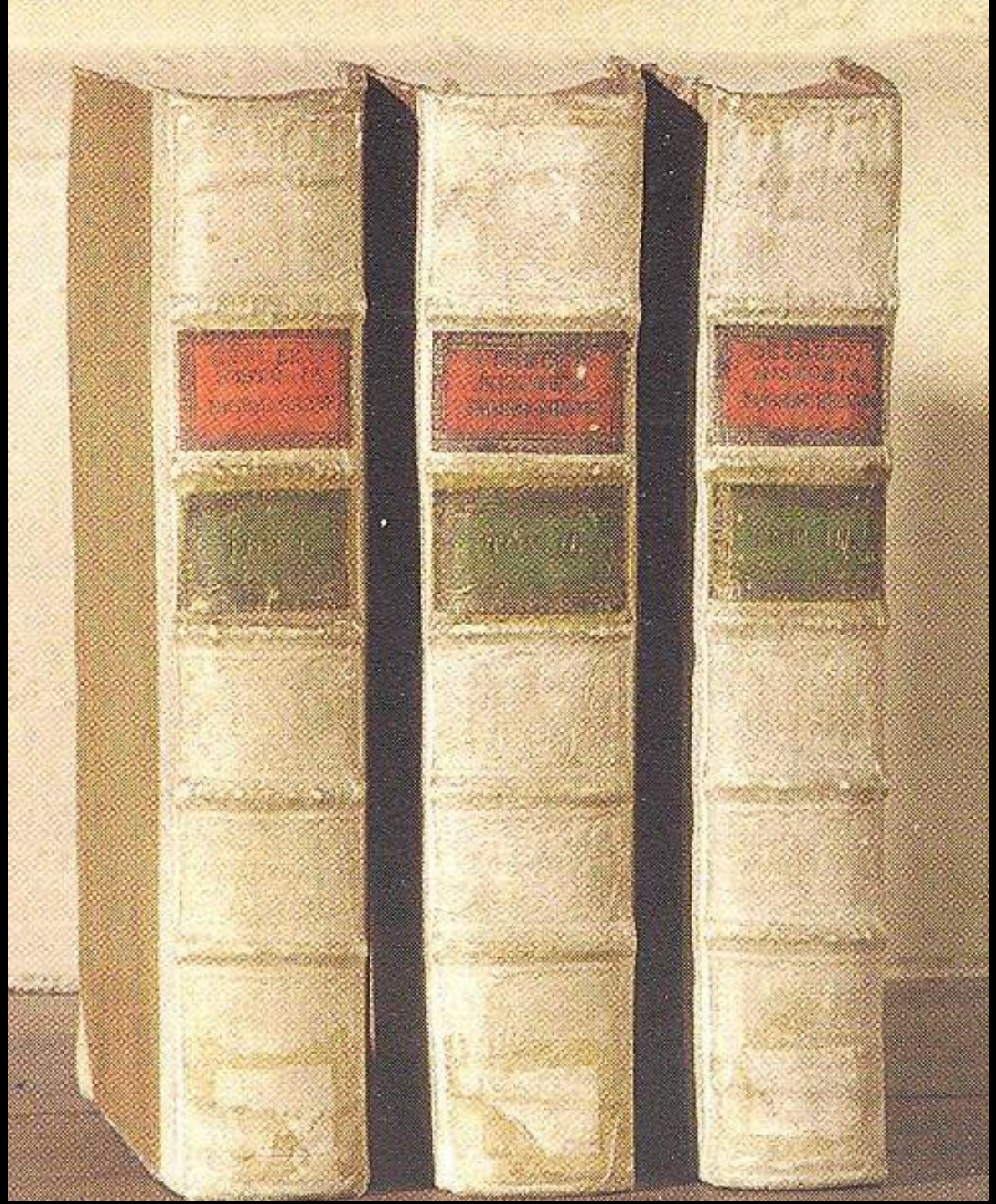
Gerbert liess 1770 die Gebeine von 14 Habsburgern aus der Schweiz nach St. Blasien überführen. Und machte so die neue Kuppelkirche zur Habsburger Grabeskirche. Im Jahre 1783 wurde die Kirche geweiht. Nach der Säkularisation wurde die Kirche geschändet. Alle Einrichtungen, samt der Orgel von Andreas Silbermann wurden herausgerissen und zerstört. Im Jahre 1874 weitere Zerstörung durch einen Brand. Mit einfachen Mitteln wieder aufgebaut, wurde sie 1913 erneut wieder eingeweiht.

Diese Kirche ist ein Muster des klassizistischen Stiles.

Fürstabt Martin Gerbert

entstammte der Horber Familie Gerbert und erhielt seine erste Erziehung in Freiburg im Breisgau. 1736 wurde er Mönch in St. Blasien und war dort Lehrer für Theologie. Zuerst war er Verwalter der Klosterbibliothek. Er sammelte Materialien zur mittelalterlichen Liturgie und Musikgeschichte und so begann er mit kirchengeschichtlichen Studien, speziell über Kirchengesang. Er wurde einer der bedeutensten Musikhistoriker der Neuzeit. Er sammelte aus Klosterbibliotheken Traktate über Musikgeschichte und Musiktheorie. Seine Werke: ***De cantu et musica sacra,***
die ***Monumenta***
Sciptores ecclesiastici.
Am 15. Oktober 1764 wurde er Fürstabt von St. Blasien. Er förderte in seinem Kloster die Methodische Geschichtsforschung und gab eine dreiteilige Serie: ***Historia Nigrae Silvae***. (1783.1788) heraus. Dazu erschien die erste genaue Schwarzwaldkarte,, gedruckt in der klostereigenen Druckerei.
Noch 1764 liess er den Bau von Schloss Bürglen im Markgräflerland fertig stellen. 1768 Brandkatastrophe. Unter seiner Ägide Bau des Doms von St. Blasien, 1783 fertiggestellt. 1765 gründete er die Waisenkassse Bonndorf, 1791 die Rothaus- Brauerei.

Blick in das Schwarzwaldbuch von Abt Martin Gerbert und die erste Schwarzwaldkarte.



Die Bände eins bis drei der „Geschichte des Schwarzwaldes“ von Martin Gerbert aus den Jahren 1783 bis 1788

HISTORIA NIGRÆ SILVÆ

ORDINIS SANCTI BENEDICTI COLONIÆ

OPERA ET STUDIO

MARTINI GERBERTI

MONASTERII ET CONGREG. S. BLASII IN EADEM SILVA ABBATIS S. Q. R. I. P.

COLLECTA ET ILLUSTRATA.

TOMUS I.

CUM PERMISSIONE SUPERIORUM.

Typis eiusdem monasterii 1783.

Fürstl. Bibliothek Oberzell/R.

Abt Martin Gerbert. Gemälde aus der Zeit um 1770. Württembergisches Landesmuseum Stuttgart

- Die Translation der Habsburger Gebeine
- nach Sankt Blasien

Feyerliche

Ueberſetzung

der

Kaiſerlich = Königlich = auch Herzoglich = Oeſterreichiſchen

Höchſten Leichen

aus

Ihren Grabſtädten

Baſel, und Königsfelden

in der Schweiz

nach dem

Fürſtlichen Stift St. Blaſien

auf dem Schwarzwald

den 14ten Wintermonats 1770.

Gedruckt in St. Blaſien.

Da Martins des Zweyten, Abts zu St. Blasien Hochfürstl. Gnaden den Entschluß gefasset, das Werk von denen dem **Allerdurchlauchtigsten Erzhause Oesterreich** aller Orten errichteten Grab- und Denkmaalen selbst auszuarbeiten, welches die Ehrwürdig- und ihrer Gelehrsamkeit wegen berühmte Männer **Marquard Herrgott**, und **Rusten Heer**, zween St. Blasische Kapitularen unvollendet hinterlassen; so fanden Hochdieselben für nöthig, die zu **Königsfelden**, in dem **Ergäu**, befindlich-Oesterreichische Kruft und Grabstadt eigens einzusehen, und genauer zu untersuchen.

Den 27ten Herbstmonats des vorigen Jahrs wurde dieser Vorsatz auch wirklich in das Werk gesetzet, und hiebey verfielen Ihro Hochfürstl. Gnaden, nach Dero unterthänigsten Dienstergebenheit, welche Sie zu allen Zeiten gegen das **Durchlauchtigste Erzhause** belebet, auf den Gedanken, diese kostbare Ueberbleibsel wieder in ein der Römischkatholischen Religion zugethanes Ort, ja gar in die wirklich neu zu erbauende St. Blasische Stiftskirche, wo immer möglich, zu übersetzen.

Nachdem hiezu von Ihro Kaiserl. Königl. Apostol. Majestät die allergnädigste Einwilligung erfolget, wurde durch den Kais. Kön. Rath und Residenten bey der Hochlöbl. Eidgenossenschaft, Herrn von Nagel, im Namen seines Allerhöchsten Hofs bey einem Hohen Stande Bern, in dessen Gebiete Königsfelden liegt, das Ansuchen deßwegen geziemend, und mit so gutem Erfolge gethan, daß der Hohe Rath zu Bern demselben mit einer ganz besondern Willfährigkeit entsprochen.

Der 10te Herbstmonats itzt laufenden Jahrs ware der zur Uebergabe der höchsten Leichen bestimmte Tag, an welchem zween hiezu bevollmächtigten Kapitularen von St. Blasien, alle zu Königsfelden bisher beygesetzten Königlich-Herzogliche Gebeine, von Herrn Karl Ludwig Ougspurger, damals regierenden Landvogten und Hofmeister zu Königsfelden, samt den beyliegenden bleyernen alten Innschriften an unser Fürstl. Stift übergeben worden, nämlich:

Elisabeth, Römische Königin.

Leopoldus Glorioſus, oder Illustris, Herzog von Oesterreich.

Heinrikus Placidus, Herzog von Oesterreich.

Gutta, oder Juditha, Gräfin von Oettingen, Tochter Alberts des Ersten, geborne Herzogin von Oesterreich.

Catharina von Savoyen, Gemahlin des Leopoldus Glorioſus.

Elisabeth von Virnenburg, Gemahlin des Heinrikus Placidus.

Catharina von Kußy, Tochter des Leopoldus Glorioſus.

Elisabeth, Herzogin von Lothringen, geborne Herzogin von Oesterreich.

Agnes, Königin von Ungarn, geborne Herzogin von Oesterreich.

Leopoldus Probus, Herzog von Oesterreich;

wie auch die Breter der kleinen Sarge, in der die Leiche des jungen Friderichs, eines Sohns Friderichs des Römischen Königs ehemals gelegen hatte.

Ihro Hochfürstl. Gnaden unerschöpflicher Diensteifer gegen das Durchlauchtigste Erzhause wurde zwar andurch ganz besonders erfreuet, doch nicht vollkommen begnüget, sondern, wie es schiene, noch mehrer angefachet. Hochdenenselben ware nur gar zu wohl bekannt, daß auch in der Domkirche, oder grossen Münster zu Basel die höchste Leichen der Anna, erster Gemahlin Rudolphs von Habsburg, Römischen Königs, nebst denen Gebeinen Hartmanns, und Karls, beyder ihrer Söhne, ruheten. Auch derer habhaft zu werden ware der sehnlichste Wunsch Ihro Hochfürstl. Gnaden.

In dieser Sache um so glücklicher zu Werke zu gehen, wurde bey einem Hohen Stande Basel der nämliche Weg, wie bey Hochgedachtem Stande Bern, und mit gleicher guter Wirkung eingeschlagen. Denn den 21ten abgewichenen Herbstmonats wurde in Beyseyn des oberwehnten K. K. Raths, und Residenten, wie auch der Tit. Herren Raillard, Pasavant, Rosenburger, und Daniel Bruckner, als Abgeordneten des Hohen Raths zu Basel, und der Tit. Herren Aerzten Joh. Heinrich Respinger, und Joh. Jakob Thurneysen, das auf der linken Seite des grossen Münsters stehende Oesterreichische Grab- und Denkmaal eröfnet, die darinnen liegende höchste Leichname der Anna, des Hartmanns, und Karls erhoben, auch zween hiezu von Ihro Hochfürstl. Gnaden abgeordneten und bevollmächtigten Kapitularen übergeben. Sowol diese, als die zu Königsfelden erhobene höchste Leichen wurden unterdessen in unsere St. Blasische Probstey zu Klingnau in der Schweiz abgesetzet; theils weilen man zur Veranstaltung der feyerlichen Uebersetzung die allerhöchste Befehle von einem K. K. Hofe aus Wienn erwarten mußte, theils weilen man sich Hofnung machte, die in dem Kloster Tös, im Thurgäu, ruhende Gebeine der im Rufe der Heiligkeit daselbst verstorbenen Elisabeth, einer Stieftochter der Agnes Königin von Ungarn, zu finden, und mit den obgedachten höchsten Leichen zugleich nach St. Blasien zu überbringen. Allein diese Hofnung verschwande, da in der Klosterkirche zu Tös, von den sowol Zürchischen, als St. Blasischen Herren Commissarien (unter denen der gelehrte Professor und Chorherr in Zürich Herr Jakob Breitinger ware) aller angewendeter Mühe, und genauester Nachforschung ungeachtet, nichts mehr von diesen ehrwürdigen Ueberbleibseln konnte gefunden werden. Unterdessen ware die allerhöchste Verordnung von dem K. K. Hofe aus Wienn hier eingelaufen, welcher zufolge alle diese höchste Leichen dem K. K. Rath, und Residenten in der Hochlobl. Eidgenossenschaft, auch zu dieser Feyrlichkeit ernennten Hofcommissar, übergeben, von diesem aber dem K. K. Kämmerer, Vorösterreichischen Regierungs- und Kammerath, auch Commercial-Conseß-Präsidenten Freyherrn von Wittenbach, als weiters ernannten Hofcommissar, überantwortet, und ferner in unser Fürstl. Stift überführet werden solten.

Diesem allerhöchsten und allergnädigsten Befehle nachzuleben, wurde der 14te Wintermonats vestgestellet, das ganze Leichengepränge mit beeden Herren Hofcommissarien, wie auch mit dem K. K. Kämmerer, Regierungs- und Kammerath auch Waldvogten, Freyherrn von Landsee verabredet, und zur Verherrlichung dieses Hergangs alle Veranstaltungen getroffen, die unsere allerunterthänigste Ehrfurcht gegen ein Durchlauchtigstes Erzhaus erfordern, und unsere dermalen noch Zerstöhrungsvolle Umstände erlauben wollten.

An besagtem 14ten Tage des Wintermonats wurden demnach gesamte höchste Leichen, dreyzehen an der Zahl, unter Begleitung zween St. Blasischer Kapitularen, von der Probstey Klingnau auf dem Wasser durch die Grafschaft

Baden bis an das Gestade des Rheins, und nahe an die Thore der Vorderösterreichischen Stadt **Waldshut** überführet, wo sie nicht nur von einer grossen Menge Landvolks, und Inwohner, sondern auch von oft berührtem K. K. Herrn Hofcommissar **von Nagel** erwartet wurden.

Kaum waren diese unschäzbare Leichen angeländet, wurden sie auf den in Bereitschaft stehenden sechspännigen Trauerwagen gebracht, und durch die Stadt **Waldshut**, die bey dieser Gelegenheit zur Bethätigung ihrer tiefesten Unterthänigkeit alles Mögliche anwendete, unter Läutung aller Glocken, bis an das neue Rathhaus, welches innen schwarz, und mit einer Menge Leuchter behangen ware, in folgender Ordnung geführt:

1) Zwey äussere Rathsglieder zu Pferd in Mänteln, welche die mit Flohr behängte Leichenstäbe trugen.

2) Ein Chor mit Trompeten, und Paucken.

3) Der Redmann, mit noch zwölf alten und neuen Einungsmeistern der Grafschaft **Hauenstein**, zu Pferd mit entblößtem Seitengewehr.

4) Ein Trauergenius, mit dem Oesterreichisch- und Lothringischen Wappenschilde.

5) Kreutz und Fahne der Stadtpfarrkirche.

6) Sechzehen Bürger mit Zunftstangen, die mit brennenden Wachskerzen bestecket waren.

7) Die W. E. Väter Kapuziner mit ihrem Kreuz.

8) Die Singknaben mit ihrem Provisor.

9) Ein Chor Trompeter.

10) Herr Dechand des Waldshuterkapituls, mit zehen Weltpriestern, in ihrer Chorkleidung.

11) P. Probst von **Klingnau** aus der Schweiz, P. Prior von **Sion**, St. Blasische Kapitularen, als Fürstliche Abgeordnete, in einem vierspännigen Wagen.

12) Zwey St. Blasische Livreebedienten zu Pferd.

13) Zwölf Mann von der Bürgercompagnie mit geschultertem Gewehr, nebst ihrem Unterofficier.

14) Der Leichenwagen, sechspännig, mit schwarzen Tüchern und Wappen bedecket, auch mit sechs entzündten Laternen versehen, zu dessen beyden Seiten sechs Knaben mit Flambo, auch acht Bürger in Mänteln mit erleuchteten Laternen, und endlich zwölf Bürger mit verkehrtem Gewehr, samt dem Stadtwachtmeister in Trauer einhergiengen.

15) Zwey St. Blasische Livreebedienten zu Pferd.

16) Zwölf Mann von der Bürgercompagnie, mit geschultertem Gewehr, nebst ihrem Unterofficier.

17) Der Leibwagen des K. K. Raths, Residenten, und Hofcommissars Herrn von Nagel, bey welchem Ihro Hochw. Herr Probst des K. K. Oesterreichischen Collegiatstifts zu Rheinfelden, ruckwärts sassen. Sechsspännig, und von vier Livreebedienten zu Fuß begleitet.

18) Der Wagen der geistlich- und weltlichen Fürstl. St. Blasischen Abgeordneten. Vierspännig.

19) Der Reisewagen des Herrn Hofcommissars. Vierspännig.

20) Der Rathsdiener in der Stadtlivree, den silbernen Stab tragend.

21) Der gesamte innere, und äussere Stadtrath in Mänteln, zu Fuß.

22) Die übrige Bürgerschaft in Mänteln, zu Fuß.

23) Vier Bürger zu Pferd, mit entblößtem Seitengewehr.

24) Ein Einungsmeister der Grafschaft Hauenstein, mit zwölf Mann zu Pferd, die den ganzen Leichenzug beschlossen.

Bey dem neuen Rathhause, auf welchem sich der zu fernerer Uebernahme dieser höchsten Leichen bevollmächtigte Herr Hofcommissar Freyherr von Wittenbach, nebst andern zerschiedenen Standespersonen versammelt hatten, wurde Halt gemacht, und die höchsten Leichen von dem K. K. Rath und Residenten, dem hochgedachten Herrn Hofcommissar zu weiterer Ueberlieferung nacher St. Blasien übergeben, von denenselben auch übernommen, und nachdem sie von Tit. Herrn Prälaten von St. Peter, in Pontificalkeidung, und unter Bedienung aller anwesenden Weltpriestern feyerlich eingesegnet wurden, durch das sogenannte Waldthor in folgender guten Ordnung gegen St. Blasien überführt:

1) Zwey des äussern Raths Glieder, zu Pferd mit Trauerstäben.

2) Der Redmann mit zwölf alt- und neuen Einungsmeistern der Grafschaft Hauenstein, beritten.

3) Der Wagen der Fürstl. St. Blasischen Abgeordneten aus der Schweiz. Vierspännig.

4) Der Wagen des Tit. Herrn Prälaten von St. Peter.

5) Der Wagen des Tit. Herrn Prälaten von St. Trudpert.

6) Zwey Fürstl. St. Blasische Livreebedienten zu Pferd.

7) Der Leichenwagen sechsspännig, mit 36 Mann der Bürgercompagnie bedeckt.

8) Zwey Fürstl. St. Blasische Livreebediente zu Pferd.

9) Der Wagen des Herrn Hofcommissars Freyherrn von Wittenbach,

nebst

nebst dem Herrn Hofcommißions-Secretar von Kleinbrod, ruckwärts. Sechsspännig.

10) Der Wagen des K. K. Kämmerers, Regierungs- und Kammerraths, auch Waldvogts, Freyherrn von Landsee. Vierspännig.

11) Der Wagen des Landvogtey-amtlichen Herrn Landschreibers, und Registrators von Waldshut. Vierspännig.

12) Der Wagen des Herrn Dechands, und Herrn von Lempenbach, geheimden Raths, und Kanzlers, von dem Fürstl. Stift St. Blasien. Vierspännig.

13) Der Reisewagen des Tit. Herrn Hofcommissars. Vierspännig.

14) Vier Bürger von Waldshut zu Pferd.

15) Ein Einungsmeister mit zwölf Mann aus der Grafschaft Hauenstein zu Pferd, mit entblößtem Seitengewehr, welcher den hohen Leichenzug, der unterwegs von den Waldkirch- und Höchenschwandischen Pfarrherren begleitet ward, theils bis an das Ende des Waldshutischen Bahns, theils bis an unsere Zwing- und Bahnische Gränze bedecket.

Auf diesen unsern Gränzen wurde der hohe Leichenzug von einem Fürstlich-St. Blasischen Hofrath, und allen Gemeindsvorgesetzten der Zwing- und Bahnischen Vogteyen, zu Pferd empfangen, auch von einem andern Fürstl. Beamten, der zwanzig Mann zu Pferd mit Unter- und Obergewehr anführte, nachdem die Hauensteinische Bedeckung abgelöset ward, bis an das Fürstl. Gotteshaus begleitet.

Es ware schon Abend, da wir das so sehnlich gewünschte Glücke hatten, diese Königlich- und Herzogliche Leichen inner unsern Mauren aufzunehmen; alle Strassen wurden demnach mit einer Menge Fackeln besetzt, und alle Gebäude, zwischen welchen der hohe Leichenzug durchgehen mußte, beleuchtet; der Zug selber aber ware folgender:

1) Das Leichenkreuz von einem Klostergeistlichen getragen, zu dessen beeden Seiten zwey, in Trauer Gekleidete mit entzündten Laternen einhergiengen.

2) Alle dermalen in St. Blasien wohnende Ordensgeistlichen, in ihrer Chorkleidung mit Wachskerzen, die den 50ten Psalm falso bordono sangen.

3) Ein Chor mit Trompeten und Paucken, der mit den singenden Ordensgeistlichen wechselweise spielete.

4) Der Leichenwagen mit sechs entzündeten Laternen, sechsspännig, der von zehen Livreebedienten mit Fackeln umgeben ware.

5) Ihro Hochfürstl. Gnaden in Pontificalkleidung, unter dem Vortritt des Ceremoniars, eines Diakon, und Subdiakon, auch beeder Herren Prälaten von St. Trudpert, und St. Peter, zwischen zween Assistenten, nebst andern gewöhnlichen Altardienern.

6) Der

6) Der Herr Hofcommissar Freyherr von Wittenbach.

7) Der K. K. Kämmerer und Waldvogt Freyherr von Landsee.

8) Alle Fürstl. St. Blasische Räthe, Beamte und Officianten, samt den fremden Herren Gästen, alle mit brennenden Wachskerzen.

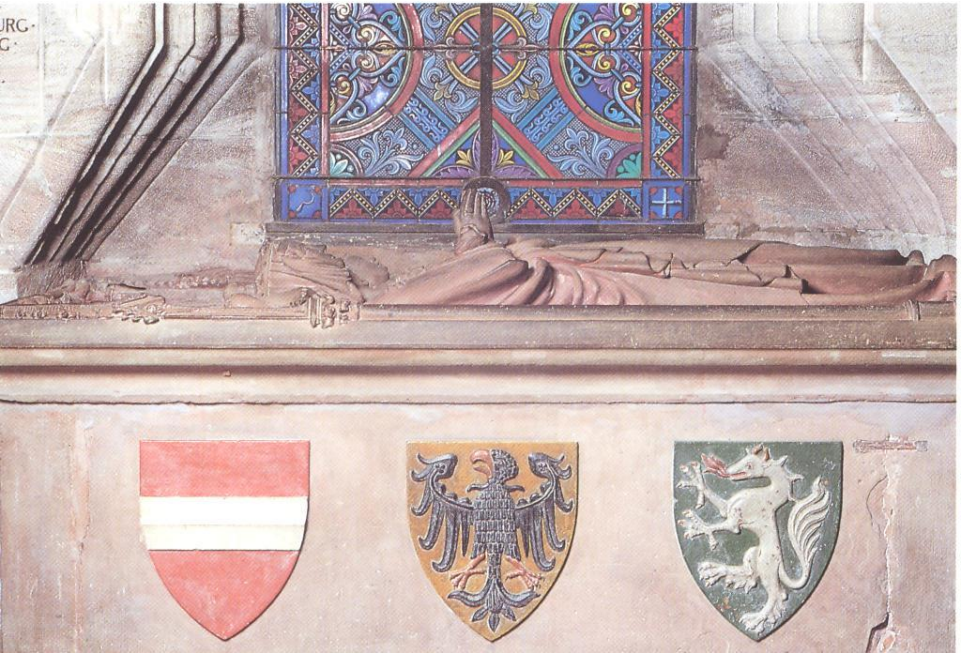
Dieser Trauerzug gienge durch zweyhundert mit Unter- und Obergewehr paradirende Unterthanen, von dem Thore der Klostermauren, bis an die Kirche, die grossentheils mit schwarzen Tüchern behangen ware, wo die höchste Leichen von dem Trauerwagen abgehoben, und von acht Geistlichen auf das Trauergerüst (dessen Abbildung wir besser unten, und vor der Kanzelrede, in Kupfer mittheilen) getragen, auch auf selbem von Ihro Hochfürstl. Gnaden feyerlich eingesegnet worden. Nachdem diese kirchliche Handlung geendiget ware, geschahe die Uebergabe durch den Herrn Hofcommissar, und die Uebernahm von Ihro Hochfürstl. Gnaden öffentlich in der Kirche durch zwey kurze Anreden.

Des folgenden Tages nahme das feyerliche Leichenbesingniß mit einer von hiesigem Kapitular gehaltenen Kanzelrede, die bey Ende dieser Beschreibung angehängt ist, ihren Anfang, nach welcher von Ihro Hochfürstl. Gnaden das Seelenamt in Pontificalkleidung auf dem Hochaltar, auf welchem folgende Innschrift zu lesen ware:

D. O. M. S.
EXVVIIS ATQVE CINERIBVS
EX
AVGVSTA GENTE
HABSBVRGO-AVSTRIACA
QVI
PER PLVRA SAECVLA
IN
MAIORI ECCLESIA BASILEENSI
ET
CAMPO REGIO
CONDITI
NVTV ET AVCTORITATE
AVGVSTISSIMAE IMPERATRICIS
MARIAE THERESIAE
OPERA AVTEM
REV.MI AC CELS.MI S. R. I. PRINC.
D. D. MARTINI II.
AD DIVVM BLASIVM
TRANSLATI SVNT
XVIII. KAL. DECEMBR.
ANNO M. D. CCLXX.

abgesungen, und die höchste Leichen abermal feyerlichst eingesegnet wurden. Da zumal dieser Tag dem feyerlichen Gedächtnisse des H. Babenbergisch-Oesterreichischen Marggrafen Leopolds des Vierten gewiedmet ware, und St. Blasien wegen glücklicher Uebersetzung dieser höchsten Leichen sich billig zu erfreuen hatte; wurde

Das Hochgrab der Königin Anna im Basler Münster mit seinen reichen Wappenschmuck. Die Anordnung der Wappen besitzt eine symbolische und für den mittelalterlichen Menschen leicht zu verstehende Aussagekraft. Sie ehren die Verstorbene als Stammutter des imperialen Herrscherhauses Habsburg-Österreich.



Wappen

Habsburg:
der rote stehende Löwe

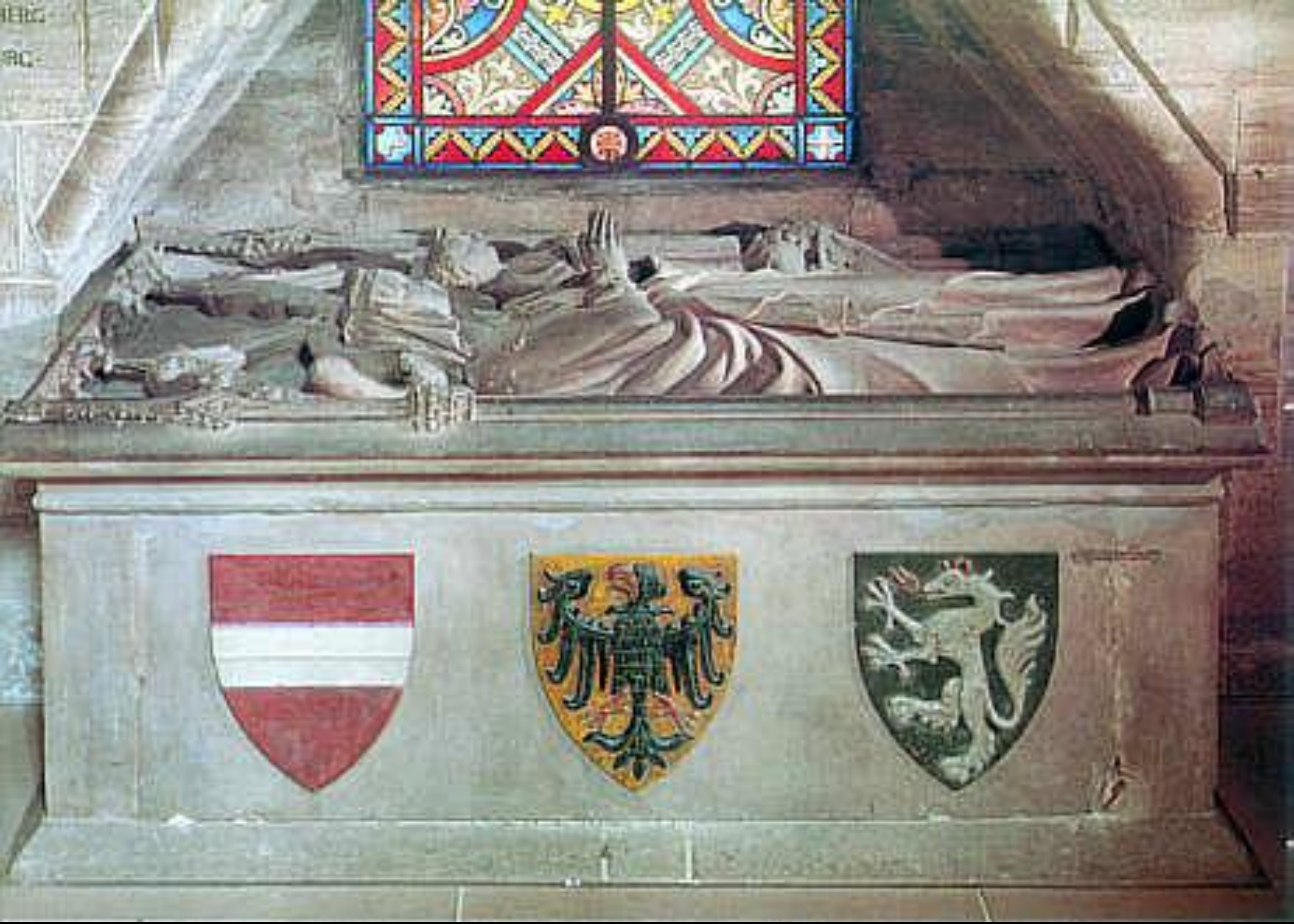
Steier:
der feuerspeiende Drachen
weiss in grünem Feld

Österreich:
rot weiss rot

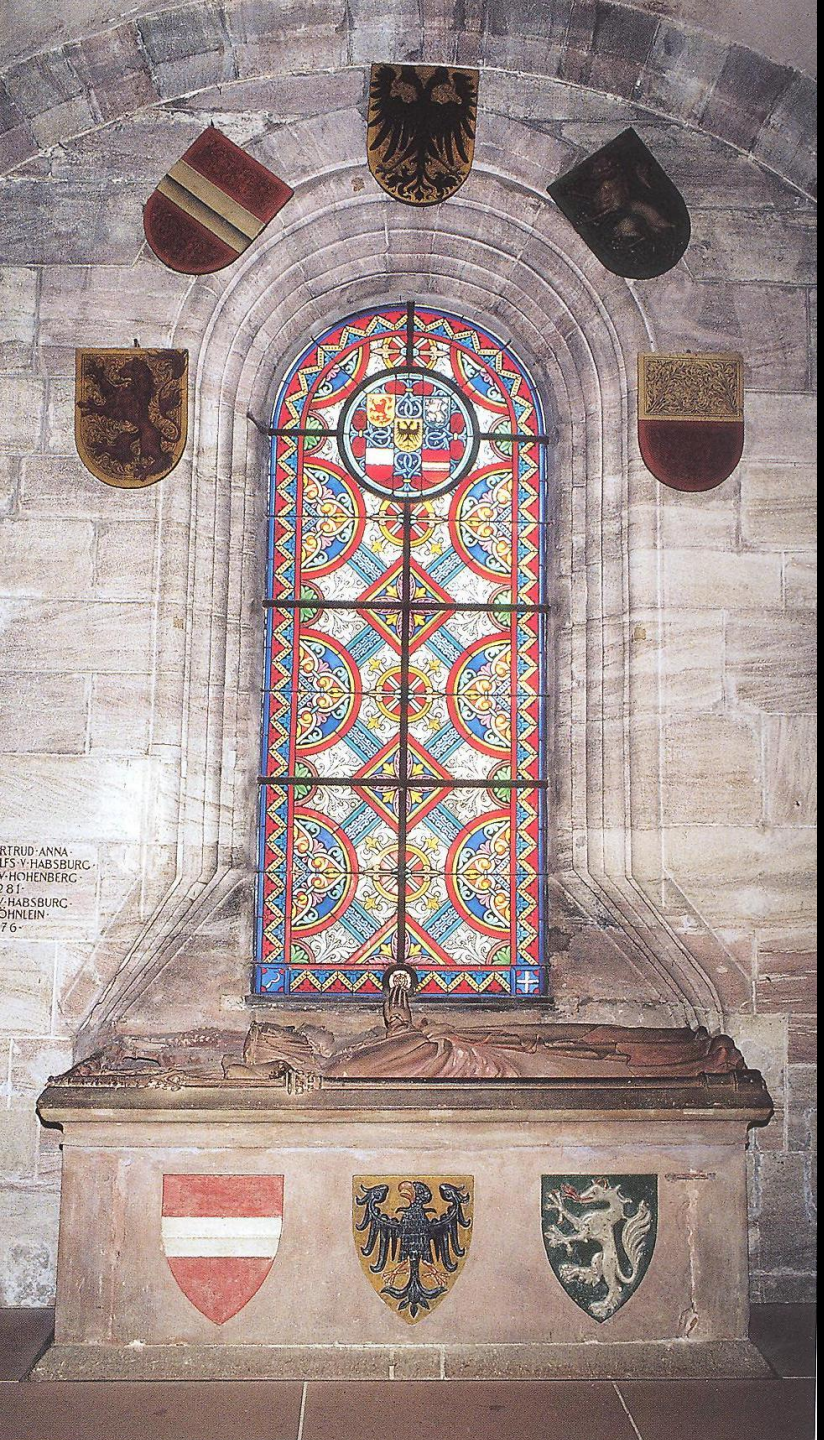
Kaiseradler:
schwarzer Adler.

Österreich-Ungarn:
Adler mit Doppelkopf

Hohenberg
weiss-rot



Grabmal von Königin Anna im Basler Münster

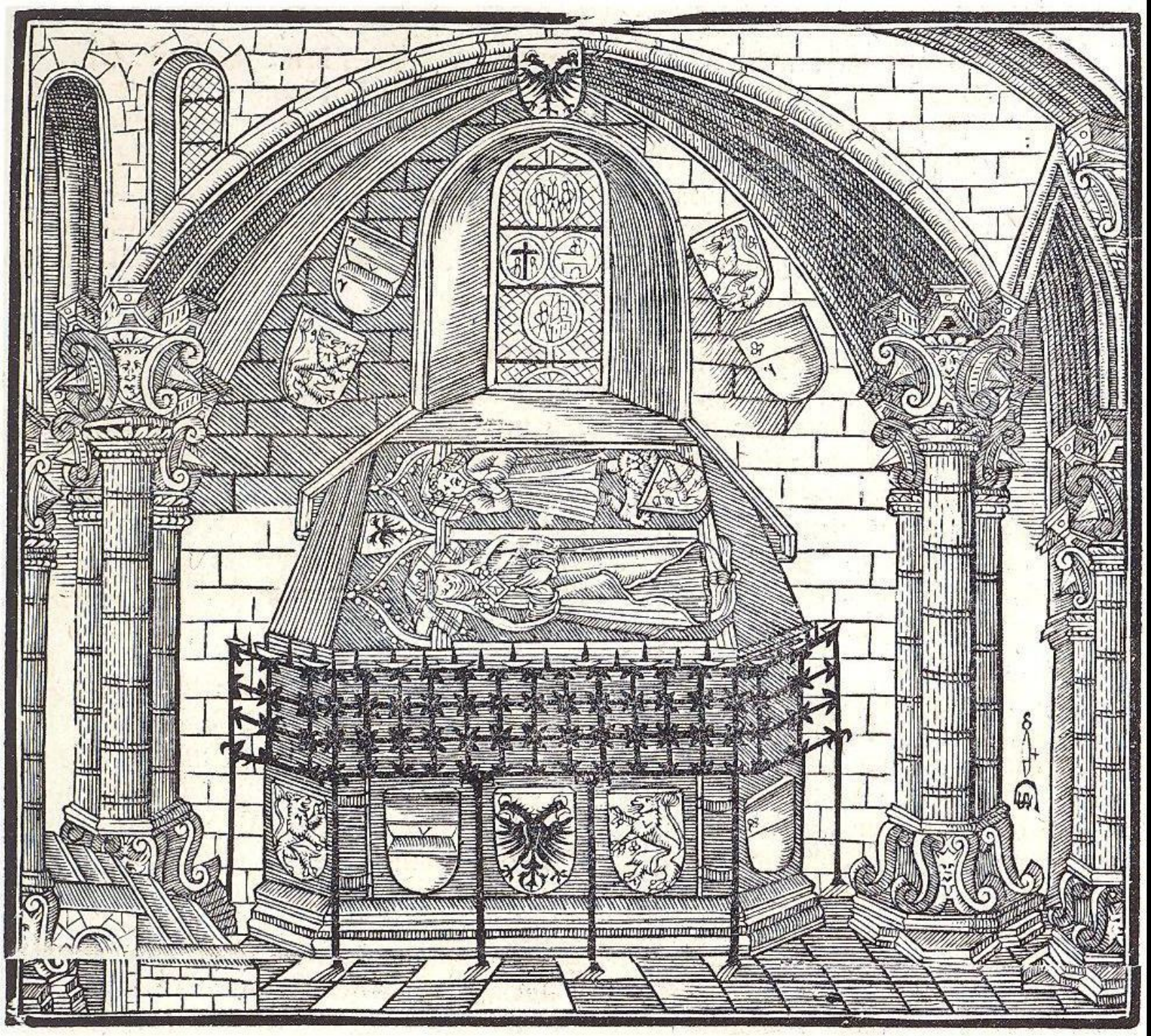


Hochgrab der Königin Anna.

Die Anordnung der Wappen ehrt symbolisch die Verstorbene als Stammmutter des imperialen Hauses Habsburg-Österreich.

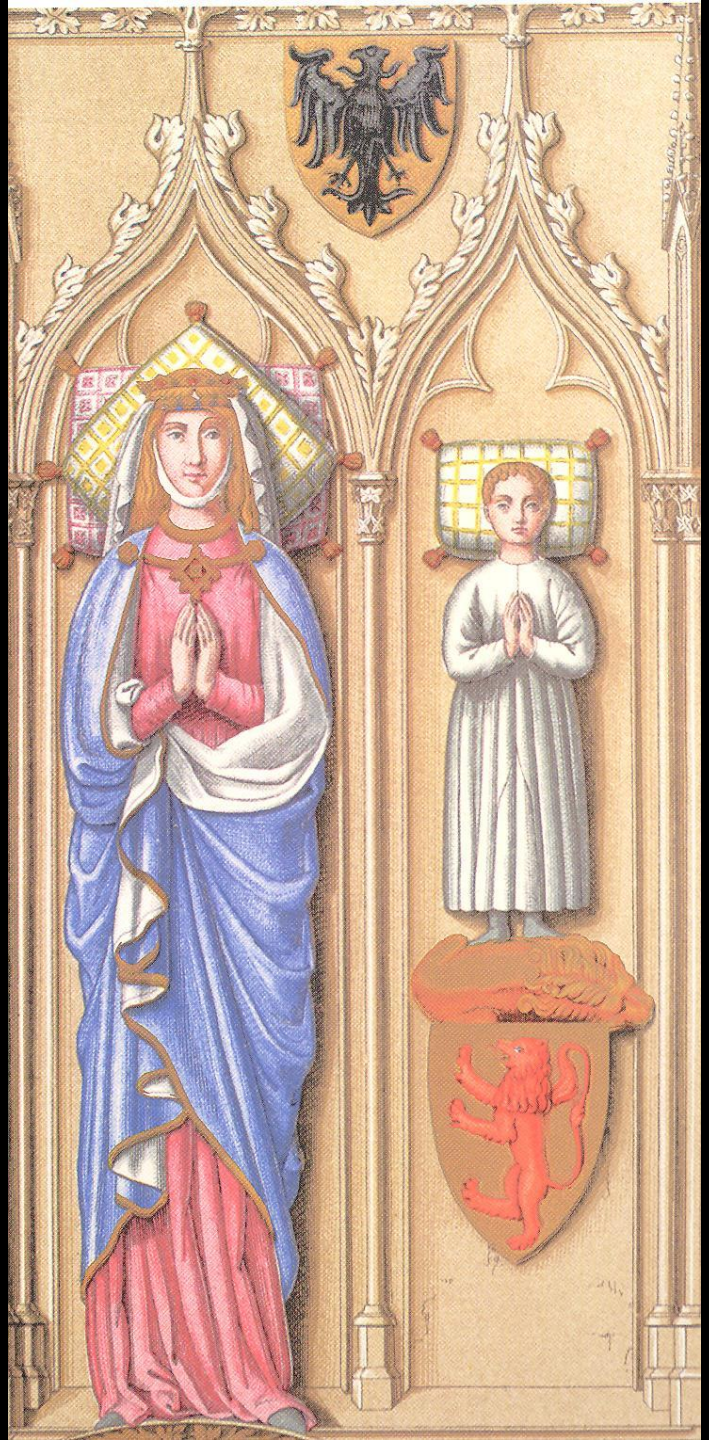
Im Scheitelbogen des romanischen Fensters dargestellt in der Mitte der Doppeladler des römischen Kaisertums,
davon rechts Neu Österreich und Habsburg,
davon Links: Steier und Hohenberg

unten am Grabmal in der Mitte der Kaiseradler, rechts davon Österreich in der Mitte der Kaiseradler und links Steier.
Und seitlich wie oben die Wappen von



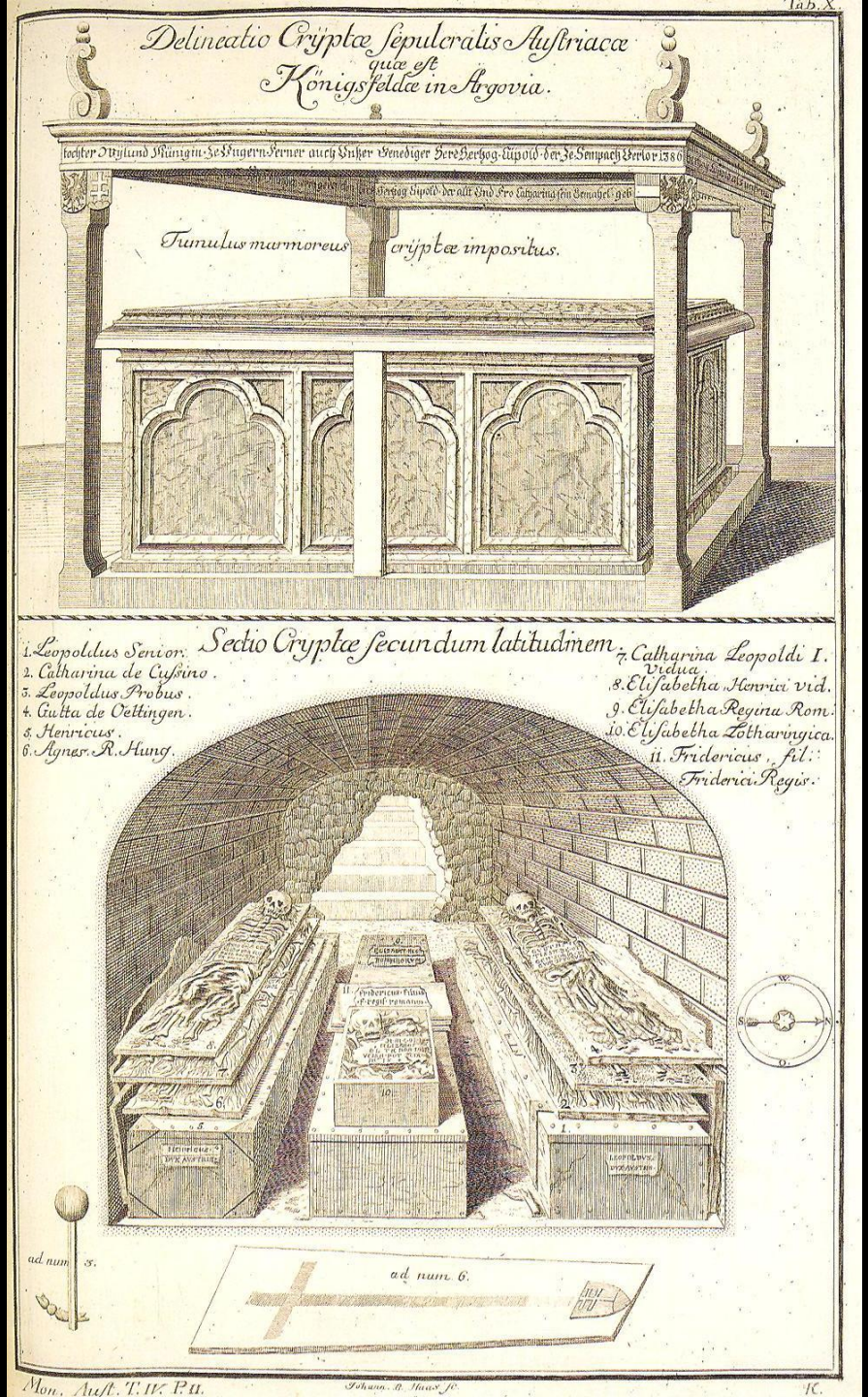
Grabmal der Königin Anna in Basler Münster. Holzschnitt aus der „Basler Chronik“ 1580

Grabplatte von Königin Anna mit Söhnchen
im Basler Münster



Grabplatte der Königin Anna. Farbtafel aus J. H. von Hafner-Alteneck. Trachten des christlichen Mittealters Litho Atelier Zumkehr , Basel. Der Grabdeckel war, wie im Mittelalter üblich, bemalt. Rekonstruktion nach den Farbresten.

Klingnau. Propstei des Klosters Sankt Blasien, der grösste Profanbau im Kanton Aargau aus der Barockzeit.



Kenotaph und Ansicht der Gruft in Königsfelden.

Stich von
Salomon Kleinerin Herrgott. Tom. IV. p. II. tab. X

Feyerliche

Uebersetzung

der

Kaiserlich = Königlich = auch Herzoglich = Oesterreichischen

Höchsten Leichen

aus

Ihren Grabstädten

Basel, und Königsfelden

in der Schweiz

nach dem

Fürstlichen Stift St. Blasien

auf dem Schwarzwald

den 14.ten Wintermonats 1770.

Gedruckt in St. Blasien.

Da Martins des Zweyten, Abts zu St. Blasien Hochfürstl. Gnaden den Entschluß gefasset, das Werk von denen dem **Allerdurchlauchtigsten Erzhause Oesterreich** aller Orten errichteten Grab- und Denkmaalen selbst auszuarbeiten, welches die Ehrwürdig- und ihrer Gelehrsamkeit wegen berühmte Männer **Marquard Herrgott**, und **Rusten Heer**, zween St. Blasische Kapitularen unvollendet hinterlassen; so fanden Hochdieselben für nöthig, die zu **Königsfelden**, in dem **Ergäu**, befindliche Oesterreichische Kruft und Grabstadt eigens einzusehen, und genauer zu untersuchen.

Den 27ten Herbstmonats des vorigen Jahrs wurde dieser Vorsatz auch wirklich in das Werk gesetzet, und hiebey verfielen Ihro Hochfürstl. Gnaden, nach Dero unterthänigsten Dienstergebenheit, welche Sie zu allen Zeiten gegen das **Durchlauchtigste Erzhause** belebet, auf den Gedanken, diese kostbare Ueberbleibsel wieder in ein der Römischkatholischen Religion zugethanes Ort, ja gar in die wirklich neu zu erbauende St. Blasische Stiftskirche, wo immer möglich, zu übersetzen.

Nachdem hiezu von **Ihro Kaiserl. Königl. Apostol. Majestät** die allergnädigste Einwilligung erfolget, wurde durch den Kais. Kön. Rath und Residenten bey der Hochlöbl. Eidgenossenschaft, Herrn von Nagel, im Namen seines **Allerhöchsten Hofs** bey einem Hohen Stande Bern, in dessen Gebiete **Königsfelden** liegt, das Ansuchen deßwegen geziemend, und mit so gutem Erfolge gethan, daß der Hohe Rath zu Bern demselben mit einer ganz besondern Willfährigkeit entsprochen.

Der 10te Herbstmonats itzt laufenden Jahrs ware der zur Uebergabe der höchsten Leichen bestimmte Tag, an welchem zween hiezu bevollmächtigten Kapitularen von St. Blasien, alle zu **Königsfelden** bisher beygesetzten Königlich-Herzogliche Gebeine, von Herrn **Karl Ludwig Ougspurger**, damals regierenden Landvogten und Hofmeister zu **Königsfelden**, samt den beyliegenden bleyernen alten Innschriften an unser Fürstl. Stift übergeben worden, nämlich:

Elisabeth, Römische Königin.

Leopoldus Glorioſus, oder **Illustris**, Herzog von Oesterreich.

Heinrikus Placidus, Herzog von Oesterreich.

Gutta, oder **Juditha**, Gräfin von Oettingen, Tochter **Alberts** des Ersten, geborne Herzogin von Oesterreich.

Catharina von Savoyen, Gemahlin des **Leopoldus Glorioſus.**

Elisabeth von Virnenburg, Gemahlin des **Heinrikus Placidus.**

Catharina von Kußy, Tochter des **Leopoldus Glorioſus.**

Elisabeth, Herzogin von Lothringen, geborne Herzogin von Oesterreich.

Agnes, Königin von Ungarn, geborne Herzogin von Oesterreich.

Leopoldus Probus, Herzog von Oesterreich;

wie auch die Breter der kleinen Sarge, in der die Leiche des jungen **Friderichs**, eines Sohns **Friderichs** des Römischen Königs ehemals gelegen hatte.

Ihro Hochfürstl. Gnaden unerschöpflicher Diensteifer gegen das **Durchlauchtigste Erzhause** wurde zwar andurch ganz besonders erfreuet, doch nicht vollkommen begnüget, sondern, wie es schiene, noch mehrer angefachet. Hochdenenselben ware nur gar zu wohl bekannt, daß auch in der Domkirche, oder grossen Münster zu Basel die höchste Leichen der **Anna**, erster Gemahlin **Rudolphs** von Habsburg, Römischen Königs, nebst denen Gebeinen **Hartmanns**, und **Karls**, beyder ihrer Söhne, ruheten. Auch derer habhaft zu werden ware der sehnlichste Wunsch Ihro Hochfürstl. Gnaden.

In dieser Sache um so glücklicher zu Werke zu gehen, wurde bey einem Hohen Stande Basel der nämliche Weg, wie bey Hochgedachtem Stande Bern, und mit gleicher guter Wirkung eingeschlagen. Denn den 21ten abgewichenen Herbstmonats wurde in Beyseyn des oberwehnten K. K. Raths, und Residenten, wie auch der Tit. Herren Raillard, Pasavant, Rosenburger, und Daniel Bruckner, als Abgeordneten des Hohen Raths zu Basel, und der Tit. Herren Aerzten Joh. Heinrich Respinger, und Joh. Jakob Thurneysen, das auf der linken Seite des grossen Münsters stehende Oesterreichische Grab- und Denkmaal eröfnet, die darinnen liegende höchste Leichname der Anna, des Hartmanns, und Karls erhoben, auch zween hiezu von Ihro Hochfürstl. Gnaden abgeordneten und bevollmächtigten Kapitularen übergeben. Sowol diese, als die zu Königsfelden erhobene höchste Leichen wurden unterdessen in unsere St. Blasische Probstey zu Klingnau in der Schweiz abgesetzet; theils weilen man zur Veranstaltung der feyerlichen Uebersetzung die allerhöchste Befehle von einem K. K. Hofe aus Wienn erwarten mußte, theils weilen man sich Hofnung machte, die in dem Kloster Tös, im Thurgäu, ruhende Gebeine der im Rufe der Heiligkeit daselbst verstorbenen Elisabeth, einer Stieftochter der Agnes Königin von Ungarn, zu finden, und mit den obgedachten höchsten Leichen zugleich nach St. Blasien zu überbringen. Allein diese Hofnung verschwande, da in der Klosterkirche zu Tös, von den sowol Zürchischen, als St. Blasischen Herren Commissarien (unter denen der gelehrte Professor und Chorherr in Zürich Herr Jakob Breitinger ware) aller angewendeter Mühe, und genauester Nachforschung ungeachtet, nichts mehr von diesen ehrwürdigen Ueberbleibseln konnte gefunden werden. Unterdessen ware die allerhöchste Verordnung von dem K. K. Hofe aus Wienn hier eingelaufen, welcher zufolge alle diese höchste Leichen dem K. K. Rath, und Residenten in der Hochlobl. Eidgenossenschaft, auch zu dieser Feyrlichkeit ernennten Hofcommissar, übergeben, von diesem aber dem K. K. Kämmerer, Vorösterreichischen Regierungs- und Kammerath, auch Commercial-Conseß-Präsidenten Freyherrn von Wittenbach, als weiters ernannten Hofcommissar, überantwortet, und ferner in unser Fürstl. Stift überführet werden solten.

Diesem allerhöchsten und allergnädigsten Befehle nachzuleben, wurde der 14te Wintermonats vestgestellet, das ganze Leichengepränge mit beeden Herren Hofcommissarien, wie auch mit dem K. K. Kämmerer, Regierungs- und Kammerath auch Waldvogten, Freyherrn von Landsee verabredet, und zur Verherrlichung dieses Hergangs alle Veranstaltungen getroffen, die unsere allerunterthänigste Ehrfurcht gegen ein Durchlauchtigstes Erzhaus erfordern, und unsere dermalen noch Zerstöhrungsvolle Umstände erlauben wollten.

An besagtem 14ten Tage des Wintermonats wurden demnach gesamte höchste Leichen, dreyzehen an der Zahl, unter Begleitung zween St. Blasischer Kapitularen, von der Probstey Klingnau auf dem Wasser durch die Grafschaft

Baden bis an das Gestade des Rheins, und nahe an die Thore der Vorderösterreichischen Stadt **Waldshut** überführet, wo sie nicht nur von einer grossen Menge Landvolks, und Inwohner, sondern auch von oft berührtem K. K. Herrn Hofcommissar **von Nagel** erwartet wurden.

Kaum waren diese unschäzbare Leichen angeländet, wurden sie auf den in Bereitschaft stehenden sechsspännigen Trauerwagen gebracht, und durch die Stadt **Waldshut**, die bey dieser Gelegenheit zur Bethätigung ihrer tiefesten Unterthänigkeit alles Mögliche anwendete, unter Läutung aller Glocken, bis an das neue Rathhaus, welches innen schwarz, und mit einer Menge Leuchter behangen ware, in folgender Ordnung geführt:

1) Zwey äussere Rathsglieder zu Pferd in Mänteln, welche die mit Flohr behängte Leichenstäbe trugen.

2) Ein Chor mit Trompeten, und Paucken.

3) Der Redmann, mit noch zwölf alten und neuen Einungsmeistern der Grafschaft **Hauenstein**, zu Pferd mit entblößtem Seitengewehr.

4) Ein Trauergenius, mit dem Oesterreichisch- und Lothringischen Wappenschilde.

5) Kreutz und Fahne der Stadtpfarrkirche.

6) Sechzehen Bürger mit Zunftstangen, die mit brennenden Wachskerzen bestecket waren.

7) Die W. E. Väter Kapuziner mit ihrem Kreuz.

8) Die Singknaben mit ihrem Provisor.

9) Ein Chor Trompeter.

10) Herr Dechand des Waldshuterkapituls, mit zehen Weltpriestern, in ihrer Chorkleidung.

11) P. Probst von **Klingnau** aus der Schweiz, P. Prior von Sion, St. Blasische Kapitularen, als Fürstliche Abgeordnete, in einem vierspännigen Wagen.

12) Zwey St. Blasische Livreebedienten zu Pferd.

13) Zwölf Mann von der Bürgercompagnie mit geschultertem Gewehr, nebst ihrem Unterofficier.

14) Der Leichenwagen, sechsspännig, mit schwarzen Tüchern und Wappen bedecket, auch mit sechs entzündten Laternen versehen, zu dessen beyden Seiten sechs Knaben mit Flambo, auch acht Bürger in Mänteln mit erleuchteten Laternen, und endlich zwölf Bürger mit verkehrtem Gewehr, samt dem Stadtwachtmeister in Trauer einhergiengen.

15) Zwey St. Blasische Livreebedienten zu Pferd.

16) Zwölf Mann von der Bürgercompagnie, mit geschultertem Gewehr, nebst ihrem Unterofficier.

17) Der Leibwagen des K. K. Raths, Residenten, und Hofcommissars Herrn von Nagel, bey welchem Ihro Hochw. Herr Probst des K. K. Oesterreichischen Collegiatstifts zu Rheinfelden, ruckwärts sassen. Sechsspännig, und von vier Livreebedienten zu Fuß begleitet.

18) Der Wagen der geistlich- und weltlichen Fürstl. St. Blasischen Abgeordneten. Vierspännig.

19) Der Reisewagen des Herrn Hofcommissars. Vierspännig.

20) Der Rathsdiener in der Stadtlivree, den silbernen Stab tragend.

21) Der gesamte innere, und äussere Stadtrath in Mänteln, zu Fuß.

22) Die übrige Bürgerschaft in Mänteln, zu Fuß.

23) Vier Bürger zu Pferd, mit entblößtem Seitengewehr.

24) Ein Einungsmeister der Grafschaft Hauenstein, mit zwölf Mann zu Pferd, die den ganzen Leichenzug beschlossen.

Bey dem neuen Rathhause, auf welchem sich der zu fernerer Uebernahme dieser höchsten Leichen bevollmächtigte Herr Hofcommissar Freyherr von Wittenbach, nebst andern zerschiedenen Standspersonen versammelt hatten, wurde Halt gemacht, und die höchsten Leichen von dem K. K. Rath und Residenten, dem hochgedachten Herrn Hofcommissar zu weiterer Ueberlieferung nacher St. Blasien übergeben, von denenselben auch übernommen, und nachdem sie von Tit. Herrn Prälaten von St. Peter, in Pontificalkeidung, und unter Bedienung aller anwesenden Weltpriestern feyerlich eingesegnet wurden, durch das sogenannte Waldthor in folgender guten Ordnung gegen St. Blasien überführt:

1) Zwey des äussern Raths Glieder, zu Pferd mit Trauerstäben.

2) Der Redmann mit zwölf alt- und neuen Einungsmeistern der Grafschaft Hauenstein, beritten.

3) Der Wagen der Fürstl. St. Blasischen Abgeordneten aus der Schweiz. Vierspännig.

4) Der Wagen des Tit. Herrn Prälaten von St. Peter.

5) Der Wagen des Tit. Herrn Prälaten von St. Trudpert.

6) Zwey Fürstl. St. Blasische Livreebedienten zu Pferd.

7) Der Leichenwagen sechsspännig, mit 36 Mann der Bürgercompagnie bedeckt.

8) Zwey Fürstl. St. Blasische Livreebediente zu Pferd.

9) Der Wagen des Herrn Hofcommissars Freyherrn von Wittenbach,

nebst

nebst dem Herrn Hofcommißions-Secretar von Kleinbrod, ruckwärts. Sechsspännig.

10) Der Wagen des K. K. Kämmerers, Regierungs- und Kammerraths, auch Waldvogts, Freyherrn von Landsee. Vierspännig.

11) Der Wagen des Landvogtey-amtlichen Herrn Landschreibers, und Registrators von Waldshut. Vierspännig.

12) Der Wagen des Herrn Dechands, und Herrn von Lempenbach, geheimden Raths, und Kanzlers, von dem Fürstl. Stift St. Blasien. Vierspännig.

13) Der Reisewagen des Tit. Herrn Hofcommissars. Vierspännig.

14) Vier Bürger von Waldshut zu Pferd.

15) Ein Einungsmeister mit zwölf Mann aus der Grafschaft Hauenstein zu Pferd, mit entblößtem Seitengewehr, welcher den hohen Leichenzug, der unterwegs von den Waldkirch- und Höchenschwandischen Pfarrherren begleitet ward, theils bis an das Ende des Waldshutischen Bahns, theils bis an unsere Zwing- und Bahnische Gränze bedecket.

Auf diesen unsern Gränzen wurde der hohe Leichenzug von einem Fürstlich-St. Blasischen Hofrath, und allen Gemeindsvorgesetzten der Zwing- und Bahnischen Vogteyen, zu Pferd empfangen, auch von einem andern Fürstl. Beamten, der zwanzig Mann zu Pferd mit Unter- und Obergewehr anführte, nachdem die Hauensteinische Bedeckung abgelöset ward, bis an das Fürstl. Gotteshaus begleitet.

Es ware schon Abend, da wir das so sehnlich gewünschte Glücke hatten, diese Königlich- und Herzogliche Leichen inner unsern Mauren aufzunehmen; alle Strassen wurden demnach mit einer Menge Fackeln besetzt, und alle Gebäude, zwischen welchen der hohe Leichenzug durchgehen mußte, beleuchtet; der Zug selber aber ware folgender:

1) Das Leichenkreuz von einem Klostergeistlichen getragen, zu dessen beeden Seiten zwey, in Trauer Gekleidete mit entzündten Laternen einhergiengen.

2) Alle dermalen in St. Blasien wohnende Ordensgeistlichen, in ihrer Chorkleidung mit Wachskerzen, die den 50ten Psalm falso bordono sangen.

3) Ein Chor mit Trompeten und Paucken, der mit den singenden Ordensgeistlichen wechselweise spielete.

4) Der Leichenwagen mit sechs entzündeten Laternen, sechsspännig, der von zehen Livreebedienten mit Fackeln umgeben ware.

5) Ihro Hochfürstl. Gnaden in Pontificalkleidung, unter dem Vortritt des Ceremoniars, eines Diakon, und Subdiakon, auch beeder Herren Prälaten von St. Trudpert, und St. Peter, zwischen zween Assistenten, nebst andern gewöhnlichen Altardienern.

6) Der

6) Der Herr Hofcommissar Freyherr von Wittenbach.

7) Der K. K. Kämmerer und Waldvogt Freyherr von Landsee.

8) Alle Fürstl. St. Blasische Räthe, Beamte und Officianten, samt den fremden Herren Gästen, alle mit brennenden Wachskerzen.

Dieser Trauerzug gienge durch zweyhundert mit Unter- und Obergewehr paradirende Unterthanen, von dem Thore der Klostermauren, bis an die Kirche, die grossentheils mit schwarzen Tüchern behangen ware, wo die höchste Leichen von dem Trauerwagen abgehoben, und von acht Geistlichen auf das Trauergerüst (dessen Abbildung wir besser unten, und vor der Kanzelrede, in Kupfer mittheilen) getragen, auch auf selbem von Ihro Hochfürstl. Gnaden feyerlich eingesegnet worden. Nachdem diese kirchliche Handlung geendiget ware, geschahe die Uebergabe durch den Herrn Hofcommissar, und die Uebernahm von Ihro Hochfürstl. Gnaden öffentlich in der Kirche durch zwey kurze Anreden.

Des folgenden Tages nahme das feyerliche Leichenbesingniß mit einer von hiesigem Kapitular gehaltenen Kanzelrede, die bey Ende dieser Beschreibung angehängt ist, ihren Anfang, nach welcher von Ihro Hochfürstl. Gnaden das Seelenamt in Pontificalkleidung auf dem Hochaltar, auf welchem folgende Innschrift zu lesen ware:

D. O. M. S.
EXVVIIS ATQVE CINERIBVS
EX
AVGVSTA GENTE
HABSBVRGO-AVSTRIACA
QVI
PER PLVRA SAECVLA
IN
MAIORI ECCLESIA BASILEENSI
ET
CAMPO REGIO
CONDITI
NVTV ET AVCTORITATE
AVGVSTISSIMAE IMPERATRICIS
MARIAE THERESIAE
OPERA AVTEM
REV.MI AC CELS.MI S. R. I. PRINC.
D. D. MARTINI II.
AD DIVVM BLASIVM
TRANSLATI SVNT
XVIII. KAL. DECEMBR.
ANNO M. D. CCLXX.

abgesungen, und die höchste Leichen abermal feyerlichst eingesegnet wurden. Da zumal dieser Tag dem feyerlichen Gedächtnisse des H. Babenbergisch-Oesterreichischen Marggrafen Leopolds des Vierten gewiedmet ware, und St. Blasien wegen glücklicher Uebersetzung dieser höchsten Leichen sich billig zu erfreuen hatte; wurde

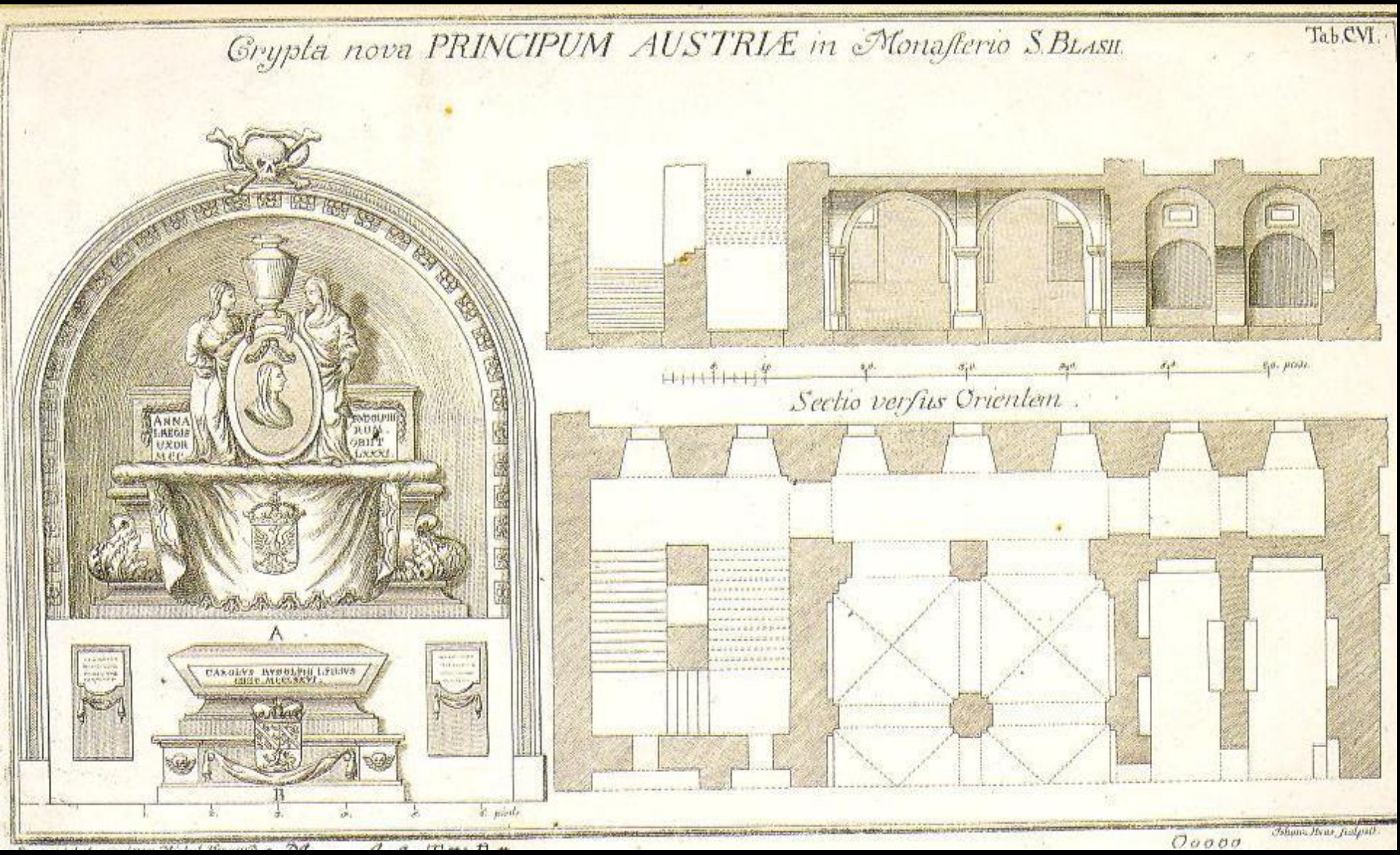
1770 – 14. Nov. – »Es komen alle Unßre Contingents Soldaten, ßamt 200. Zwing und Bähner roth bekleidet mit ober und undergewehr; anbey 20. Zwing und Bähnische Reiter, welche den Leichen wagen Convoyanz müßen Von denen Zwing und Bahnischen Graenzen her geben Nachts nach denen 6. Uhren kam der MajestaetVolle Zug anhero; wie es herangegangen, ist in beygemengter getrukter Relation zu ßehen. Die Gäste waren H. Commisahrium v Wittenbach mit ßeinem Secretario H. v Kleinbrodt; die 2. HH. Praelaten von S. Trutpert und S. Peter deren ietweder einen Pater, und der von S. Peter ßeinen Oberambtman noch bey ßich hatte. H. Wald-Vogt, H Landtschreiber, und H. Registrator von Waldshut, H. Pfarrer Von Herischriedt und H. Caplan von WaldKirch, H.P. Probst von Clingnau und P. Prior von Sion, H. Pfarrer von Bernau als Prediger. P. Salesi v. Grafenhaußen, und P. Modest aus dem Todtmooß, 2. Trompeter Von Thiengen. Bey dem Einzug ßange man das Miserere aus der Charwochen, und statt Versen, die von dreyen geßungen werden, machte man einen TrauerTusch mit Pauken und Trompeten. Bey der Kirch ßunge man das libera. Das Monument in der Kirch (es dürfte sich um einen Katafalk gehandelt haben) ware ßer Herrlich. Nach geendigten Caerimonien gienge man zur NachtTafel. In der Mitte ßaßen H. Commihsarius, zu deßen rechten Celsmus, zur Linkgen H. Waldvogt, Vis a Vis gegen H. Commihsarius sizten die zwey HH. Praelaten. Man tranke keine Geßundheit.«

Derselbe Tagebuchschreiber berichtet zum folgenden Tag:

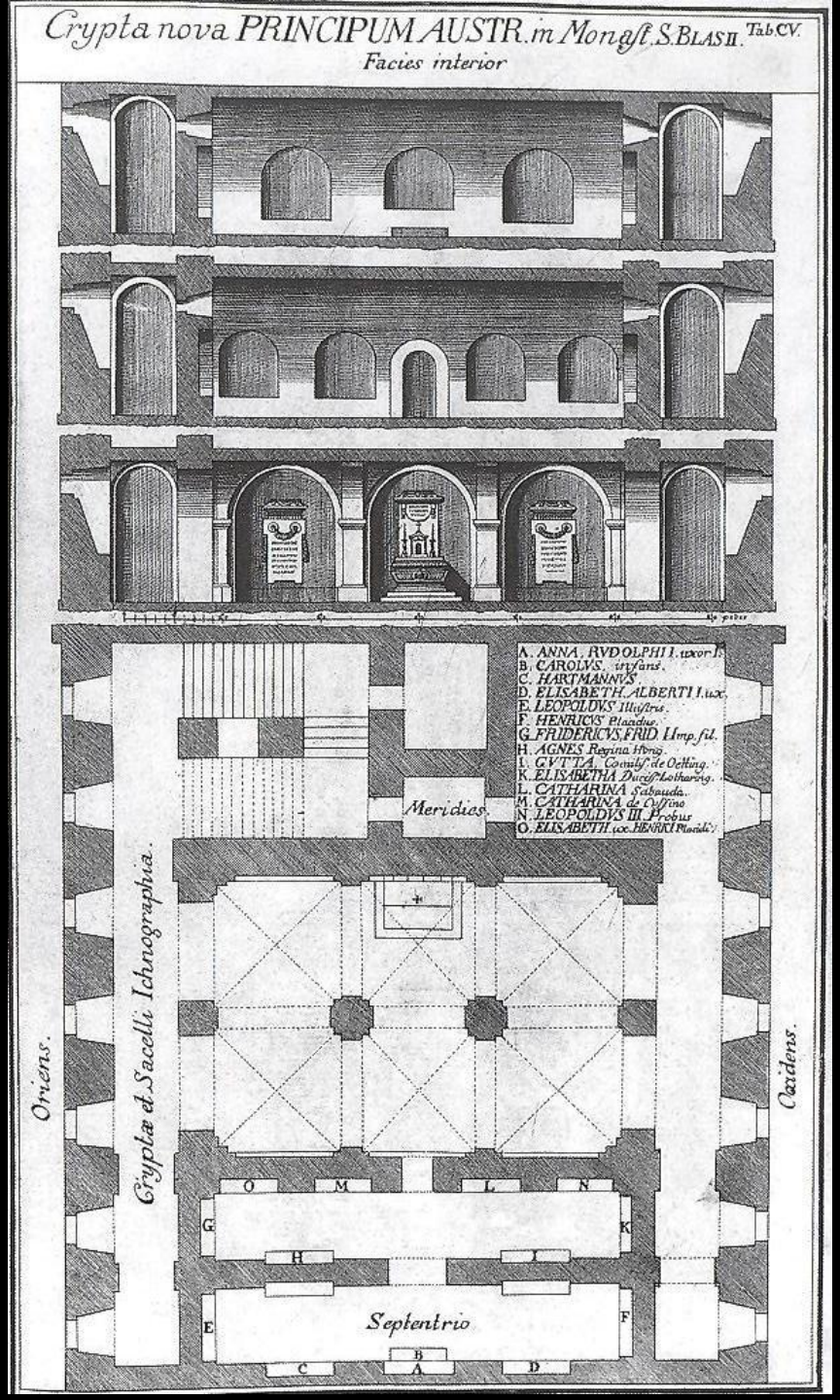
1770–15. Nov. – »Heüte waren die Exequien. Nemlich eine Predig, Requiem, und nach dißem das libera; nach dißem laß H. Praelat von S. Trutpert die hl. Meß de S. Leopoldo, deßen Fest heüte ist cum Ahsistente et Caerimonario. Unter welcher das Te Deum geßungen wurde. Der Hof und die Gäste giengen Solemniter in und aus der Kirch, Celsmus und die Praelaten hatten Ihre Rogget und Mozett an; Die Zwing und Bahner mueßten ein Spalier machen wie gestern. Bey der Tafel saße man wie gestern, man trank Geßundheit, erstlich beeden Majestäten, 2do der österr. Familie, 3. tranke der Commihsarius und die Gäste Celsmo, und der Celsmus und wir dem Commisahrio, welches 2. Geßundheiten ausmachte. 5. Glükliche entbindung der schwangern Gemahlin des Commisahrii, denen Praelaten und Waldvogten tranke man nicht, wegen der Praecedenz. Unter dem Trinken machte man einen Tusch. Die Soldaten gaben feür, und ließen die Böller ab. Alles gienge wol ab, und bezeügte iederman eine besondere Zufridenheit, besonders über die Predigt und Monument. Gestern bey dem Einzug wurden die 3. Gebäude auf dem Plaze also beleüchtet, das zu einem ietwedern fenster ein liecht gestelt wurde, welches ßer wol herausgekomen.«[15]

Die Translatio der Habsburger Gebeine nach St. Blasien

Notizen von Pater Mauritz Ribbele zum 14. und 15. November 1770 zitiert:

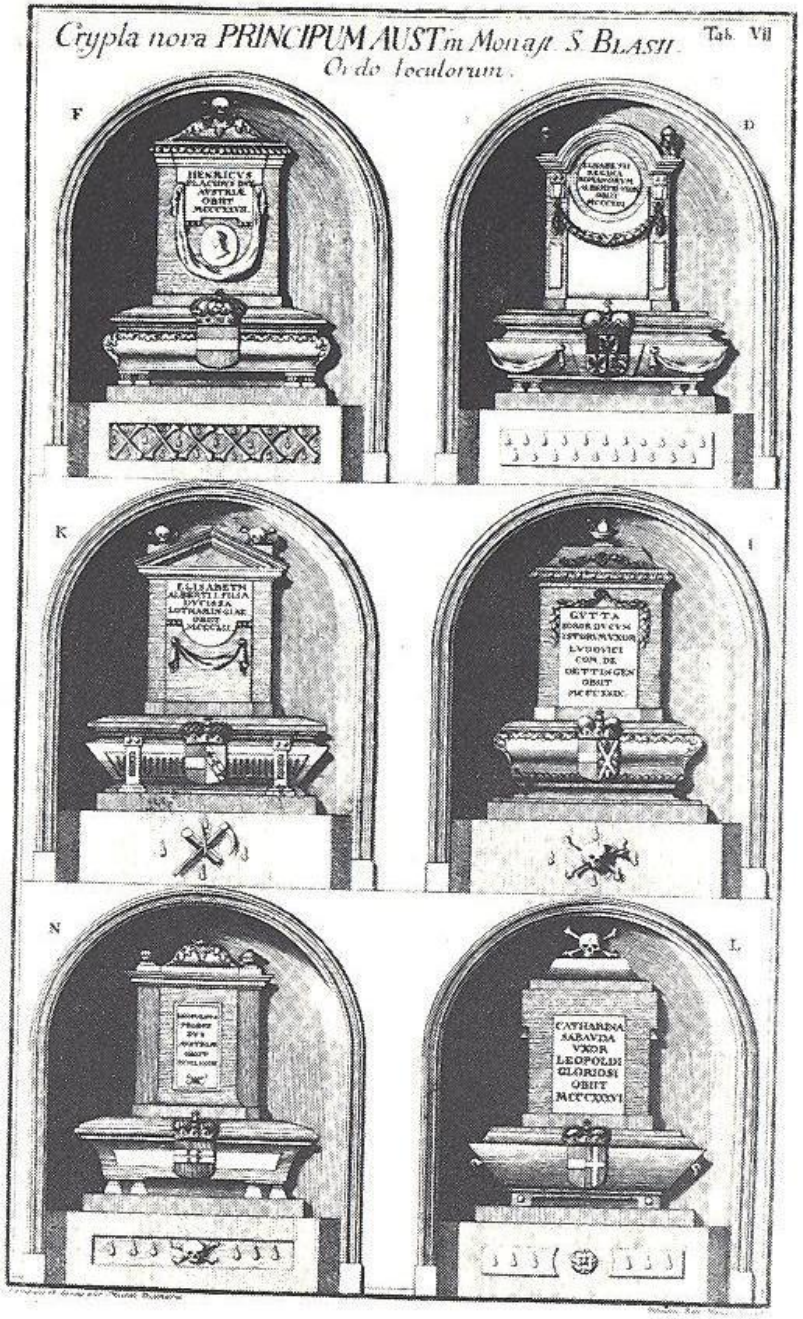


Habsburgergruft in St. Blasien. Stich von Salomon Kleiner in Herrgott. Tom IV. p. II tab. CVI

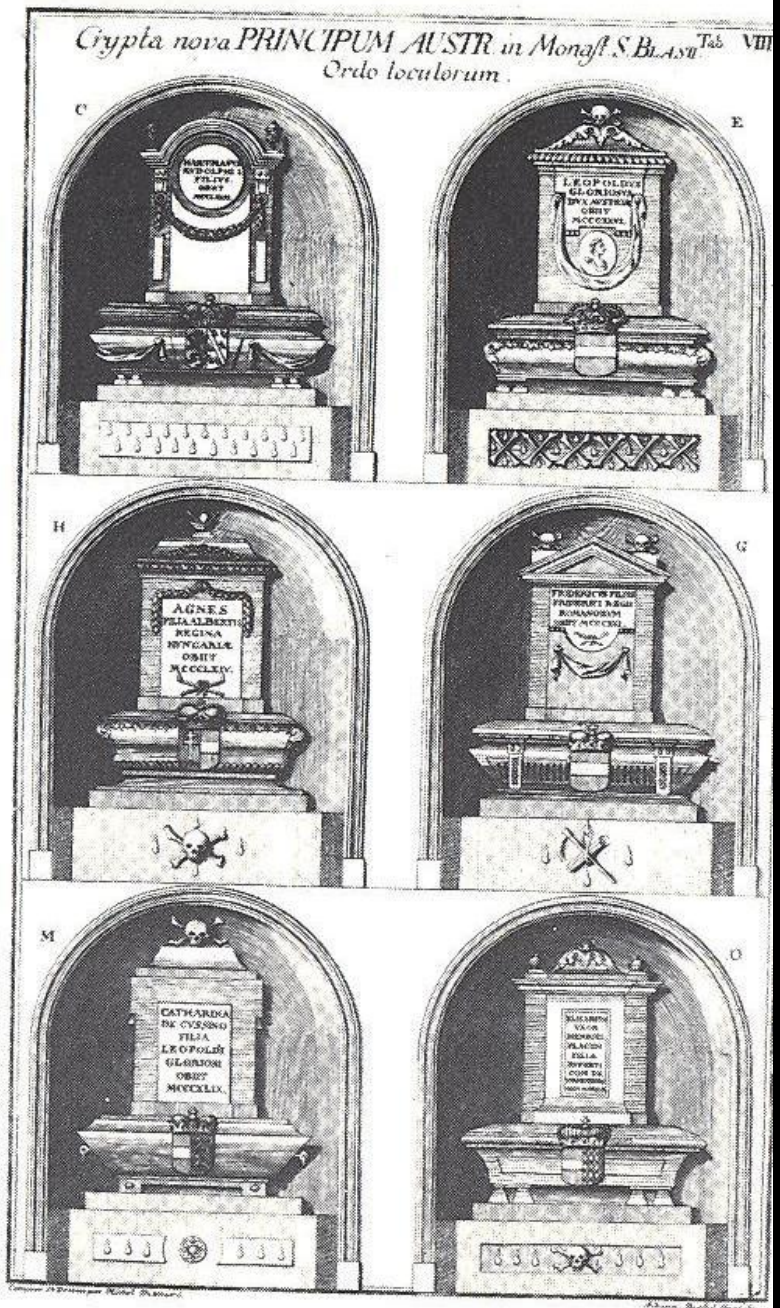


Grundriss und Südwand der Habsburgergruft in St. Blasien. Kupferstich in Martin Gerbert. Topographia principium Austriae.

St. Blasien 1772

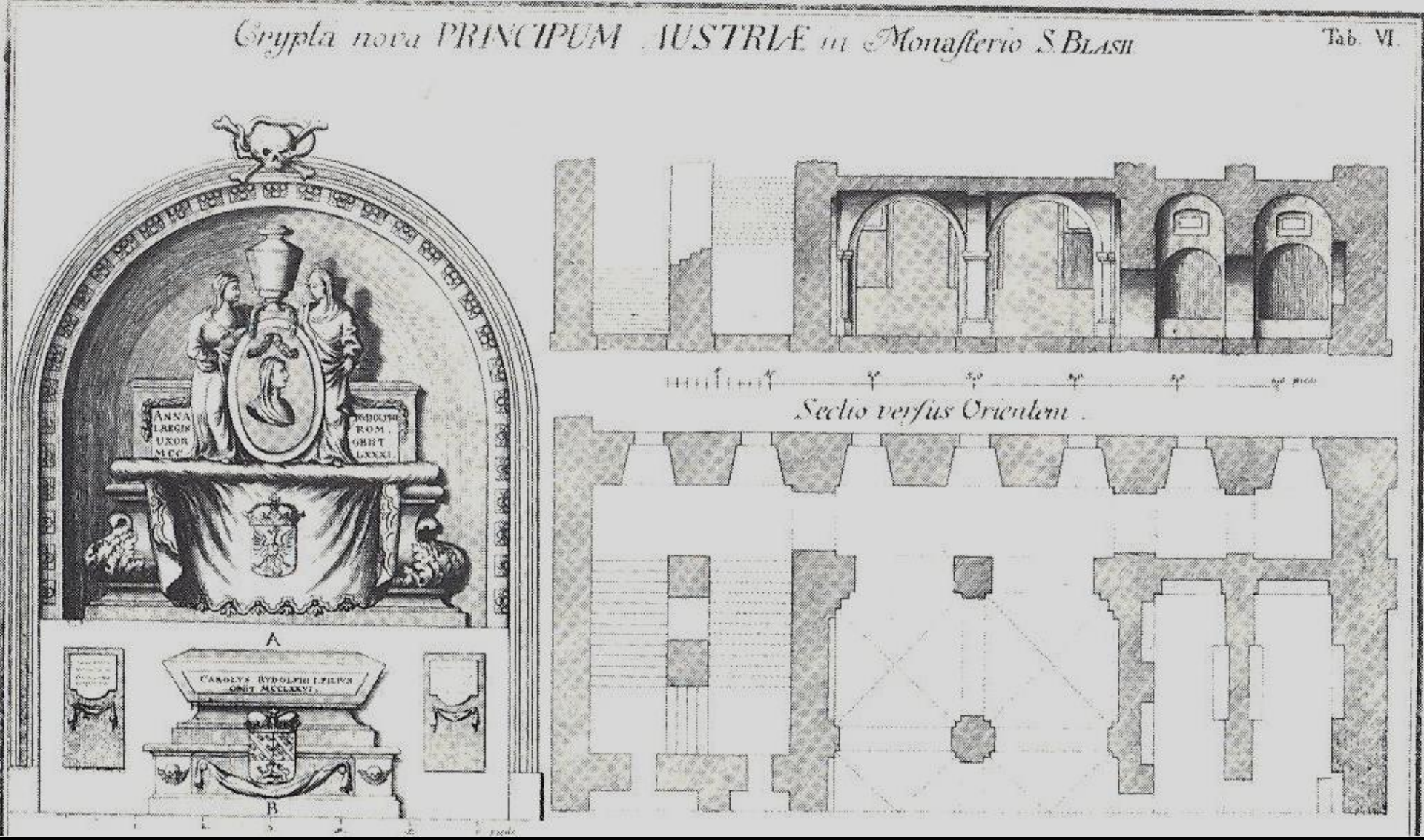


82 Habsburger Monumente

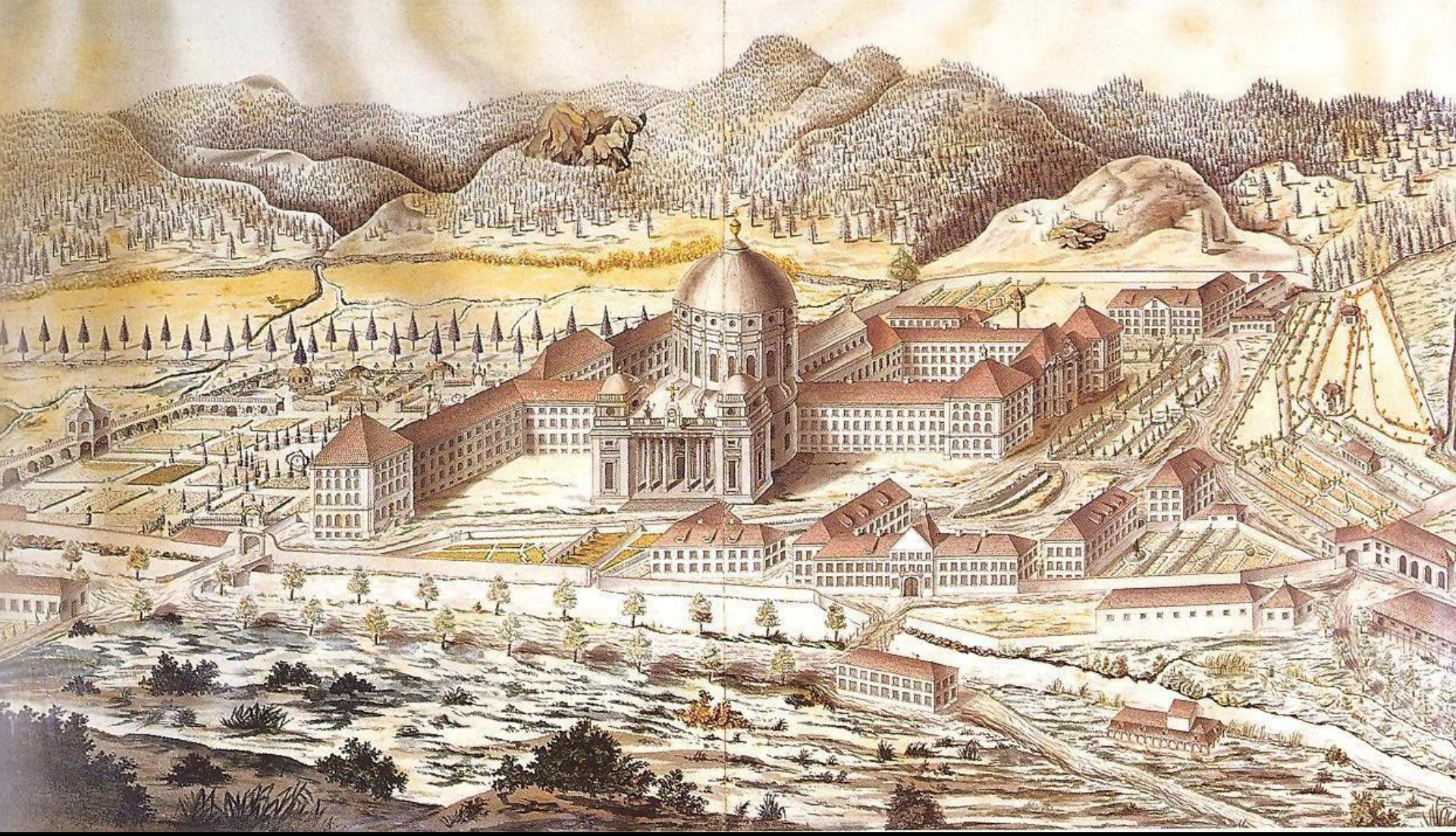


83 Habsburger Monumente

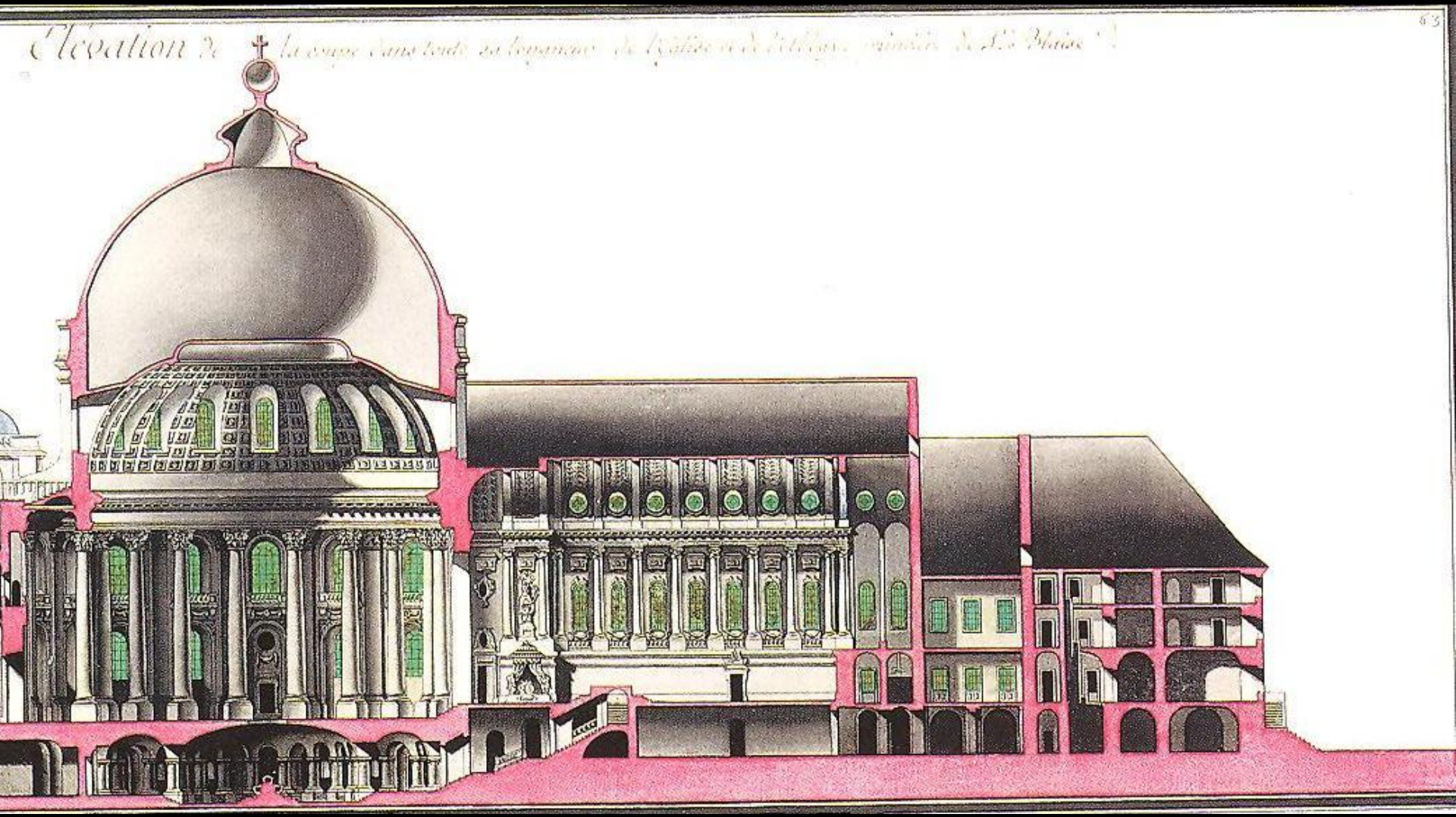
Habsburger Monumente



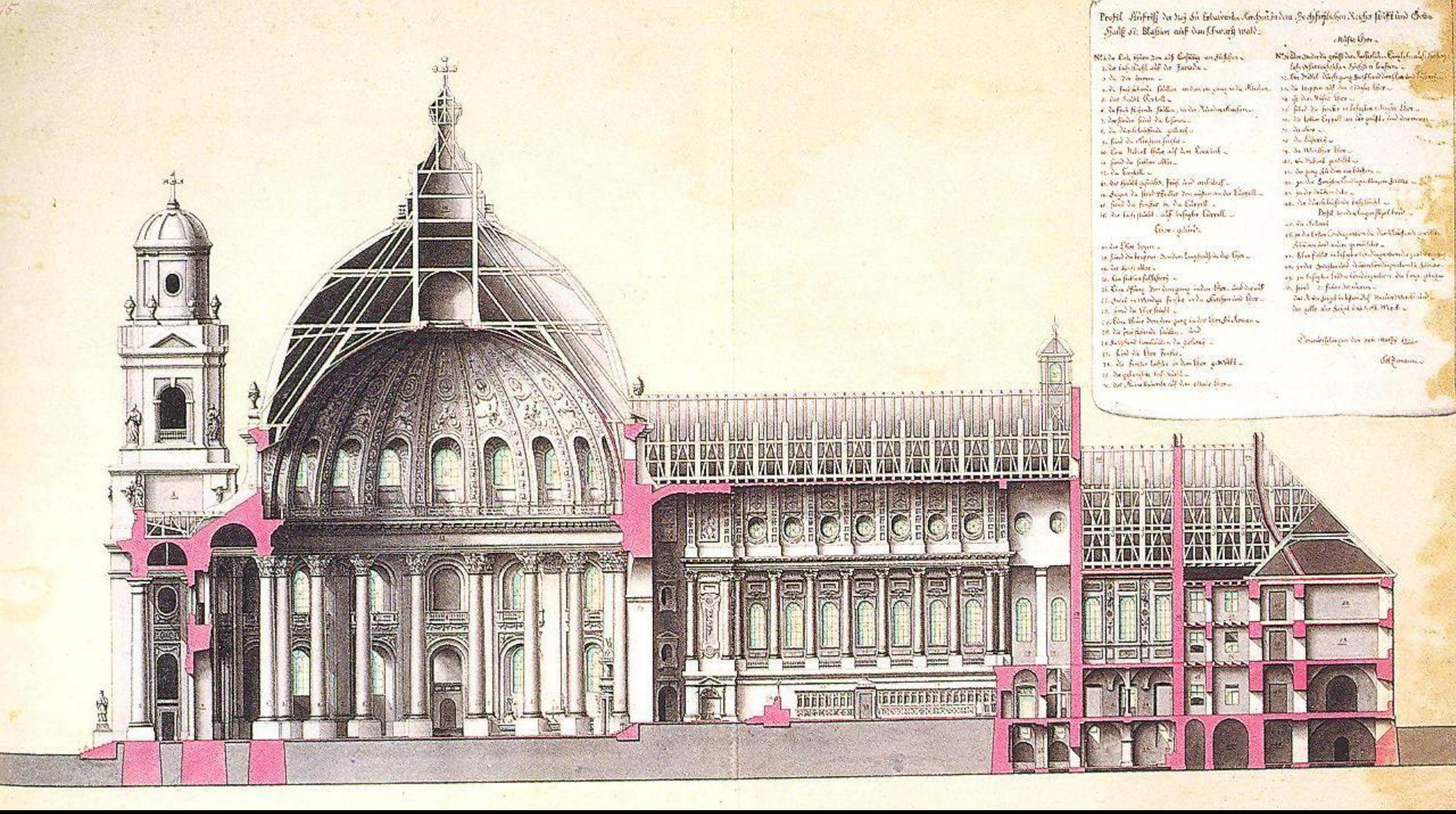
Monument der Königin Anna und ihres Sohnes Karl in Sankt Blasien.. Schnitt nach Osten und Grundrissdetail. Stich von Salomon Kleiner in Herrgott. Tom IV. p. II. tab CVI



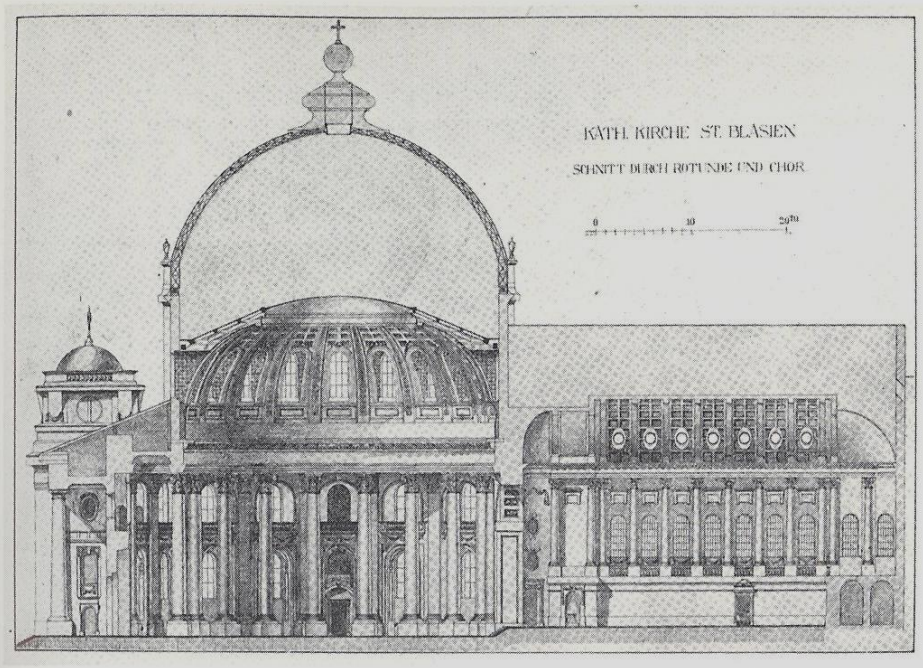
Die ehemalige Klosterkirche St. Blasien. Kolorierte Federzeichnung vom Ende des 18. Jahrhunderts.
(Benediktinerstift St. Paul im Lavantthal)



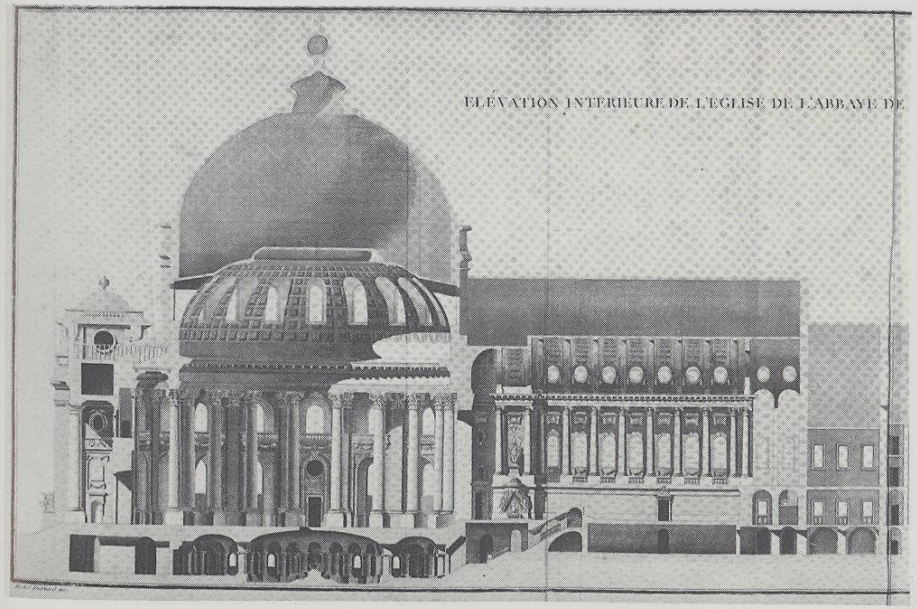
Idealplan der ehemaligen Klosterkirche St. Blasien. Kolorierte Federzeichnung von Pierre Michel d‘Ixnard. Vorlage für den Kupferstich im 1791 publizierten Recueil d‘Architecture. Württembergisches Landesmuseum.



Entwurf für die ehemalige Klosterkirche in St. Blasien mit der Habsburgergruft unter dem Chorende und dem anschliessenden Klosterflügel. Aquarellierte Federzeichnung von Franz Josph Salzmann (1724-1786 aus dem Jahr 1771 (Generallandarchiv, Karlsruhe).

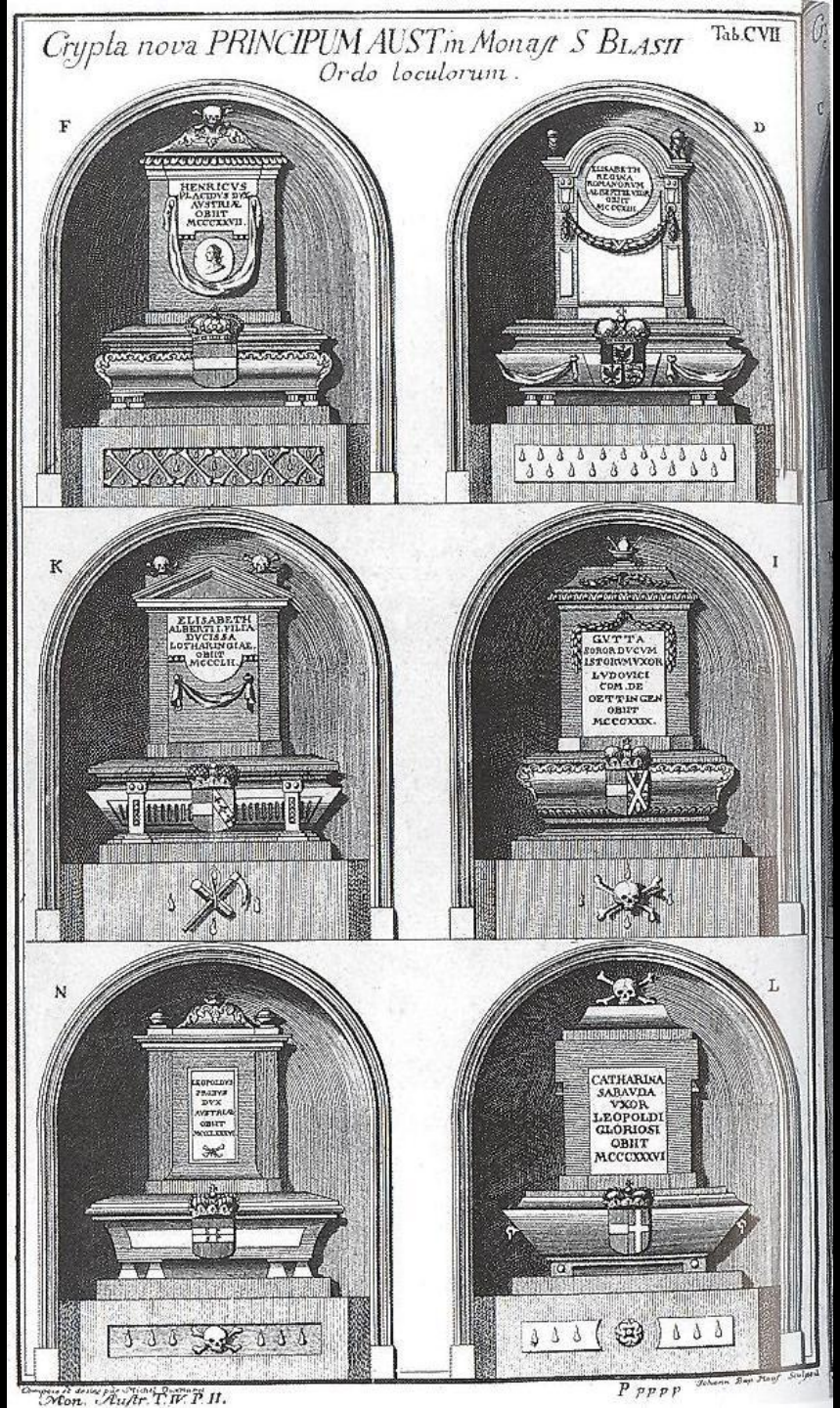


77 St. Blasien – Längsschnitt



78 St. Blasien – Längsschnitt (nach d'Ixnard 1791)

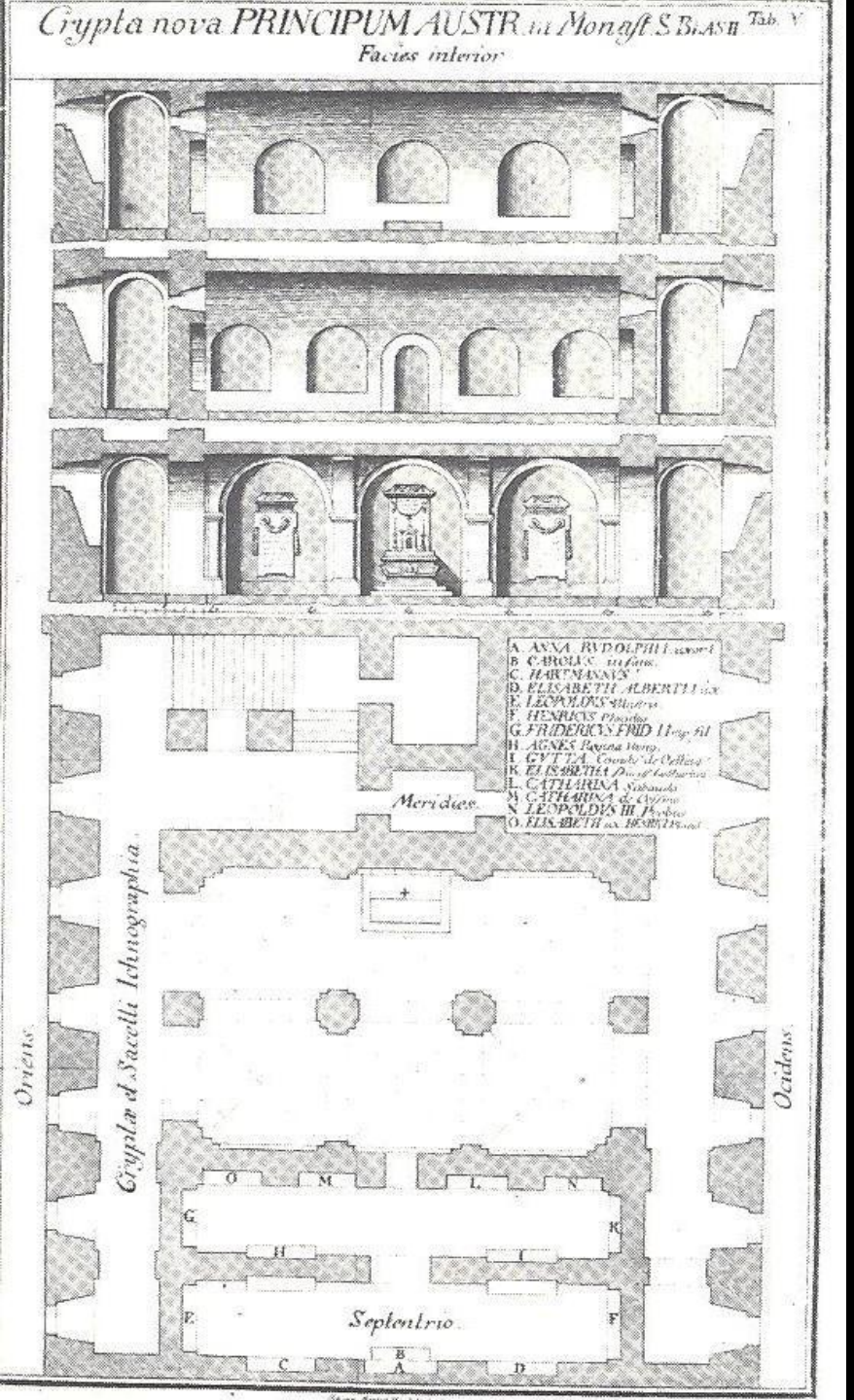
Pläne von d'Ixnard mit Krypta versus dem ausgeführtem Projekt ohne Krypta



Einige Grabmäler der Habsburgergruft in St. Blasien.

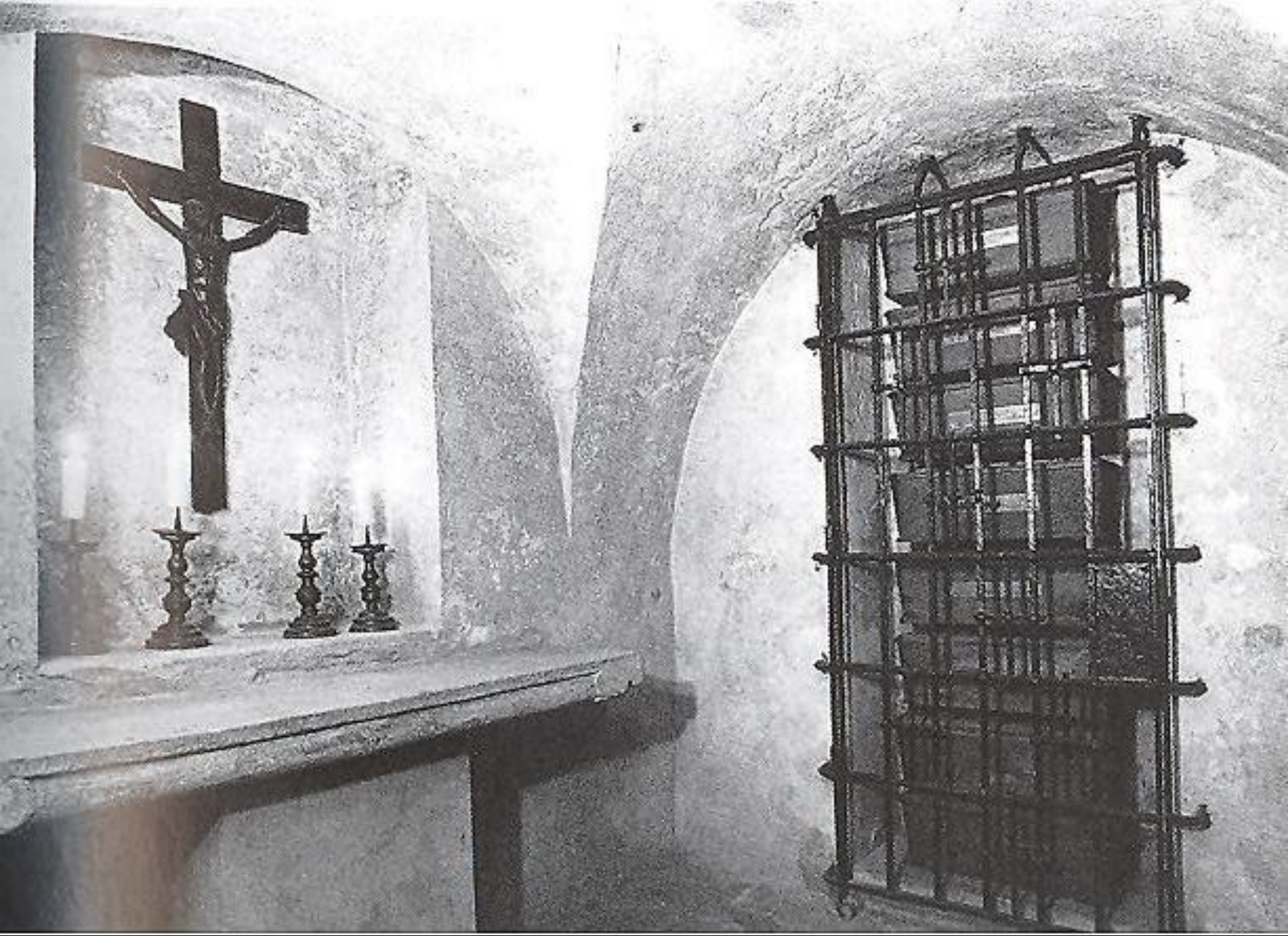
Kupferstich in Martin Gerbert Topograhia principium Austriae.

St. Blasien 1772



Grundriss der Krypta und Innenansichten

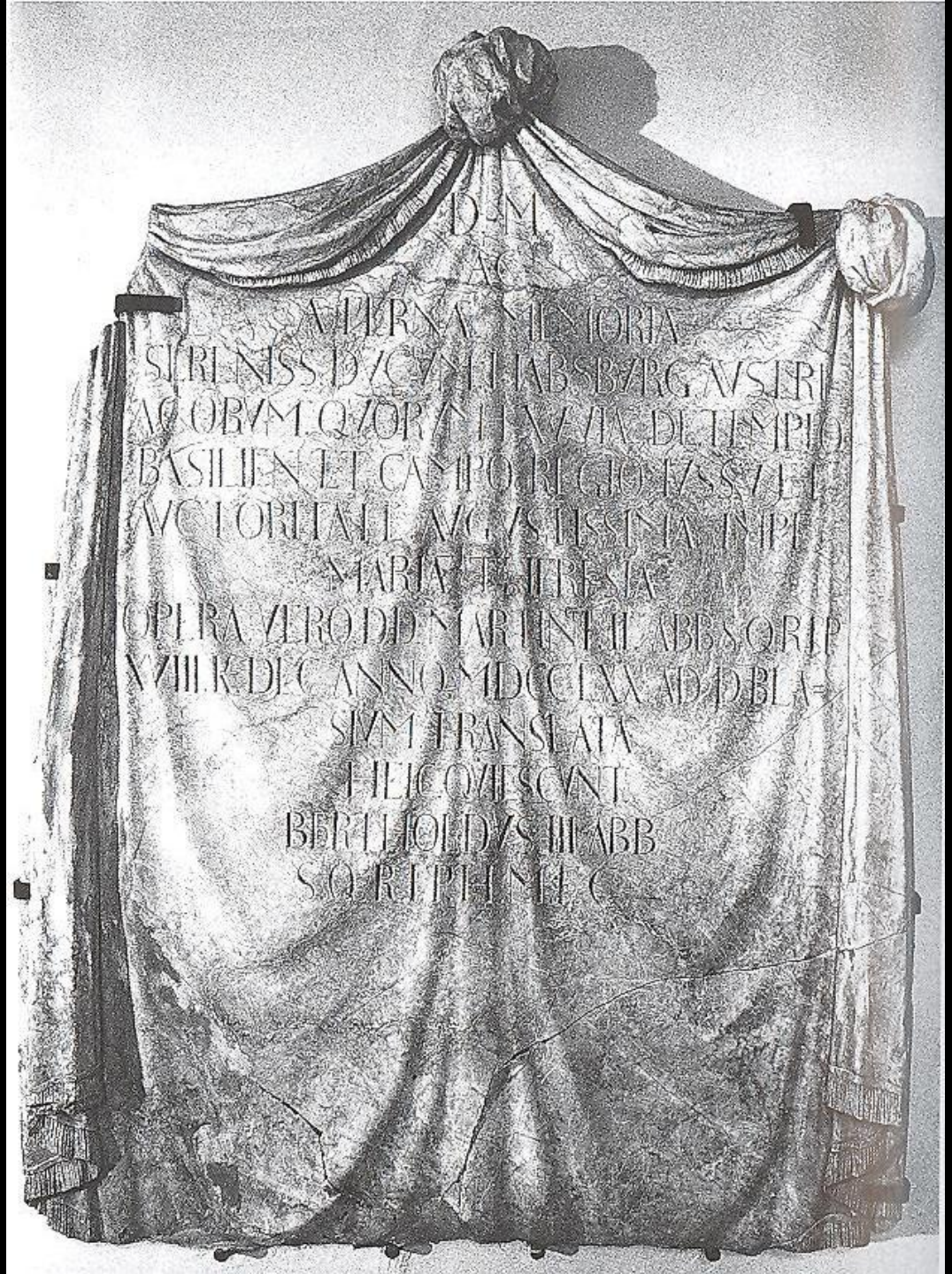
St. Paul Habsburgergruft
in der Krypta



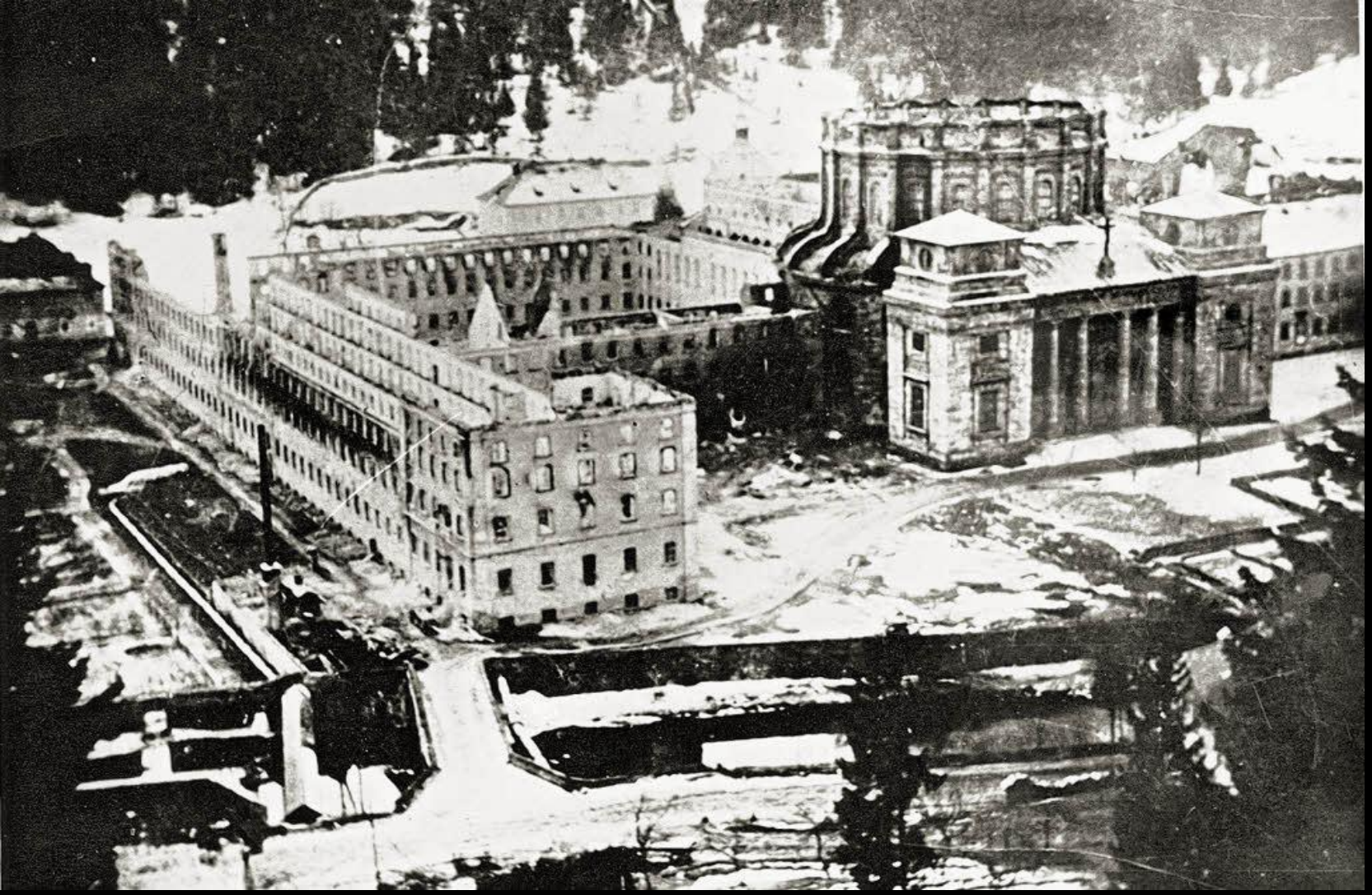
Habsburgergruft in der Benediktinerstiftskirche St. Paul im Lavantthal im heutigen Zustand.

Büstenreliquiar des hl. Leopold vom Gruftaltar in St. Blasien

(Benediktinerstift St. Paul im Lavantthal.)



Was in St. Blasien übrig blieb: die Gedenktafel aus der ehemaligen Habsburgergruft von Anfang des 19. Jahrhunderts



Am 7. Februar 1874 kam es zu einem erneuten Brand. Seit 1809 war im ehemaligen Benediktinerkloster eine Spinnerei untergebracht. Morgens kurz nach 5 Uhr, kurz vor Arbeitsbeginn, brach in einem Lager für Wolle das Feuer aus. Es war durch die Unachtsamkeit eines Arbeiters, der die Öfen zu heizen hatte entstanden. Das Kloster brannte zum grössten Teil aus. Die Geschäftsleitung der Spinnerei hatte grösstes Interesse die Fabrikgebäude schnellstens wieder aufzubauen, nicht aber die Wiederherstellung der Kirche. Die zuständigen Baufachleute schlugen den völligen Abbruch der Kirchenruine vor und verlangten eine einfach, der Grösse der Schwarzwaldgemeinde entsprechend kleine Kirche vor. Doch 1910 gingen die Arbeiten des Wiederaufbaus weiter und 1913 konnte die wieder einmal gerettete Kuppelkirche eingeweiht werden.